

Dorfchronik

JEDDELOH I

800 Jahre

Herausgeber: Ortsbürgerverein Jeddeloh I e. V.
2905 Jeddeloh I

Verfasser: Heinrich Kruse, Jeddeloh I
Klaus Kruse, Petersfehn I

Druck: Braun-Druckerei Bad Zwischenahn

Umschlag: Manfred Rohlfs, Jeddeloh I

Der Herausgeber behält sich alle Rechte vor.

Für die Richtigkeit der Angaben übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung.

Sämtliche Text- und Bildbeiträge wurden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Jeddeloh I, im August 1990

Grußwort der Gemeinde Edewecht

Jeddeloh I - Ein Ort mit einer langen und wechselvollen Geschichte. Mit Einzelereignissen, die zwar nicht die Welt veränderten aber die im Ort von großer Bedeutung waren und die auch den überregionalen Bereich beeinflußten. Aufgeführt sei hier nur die frühe Elektrizitätserzeugung und die später weit bekannt gewordene Ziegelproduktion.

Das Zusammenstellen und Aufzeichnen einer Ortsgeschichte erfordert Fleiß und Ausdauer. Immer wieder bringen die Nachforschungen Einzelheiten zutage, die vielleicht für sich allein betrachtet bedeutungslos erscheinen, die aber später zusammen mit anderen Ereignissen ein abgerundetes Bild der Entstehungsgeschichte von Jeddeloh I ergeben und die es wert sind, gemeinsam in einer Chronik festgehalten zu werden.
Allen an der Erstellung der Ortschronik Beteiligten, die viel Mühe aufwandten und dem gesteckten und nun erreichten Ziel einen großen Teil ihrer persönlichen Freizeit gerne opferten, gebührt Dank und Anerkennung für die vollbrachte Leistung.
Wenn auch bei den umfangreichen Recherchen letztlich festgestellt wurde, daß die erste durch eine Urkunde nachweisbare Erwähnung des Ortes Jeddeloh nicht verbindlich auf das Jahr 1190 zu datieren ist, wie dies zunächst angenommen wurde, wird dadurch der Wert der jetzt erstellten Chronik in keiner Weise geschmälert. Zu bedenken ist, daß alte Funde bestätigen, daß die Besiedlung des Jeddeloher Geestrückens als Insel im Moor schon vor weit älterer Zeit erfolgte. Allein das Erscheinen einer umfassenden Ortschronik ist Anlaß genug, eine Festfolge mit einem reichhaltigen Programm unter Beteiligung aller Vereine und Gruppen durchzuführen.
Rat und Verwaltung der Gemeinde Edewecht wünschen allen Veranstaltungen einen guten Verlauf und allen Teilnehmern schöne Festtage.

Heinz zu Jührden — Bürgermeister

Godehard Iwan — Gemeindedirektor

Vorwort

Über viele Orte der Gemeinde Edewecht und des Kreises Ammerland erschienen in den letzten Jahrzehnten Aufzeichnungen ihrer Geschichte. Jeddeloh I verfügte bisher über keine derartige Chronik. Lediglich für die Hausmannstellen zu Jeddeloh wurde eine Abhandlung erstellt; jedoch in Verbindung mit den Familiengeschichten.
Dabei gehört unser Ort mit zu den ältesten Ansiedlungen des Ammerlandes. In fast allen erschienenen Schriften über die Vorgeschichte und die Besiedlung unserer Heimat wird von den Verfassern festgestellt, daß der Name Jeddeloh (Yedelo) bereits 1190 erwähnt wird.
1190 - 1990. Diese runde Zeitspanne von 800 Jahren war der Grund, uns der schwierigen Aufgabe zu stellen, die Siedlungsgeschichte des Dorfes über einen derart langen Zeitraum aufzuzeigen.
Bei unseren Nachforschungen mußten wir jedoch leider feststellen, daß es keine Originalurkunde über die erste Erwähnung des Ortsnamens gibt. Doch nur die gilt für den Historiker als Beweis. Bedeutete das das Ende unserer Tätigkeit?
Nach dem, was an Mühe und Vorarbeiten bisher in dieser Chronik steckte, gebot allein die Freude und das Interesse an der begonnenen Arbeit, damit fortzufahren.
Trotz aller Schwierigkeiten haben wir uns bemüht, ein möglichst genaues Bild des Dorfes zu entwerfen.
Das uns das nicht in jedem Fall gelungen ist und die vorliegende Abhandlung einige Lücken und auch Ungenauigkeiten enthält, ist uns bewußt.
Bedanken möchten wir uns bei all denjenigen, die uns bei der Erstellung der Chronik in verschiedenster Form geholfen und unterstützt haben.

Die Verfasser

Das Ammerland
in vor- und frühgeschichtlicher Zeit

Über die Entstehung und Gestaltung der Landschaft im norddeutschen Raum sind von Fachleuten zahlreiche Abhandlungen verfaßt worden. Friedrich Winkler schreibt in seiner "Chronik der Gemeinde Edewecht" von 1974 über diese Zeit:

"Wer den siedlungsgeschichtlichen Werdegang in unserem Heimatgebiet verstehen will, der muß in der grauen Vorzeit beginnen; denn es ist wichtig zu wissen, wie unser Heimatboden, auf dem sich alles Leben entwickelt hat, in seinem inneren Strukturaufbau beschaffen ist, wie ihn die Urgewalten der letzten Eiszeit, die ihn entstehen ließen, in seiner Oberflächengestalt formten; vor allem aber muß man wissen, welche charakteristischen Züge diese Kräfte unserem Heimatboden gaben, wie sich die Landschaft in ihrer Eigentümlichkeit auf ihm einst gestaltete. ...
Vor unendlich langer Zeit, es mag eine Millionen Jahre her sein, war, wie ganz Norddeutschland, auch auch unsere Gegend noch ein Gebirgsland. An dieses längst verschwundene norddeutsche Mittelgebirge, das an den Teutoburger Wald und das Wesergebirge anschloß, sollen noch der "Königsstuhl", ein Kreidefelsen auf der Ostseeinsel Rügen und der "Gipsberg" unweit der Stadt Lübeck erinnern, wie auch Helgoland ein Reststück dieses einstigen Berglandes darstellen soll, in dem einmal Palmen und riesige Farnbäume wuchsen und Tiere lebten, wie wir sie heute in den warmen Ländern antreffen, denn bei uns herrschte einmal ein wärmeres Klima als heute. So mochte es denn einige hunderttausend Jahre gedauert haben, da wurde das Klima allmählich kälter, bis es schließlich nur noch Winterzeiten gab, die sich von Jahr zu Jahr immer strenger auswirkten. Eine Eiszeit hatte sich angekündigt. Die aus dem skandinavischen Raum heranrückenden Eisriesen ließen bald alles in Kälte erstarren, und was nicht die Flucht in südliche Gebiete ergreifen konnte, wurde unter einer dicken Eisdecke begraben. So ging vor rund 600000 Jahren eine lebendige Landschaft bei uns unter. Derartige Eiszeiten lösten sich mit langanhaltenden Wärmeperioden noch mehrmals ab. Doch von den insgesamt vier Eiszeiten erreichte uns neben der bereits erwähnten ersten dann nur noch die letzte vor rund 150000 Jahren. Auch sie ließ wieder ein üppiges Pflanzen -und Tierleben, das sich in der vorausgegange - nen zwischeneiszeitlichen Warmperiode entwickelt hatte, in Schnee und Eis untergehen. Auf dem Boden dieser Urlandschaft entstand dann unser jetziger Heimatboden als ein Erzeugnis des letzten großen Inlandeises, soweit es sich um die Entstehung der Geest handelt, denn unsere

Moore sind als gewachsener Boden nacheiszeitlich auf den abgelagerten Moränen geworden.
Wer durch das Gemeindegebiet fährt und unsere Landschaft in ihren naturräumlichen Gegebenheiten einmal näher betrachtet, wird feststellen, daß das Bild dieser Landschaft von zwei Bodenarten geprägt wird: von M o o r und G e e s t.

Die Geest -- ein Geschenk der letzten Eiszeit

Grob oberflächlich gesehen erscheint uns die Geest wie eine flache Ebene mit humosen Sandböden. In ihrem inneren Strukturaufbau jedoch zeigt sie sich von einer großen Mannigfaltigkeit, die von feinsten weißen und gelben Sanden über Fein -und Grobkies bis zu Lehmen und Tonen reicht.
All dieses verschiedene Bodenmaterial ist ein Geschenk der letzten Eiszeit, denn es wurde von den Gletschern vor rund 150000 Jahren aus Skandinavien herübergeführt. Beim Vorrücken wie auch beim Zurückweichen des Eises wurden dann die Schutt -und Gesteinsmassen von den zu Tal fließenden Schmelzwasserströmen abgelagert, bzw. vom abschmelzenden Eise selbst als End -und Grundmoränen zurückgelassen.
Aus diesem diluvialen Verwitterungsschutt, der bei uns in einer Mächtigkeit bis zu 30 m abgelagert wurde, formten die eiszeitlichen Urgewalten zunächst das Grundprofil unseres Heimatbodens entsprechend der Hauptbewegungsrichtung des Eises, die von Nordosten nach Südwesten verlief. In dieser Richtung erstrecken sich auf dem gesamten Ammerlande heute auch die Höhenrücken und ebenfalls die sich zwischen ihnen ausbreitenden Flußniederungsgebiete, die aus den einstmals tiefausgespülten Abflußtälern her - vorgegangen sind.
Die Schuchtsche Übersichtskarte vom Hunte - Leda - Ur - stromtal läßt das Grundprofil, das die Geest während des eiszeitlichen Vorganges im Diluviumzeitalter erhielt, deutlich erkennen.
Das anfänglich recht schroffe Bodenprofil wurde nach dem gänzlichen Abschmelzen des Inlandeises durch die Kraft des Wassers (hauptsächlich Niederschläge) und durch die Erosion langanhaltender Fallwinde im zweiten Abschnitt der Erdneuzeit, dem Alluvium oder Holozän, wie man dieses Erdzeitalter auch wohl nennt und in dem wir uns übrigens heute noch befinden, weiter geformt und gestaltet. Regen und Wind wirkten vor allem einebnend auf das Gelände ein und nahmen ihm im Laufe langer Zeiträume die krassen Bodenformen.
Mit den Niederschlägen wurden von den Höhen Sande und Tone in die Talniederungen fortgeschwemmt. So füllten sich auch bei uns die heutigen Aue -und Vehneniederungen damals mit sogenannten Schwemmsanden auf.
Die Fallwinde trugen den austrocknenden Sand weit über das Land und ebneten den Boden dadurch größtenteils

ebenfalls ein. Umgestaltend auf unser Gelände wirkten sie insofern, als daß durch diese Weh -oder Decksande hier und da kleinere Dünengebilde entstanden. So stellen nach Dr. h. c. Schütte zum Beispiel die "Wittenberge" entlang der Aue hinter Westerscheps reine Flugsanddünen dar.
Eine weitere Einebnung des Geländes und zugleich bedeutsame Veränderung der Urlandschaft erfolgte in der Nacheiszeit durch die Moorbildung.

Entstehung unserer Niederungsmoore

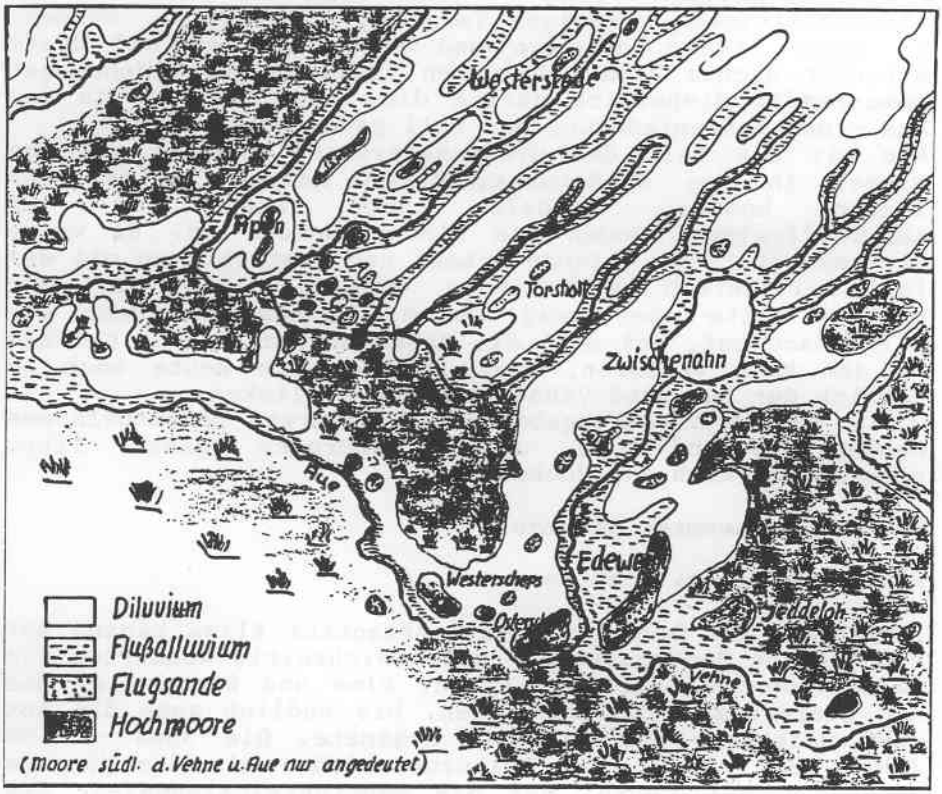
Als mit dem völligen Verschwinden des Inlandeises zugleich auch das Klima wieder wärmer wurde, stellte sich ein neues Pflanzenleben ein. Wir wissen für unsere engere Heimatgegend zwar nicht, welche Pflanzenarten sich zuerst hier ansiedelten, doch haben Bodenuntersuchungen im übrigen Ammerlande ergeben, daß vor der Vermoorung der Niederungsgebiete mit Niederungsmoor auf dem nährstoffreichen, lehmigen Talgrund schon Erlen, Weiden, ja sogar Eichen, Kiefern und Eiben wuchsen und diese mitunter dichte Wälder bildeten (Baasen, das Oldenburger Ammerland). Sicherlich dürfte dies auch bei uns in der Aue - und Vehneniederung der Fall gewesen sein.
Als mit der Zeit der Grundwasserstand anstieg und das Wasser in den Niederungsgebieten keinen Abfluß mehr finden konnte, siedelte sich hier auf dem nährstoffreichen Boden das Niederungsmoor an. Es wuchs laufend höher ins Gelände hinauf und erstickte so mit der Zeit allmählich vorhandenes Pflanzenleben. Auf der anderen Seite aber trug die Niederungsmoorbildung vor allem dazu bei, daß sich die Höhenunterschiede im Gelände in dem Maße verloren, wie wir sie auch heute noch im Bereich der Aue -und Vehneniederung erblicken.
Dort, wo der Niederungsboden aus mageren, nährstoffarmen Sanden bestand und unter dauernder Nässe litt, entwickelte sich das Hochmoor.

Entstehung unserer Hochmoore

Hierzu Dr. h. c. Schütte:

"Erst mit dem feuchteren (atlantischen) Klima begann der eigentliche Hochmoorwuchs, und gleichzeitig wanderten die wärmeliebenden Laubbäume Linde, Ulme und Eiche ein, die den Kiefernwald zurückdrängten, bis endlich auch die Rot -und Hainbuche das Waldbild ergänzte. Die 3000 - 3500 Jahre, die wir in der Kulturgeschichte als die jüngere Steinzeit bezeichnen, war die Hauptentwicklungszeit des älteren Moostorfes, des sogenannten schwarzen Torfs. Gegen Ausgang der Bronzezeit kam das Mooswachstum ins Stocken. In vielen Mooren kam es zur Bildung von Baum - und Heidebewuchs. Dann aber trat ein kühleres, feuchteres Klima mit stärkeren Niederschlägen ein. Es bildete sich nun der "weiße Torf", der jüngere Moostorf, der heute

noch weiter wachsen würde, wenn nicht der Mensch die Moore entwässerte und ausnutzte. Mit der Zeit wuchsen die Moore zu großer Mächtigkeit heran, alle Vertiefungen im Geestboden ausfüllend, ja, sie wuchsen selbst über manche Geestbuckel hinweg und drangen in die Wälder ein, die sie zum Teil unter sich begruben, nachdem sie die Bäume zum Absterben gebracht hatten."



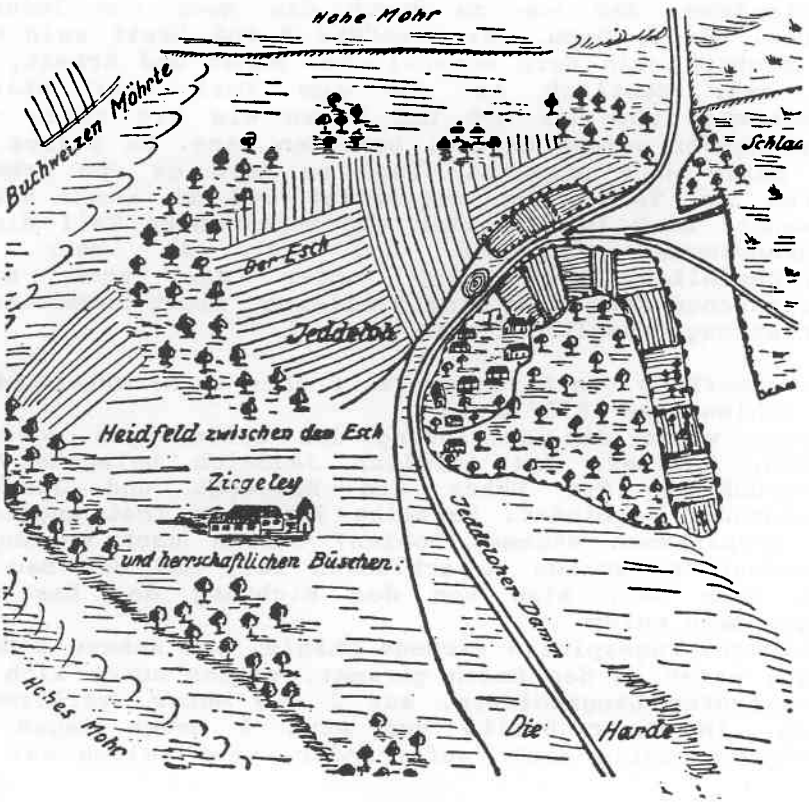
Hunte-Leda-Urstromtal

(nach der Übersichtskarte von F. Schucht)

Wiedergabe nur soweit, wie es den altammerschen Raum anbetrifft

Der Jeddeloher Esch

Auf einer der in der Frühzeit entstandenen Bodenwellen liegt der Jeddeloher Esch, eine Höheninsel mit 16,4 m über dem Meeresspiegel, die ringsum von Moor umgeben ist. Auch von dem Edewechter Geestrücken ist er durch einen schmalen Moorstreifen getrennt. Dieser Jeddeloher Esch bot sich für die Ansiedlung von Menschen an. Sie fanden hier hohes und trockenes Land vor. Eine kuppige Erhöhung an der Südseite eignete sich besonders für die landwirtschaftliche Nutzung. Diese Flächen sind daher auch die ältesten Äcker. Aus Plaggenerde wurde im Laufe der Zeit der fehlende Kulturboden aufgebaut. Die auf unbebauten Flächen gestochenen Plaggensoden wurden möglichst als Vieheinstreu mit Stalldünger vermischt und dann als Humus auf die Ackerflur aufgebracht. Dadurch wurden die Bedingungen für den Anbau von Ackerfrüchten, fast ausschließlich Roggen, laufend verbessert. Eschland war gleichbedeutend mit Roggenland.



Der Jeddeloher Esch

Archäologische Bodenfunde

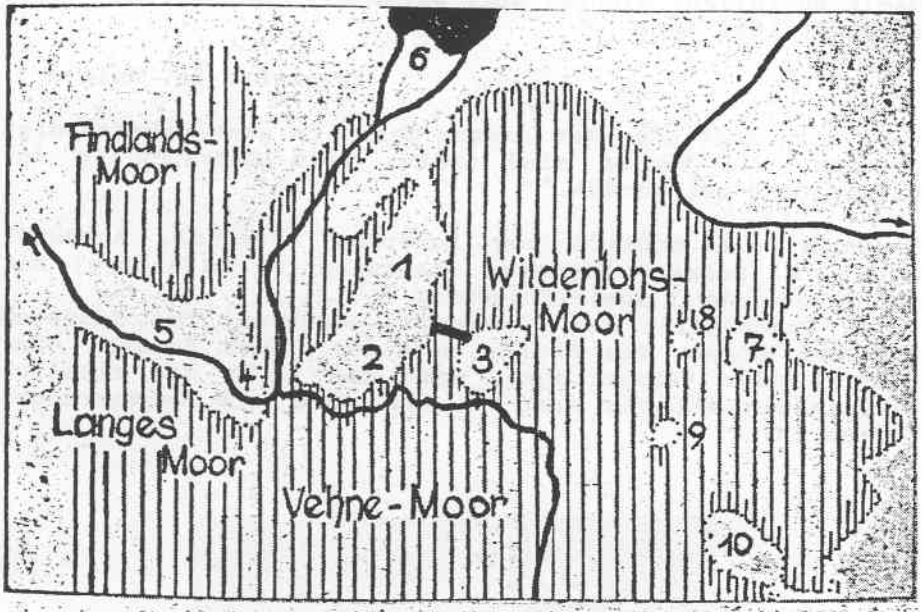
Der B o h l e n w e g

In unserer Zeit betrachtet es wohl jeder Jeddeloher als eine Selbstverständlichkeit, daß er sich auf guten und festen Straßen und Wegen von einem Ort zum anderen bewegen kann. Nur selten denkt man daran,daß dieses einst mit erheblichen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden war. Die erste "Straße" über das Moor zwischen Edewecht und Jeddeloh war ein
Bohlenweg, der wahrscheinlich um Christi Geburt gebaut wurde.
Nach den Ausführungen von D. Zoller im Oldenburger Jahrbuch Bd. 80 ist nach einem Bericht des Amtes Zwischenahn vom 11. November 1819 dieser Bohlenweg schon Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt gewesen. In diesem Dokument heißt es:
"Ein anderes wie es scheinet noch weit älteres Denkmal des Altertums ist ein zu Edewecht neu entdeckter, mit einer wenigstens 4 Fuß mächtigen Torfschichte bedeckter Straßendamm, der von da durch das Moor von Jeddeloh führet. Dieser Damm, der ungefähr 8 Fuß breit sein mag, ist sichtbar ein Werk menschlicher Kunst und Arbeit, die man sehr deutlich an den zum Teil sehr starken Baumstämmen und der Art und Weise wie sie neben -und übereinander gelegt werden, bemerken kann. Da vieles von dem Holze noch brauchbar ist, so ward es von ärmeren Leuten zum Teil schon weggeholet und zu ihrem Nutzen verwandt, doch ist immerhin ein bedeutender Teil dieses Straßendammes vorhanden und ist es mehr als wahrscheinlich, daß sich unter dem noch nicht abgegrabenen Moor noch eine vielleicht nicht unbedeutende Fortsetzung desselben finden werde."

Oberkammerherr von Alten schreibt über seine Untersuchung des Bohlenweges 1875/76 u.a.:
"Später wurde die Kartierung des Bohlenweges vorge - nommen, welcher, das nördlich Jeddeloh belegene Moor überbrückend, die Höhen von Edewecht und Jeddeloh miteinander verbindet. Derselbe ist sehr fest angelegt, die gespaltenen Stämme (Bohlen) fassen nach Westen zu übereinander, woraus zu schließen ist, daß der Bau von West nach Ost, also von der Richtung der Ems aus, vorgenommen wurde.
Gewaltige, zugespitzte eichene Phähle, von nahezu 3 Meter Länge, waren in den Boden gerammt, welche unter sich mit eingekerbten Längshölzern, auf 2 - 3 Meter, verklammert waren. In einer Breite von etwa 3 Meter lagen die erwähnten Bohlen dicht aufeinander, sehr selten war nur

ein anderes Stück Holz zur Ausfüllung einer Lücke benutzt worden."

Ein 1949 von H. Hayen gemachter Versuch, weitere Spuren von dem nördlich des jetzigen Weges zwischen dem Anwesen von Kapels, Hinterm Alten Kamp, und Lübbers in Edewecht zu entdecken, hatte keinen Erfolg.



Skizze mit der Lage des Bohlenweges zwischen Edewecht u. Jeddeloh I
1 Nord-, 2 Südedewecht, 3 Jeddeloh, 4 Oster-, 5 Westerscheps, 6 Zwischenahn, 7 Großer-, 8 Kleiner Wildenloh, 9 Mosleshöhe, 10 Korsorsberg

Fund einer römischen B r o n z e k a s s e r o l l e

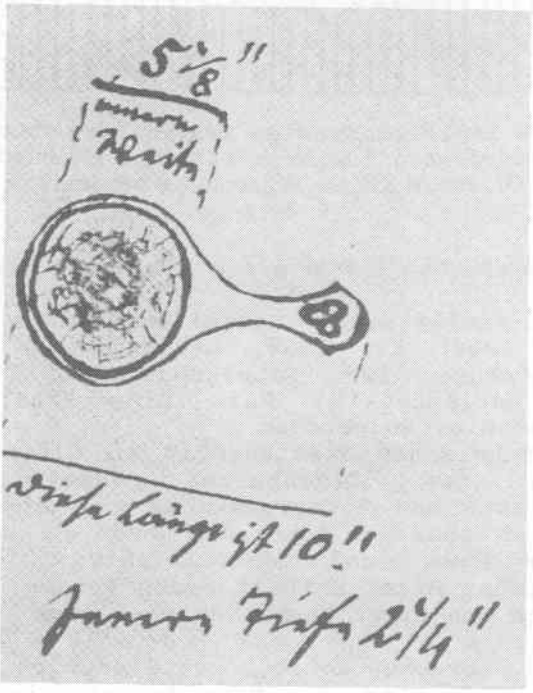
In den "Archäologischen Mitteilungen aus Nordwest - deutschland" Heft 12, 1989, herausgegeben vom Staatl. Museum Oldenburg für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg, berichtet W. Haio Zimmermann über einen weiteren Fund u.a. folgendes:
"Im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg ruht in den Akten des Oldenburger Vereins für die Landesgeschichte und Altertumskunde (Bestand 279, H.7.No 50) ein Brief aus dem Jahre 1853 von F. Heinje an den Archivar am Haus -und Centralarchiv, Oldenburg, Dr. Leverkus. Dieser Brief enthält einen Fundbericht und eine kleine Skizze von einer heute verschollenen römischen Kasserrolle:
"Herrn Dr. W. Leverkus wohlgeboren Oldenburg
Bringer dieses Briefes, ein Mann der ein Geschirr aus dem Altertum an sich gebracht hat und verkaufen will, daß

hier vor 5 bis 6 Jahren beim Torfgraben unten im Moore, in der Nähe, wo der Tradition zufolge vor mehren Hundert Jahren zu Jeddeloh ein Schloß gestanden haben soll, welches von den oldenburgischen Grafen des Sommers besucht worden sei, aufgefunden worden ist. Wozu es gedient haben mag, kann ich nicht herausbringen, es sei denn, daß es bei Trinkgelagen als Prunklöffel die Humpen damit zu füllen, diente. Aber warum der kurze Stiel?
Edewecht 1853 April 26

Ergebenst Fr. Heinje

P.S. Beim Auffinden ist dieses Geschirr ganz unbeschädigt gewesen, die Beulen sind später beim Gebrauch in der Haushaltung entstanden."

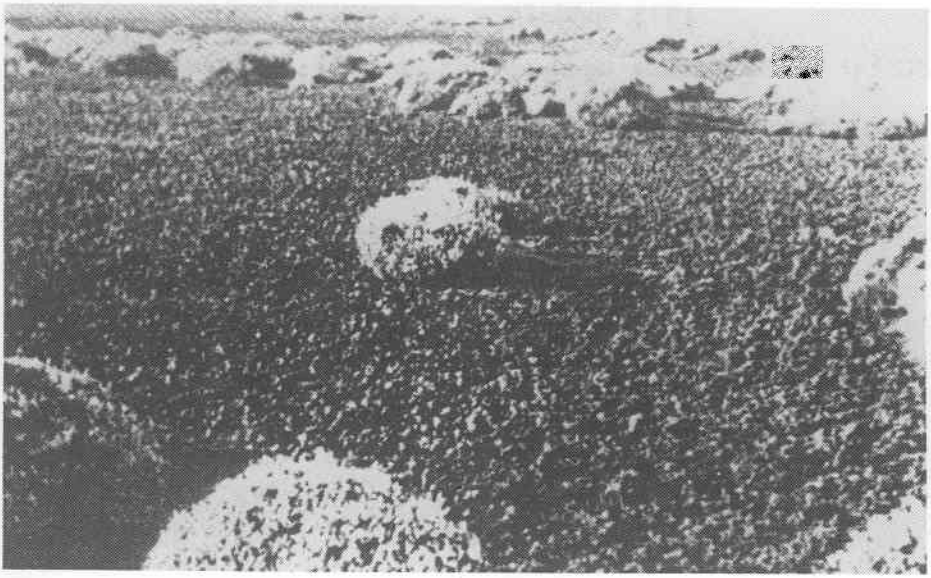
Darunter die Schrift von Leverkus (freundl. Auskunft Dr.F.- W. Schaer, Nieders. Staatsarchiv, Oldenburg) mit der Skizze Abb.1 sowie folgender Notiz:
"Eine Schöpfkelle aus Glockengut gegossen, bei Jeddeloh auf dem Grunde des Moores gefunden, ohne Figuren oder Schrift oder Verzierungen, wenn man nicht die ziemlich gradlinigen Striche rund um den Rand als Verzierungen gelten läßt."



Römische Kasserolle

W e i t e r e F u n d e

Ferner wurde in der Nähe des Bohlenweges, etwa 200 Schritt weiter westlich 30 cm tief im Moor ein **Feuersteindolch** gefunden (1887). Dieses etwa 20 cm lange Fundstück, das nach Zoller aus der endneolithischen Zeit stammt, befindet sich im Museum OLdenburg.
Ebenfalls im Museum Oldenburg findet man das Bruchstück eines durchlöcherten **Schleifsteines**, das in der großen Sandkuhle von Jeddeloh beim Roden einer Eiche gefunden wurde. Er ist an der ausgearbeiteten und ausgekehlten Mitte abgebrochen. Als Zeitstellung wird für dieses Stück die Bronze-Eisenzeit angegeben.
Beim Bau des Hauses von Diedrich Frahmann, Tütjenbarg, wurde eine Feuerstelle mit Holzkohlen unter dem Moor im Sand gefunden. Dabei soll auch bearbeitetes Holz gefunden worden sein.



Wildes Hochmoor

Ursprung und Entwicklung des Dorfes Jeddeloh

Die Deutung des Ortsnamens J e d d e l o h

Alte topographische Karten weisen aus, daß unser Ortsgebiet einst mit Bruchwald oder Niederungswald bewachsen war. Diese Tatsache führte sicherlich zu der Endsilbe "..lo" (heute "..loh") im Ortsnamen "Jeddeloh". "..lo" ist das altdeutsche Wort für Wald.
Zur Deutung der Anfangssilbe "Yede" oder "Jete" meint Friedrich Winkler in seiner "Chronik der Gemeinde Edewecht", daß dieses Wort Gate oder Gosse (also Abfluß,Ausfluß) bedeutet. Auch die 1328 gebräuchliche Schreibweise Giudelo läßt auf einen Fluß bzw. Ausguß schließen. "Giude" ist hergeleitet von "giutan" (gießen).
Es ist anzunehmen, daß sich das Wasser einmal einen natürlichen Abfluß zur Vehne suchte.
Wahrscheinlich spielte auch das Wasser aus den heute noch vorhandenen Quellen am Rande des Esches (Börn), das von hier in die Vehne fließt, bei der Entstehung des Namens eine Rolle.
Im Laufe der Zeit wechselte die Schreibweise des Ortsnamens Jeddeloh.

Man schrieb	1190	Yedelo
	1260	Jetelo
	1275	Ydelo
	1328	Giudelo
	1350	Gedelo
	1573	Geddelo

Später wurde daraus Jeddelo und nun ist es "Jeddeloh"



Die Börn

Die erste Erwähnung von Jeddeloh

Der urkundliche Nachweis über die erste Erwähnung des Ortes Jeddeloh läßt sich nur sehr schwer führen. Auf der Suche nach Unterlagen wird man im Niedersächsischen Staatsarchiv, Oldenburg, fündig.
Dr. Eckhardt vom Staatsarchiv macht über die erste Nennung des Namens "Yedelo" u.a. folgende Ausführungen:

"... das bei Baasen, Das Oldenburger Ammerland, 1927, Winkler, Chronik der Gemeinde Edewecht, 1974 und anderen Lokalhistorikern zitierte Ersterwähnungsjahr 1190 geht nicht auf eine Urkunde, sondern auf ein undatiertes Güterverzeichnis des Klosters Rastede zurück, das sich in dem hier verwahrten Rasteder Kodex befindet. Dieses Güterverzeichnis war von Lappenberg im Hamburgischen Urkundenbuch 1, 1842, S. 259 - 261 (hier S. 260) und nochmals im Friesischen Archiv, 2, 1854, S. 306 ff. (hier S.309) abgedruckt und auf 1190 datiert worden. Lappenberg kam auf diese Jahreszahl, weil in dem Verzeichnis mehrere Papsturkunden, darunter als jüngste eine von Clemens III. aus dem Jahre 1190 erwähnt werden. In dieser - im Wortlaut erhaltenen - Urkunde vom 24. März 1190 (vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch 4, 1928, S. 13, Nr. 9) wird indessen Jeddeloh nicht aufgeführt. Das Güterverzeichnis, in dem, wie oben dargelegt, Jeddeloh genannt ist, wird nach inzwischen einhelliger Meinung der Fachhistoriker als "um 1305" datiert. Zu diesem Datum ist es auch in dem erwähnten Oldenburgischen Urkundenbuch Nr. 60, S. 34 f. (hier S. 35) abgedruckt. Bereits Hermann Oncken hatte in seiner 1891 erschienenen Arbeit "Zur Kritik der oldenburgischen Geschichtsquellen im Mittelalter" den dieses Güterverzeichnis enthaltenen Teil des Rasteder Kodex auf Ende 13./Anfang 14. Jh. angesetzt. Seitdem hat sich eine Datierung auf das 1. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts in der Fachwelt völlig durchgesetzt - was leider in der Ortschronistik nicht überall bekannt geworden ist. Wenn somit 1190 als Erwähnungsjahr für Jeddeloh entfällt, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß der Ort bzw. ein oder zwei Höfe nicht damals schon bestanden haben könnten. Einen sicheren Nachweis für die Existens des Ortsnamens Jeddeloh besitzen wir für die Zeit von etwa 1260 - 1270. In dem ebenfalls nicht mit einem Datum versehenen, aber mit guten wissenschaftlichen Argumenten auf diese Zeit datierten Lehnsregister der Grafen von Oldenburg - Bruchhausen (vgl."Die ältesten Lehnsregister der Grafen von Oldenburg und Oldenburg-Bruchhausen". Hrsg. und erläutert von Hermann Oncken, 1893) kommt Jeddeloh auf S. 96 als "Ydeloh" vor. Auf S. 103 wird der Zehnt in "Jetelo" genannt. Bei Winkler, S. 38 wird "Jetelo" mit der Jahreszahl 1260, "Ydelo" mit dem Datum "um 1275" versehen; es handelt sich in beiden Fällen aber um dasselbe Bruchhauser Lehnsregister von etwa 1260 - 1270.

Sofern nicht noch ein früherer Nachweis gefunden wird, was aber sehr unwahrscheinlich ist, muß von dem Datum "um 1260/70 " als ältestem schriftlichen Beleg für Jeddeloh ausgegangen werden."
Weiter heißt es in diesem Schreiben:
"Dabei soll nicht in Abrede gestellt und darf nochmals betont werden, daß Jeddeloh I älter als diese 725 Jahre sein dürfte und vermutlich auch schon 1190 bestanden hat. Nur läßt sich das durch schriftliche Zeugnisse nicht beweisen".
An der für Jeddeloh interessanten Stelle in der Urkunde, aus dem Hamburger Urkundenbuch, von angeblich 1190 heißt es: "Hec sunt bona pheodalia monasterii Rastedensis in partibus Ambrie." (Dieses sind die Lehngüter des Klosters Rastede im Landesteil Ammerland.)..."Clinge recepit in pheodo a monasterio unam donum in Yedeloh". (Klinge empfängt als Lehen vom Kloster einen Hof in Jeddeloh).
Es kann sich dabei um einen gewissen Johann Clinge, gräflich oldenburgischer Ministeriale, (Mitglied des niederen Adels) handeln. Genau läßt sich dieses aber nicht nachvollziehen, da der Name Clinge in verschiedenen Urkunden zwar erwähnt wird, jedoch häufig anders geschrieben wird und der Vorname auch variiert.
Es bleibt daher festzustellen, daß es eine Originalurkunde der Ersterwähnung von Jeddeloh nicht gibt. Jeddeloh scheint jedoch 1990 älter als 800 Jahre zu sein. Wie alt dieser Ort nun wirklich ist, läßt sich nicht mehr zweifelsfrei feststellen.

Die folgenden Seiten zeigen einen Auszug aus dem Hamburgischen Urkundenbuch (S.260) mit dem unter 1190 datierten Güterverzeichnis und der Ersterwähnung des Ortsnamens "Yedelo".

Decreuimus etiam, ut incidendorum lignorum vsum habeant, sicut hactenus habuerunt, et libere perfruantur. Quod autem in ceruisia, pane uel carnibus per iniustam mensuram delinquitur, quidquid lucri seu compositionis exinde prouenerit, tercia pars iudici, due uero cedant ciuitati. Argentum quoque in ipsa ciuitate si quis cambire uoluerit, in quocunque loco fuerit oportunum cambiat, nisi fuerit ante domum monete. [i]) De omni autem expeditione ipsos ciues liberos annuimus fore, [k]) similiter et in defensione tocius terre.

Vt igitur omnia predicta imperpetuum robur optineant firmitatis, presentem paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Testes autem sunt: Dominus Fridericus de Haseldorpe. Dominus Borchardus de Barmestede. Dominus Gernandus Magnus et fratres sui. Dominus Willehelmus et dominus Otto, milites. Consules Hammenburgenses: Vromoldus. Esicus. Wirardus. Santdardus et frater suus Sifridus, et alii quam plures.

Datum anno Domini M° centesimo nonagesimo, in uigilia natiuitatis Domini.

CCXCIII.

Güter des Klosters Rastede, bestätigt vom Papste Clemens III. 1190. [1])

Hec sunt bona monasterii Rastedensis sita in Saxonia, a gloriosis comitibus Hunone et Frederico beatae Virgini oblata et a sanctissimo Romanae sedis apostolico, Calixto secundo, anno dominicae incarnacionis M°CXX°IIII°, rogatu uenerabilis abbatis, Suuederi, deinde a domino Adriano papa quarto anno Domini M°CLIX°, precatu Donatiani abbatis, ac deinde a domino Clemente papa tertio anno Domini M°C°LX°X°X°X°, precatu Meynrici abbatis, autenticis litteris confirmata.

Primo itaque in Luneborgh sex panstalia. In Bardewik XXX[ta] aree. Item census de ponte et census de pascuis. Item ecclesia Rodhe cum appendiciis suis. Item Reyndale cum suis appendiciis suis. [a]) Item Dalsche. Item Hoyersdorp. In Gardincge [b]) curia Thodemannesborgh cum ecclesia, siluis et pascuis ac cum omnibus agris, qui emanauerunt ex ipsa. Item curia in Reynesdorp cum ecclesia, siluis et pascuis ac cum omnibus agris, qui emanauerunt ex ipsa. Item Melethuden cum appendiciis suis. Item molendina ad istas predictas curias pertinentia. Item bona in Rodenbeke. [2]) Item curia in Northorpe aput Remstede. [3]) Item Nendorpe. [4]) Item uilla in Wendecoten [5]) tota exceptis duobus mansis. Item bona in Ekeme, [6])

[i]) monete. Concedimus etiam ipsis, ut denarios monetariorum in pondere et puritate valeant probare et examinare. *Zusatz 1239. 1280.* [k]) fore annuimus. *1239.*

[a]) suis *sic!* [b]) *Lies:* Bardincge.

---

[1]) Aus dem Rasteder Codex im grossherzoglich oldenburgischen Archive. Obiges Verzeichniss scheint am Ende des dreizehnten Jahrhundertes aufgesetzt. Ueber dessen Erläuterung, so wie die jenem zu Grunde liegende Bulle, vergl. oben No. CXXXVIII. [2]) Radenbeck, Wennekathe, Kirchspiel Thomasburg, im Amte Scharnbeck. [3]) Nottorf, Drögen, K. Römstedt, Amt Medingen. [4]) Nendorf, K. Hitfeld, A. Harburg. [5]) Kirchdorf Echem, A. Scharnbeck.

que Watergothe dicuntur. Item bona in Adendorpe.[c]) Item bona in Bilne.[7]) Item bona in Bodendorpe.[7]) Item villam Berc. Item uillam Horendorpe.[8]) Item bona in Boltersen.[9]) Item bona in Eueringhen. Item bona in Bornesen.[10]) Item bona in Hekelen.[11]) Item bona in Nerteneborch.[d])

Hec sunt bona monasterii Rastedensis prope Wmmenam iacentia, a pontificibus sedis apostolice supradictis confirmata. Ecclesia Wilstede cum uilla ad ipsam pertinente. Item ecclesia Brocle cum uilla. Item Bocholt cum appendiciis suis et appendicias (*sic!*) ecclesiarum et curiarum predictarum. Item Quelinhorne cum appendiciis suis. Item Widigeshude cum appendiciis suis. Item decima in Lunsen.[e])[12])

Hec sunt bona monasterii Rastedensis pheodalia inter Wiseram et Huntam posita.[13]) Due domus Oldendorpe. Item uilla Affinhusen. Item una domus Encgelen. Item una domus Etziendorpe.[14]) Item una domus Regteruelde.[15]) Item una domus Weslau.[16]) Item una domus Odbergen. Item una domus Calle.[17]) Item domus Bellemere. Item unus quadrans in Sture.[18]) Item unus campus Dotelinegc.[19]) Item due partes curiarum in Wardenbergen.[20])

Hec sunt bona pheodalia monasterii Rastedensis in partibus Ambrie. Due domus in Beuerbeke.[21]) Item una domus Eddeshorne.[22]) Item due domus in Loye. Vna domus in Buthlo.[f])[23]) Item Horst prope mare[24]) integraliter. Item una domus Westerstede[25]) siue curia. Item una domus Howik.[26]) Item unus mansus in Holwede.[27]) (Item decima in Ecgelogc.[g])[28])) Clincge recepit in pheodo a monasterio unam domum in Yedelo.[29]) Item[h]) domus Elmendorpe, que nunc Helle[30]) dicitur. Item uillam Borcbeke. Item Roloye tota. Item una domus in Helle, scilicet Hedemannes. Item domum vnam to der Ou,[31]) quam recepit Gorges de melker vel Oldenborck in pheodum.

Hec sunt bona pheodalia monasterii Rastedensis in Stedincgia. Linerbroke, que distinguitur per has villas, videlicet per Nortbroc, Nigenbroc, Oldenbroc[32]) et Coldewurde,[33]) cum ecclesia et via, que ducit de Nigenbroke ad ecclesiam, que dicitur Kerkwegh. Pro qua ciues

c) *Früher stand hier* Aldendorpe. d) *Lies:* in Erteneborch. e) *Früher* Lusin. f) *Dieser Name ist auf einer Rasur geschrieben.* g) *Die eingeschlossenen Worte sind ausgestrichen.* h) *Das Folgende bis* pheodum *ist von verschiedenen neueren Händen hinzugefügt.*

---

7) Adendorf, Kirchspiel Lüne, wo auch Bilne eingepfarrt ist. 7) Bohndorf, K. Alt-Medingen, Amt Lüne. 8) Horrendorf, K. Reinstorf, A. Lüne. 9) Boltersen, K. Neetze, A. Scharnbeck. 10) Bornsen, K. Natendorf, A. Ebstorf. 11) Hecklingen, K. und A. Bodenteich. 12) Lüntzen, K. Schneverding, A. Rothenburg. 13) Vergl. oben S. 128 unter Steringau. 14) Eitzendorf, Kirchdorf, Amt Hoya. 15) Rechterfeld, K. Visbeck, A. Vechta, 16) Weseloh, K. Vilsen, Alt-Bruchhausen. 17) Calle, K. Bücken, A. Hoya. 18) Stuhr, Kirchspiel in Delmenhorst. 19) Dötlingen, Kirchdorf im Amte Wildeshausen. 20) Wardenburg, Kirchdorf im Amte Oldenburg. 21) Beverbrook, Kirchspiel Wardenburg. 22) Etzhorn, Büttel, K. Oldenburg. 23) Horst, am Zwischenahner Meer. 24) Westerstede, Pfarrdorf und Amt, wie Howieck, Holwege, Eggeloge. 25) Jeddeloh, K. Edewecht, A. Zwischenahn. 26) Elmendorf, Holle, Aue, K. Zwischenahn. 27) Neuenbrook und Oldenbrook, Pfarrdörfer im Amte Elsfleth. 28) Coldewey, K. Strückhausen, A. Brake.

Eine Hofstelle als Anfang des Ortes

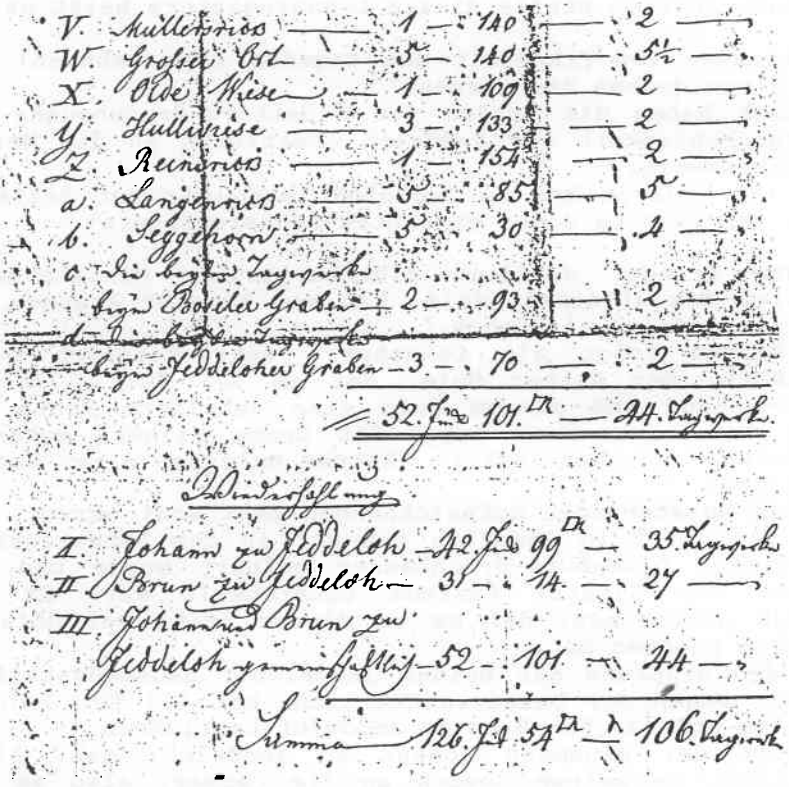
Auch die Entstehung der ersten Ansiedlung in Jeddeloh ist, wie überall, wo sie weit in die Jahrhunderte zurückgeht, nicht mehr genau nachzuvollziehen. Als der Familienname der heutigen "zu Jeddelohs" im Zusammenhang mit Jeddeloh erstmalig auftauchte, ist man schon einiges weiter in der Zeit. Für die Aufklärung der näheren Umstände, insbesondere auch darüber, wann zu einer ersten Hofstelle eine zweite kam oder ob eine Teilung erfolgte, bedarf es wohl noch intensiven Forschens.
In den erwähnten Lehnsregistern der Grafen von Oldenburg lesen wir:

"De brodere Hinricke und Ludolve (Hinrich und Ludolf) von Oldenburg-Bruchhausen lenet en hus in Vardenberge (Wardenburg) und en in Yedelo (Jeddeloh), en in Ethoerne (Etzhorn),en in Borbeke." Die Grafen von Oldenburg-Bruchhausen, Hinrich und Ludolf, haben unter anderem den Zehnten auch in Jeddeloh gehabt.
An einer anderen Stelle dieses Lehnsregisters heißt es:

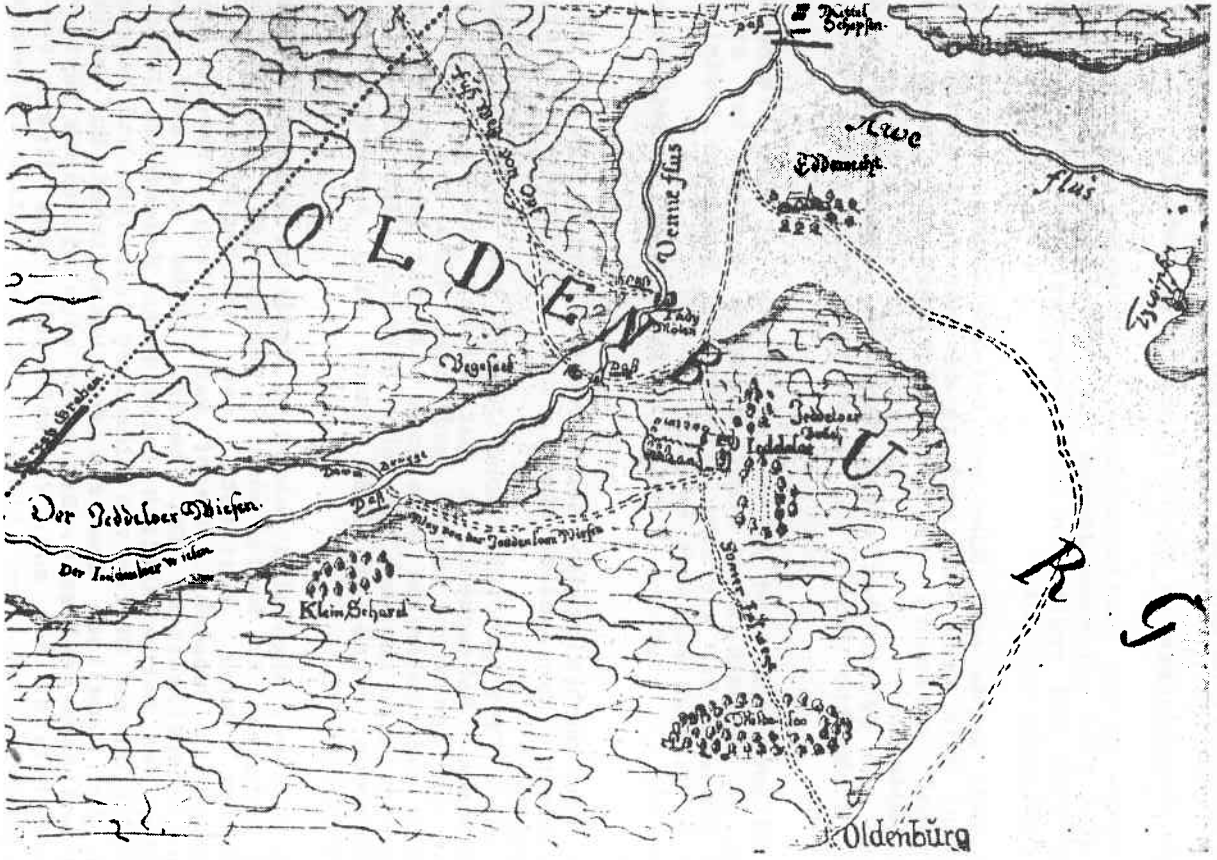
"De brodere von Fikensolt den tegeden (den Zehnten) in Jedelo von dessen dre greven."
Hiernach haben die Grafen von Oldenburg-Bruchhausen die Zehntgerechtigkeit von Jeddeloh abgetreten an die Herren von Fikensholt.
Über den anderen Hof zu Jeddeloh lesen wir auf Seite 80 unter der Fußnote 3 des genannten Lehnsregisters:

"Johann Clinge, gräflich oldenburgischer Ministeriale, Mitglied des niederen Adels, hat vom Kloster Rastede ein Haus zu Jeddeloh als Lehen."
Auf Klinge folgt als Lehnsherr, wahrscheinlich durch Erbschaft, der Ritter Mule, der am 27. Juli 1328 dem Kloster Hude aus diesem Hofe eine jährliche Rente von einer Bremischen Mark (etwa 250 Gramm Silber) schenkt. Die Urkunde darüber lautet: "Ritter Mule hat einen Hof in Giudeloh."
Aus den vorstehenden Aufzeichnungen geht wohl hervor, daß 1260 bzw. 1275 in Jeddeloh ein Hof in dem Lehnsregister der Grafen Oldenburg-Bruchhausen geführt wurde und ein zweiter dem Kloster Rastede unterstellt war. Es ist deshalb anzunehmen, daß es zu dieser Zeit zwei Höfe in Jeddeloh gegeben hat.
Über den Ursprung der beiden Jeddeloher Hausmannstellen, die wir wegen der besseren Übersicht mit (1) für J.D. zu Jeddeloh und (2) für Brun zu Jeddeloh bezeichnen,
schreibt der Hausmann Johann zu Jeddeloh, geb. 1761, gest.1825, in seinem Gesuch an die Cammer, also an die Regierung in Oldenburg unter dem 19.September 1824:

"Anfänglich war nur die Jeddeloher Johannes Stelle allein da. Daß sich nun die ersten Bewohner einen großen Teil der umliegenden Gegend wegen der geringen Güte des Bodens zu ihrer Existenz nehmen mußten, war eine selbstsprechende Sache.
Dieses erbte von Kind zu Kind fort.
Nachdem haben die Besitzungen zwei Brüder zu Jeddeloh unter sich geteilt, woraus also die jetzige Brun zu Jeddeloh Stelle entstanden ist. Sowie bei dieser Teilung eine Gleichheit noch zu sehen ist, so hat doch der eine acht Tagewerk Wiesenland mehr als der andere, wogegen letzterer acht Scheffelsaat Feldland mehr besitzt. Es bleibt aber bei allem eine Unmöglichkeit für uns, nachzuweisen, wie und auf welche Art solches unser Eigentum geworden ist."
Soweit gibt uns der Hausmann Johann zu Jeddeloh in dem Schreiben seine Ansicht über die Entstehung der beiden Hausmannstellen wieder.



Zusammenfassung der Aufteilung der Jeddeloher Wiesen zwischen Johann und Brun zu Jeddeloh.



Kartenausschnitt mit erster Ansiedlung

Die Familiengeschichte der beiden jetzigen Hausmannstellen zu Jeddeloh ab dem Jahre 1547, wo genauere familienkundliche Angaben vorliegen.

1. Die Hausmannstelle Johann Diedrich zu Jeddeloh

Der erste in der Familienchronik genannte zu Jeddeloh war der etwa 1510 geborene Johann tho Jeddelo. Sein Name wird schon 1547 und später in den Steuerregistern der Grafen von Oldenburg genannt.

Etwa 1540 wurde sein Sohn und Hoferbe Johann tho Jedelo geboren. Sein Name wird auch in dem Mannzahlregister der Grafschaft Oldenburg von 1581 aufgeführt. Dort heißt es über Jeddeloh:
Johann tho Jedelo hat einen Harnisch, einen Speer, ein Rohr, Roebe tho Jedelo hat einen Harnisch, einen Speer, ein Rohr.

Der älteste Sohn des Johan tho Jedelo, in den Urkunden Gerdt zu Jeddelo oder Gerdt Jeddeloh genannt ist etwa 1568 geboren. Er, wie auch sein Nachbar Roebe zu Jeddelo, sind im Mannzahlregister erwähnt.
Jeder hat : 1 Rüstung, 1 Spieß, 2 lange Rohr, 2 Seitengewehr.

Auch die nachfolgenden Generationen findet man in den jeweiligen Mannzahlregistern und Knechtgeldregistern aufgeführt.
Der etwa 1595 geborene Sohn Johann hat 1619 das Erbe übernommen. Wahrscheinlich hat dieser Johann studiert bevor er Landwirt wurde, und zwar 1614 bis 1615 zu Rostock und vielleicht auch noch 1620 auf der Universität Helmstedt, als ihm der Hof schon gehörte. Laut Edewechter Kirchenbuch starb er 1682 "nach lang ausgestandenem Krankenbette."

Sein Hoferbe, ebenfalls Johann zu Jeddeloh genannt, wurde 1631 geboren. Er hatte noch 9 Geschwister. Die ältere Schwester Wübke heiratete den Kirchenjuraten Brun Jeddeloh zu Edewecht. Dieser war ein sog. Freyer, der kein zinspflichtiges Gut besaß. Wübke war aber die Tochter des herrschaftlich leibeigenen Hausmannes Johann zu Jeddeloh dem Grafen von Oldenburg leibeigen und konnte nach den damaligen Gesetzen den väterlichen Hof nicht ohne weiteres verlassen. Sie mußte sich mit einem festgesetzen Betrag, dem sog. Freykaufsgeld, aus dieser Verpflichtung lösen. Der Freykaufsvertrag hatte folgenden Wortlaut:

" Freisprechungsurkunde des Grafen Anton Günther
für
Wübbeke, Johann zu Jeddelohen Tochter (V1)
vom 3. May Anno 1625

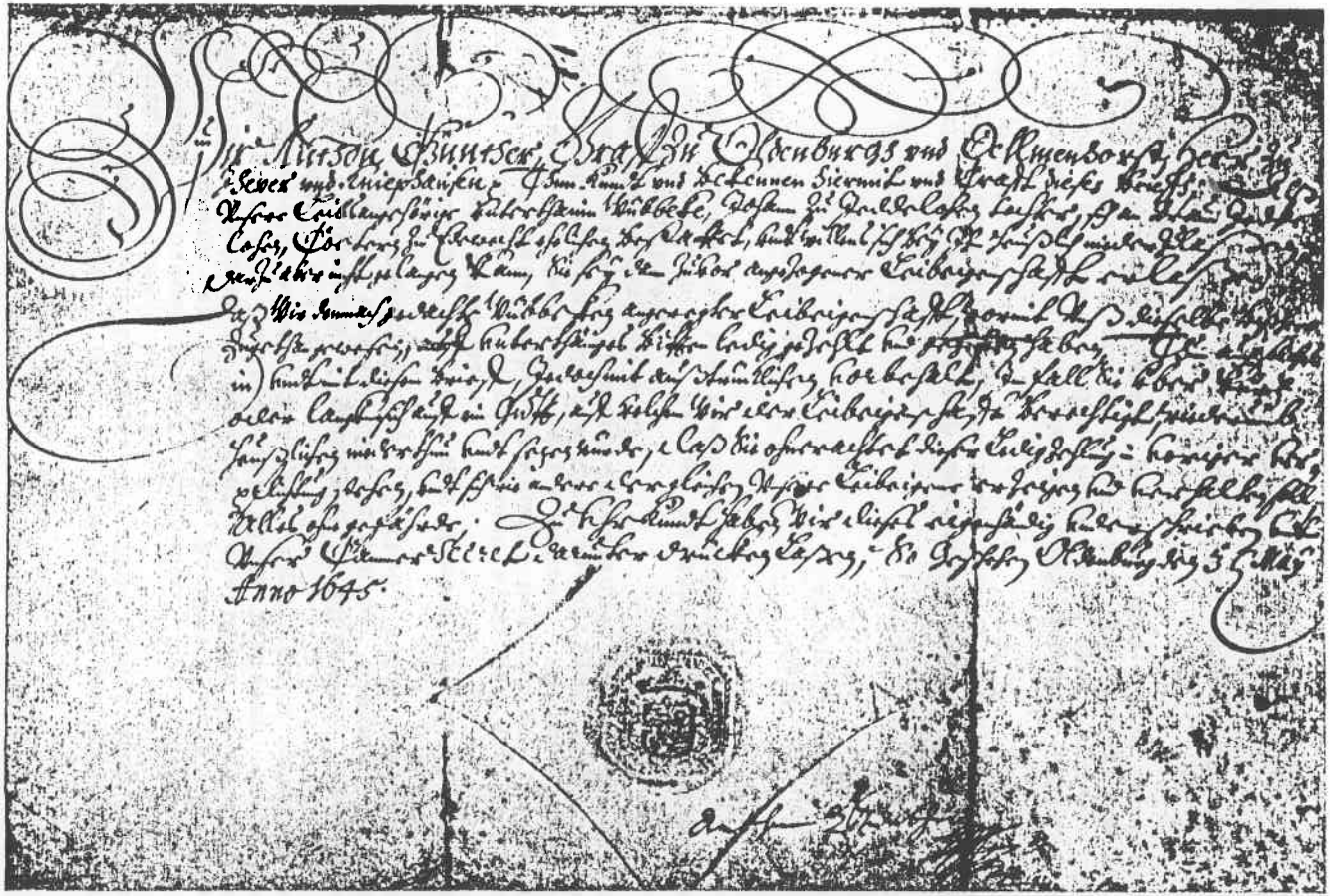
Wir, Anton Günther, Graf zu Oldenburgs und Delmenhorst, Herr zu Jever und Kniephausen, Thun kundt und bekennen hiermit kraft dieses Briefes;
Als unsere Leibangehörige Unterthanin
Wübbeke, Johann zu Jeddelohen Tochter, sich an Braun Jeddelohen, Koetere zu Edewecht, ehelichen bestattet, und willens, sich bey Ihm heußlich niederzulassen, darzu aber nicht gelangen kann, Sie sey dann zuvor angezogener Leibeigenschaft erlassen.
Daß Wir demnach gedachte Wübbeken angeregter Leibeigenschaft, wormit Uns dieselbe bishero zugethan gewesen, auf unterthäniges Bitten ledig gezehlt und gegeben haben.
Thun auch solches in undt mit diesem Brief, jedoch mit außdrücklichem Vorbehalt,
Im Fall Sie über kurtz oder langt sich auf ein Guth, auf welchem Wir der Leibeigenschaft berechtigt, wiederumb heußlichen niederthun undt setzen würde, daß Sie ohngeachtet dieser Ledigzahlung in voriger Verpflichtung stehen undt sich wie andere dergleichen Unsere Leibeigene erzeigen und verhalten soll.
Alles ohne gefährde.
Zu Uhrkundt haben Wir dieses eigenhändig underschrieben undt Unser Kammersecret darunter drücken lassen.

So gesehen
(Siegel) Graf
Anton Günther

Als Vertreter der sechsten Generation wurde Oktober 1667 Gerd zu Jeddeloh geboren. Aus seiner Ehe gingen drei Kinder hervor.

Der älteste Sohn Johann wurde 1696 geboren und war der Grunderbe. Er konnte das Erbe aber nur wenige Jahre verwalten, denn er starb schon 1755. In seiner Ehe wurde ihm 1730 ein Zwillingspaar geboren. Der Junge Gerd starb jedoch an Pocken.

Der spätere Hoferbe wurde der 1733 geborene Johann zu Jeddeloh.
Aus seiner Ehe mit Elisabeth Hoes gingen 11 Kinder hervor. Fünf davon sind früh verstorben. Über seinen Besitz wurde nach seinem Tode 1804 ein umfangreiches Inventarium erstellt. (Es folgt im Anschluß an diese Familienchronik.)



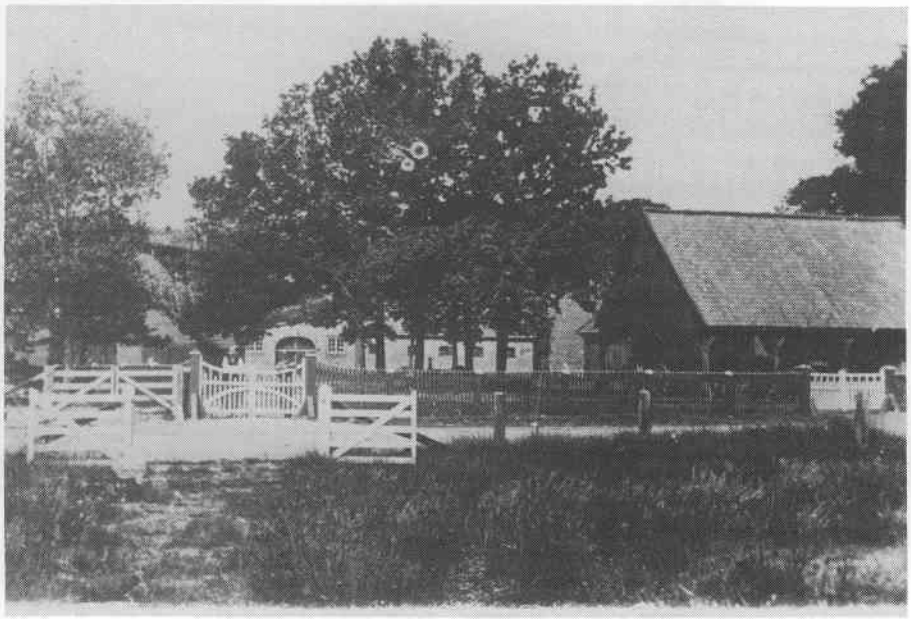
Freisprechungsurkunde für Wübbeke zu Jeddeloh vom 3. Mai 1645

Der Hoferbe Johann zu Jeddeloh, der 1761 geboren wurde, trat nach dem Tode des Vaters 1804 sein Erbe an. Er verstarb 1825.

Sein Nachfolger war sein 1801 geborener Sohn Peter Friedrich Ludwig. Er heiratete Anna Reimers aus Helle. Peter Friedrich Ludwig ist nicht alt geworden. Am 27. Mai 1848 hatte er Kalk zum Bau der Jeddeloher Schule von Oldenburg geholt. Seine Pferde scheuten auf der Ofener Straße vor der Artilleriekaserne und gingen durch. Dabei verunglückte er tödlich.

Sein 1827 geborener Sohn Johann wurde nun Hoferbe. Er verstarb 1875.

Als Vertreter der zwölften Generation wurde 1858 der Hoferbe Johann Dietrich zu Jeddeloh geboren. Er war verheiratet mit Helene Christine Oltmanns, Tochter des Ziegeleibesitzers Heinrich Oltmanns. Von seinem 27. Lebensjahr an gehörte er rund 50 Jahre zum Gemeinderat und war auch lange Jahrzehnte Mitglied des Amtsrates. Er gehörte außerdem vielen Vorständen, Ausschüssen und Kommissionen von Verbänden und Vereinigungen an. 1950 verstarb er im 92. Lebensjahr, nachdem seine Ehefrau 82 jährig 1947 verstorben war.



Hof von J.D. zu Jeddeloh vor dem Umbau

Hoferbe wurde sein 1885 geborener Sohn Johann. Dieser heiratete 1912 Elise Sophie Böhlje, Tochter des Landwirtes und Baumschulbesitzers Böhlje zu Klamperesch. Als Kriegsteilnehmer 1914/18 wurde er in den Karpaten verwundet und starb 1919 an den Folgen dieser Verwundung.

1948 übernahm der 1914 geborene Hoferbe Johann Diedrich zu Jeddeloh den Hof, nachdem er Gertrud Ripken, die Tochter des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Gerhard Ripken, Bad Zwischenahn, geheiratet hatte. Als gelernter Baumschulist richtete er auf seinem Hof eine Baumschule ein und wandelte im Laufe weniger Jahre einen großen Teil seiner Ländereien und hinzu erworbene Flächen in eine Baumschule um.

In der 15. Generation wurden ihnen die Tochter Hille, der zukünftige Hoferbe Johann Diedrich und Tochter Almuth geboren.

Ausführlicher wird über die Familie in der vom Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur-und Heimatkunde, durch die "Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde",von Richard Tantzen, Oldenburg, herausgegebene Chronik berichtet.



Heutige Ansicht vom Hof J.D. zu Jeddeloh

Giebelspruch: **DAT OHLE EHREN DAT NEE HÖREN**
DAT GODE MEHREN DAT SLIMME WEHREN

Nun das 1806 aufgestellte "I n v e n t a r i u m" über den Besitz des 1804 verstorbenen Johann zu Jeddeloh.

1 8 0 6

I n v e n t a r i u m

über weyland J o h a n n z u J e d d e l o h s e n. gewesenen Hausmannes auf Jeddeloh im Kirchspiel Edewecht und dessen gleichfalls verstorbenen weyland Ehefrau Elisabeth geb. Hoes, nachgelassene Güter, auf Oberlichen Befehl übergeben von deren ältesten Sohn und Grunderben Johann zu Jeddeloh, Hausmann auf Jeddeloh im Kirchspiel Edewecht.

Zuförderst wird nachrichtlich bemerkt, daß der Erblasser Johann zu Jeddeloh sen. 1804 August 20 und daß dessen Ehefrau Elisabeth geb Hoes 1804 Octob. 20 gestorben sey.

Daß dieselben folgende Kinder nachgelassen haben: Johann, ältester Sohn und Grunderbe, Friedrich, Gerd, Catharine Margarethe, verehelicht mit Harm Jüchter Johann in Edewecht, Elisabeth Anna Margarethe, verehel. mit Joh. Heinr. Chr. Götze in Edewecht.

G e b ä u d e

A. Das Wohnhaus ist 113 Fuß lang und 42 Fuß breit.
B. Eine Heuscheune ist 58 Fuß lang und 30½ Fuß breit.
C. Ein neuer Speicher ist 47 Fuß lang 26½ Fuß breit, erbaut 1803.
D. Ein alter Speicher ist 27½ Fuß lang 17½ Fuß breit.
E. Eine Torf- und Wagenbude ist 43 Fuß lang 19½ Fuß breit.
F. Ein Schafkoven vor dem großen Wohnhaus 50½ Fuß lang 24 Fuß breit.
G. Ein Schweinekoven nahe vor dem Hause 35 Fuß lang 13 Fuß breit.
H. Eine Schafhütte auf dem Sandberg oberhalb der Fehne 40 bis 50 Fuß l.
I. Eine Ziegelei, besteht aus
   1. einem Brandhause 67½ Fuß breit 64½ Fuß lang
      Hierin ist ein Ofen, worin ca. 18 000 Steine gebrannt werden können. Das Gebäude ist gemeinschaftlich mit dem Hausmann Brun Jeddeloh, dem überhaupt die Ziegelei zur Hälfte gehört,
   2. einer Hütte zum Trocknen 198 Fuß lang 34½ Fuß breit.
      Diese Hütte hat der Verstorbene gebaut und gehört ihm eigentümlich zu. In dieser Hütte befindet sich eine Dwomühle und etliche Pfannenborten und Pfannenformen gemeinschaftlich mit Brun zu Jeddeloh,
   3. einer Hütte zum Trocknen 100 Fuß lang 34½ Fuß breit.
   4. Dazu gehört ein Torfmoor 21 Jück 106 Quadratruthen gemeinschaftlich mit Brun zu Jeddeloh.

Übrigens ist diese vorbeschriebene Ziegelei laut gnädigster Concession von 1793 Nov. 16 auf der Hausleute Brun und Johann zu Jeddeloh eigenen Grund und Boden oder Halbherrschaftlichen Gründen gebaut und nachgesucht worden, wovon 5 resp. 10 Reichstaler zur Herrschaftlichen Casse jährlich entrichtet werden muß.

a. G ä r t e n

1. Hinter dem großen Wohnhaus ist ein kleiner Blumengarten.
2. Süderseits neben dem Hause ist ein Aepfelgarten mit verschiedenen Obstbäumen besetzt.
   In dem Garten ist ein baufälliger Brunnen von Feldsteinen.

3.	Der sogenannte Kohlgarten ein Stück darin ist mit Hopfenkienen belegt.	2½	Scheffelsaat
4.	Der kleine Kälberhof	2½	„
5.	Der große Kälberhof	3	„
6.	Der Brunnenhof	1½	„
7.	Der Schlaenhof	3	„

b. Ländereien

Hohes Bau- und Ackerland auf dem Jeddeloher Esch.

8.	Der Warf vorm Hause vier und ein halbes Stück	16	Scheffelsaat
9.	Eine Vorjahrte	1	„
10.	Der Wohrt besteht aus fünf Stücken	16	„
11.	Der große Block	2½	„
12.	Der Krummacker	2½	„
13.	Der Kiel	1	„
14.	Zwei Schmalstücken neben dem Kiel	5	„
15.	Zwei Stücke daselbst, Drämel genannt	7	„

c. Auf der sogenannten Kammer, Nordwest auf dem Jeddeloher Esch Hohes Land.

16.	Das Knechtstück	½	Scheffelsaat
17.	Das Hüttenstück	2½	„
18.	Das dritte Stück	2½	„
19.	Das vierte Stück	2½	„
20.	Das fünfte Stück	2½	„
21.	Das sechste Stück	2	„
22.	Das siebente Stück	2	„

d. Niedrig oder geringes Land auf dem Jeddeloher Esch

23.	Die Nedderwische, besteht aus 15 Stück und einer Vorjahrte zusammen ist ringsumher befriedigt.	14	Scheffelsaat
24.	Die Wische, besteht aus 13 Stück ist durch einen Zaun befriedigt	10	Scheffelsaat

e. Bauland, bei halbherrschaftlichen Busch Rahen belegen, Neuland genannt.

Dieses kann nur ein um das andere Jahr mit Rocken besamt werden.

25.	Die erste Lage besteht aus sechs Stücken und einer Vorjahrte	6	Scheffelsaat
26.	die dritte Lage, vier Stücke, ist auch	6	Scheffelsaat

f. Der alte Kamp, bey dem Herrschaftlichen Busch Brock belegen, kann gleichfalls nur ein um das andere Jahr Rocken tragen.

27.	Das erste Stück süderseits	1	Scheffelsaat
28.	Das dritte Stück	2	„
29.	Das fünfte Stück	2½	„

30. Das siebte Stück 2½ „
31. Das neunte Stück 1½ „
32. Das elfte Stück 1½ „
33. Das 13te Stück 1 „

g. Der neue Kamp, am Kohlgarten gelegen, ist von dem Verstorbenen aus der Gemeinheit ausgesucht und im Jahre 1794 vermessen worden. 10 Jück

Von diesem Kamp sind

34. urbar gemacht, aber nicht gehörig in Dünger und haben noch eine große Kultur nötig 36 Scheffelsaat

h. Der wüste Kälberhof

35. ist in neun Stücke abgeteilt 2½ Scheffelsaat

i. Der Sandberg über dem Fehne Fluß belegen, geringes Land

36. besteht aus 10 Stücken 8 Scheffelsaat
kann ein um das andere Jahr Rocken tragen.
37. Die Moordreschen daselbst 4 Scheffelsaat

k. Anteil an der Gemeinheit

38. ist 40 Jück.

l. Wischländereien

39. Das von Cord Cordes angekaufte Wischland ist 4 Tagewerk groß und gehört Brun zu Jeddeloh zur Hälfte, mithin werden hierfür ausgeworfen 2 Tagewerk
40. Das Oldeland 2 „
41. Der Wehenbült ½ „
42. Die beiden Tagewerk daselbst 2 „
43. Der Eschenbült 4 „
44. Die alte Hörne 6 „
45. Bei der Rießbrücke 1 „
46. daselbst 2 „
47. Bei der Wiebelshörne 2 „
48. Daselbst ½ „
49. Die kleine Bucht 3 „
50. Die große Bucht 6 „
51. Bassenbrick 6 „
52. Die Scharreler Siet-Wische 9 „

Nachfolgende Wischen wechseln ein um das andere Jahr mit Brun zu Jeddeloh

53. Die große Barrwische 9 Tagewerk
54. Die kleine Barrwische 7 „
55. Zwei Tagewerk daneben 2 „
56. Der große Ohrt 6 „
57. Den langen Rieck 6 „
58. Die beiden Tagewerk am Böseler Graben 2 „
59. Die beiden Tagewerk beim Jeddeloher Schlot 2 „

60. Der Seggehorn 4 „
61. Reins Rick 2 „
62. Hullerwische 2 „
63. Oldewisch 2 „
64. Müllersrick 2 „
65. An der Barrwische 2 „

Hiebey ist zu bemecken, daß nach der Landbeschreibung von 1681 die Herzogliche Cammer dem Defunctus nur 14 Tagewerk zugestehen will, — daß diese Sache noch nicht entschieden, sondern noch lis pendens sey.

m. Grundheuerleute

66. Harm Wilken auf Jeddelo für Haus und Garten jährlich 3 Rt.
für Garten und Kälberhof 3 Rt.
67. Jürgens Dierks für Haus und Garten 4 Rt.
68. Eilert Frerich Oltmanns für Haus und Garten 4 Rt.
ingleichen drey Tage in der Ernte unentgeltlich arbeiten,
für einen Placken Wischland bei Brun zu Jeddeloh
Settelstede Bült 1 Rt. 24 grote
für einen Placken Wischland bei Brun zu Jeddeloh
Kuhbült 1 Rt. 24 grote

n. Kuhweiden

69. Die Kuhwische über die Vehne, Mitschlootshörne genannt.
70. Die Kälberweide vier bis fünf Jück groß.
71. Die Wöschen, diesseits der Vehne.
72. Die Weide mit dem Weidenbült.

o. Eine Reitbraake

73. Gemeinschaftlich mit Brun zu Jeddeloh 2 Jück

p. Neue Zuschläge

74. 1770 ist an der Westseite des Kohlgartens oder kleinen Kälberhof ein Zuschlag gekommen, dessen Größe nicht angegeben werden kann.
75. 1793 ist an der anderen Seite dieses Gartens ein Zuschlag gekommen von 1 Jück 127 Quadratruthen
76. 1764 eine Wallstelle am Schlaenhof, dessen Größe nicht angegeben werden kann.
77. 1786 und 1787 am Brunnenhof West- und Norderseite eine Wallstelle.
78. Am Holzhofe Norderseits eine Wallstelle.
c. Zuschläge, welche der Grunderbe angesucht und noch nicht zur Masse gehören. Um künftigen Weitläufigkeiten und Irrungen vorzubeugen, werden sie hier vermerkt.
79. 1799 am Schlaenhof Nord- und Westseite eine neue Wallstelle.
80. Eine neue Wallstelle auf der Garde am Holzhofe.
81. 1800 neue Ausrückung des Schafkovens beym Hause.
82. 1802 Zuschlag zur Erbauung einer Wagenremise und Torfbude.
83. 1802 Nov. 3. Ein Zuschlag süderseits des neuen Kamps, welcher aber in

den aus der Gemeinheit gnädigst zugebilligten 40 Jücken gekürzt werden soll.

r. Büsche

84. Der Holzhof beim Hause besteht aus jungen, in gutem Wachstum stehenden Eichen.
85. Der Busch Schlae besteht aus Erlen und Birken.
86. Beim Kohlgarten steht ein Strand junger Eichhestern, einige Birken und Zaunholz.
87. Beim Wüstenkälberhof ein kleiner Strich anwachsender Eichhestern und Zaunholz.
88. Beim Brunnenhof ein kleiner Strand mit Holz, besteht aus Eschen, Erlen und Zaunholz.
89. Der Busch Brock, Halbherrschaftlich, gemeinschaftlich mit Brun zu Jeddeloh, besteht aus jungen Eichen und Büchen.
90. Der Busch Geil, Halbherrschaftlich mit Brun zu Jeddeloh, besteht aus jungen Eichen und Büchen.
91. Der Busch Rahre, Halbherrschaftlich, gemeinschaftlich mit Brun zu Jeddeloh, besteht aus jungen Eichen und Büchen.
92. Etwas Büchen, Strandholz um den Jeddeloher Esch, Halbherrschaftlich, gemeinschaftlich mit Brun zu Jeddeloh.

Über das vorhandene lebende Inventar auf Jeddeloh zu jener Zeit wird uns folgendes mitgeteilt:

VI. Lebendes Vieh

7 Pferde	1	Wallach, 13 Jahre alt.
	1	Mutterpferd, Fuchs Coleur, 9 Jahre alt. Dieses Pferd hat sich am Schneidermesser geschnitten und geht steif.
	1	Mutterpferd, Fuchs Coleur und etwas kleiner als erstes, 8 Jahre alt.
	1	braunes Mutterpferd mit einem Zeichen vorm Kopf, 5 Jahre alt.
	1	schwarzes Mutterpferd mit einem Stern vorm Kopf, ist auf auf einem Auge blind und 5 Jahre alt.
	1	zweijähriges Mutterpferd, Fuchs Coleur.
	1	Wallach, hellbraun, 1½ Jahre alt.
8 Kühe	1	rotbunte Kuh, welche dreimal gekalbt.
	1	schwarzbunte Kuh, ist mit einem Auge blind.
	1	blauschimlichte Kuh, hat das eine Horn abgestoßen.
	1	schwarzrötliche Kuh,
	1	schwarzrötliche Kuh.
	1	große schwarzbunte Kuh mit einem stumpfen Schwanz.
	1	schwarzbunte Kuh.
	1	kleine schwarzbunte Kuh.
ferner	8	Quenen und Ochsen.
	6	jährige Ochsen und Kälber.
	8	halbjährige Kälber.
	14	Schweine, darunter 6 Ferkel, ¼ Jahr alt.
	20	Schafe, darunter 4 Widder und 3 Lämmer.
	36	Hühner, darunter 6 Hähne.
	1	Haushund.
	1	Schäferhund.

2.Die Hausmannstelle Brun zu Jeddeloh

Die Chronik über die Familie zu Jeddeloh auf der Hausmannstelle des jetzigen Besitzers Brun zu Jeddeloh beginnt ebenfalls ab 1547. Als Hausmann auf diesem Hof wird zu diesem Zeitpunkt Oltmann zu Jeddeloh genannt.

Seine Nachfolger waren in der Folgezeit
1581 Röbe zu Jeddeloh,
1619 ebenfalls Röbe zu Jeddeloh,
1641 Renke zu Jeddeloh.

Ihm folgte dann 1658 der 1628 geborene Oltmann zu Jeddeloh, verheiratet mit Gesche geb. Martens.
Im Jahre 1688 waren die Herrschaftlichen Schulden so groß, daß keiner seiner Söhne Röbe, Renke, Oltmann, Brun und Johann das Erbe mehr antreten konnte, so daß der Hof verkauft werden mußte. Sie wohnten später als Heuerleute bzw. Köter in Edewecht, Osterscheps und Westerscheps und nannten sich dort mit einer Ausnahme (Renke Behrens) alle Oltmanns. Oltmann zu Jeddeloh verstarb 1719 91jährig in Edewecht.

1693 wird Brun Junker, der als Sohn des Brun Junker 1648 auf der Hausmannstelle zu Specken geboren war, als neuer Besitzer dieses Hofes geführt. Nach der Übernahme der Hausmannstelle nimmt er den Namen Brun Jeddeloh oder Brun zu Jeddeloh an.

Sein 1673 geborener Sohn und Hoferbe Brun heiratete 1702 die Hausmanntochter Anna Heynie zu Edewecht. Er verstarb 1741.

Sein Erbe war der 1711 geborene Sohn Brun. Aus dessen Ehe mit Trine Engel geb. Heinje aus Edewecht gingen 6 Kinder hervor: Brun, Diedrich, Eilert, Gesche, Johann und Anna-Margrethe, die erst 1778 nach dem Tode des Vaters geboren wurde. Alle Kinder waren zum Zeitpunkt des Todes minderjährig.
Der Bruder der Mutter, der Hausmann Johann Heinje zu Edewecht, wurde als Vormundschaftsbeistand bestellt.

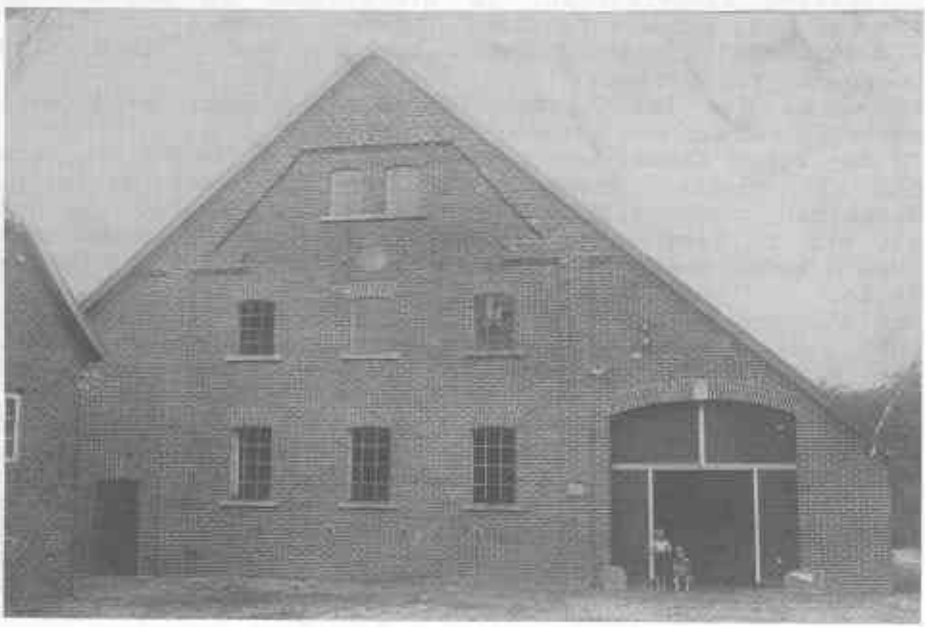
Der Hoferbe Brun übernahm 1779 die Hausmannstelle. Er verstarb 1837 und hinterließ die Kinder Johann-Georg, Anna-Elisabeth, Diedrich, Johann Christian und Helena-Katharina. Johann-Georg und Anna-Elisabeth verstarben sehr früh und unverheiratet.

So übernahm 1838 Diedrich den Hof. Er hatte 5 Kinder.

Der 1841 geborene Sohn Brun Georg wurde 1852 Hoferbe. Da er aber zum Zeitpunkt des Erbantritts noch nicht volljährig war, konnte er den Hof erst bei Volljährigkeit übernehmen. Seine Ehefrau geb. Eilers stammte aus Howiek.

Da ihr Bruder Gerd Eilers früh verstarb, ging sie nach Howiek zurück. Ihr Ehemann Brun Georg verstarb im Jahre 1923.
Da die Ehe kinderlos geblieben war, erbte der 1874 geborene älteste Sohn seines Brudes Eilert, Gustav zu Jeddeloh, den Hof. Er blieb jedoch in Howiek wohnhaft.
Brun Georg zu Jeddeloh verpachtete bereits 1876 den Jeddeloher Hof, einschließlich seines Anteils an der Bauernziegelei, an Friedrich Hollje, Hinterm Kälberhof.

Die Pachtung wurde von seinem Sohn Eilert Hollje bis 1919 fortgesetzt.
Danach wurde Johann Kruse bis 1951 Pächter des Hofes. In seiner Zeit wurden noch zahlreiche zum Hof gehörende Moor -und ödländereien kultiviert.
1928 brannte das Hauptgebäude des Hofes durch elektrischen Kurzschluß ab. Die Nebengebäude wie Spieker und zwei Scheunen blieben vom Feuer verschont.



Hof von Brun zu Jeddeloh

Nachdem Gustav zu Jeddeloh 1943 verstorben war, wurde sein ältester 1922 geborener Sohn Georg Hoferbe in Jeddeloh.
1951 übernahm er die Bewirtschaftung des Hofes.

Inzwischen hat sein Sohn Brun den Betrieb übernommen und der Landwirtschaft eine Baumschule hinzugefügt.

Wie bei Joh. Diedr. zu Jeddeloh liegt auch für den Hof von Brun zu Jeddeloh ein vom 11.4.1834 datiertes von Brun zu Jeddeloh verfaßtes ausführliches
" I n v e n t a r i u m " nach dem Stande von 1778 vor. Es umfaßt u. a. die Gebäude, die Ländereien, das tote Inventar, die Gerätschaften und das lebende Inventar bis hin zu den Hunden.
Es würde zu weit führen auch dieses Verzeichnis, das für eine Erbschaftsangelegenheit erstellt wurde,vollständig wiederzugeben. Doch die Beschreibung einzelner Gebäude ist aus bautechnischer Sicht ganz aufschlußreich. Es heißt hierüber u. a.:

" Der Nachlaß bestand in folgenden Gebäuden:

A. In einem Wohnhause, selbiges war aus Bindwerk erbaut und mit Stroh gedeckt, die Wände desselben waren bis auf einige wenige geklemet. Das ganze Haus war in einem sehr baufälligen Zustande. Das Vorderhaus war zu Pferde -und Kuhställen eingerichtet, im Hinterhause im sogenannten Kammerfache, waren eine Stube und zwey Kammern.
Die Stube hatte einen Fußboden von Lehm und einen dichten Oberboden von Dielen.
Es waren die benöthigten Fenster, in Bley eingefaßt, darin, auch war ein eisener Ofen darin.
In der einen Kammer war gleichfalls ein Fußboden von Lehm und ein dichter Oberboden von Dielen, auch waren in derselben nicht allein die benöthigten Fenster, welche alt und in Bley eingefaßt waren, sondern es waren auch zwey Alkoven-Bettstellen mit Vorderblättern ohne Schotten darin.
Der zweyten Kammer fehlte der Oberboden, es waren aber auch zwey Alkoven-Bettstellen mit Vorderblättern darin. Die eine dieser Bettstelle hatte Hinterm Herde ein Vorderblatt mit Schotten.
In dem Unterschlage an der Ostseite war der Fußboden mit Straßensteinen gepflastert, der Oberboden war von Dielen, auch hatte es die benöthigten Bleyfenster.
Das Unterschlag an der West-Seite war mit drey Alkoven-Bettstellen ausgefüllt. Alkoven-Bettstellen waren mit Vorderblättern versehen. Das Haus hatte zwey große Einfahrts-Thüren und an jeder Seite eine kleine Thüre. Sämtliche Thüren , so wie auch die Stuben -und Kammer-Thüren waren mit dem benöthigten Beschlage versehen.
Der Hausboden war mit Schlehten belegt. Drey Fach desselben vor dem sogenannten Kammerfache waren die Schlehten mit Lehm überzogen und auf diese Weise dicht gemacht, daß nicht Heu und Stroh durchging.
Der Hausboden war vom Stubenboden nicht getrennt."

Unter B. erfolgt die Beschreibung einer Scheune.

"C. In einem kleinen Gebäude, in welchem der Schäfer wohnte. Es war von Bindwerk erbaut, mit Stroh und Heide

gedeckt, sämtliche Wände waren geklemet, und hatte zwey Thüren welche mit dem benöthigten Beschlage versehen waren.
Eine Stube oder Kammer war nicht darin, wohl aber waren zwey Bettstellen darin. Auch waren an der einen Seite drey oder vier kleine Bleyfenster darin.
Der Boden war nothdürftig mit Schleten belegt, so daß Stroh und dergleichen darauf gelagert werden konnten.
Dieses Gebäude war alt und so kleinlich daß ihm der Name Wohnung nicht beigelegt werden konnten.

D. in einem alten Speicher
Derselbe war von Bindwerk erbaut mit Ziegeln gedeckt, die Wände waren verklemt.
Er hatte zwey Thüren, welche mit dem benöthigten Beschlage versehen waren, auch hatte er einen dichten Oberboden von Dielen, einen Backofen und eine Hopfendarre.
Er war übrigens in einem sehr baufälligen Zustande um den Einsturz desselben zu verhüten, war er gestützt."

Es folgt dann noch die Baubeschreibung von einem Schafkoven, einer Torfbude, einem "mit Holz aufgekleidetem Brunnen" und einem Heuerhaus.



Nach des Tages Arbeit

Der Wald von Jeddeloh

Wie der Name Jeddeloh (Loh = Wald) schon aussagt, muß das Gebiet des Ortes früher stark bewaldet gewesen sein. Carl Baasen schreibt u.a. in seinem Buch "Das Oldenburger Ammerland", daß es im Ammerland nachweislich schon seit 819 keinen "Urwald" mehr gegeben habe, d.h., daß der Wald seit dieser Zeit von den jeweils Berechtigten bewirtschaftet und genutzt wurde. Die vorherrschenden Baumarten waren nach Baasens Ausführungen die Eichen. An günstigen Stellen wuchsen auch vereinzelt Buchen und Eschen. Die Eichen lieferten dauerhaftes Nutzholz und gleichzeitig Eicheln für die Schweinemast. Nadelhölzer waren in unserem Raum derzeit vollständig verschwunden. Erst im 18. Jahrhundert wurden wieder Nadelhölzer angepflanzt und heimisch.

In dem Untersuchungsprotokoll eines Beauftragten der "Herzoglichen Durchlauchten" vom 26.August 1786 "wegen der Halbherrschaftlichen Hölzungen" bei den Hausleuten Bruno und Johann zu Jeddeloh wird eine ausführliche Beschreibung wiedergegeben. Die Größe der Flächen, die Bodenverhältnisse, der Bewuchs und der Zustand des Waldes werden in diesem Bericht genauestens beschrieben. Auch in dieser Aufzeichnung ist nur von Eichen und vereinzelt von Buchen die Rede. Nadelhölzer werden hier nicht erwähnt. Da die Waldungen herrschaftliches Eigentum waren, wurde den Bauern die Art der Nutzung durch Holzeinschlag, durch die "Mastung" und ggf. durch die Jagd genau vorgeschrieben. Die Einhaltung der Anweisungen wurden von der Obrigkeit kontrolliert. In dem o.g. Untersuchungsprotokoll ist auch ausgeführt, daß den beiden "Comparenten" bedeutet wurde, daß "sie unverantwortlich mit den Hölzungen verfahren hätten". Die Hausleute wurden deshalb zur Zahlung einer "Brüche" aufgefordert. Auch die Jagd war strengstens geregelt. Das Töten der gräflichen Hirsche und Rehe war schlimmster Jagdfrevel. In einer Verordnung Anton Günthers heißt es: "Es soll niemand ein Rohr (Gewehr) losschießen, bei Verlußt des Rohres und Strafe." Den Hunden mußten die Bauern einen Knüppel von wenigstens 4 Fingerdicke und der Länge des Hundes umhängen, der nachschleppte. Später wurde der Erlaß dahin geändert, "den Hunden, so nicht in Ketten liegen, den fordersten Pfoten abzuhauen".

Durch den Vertrag vom 23.Mai 1818 wurden die bisher halbherrschaftlichen Holzungen in Jeddeloh den beiden Hausleuten Brun und Johann zu Jeddeloh als völliges Eigentum der alleinigen haushälterischen Benutzung sowohl in Ansehung der Mast als des Holzfällens unter vertraglich genau festgesetzten Bedingungen überlassen. Es handelte sich um folgende Büsche:

a. dem Buschbock oder dem Bruch
b. dem Göhl
c. der Raahe
d. dem Holze beim Esch

e. dem Holze um Brun zu Jeddeloh Kamp.
Die Überlassung je zur Hälfte erfolgte gegen Zahlung von je 150 Reichstalern an das Herzogliche Amt zu Zwischenahn. Durch die spätere Anpflanzung von Nadelhölzern veränderte sich dann der Wald in Jeddeloh.
Eine Verringerung der Waldflächen erfolgte beim Sandabbau beiderseits der Straße Jeddeloher Damm auf der Harre. Die Straße war früher streckenweise ein Hohlweg. Der dort vorhandene Kiefern -und Tannenwald verschwand allmählich. Wo heute die Wohnsiedlungen entstanden sind, war einstmals Wald. Auch der zum Heinje Hof gehörende Kiefernwald am "Neuen Kamp" wurde für die Sandentnahme abgeholzt.
Der zwischen dem Hof von Brun zu Jeddeloh und dem Kälberhof gelegene Eichenwald, mit teilweise Ilex als Unterholz, wurde 1945 durch Beschuß stark beschädigt und im Laufe der folgenden Jahre größtenteils abgeholzt. Dem Sturm fielen 1972 weitere Eichen des Restbestandes zum Opfer, so daß heute nur noch wenige Bäume an diesen einst großen Bestand erinnern. Auch von dem angrenzenden mit Eichen bewachsenen Waldgrundstück von J.D.zu Jeddeloh sind nur noch Reste vorhanden. Der Kiefernwald, der einst die gesamte Fläche der heutigen Wohnsiedlung "Jüchters Tannen" einnahm, wurde nach dem Krieg 1946 wegen des großen Holzbedarfs abgeholzt. Der auf dem jetzigen Baumschulgelände von J.D. zu Jeddeloh am Jückenweg früher vorhandene Tannenwald wurde größtenteils durch Sturmschäden und Abholzungen dezimiert und nicht wieder aufgeforstet. Auch kleinere Baumgruppen und Wallhecken fielen der Axt zum Opfer. Zahlreiche Straßenbäume wurden zugunsten des Verkehrs gefällt. Neuanpflanzungen erfolgten leider nur in geringerem Umfang.

Die Entwicklung der Landwirtschaft in Jeddeloh

Durch eine Teilung der ersten Ansiedlung entstanden wahrscheinlich die beiden späteren Höfe der Hausmänner zu Jeddeloh. Sie teilten die günstig gelegenen und insbesondere für eine Nutzung als Ackerland geeigneten Ländereien auf dem Esch gleichmäßig unter sich auf. Die noch heute bestehende Aufteilung der Flächen läßt darauf schließen. Diese Grundstücke boten sich nach entsprechender Bearbeitung für den Anbau des wichtigen Brotgetreides Roggen besonders an. Um später die Ackerflächen zu vergrößern, wurden weitere günstig gelegene Heide -und ödflächen, die sog. Kämpe (Alter Kamp, Neuen Kamp), in Kultur genommen. Die Nutzflächen mußten durch Wallhecken oder Strauchwerkzäune gegen das Eindringen von Wild und des eigenen Viehs geschützt werden.
Neben dem noch bescheidenen Ackerbau und der noch geringen Viehhaltung gehörten die Jagd, der Fischfang - die Vehne war früher sehr fischreich - und die Bienenhaltung zu den Nahrungs -und Erwerbsquellen.
Eine große Bedeutung für die Sicherung des notwendigen Einkommens hatte auch die Schafhaltung. Für die Nutzung der großen Heide -und Moorflächen und sonstigen Wiesen mit spärlichem Bewuchs, die größtenteils noch zu den Gemeinheiten gehörten, waren die genügsamen Schafe (Heidschnucken) die geeigneten Tiere. Wie aus Aufzeichnungen hervorgeht, wurde eine ansehnliche Anzahl von Schafen gehalten. Bei einer Steuerberechnung um 1679 wurden von Oltmann zu Jeddeloh (2) 60 Schafe angegeben. Die wirkliche Zahl war sicherlich höher. Bei anderer Gelegenheit ist von mehr als 100 Tieren die Rede.
Auch Schweine wurden in geringer Stückzahl gehalten. Sie dienten vornehmlich der Eigenversorgung. Für die Mast von Schweinen spielte die Eichelmast aus Mangel an Getreide eine entscheidende Rolle. Die Eichen waren somit als Lieferant für Nutzholz und Eicheln äußerst wichtig. Natürlich sind die Schweine nicht mit den heutigen hochgezüchteten Tieren zu vergleichen. Die langen Borsten der geschlachteten Schweine erhielten angeblich die Hausschlachter als Schlachtlohn an Stelle von Bargeld. Die Haare wurden gereinigt und dann zu Bürsten verarbeitet.
Erst ab dem 16. Jahrhundert erfolgte eine weitere Ansiedlung von Heuerleuten und Kötern am Rande des Jeddeloh umschließenden Moores. Für diese Neuansiedler war der Buchweizenanbau, auf den ihnen teilweise gebührenpflichtig zugeteilten Moorflächen, die Haupteinnahmequelle. Nachdem das Moor notdürftig entwässert war, wurde es durchgehackt. Sobald die Oberfläche abgetrocknet war, wurde sie abgebrannt und dann der Buchweizen eingesät.

Zuteilung einer Buchweizenanbaufläche

Wenn mit Genehmigung der Großherzoglichen Cammer dem
Peter Jos. Hamm Bail zu Fad.
dahier
im Mitten in der II Linie
westl. Jos. Dirks Erbl. Moor

ein Buchweizenmoor 12 Ruthen lang und breit bewilligt, dieses demselben auch ~~am~~ im Jahr 1857
gehörig angewiesen, und dabei ausdrücklich festgesetzt ist, daß:

1) Nach Verlauf von 6 Jahren das Moor, es mag alsdann ausgebauet sein oder nicht, zur fernern Disposition der Cammer wiederum abgetreten;

2) Derjenige, dem dasselbe eingewiesen wird, sich alles, was während der obgedachten 6. Jahre wegen der Buchweizenmoore im Allgemeinen oder wegen dieses besonders oberlich verfügt werden wird, selbst die Zurücknahme desselben gefallen lassen müsse;

3) Daß diese 6. jährige Benutzung weder verkauft, noch sonst auf einen dritten, es sei auf welche Weise es wolle, übertragen werden solle, das Moor vielmehr, so bald er, Bail,

oder seine Erben aufhören, dasselbe zu ihrem Nutzen zu gebrauchen, auch innerhalb der vorgedachten 6. Jahre zum anderweitigen oberlichen Verfügen liegen bleiben müsse;

so wird dem Johann Hamm Bail
gegenwärtiges Certificat darüber ertheilt.

Amt Meisenheim den 15. Mai 1858.
Böcker

Die Erträge bei dieser Moorbrandkultur ohne jeglichen Dünger waren natürlich sehr ungewiß und unterschiedlich und zudem sehr witterungsabhängig. Auch das Einbringen der Ernte machte große Schwierigkeiten und konnte oftmals nur bei Frost erfolgen. Neben dem bisherigen Anbau von Roggen und Hafer wurden dann später auch Kartoffeln und andere Hackfrüchte im Wechsel mit Getreide angebaut.
Durch dieses vermehrte Futterangebot konnte mehr Vieh gehalten werden, und neben besseren Mastergebnissen bei Schweinen und Rindern stieg auch die Milchleistung bei den Kühen.
Während von den größeren Bauern Pferde als Zugtiere für die Bearbeitung der Ackerflächen und der sonstigen Transporte eingesetzt wurden, spannten kleinere Bauern und Ansiedler noch Ochsen und Kühe ein.
Für die Erledigung der landwirtschaftlichen Arbeiten wurden fortlaufend bessere Geräte und Maschinen entwickelt und eingesetzt. Die Mähmaschine war z.B. eine große Erleichterung für die Heugewinnung und später auch bei der Getreideernte.



Getreide mähen mit der Mähmaschine

Mit einem sog. "Anmähblech" ersetzte die Mähmaschine vielfach die Sense. Später konnte man mit einem an die Mähmaschine angebauten Zusatzgerät das Getreide in Haufen ablegen, so daß diese dann, meist von Frauen und Kindern, nur noch zu Garben gebunden zu werden brauchten . Anschließend stellte man diese Garben zum Trocknen zu "Hocken" zusammen.

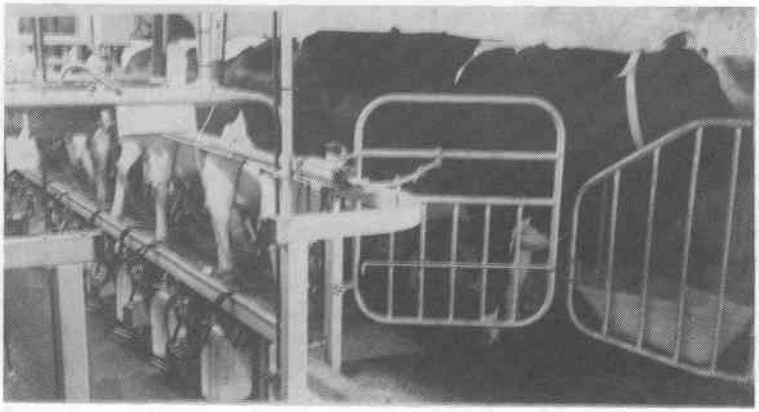


Aufstellen der Garben zu "Hocken"

Als neue Errungenschaft gab es dann für die Getreideernte den "Selbstbinder". Dieses anfangs von Pferden, später mit dem Trecker gezogene Gerät konnte in einem Arbeitsgang das Getreide mähen und in Garben binden. Als weitere Entwicklung erfolgte dann der von einem Trecker gezogene und später selbstfahrende Mähdrescher. Damit war beim Getreide die Vollmechanisierung erreicht.
Die Mechanisierung bei den landwirtschaftlichen Arbeiten in den letzten 50 Jahren auf dem Acker wie im Stall, der Einsatz von chemischen Unkrautbekämpfungsmitteln und die Spezialisierung setzten in der Landwirtschaft bald Arbeitskräfte frei. Durch die veränderten Verhältnisse auf dem Agrarmarkt, besonders nach Bildung der damaligen EWG, war die Rentabilität bei den kleineren Höfen nicht mehr gegeben und weil teilweise auch keine Nachfolger vorhanden waren, gaben besonders ab 1960 viele Bauern ihren Betrieb auf. Während 1945 in Jeddeloh noch etwa 40 landwirtschaftliche Betriebe vorhanden waren,in denen die Familien ihren Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft erwirtschafteten, gibt es 1990 nur noch 7 reine landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe, d. h. 17% der Betriebezahl von 1945. Hierzu kommen zur Zeit noch einige Betriebe, die noch Viehhaltung im Nebenerwerb betreiben. Die verbliebenen Vollerwerbsbetriebe haben sich teils durch Zukauf und Zupachtungen von Ländereien vergrößert und sich fast ausschließlich auf Milchwirtschaft spezialisiert.



Moderne Milchviehhaltung



Fischgrätenmelkstand

Auch der Ackerbau hat sich verändert. Getreide und Hackfrüchte sind bei uns nur noch selten anzutreffen.Hier dominiert jetzt der Maisanbau.



Selbstfahrender Maishächsler

Es ist anzunehmen, daß noch weitere Betriebe schließen werden. 8 Höfe wurden nach der Einstellung der bisherigen Landwirtschaft auf Baumschulbetrieb umgestellt.

Als Erster stellte 1948 J.D. zu Jeddeloh seine Landwirtschaft um und baute seine Baumschule im Laufe der Jahre zu der heutigen Größe und Bekanntheit aus.
In kleinerem Umfang betrieb Georg Heinje, Rüsseldorf , ab 1963 eine Baumschule im Nebenerwerb. Sein Sohn Diderk Heinje, im Baumschulgewerbe ausgebildet, entwickelte den Betrieb auf den Ländereien des bisherigen Hofes und auf weiteren Flächen bis zum jetzigen Umfang.

Eine weitere Baumschule in Rüsseldorf entstand auf dem ehemaligen Hof des Georg Harms, die von seinem Schwiegersohn Johann Westendorf bewirtschaftet wird.
Auf dem Hof von Fritz Wordtmann, Kiebitzweg, betreibt nun sein Sohn Heino Wordtmann eine auf Heide spezialisierte Baumschule.

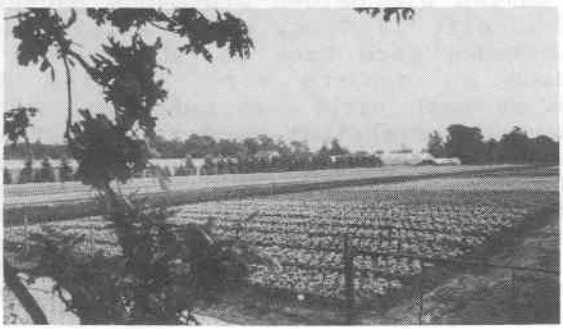
Eine weitere Umstellung von Landwirtschaft auf Baumschule finden wir auf dem Hof von Heiner Garms, Scharreler Damm.

Neben der Landwirtschaft betreibt auch Brun zu Jeddeloh eine Baumschule auf seinem Anwesen.
Auf den Ländereien des Hofes von Hermann Schröder, Sandberg, werden jetzt Gehölze und Zierpflanzen gezogen. Sohn Johann ist hier der Baumschulist.

Auf einem kleineren Teil des Hofes von Franz Kappels baut Sohn Jan eine Baumschule auf.

Wenn auch in Nord-Edewecht ansässig, so dürfen wir doch auch die auf dem Hof von Folkerts entstandene umfangreiche Baumschule zur Bauernschaft Jeddeloh zählen.

In diesem Zusammenhang sind auch die nicht auf einem früheren Hof entstandenen Betriebe zu erwähnen. Und zwar sind dies die Baumschulen von Egon Frerichs, Sandberg und Gerrit Brüntjen, Tütjenbarg.
Wenn die Zahl der früher in der Landwirtschaft Beschäftigten auch stark zurückgegangen ist, so beträgt die Anzahl der Beschäftigten in den vorstehend genannten Baumschulen in der Saison etwa 250.



Baumschulbetrieb in Jeddeloh

Die geschilderte Umstrukturierung in der Landwirtschaft, die Errichtung von Wohnsiedlungen, die Ansiedlung bzw. Ausweitung von Industrie und Handwerk und andere Veränderungen haben das Bild des früher typischen Bauerndorfes Jeddeloh in den letzten 40 Jahren sehr stark verändert.

Ein anschauliches Beispiel über die Arbeit auf dem Bauernhof um 1893 gibt uns Frau Frahmann, geb. Reil. Sie war als junges Mädchen auf dem Hof von J.D. zu Jeddeloh als Dienstmagd beschäftigt.
Sie schreibt:

"Erinnerungen an die Arbeit vor 70 Jahren

Im Jahre 1893 kam ich als Dienstmagd auf den Hof von Bauer J.D. zu Jeddeloh. Ich war 16 Jahre alt, verdiente im Jahr 75 Mark. Auf dem Hof arbeiteten 3 Mägde und 4 Knechte. Die Mutter war schon alt und lange Jahre Witwe. Oft hörte man von den Leuten sagen: Wer zwei Jahre bei Jans Mutter dient, ist ebenso gut, als einer der vier Jahre beim Militär dient, weil sie noch das Hauptkommando führte. Ich habe viel gelernt, das hat mich sehr gefreut. Gearbeitet wurde von morgens 5 Uhr bis abends um 8 Uhr. Wir lernten fleißig und sparsam arbeiten mit allen Dingen. Ebenfalls christlich leben. Sonntags gingen immer 2 - 3 Personen zur Kirche, den anderen las Mutter die Predigt vor, das Vaterunser wurde gebetet.
Ich mußte die Schweine füttern, wobei Mutter mir Anweisungen gab und mithalf. Frau zu Jeddeloh fütterte die Kälber.
Es war eine große Küche im Hause, so lang wie das große Haus breit war, aber auch kein Kochherd darin. An der hintersten Wand war in der Mitte eine Feuerbrennstelle eingerichtet,worüber war ein Kesselhaken befestigt, daran wurde der eiserne Topf gehängt oder der Wasserkessel. An einer Ecke vom Herd machte Frau zu Jeddeloh die Stuten gar. Am Speicher war ein großer Backofen angebaut. Alles Schwarzbrot mußten die beiden Großmägde backen. So zirka 2 Zentner Mehl alle 14 Tage, nicht allein für Personen, die Pferde bekamen auch Brot ab, die mußten oft schwer arbeiten, denn es gehörte eine Ziegelei dabei. Eine Molkerei gab es noch nicht, so mußte die Milch von den Mägden zu Butter verarbeitet werden. Es waren 8 Kühe zu melken. Die Milch wurde in steinerne Kummen (Setten) gegossen. So der Rahm oben war , abgelöffelt und in steinerne Töpfe geschüttet, blieb dann so lange stehen, bis sie sauer und dick war. Im Sommer war sie schnell dick aber im Winter mußten die Töpfe ans Feuer gestellt werden. Dann wurde die Milch solange geschleudert, wir sagten Karnen, bis die Butter oben war. Diese wurde dann im Haushalt verbraucht und was zuviel war kam nach Oldenburg . Für ein Pfund Butter gab es 90 Pfennig bis eine Mark.
Die Kühe wurden im Sommer täglich zweimal zur Weide getrieben und wieder geholt. Des Nachts blieben sie im Stall.
Kunstdünger gab es nicht oder nur sehr wenig. Es war schwer soviel Dünger für das viele Land zusammenzukriegen. Im Winter kam einige Wochen ein Schäfer mit

seiner Heidschnuckenherde. Die weidete die Weiden und Moorländereien ab. Abends kamen die Schafe in den Dungstall, darin wurden viele Moorplacken gefahren, auch viel Laub von den Bäumen hineingebracht, damit viel Dünger zusammen kam. Maschinen gab es auch nicht. Das viele Gras für Heu mußte mit der Sense gemäht werden. Dazu wurden die Arbeiter bestellt, es wurde von den Dienstboten mit hölzernen Harken und Forken bearbeitet, das nahm viele Zeit. Auch der Roggen wurde mit der Sense gemäht. Dazu wurden viele Dorfbewohner bestellt, daß das in zwei Tagen geschafft wurde. Der zweite Abend wurde zum Fest. Nach dem schönen Essen (es wurde Zinngeschirr gebraucht, blitz-blank) wurde gesungen und getanzt bis spät in die Nacht hinein. Die Arbeiter bekamen öfters ein Glas klaren Schnaps mit Sirup, davon blieben sie munter und vergnügt.
Die Frucht wurde im Winter von den Dienstboten mit dem Dreschflegel gedroschen. Immer mit sechs Personen, das klappte, und wir konnten gut Schlag halten. Zwei Jahre habe ich auf dem Hof gearbeitet. Die Erinnerung daran bleibt unvergessen."

Mit Gruß von Margarete Frahmann, geb. Reil 20.12.64



Viele Helfer beim Getreidemähen







Die Getreide-ernte





Die Teilung der Jeddeloher Gemeinheit

Zu fast jedem Hof gehörten neben den eigenen auch Ländereien, die sogenannten "Gemeinheiten", die dem Staat gehörten.
Am 24. September 1829 wurde die Jeddeloher Gemeinheit aufgeteilt. Sinn dieser Aufteilung war es, zu überschaubaren Rechtsverhältnissen zu kommen, die Kultivierung weiter Teile des Landes voranzutreiben und für den Staat eine neue Einnahmequelle zu eröffnen. Um jedoch die "Gemeinheiten" aufzuteilen, mußte zunächst einmal festgestellt werden, welches Land fest in privatem Eigentum stand und welches von den Bauern lediglich zur Nutzung gebraucht wurde.
Grundlage für diese Verhältnisse war das sogenannte Erdbuch aus dem Jahr 1681, das in der Vogtei Zwischenahn erstellt wurde.
Aus diesem Erdbuch geht hervor, daß die beiden Brüder Johann und Oltmann zu Jeddeloh damals einzige Eigentümer von Ländereien gewesen sind.
Johann zu Jeddeloh nannte neben seiner Hausstelle 36 Scheffelsaat Roggenland sein eigen, 14 Tagewerk Wischenland und 3 Tagewerk Torf.
Oltmann zu Jeddeloh gab 36 Scheffelsaat Roggenland, 12 Tagewerk Wischenland und 3 Tagewerk Torf an.
Gleichzeitig mit dieser Erhebung wollte die dänische Regierung die Staatsabgaben in eine feste Form bringen und stellte die "Contributionen" (Steuern), die bis dahin nach Maßgabe des ganzen Vermögens, einerlei welcher Art, aufgebracht werden mußten, um. Grundlage der neuen Erhebung sollte nunmehr allein der Landbesitz werden, der in den Erdbüchern aufgezeichnet werden sollte.
Als gegen Mitte der 18. Jahrhunderts der Druck der "Neusiedler" auf die noch unbesiedelten, aber durchaus landwirtschaftlich verwertbaren Ländereien immer stärker wurde, begann man auch mit der Teilung der Jeddeloher Gemeinheiten.
Im September 1750 nahm der Etatsrat Hunrichs eine genaue Aufstellung der Gemeinheitsflächen in Jeddeloh vor und fertigte darüber eine Karte an, aus der die Verteilung der Flächen, die von allen Jeddelohern und auch wohl von den Edewechter Landwirten gemeinsam genutzt wurden, hervorging.

1790 wandten sich die Edewechter Bauern (auch die Jeddeloher) an die Regierung und baten um die Aufteilung der Gemeinheit.

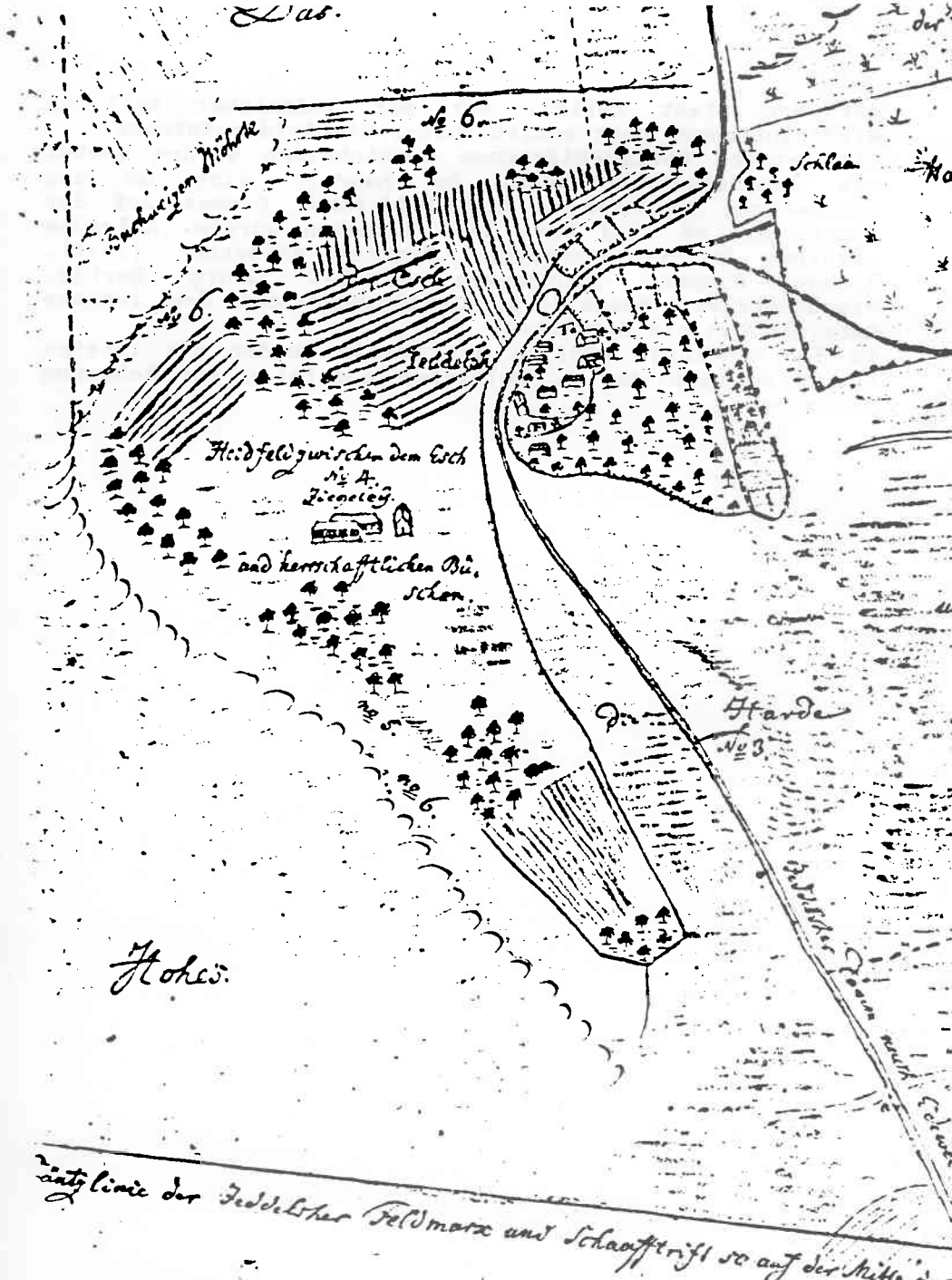
"Acta
betr.:
die in a. 1790 von den Edewechtern nachgesuchte, auch demnächst bewerkstelligte Fortsetzung und gänzliche Vollendung der in den Jahren 1752-54 nur pro parte

(teilweise) geschehenen Edewechter "Gemeinheiten"-Teilung.
Hoch -und Wohl -auch Hochwohl -und Wohlgeborene, Hochgebiethende, Höchst -und hochgeneigte Herren!
Bekanntlich ist die Edewechter Gemeinheit bereits vor langen Jahren vermeßen, chartirt (kartiert) und zu Herrschaftl. Recognition angesetzt; die spezielle Vertheilung aber bis hiezu noch unterblieben, weil man solche nicht verlanget hat.
Da indeßen das Plaggenmähen und Viehtreiben so sehr über Hand nimmt, daß solches der Gemeinheit und uns selbst zu nicht geringen Schaden und Nachtheil gereichen muß; so haben wir unterschriebenen uns entschloßen und vereinbahret, uns nunmehro jeder unsern observanzmäßigen Antheil zu meßen zu laßen, und selbige demnächst in Bewallung zu nehmen.
Ew. Hoch -und Wohl -auch Hochwohlgeborene bitten wir daher unterthänig und ganz gehorsamst, das desfalls Erforderliche baldigst gnädig, höchst -und hochgeneigt zu verfügen."
(Unterschriften von vielen Edewechtern Bauern u.a. Johann zu Jeddeloh und Johann Gerd Jeddeloh)

Im Jahre 1792 wandten sich die beiden Hausleute aus Jeddeloh an die Regierung in Oldenburg und baten darum, daß die Jeddeloher Gemeinheit möglichst bald vermessen und aufgeteilt werde. Mit großer Sorge hatten sie nämlich beobachten müssen, daß in den Gemeinheitsflächen vom Staat einige Köter aus Edewecht angesiedelt worden waren. Sie fürchteten daher, daß, wenn dies so weiterginge, sie bei der Verteilung der Gemeinheit möglicherweise nur noch relativ wertloses Land erhalten könnten. Diese Furcht war auch nicht ganz unbegründet, denn bei einer Größe von ca. 230 Jück, die die Gemeinheit ab 1750 noch umfaßte, waren durch die Verteilung der Ansiedlerstellen schon etliche Jück verlorengegangen. Da aber nach den allgemeinen Grundsätzen beide Hausleute zur Abfindung ihrer Rechte an die Gemeinheit einen Anspruch auf je 40 Jück anmelden konnten und für ihre unter dem 29. Juli 1732 im Kopenhagener Schaftstriftsregister eingetragene Schafttrift für 100 Schafe ihnen ebenfalls 41 1/4 Jück zustanden, was zusammen 162 1/2 Jück ausmacht, kann man sich leicht vorstellen, daß sie befürchteten, durch ein vorschnelles Verteilen von weiteren Ansiedlerstellen bei der Befriedigung ihrer Ansprüche ins Hintertreffen zu geraten.
Nach vielen Streitigkeiten wurde dann die Jeddeloher Gemeinheit am 24. September 1829 bis auf einen Rest aufgeteilt.
Damit waren die wichtigsten landwirtschaftlichen Flächen im Jeddeloher Bereich weitgehend in Privathände übergegangen. Zur weiteren Verteilung für den Staat blieben Ländereien übrig, die sich im wesentlichen an den heutigen Straßen von Jeddeloh nach Klein Scharrel und Jeddeloh II befanden. Der flächenmäßig größte Überschuß,

der dem Staat zufiel, war der Jeddeloher Teil am Wildenlohsmoor, dort sollte später Kleefeld entstehen.
Die letzten übriggebliebenen Gemeinheiten wurden später als Bauplätze verkauft. Es handelt sich um die Grundstücke beiderseits des Jeddeloher Dammes auf der Harre, die ab 1924 bzw. 1930 vergeben wurden. Außerdem erwarben Georg Reckemeyer, Hinterm Kälberhof (1931), Johann Rippen, Späthenweg (1932), Georg Gertje, Wischenstraße, Rüsseldorf, Grundstücke aus den letzten Gemeinheiten als Bauplätze.
In der Sandkuhle südlich der Straße wurden die letzten Bauplätze nach dem 2. Weltkrieg ebenfalls zur Bebauung abgegeben.

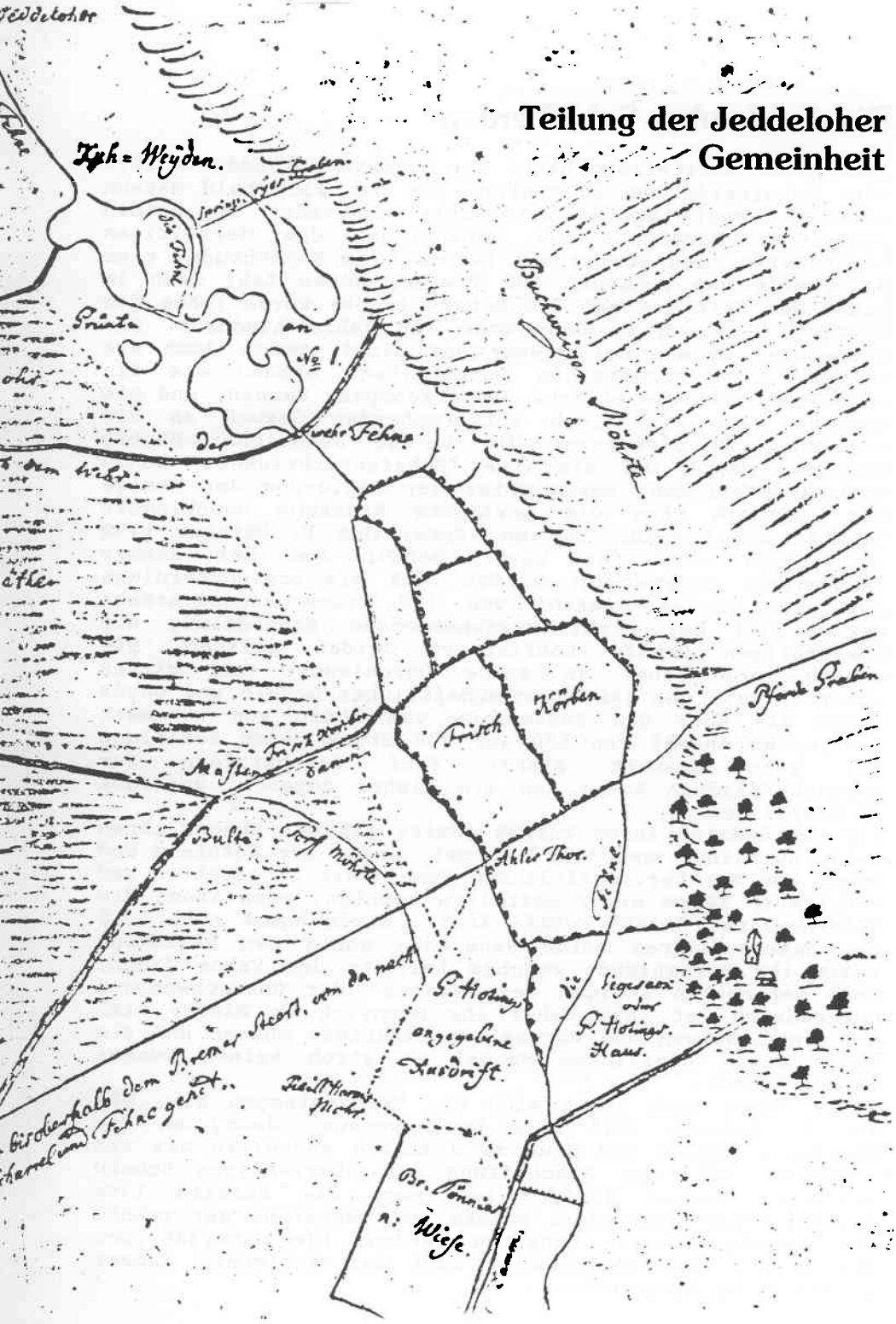
Die folgende Seite zeigt einen Kartenausschnitt von der Jeddeloher Gemeinheit
Vermessen 1750, geteilt 1829



Carte von
der Feldelder Gemeinheit und Feuerrisl
gemessen im Sept. 1750. von Huarichor. gros 227½ Ruth.
mit von C. von Neuelein. 1750. zum Gebrauch des Autor

1 Fuß = 0,3603

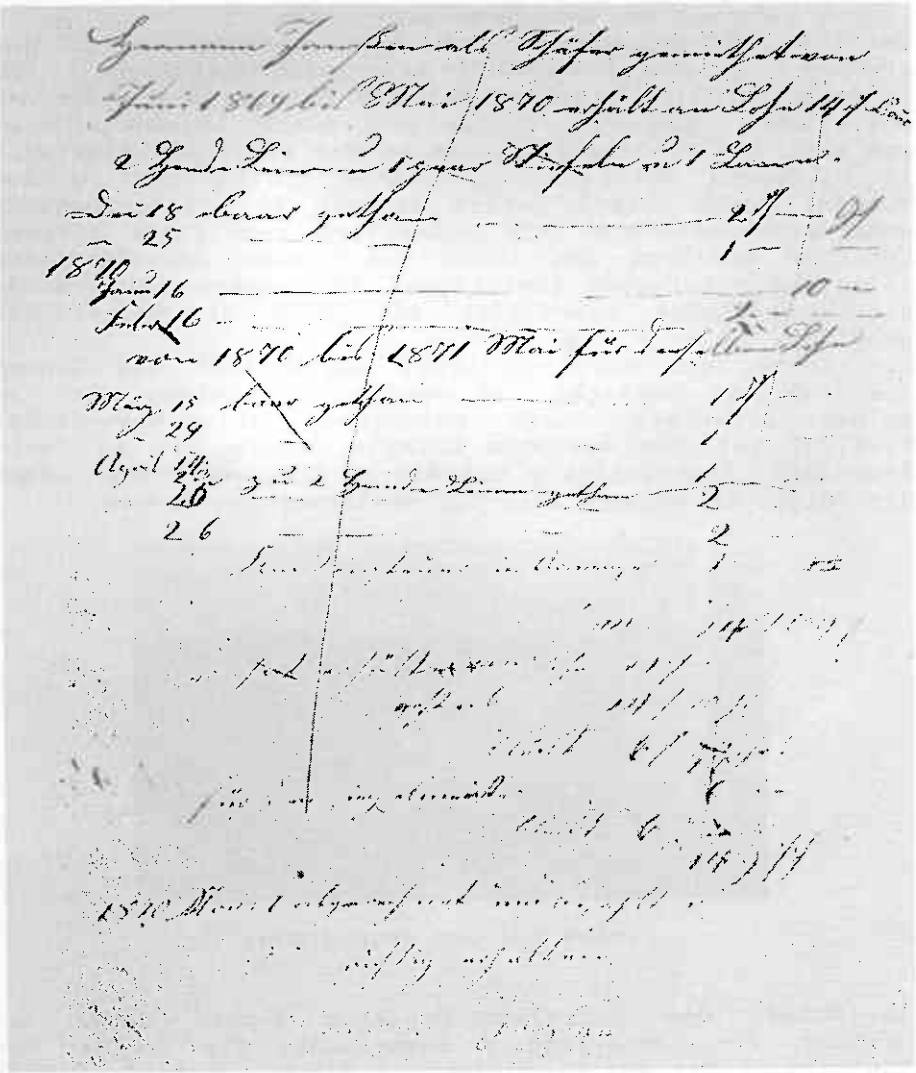
Teilung der Jeddeloher Gemeinheit



Die Jeddeloher Schafherden

Nach einer Aufstellung hatte nur Oltmann zu Jeddeloh 1679 eine Schafherde von 60 Tieren. Das hat sich bald danach geändert. Wenig später unterhielt ein jeder der beiden Jeddeloher Hausleute mit Genehmigung des derzeitigen Landesherrn, des Königs von Dänemark zu Kopenhagen, eine Schafherde von zunächst 100 Tieren, deren Zahl dann im Laufe der Zeit auf gut 200 Schafe erhöht wurde (ohne die Lämmer). So ging es dann über 120 Jahre hindurch. Den Edewechter Bauern war dieses gar nicht recht. Auch sie hätten gerne Schafherden unterhalten, ebenso wie die Jeddeloher und wie etliche Westerschepser Bauern, und sie wandten sich mit einem entsprechenden Gesuch an die Regierung in Oldenburg. Die beiden Jeddeloher Bauern schrieben dazu, daß sie ihre "Schafgerechtigkeit" schon seit undenklichen Jahren unter der Regierung der Könige von Dänemark ohne die geringste Kränkung ungehindert genutzt und besessen hätten. Unter dem 1. Oktober 1796 ist ihnen aber der harte Befehl aus der Kammer (Regierung) zugefertigt worden, daß sie schlechterdings auf eine gewisse Anzahl von 100 Stück eingeschränkt werden und bei einer vorzunehmenden Nachzählung die überzähligen Schafe konfisziert werden sollten. Sie wenden sich daher an Seine Durchlaucht und bitten untertänigst, aus landesherrschaftlicher Geduld und Gnade ihnen die über die Konzession vom König von Dänemark bestimmten Anzahl von 100 auf 200 Stück gegen Bezahlung von zehn anstatt bisher fünf Reichstalern zur herrschaftlichen Kasse, so sie bisher gegeben, gnädigst zu bewilligen.
Sie begründeten ihren Antrag damit, daß der Dünger ihnen schlechterdings unentbehrlich sei, indem ihr Kornfeld und neue, aus der herrschaftlichen Gemeinheit angesuchten und erhaltenen Kämpe nicht bestellen könnten, wenn ihnen die erforderliche Anzahl Schafe fehle. Hinzu kommt noch, daß bei nassen Jahren beide Hausleute wenig Heu bekommen, indem ihr Wiesenland, welches hart an der Vehne liegt, beim geringsten Steigen des Wassers der Überschwemmung unterworfen ist, sie daher ihr Hornvieh im Winter fast mit purem Roggen und Häcksel durchfüttern müssen und sie daher wegen gänzlichem Mangel an Stroh keinen Dünger machen können.
Viele Jahre noch zogen sich die Verhandlungen hin, bis am 25. Februar 1815 eine Regierungsverordnung an die Hausleute Johann und Brun zu Jeddeloh endgültig bis zum 1.Oktober 1817 die Abschaffung der überzähligen Schafe verlangt. Fortan durften nur noch die bereits 1796 festgesetzten einhundert Schafe und höchstens der zehnte Teil darüber hinaus gehalten werden. Die unterjährigen Schafe und die rechtmäßige Zahl der fallenden Lämmer wurden nicht mitgerechnet.

Nach einer Vermögenssteuerveranlagung vom 19. Oktober 1815 besaß der Hausmann Johann zu Jeddeloh 118 Schafe.
Laut Inventarium vom Februar 1854 über den Nachlaß des weyland Peter Friedrich Ludwig zu Jeddeloh wurden 25 Hammel, 80 Mutterschafe und 32 Lämmer gehalten.
Im Nachlaß des weyland Johann zu Jeddeloh, aufgestellt im August 1875 wurden 15 Hammel, 32 Mutterschafe und 18 Lämmer gezählt.



Auszug aus dem Lohnbuch von Brun Georg zu Jeddeloh von 1866

Die Begradigung der Vehne

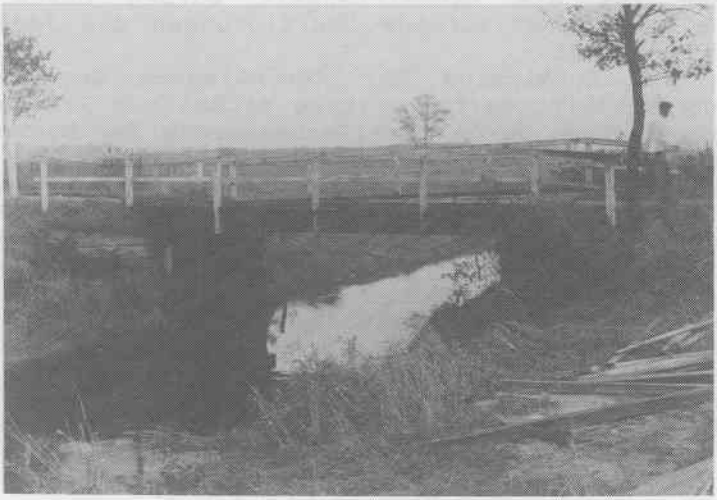
Hochwasser und Überflutungen im Bereich der Vehne haben den Jeddeloher Bauern schon von alters her zu schaffen gemacht. Die Kultivierung dieses Gebietes und der Moore konnte nur in dem Maße fortgeführt werden, wie es die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichten.
Schon im früheren Herzogtum Oldenburg wurde der Wasserwirtschaft zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft große Bedeutung beigemessen. In der Wasserordnung vom 20.11.1868 ist die Trägerschaft der wasserwirtschaftlichen Aufgaben den Gemeinden übertragen.
Um die Jahrhundertwende hat sich herausgestellt, daß größere zusammenhängende wasserwirtschaftliche und landeskulturelle Vorhaben über die Grenzen der einzelnen politischen Gemeinden hinaus nur durch leistungsfähige und nach den Niederschlagsgrenzen der einzelnen Flußläufe zu bildenden Entwässerungsverbände durchgeführt werden können. Durch Gesetz wurden deshalb 19 Wassergenossenschaften/Wasserachten als öffentlich rechtliche Körperschaften gebildet und ihnen die bisher den Gemeinden obliegenden Aufgaben übertragen. Für unseren Raum wurde die Ammerländer Wasseracht mit Sitz in Westerstede gebildet.
Die Vehne, der Hauptvorfluter, durchfließt das Gebiet Jeddeloh von östlicher in westliche Richtung. Der in seinem Urzustand stark mäandernde (hinschlängelnde) Flußlauf mit nur geringem Gefälle führte oft zu Überflutungen. Ernteausfälle und Nährstoffauswaschungen waren die Folge. Es wuchsen hier nur minderwertige Gräser.



Vehne vor der Begradigung

Im Rahmen des Leda-Jümme-Projekts konnte unter der Leitung der Ammerländer Wasseracht die Vehne vom Küstenkanal bis zur Einmündung in die Aue auf rd. 9,8 km Länge in den Jahren 1959 bis 1962 mit einem Kostenaufwand von rd. 570.000 DM profilmäßig ausgebaut werden.

Gleichzeitig wurden die nicht mehr den Verkehrsverhältnissen entsprechenden Brücken, wie Wehrweg und Vegesack erneuert.



Alte Vehnebrücke

Die Linienführung der Vehne wurde so gewählt, daß die Eigentumsverhältnisse günstig ausgeglichen werden konnten. Außerdem konnten im Rahmen eines freiwilligen Landaustausches unwirtschaftlich geformte Flurstücke zusammengelegt werden.



Neue Vehnebrücke

Nachdem die Hauptvorflut durch den Ausbau der Vehne geschaffen war, konnten von 1963 bis 1968 der Gewässerbau auf rd. 2,6 km mit 135.000 DM durchgeführt werden. Außerdem erfolgten Landbaumaßnahmen (Tiefumbruch) im engeren Tal der Vehne auf rd. 70 ha. Die Kosten hierfür betrugen 260.000 DM.

Im Rechnungsjahr 1970 wurde dann die "Schlarenrolle" mit einem Kostenaufwand von 185.000 DM von der Einmündung in die Vehne bis zum Jeddeloher Damm ausgebaut. Außer den Vorteilen für die Landwirtschaft wurden durch diese Maßnahme häufig auftretende Überflutungen des Jeddeloher Dammes verhindert.
Nachdem die Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Abteilung Landwirtschaft, weitere Mittel zur Erhöhung der Flächenproduktion durch eine Verbesserung der Wasser -und Bodenverhältnisse bereitstellte und sich das Land Niedersachsen ebenfalls an der Finanzierung beteiligte, wurden durch die Ammerländer Wasseracht 1977 die Anträge zur Durchführung von Wasserbau -und Landbaumaßnahmen (Tief -und Flachumbruch, Besandungen, Dränungen) gestellt.
Mit den Arbeiten zur Durchführung der Melioration konnte begonnen werden, nachdem die Finanzierung für den Gewässerbau mit 80% Beihilfen und für die landwirtschaftlichen Folgemaßnahmen einschließlich Dränungen mit 50% genehmigt wurden. In der Zeit von 1979 bis 1983 wurden folgende Leistungen durchgeführt:

1. Rd. 51 km Gewässerausbau, Kosten 3,5 Mio. DM
2. Rd. 320 ha Tiefkultur und Flachumbruch, Kosten 1,51 Mio. DM
3. Rd. 100 ha Dränungen, Kosten rd. 0,20 Mio. DM

Alle Baumaßnahmen zur Verbesserung der Flächenproduktion erfolgten in Übereinstimmung mit den Forderungen des Natur -und Landschaftsschutzes.
Rückblickend kann festgestellt werden, daß die Investitionen von Bund, Land Niedersachsen, der EG und die Eigenleistungen sich ertragsteigernd auswirkten und damit zur Existenzsicherung der betroffenen bäuerlichen Betriebe beigetragen haben.
Verantwortlicher Verbandsvorsteher der Ammerländer Wasseracht für die Durchführung der geschilderten Maßnahmen war seit 1972 Georg zu Jeddeloh. Nachdem er 15 Jahre die Geschicke der Wasseracht geleitet hatte, schied er 1987 aus gesundheitlichen Gründen aus diesem Amt aus.



Vehne nach der Begradigung

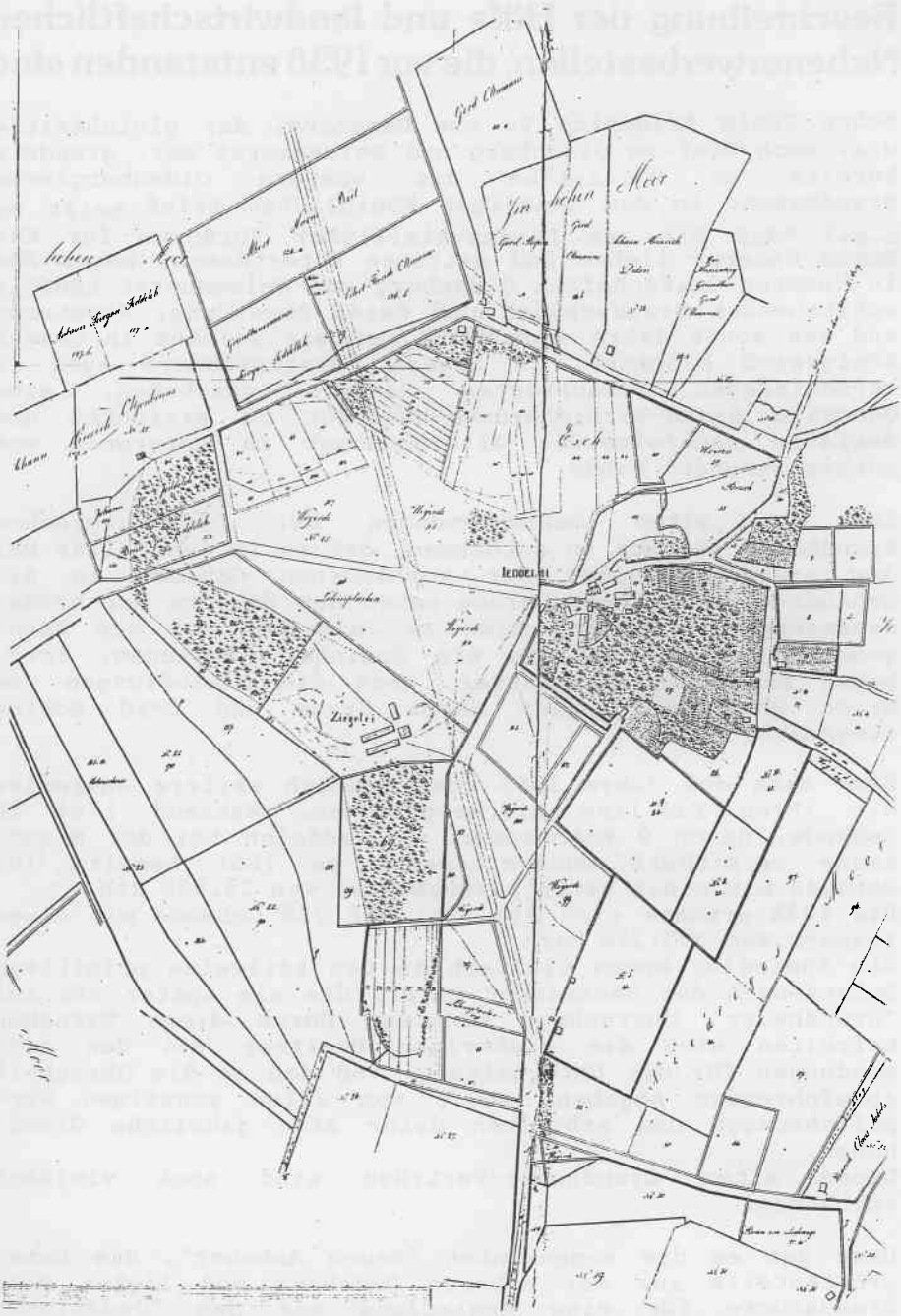
Beschreibung der Höfe und landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen, die vor 1930 entstanden sind

Schon König Friderich V. von Dänemark, der gleichzeitig u.a. auch Graf zu Oldenburg und Delmenhorst war, gründete bereits am 05.11.1764 die spätere Oldenburgische Brandkasse. In dem damaligen Königlichen Erlaß heißt es u.a.: "daß Wir aus Landesväterlicher Vorsorge für das Beste Unserer lieben und getreuen Unterthanen, wegen der in Unseren Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst künftig entstehenden Brandschäden und deren Abwendung, Ersetzung und was sonst dahin einschlägt, so wie solches in Unserm Königreich Dänemark, in Unsern Fürstenthümern auch in verschiedenen benachbarten Ländern geschehen, eine Generale Brand-Versicherungs-Societet zu errichten und desfalls nachfolgendes Allergnädigst zu verordnen vor nöthig gefunden haben."

Aus den alten Aufzeichnungen der Oldenburgischen Brandkasse ist nun zu entnehmen, daß es im Jahre 1764 bei der ersten Aufnahme der vorhandenen Gebäude in die Gebäude-Pflicht-Versicherung neben den Häusern der beiden Hausmänner Johann und Brun zu Jeddeloh, mit den dazugehörenden Nebengebäuden wie Speicher, Scheunen, Torfbuden und vier Heuerhäuser, noch die Ansiedlungen von Meine Borgmann, Johann Harms Kruse und Gerd Hoting (Vegesack) gab.

Erst nach dem Jahre 1765 sind demnach weitere Ansiedler mit ihren Familien hierhergekommen. Während 1764 20 Gebäude, davon 9 Wohnhäuser, in Jeddeloh bei der Brandkasse versichert wurden, waren es 1851 bereits 101 Gebäude mit einer Versicherungssumme von 25.830 Rth.
Bis 1878 erhöhte sich die Zahl auf 228 Gebäude mit einem Taxwert von 293.220 Mark.
Die Ansiedler kamen vielfach in den teilweise primitiven Behausungen der Hausmänner unter, die sie später oft auf "Grundheuer" übernehmen konnten. Durch diese Maßnahme befreiten sich die bisherigen Besitzer von den Aufwendungen für die Unterhaltung, von den an die Obrigkeit abzuführenden Abgaben, sowie von allen sonstigen Verpflichtungen und erhielten dafür eine jährliche Grundheuer.
Diese alten Grundheuer-Verträge sind noch vielfach vorhanden.

Dann gab es die sogenannten "Neuen Anbauer". Sie kamen größtenteils aus der näheren Umgebung und ließen sich Grundstücke für eine Ansiedlung aus den "Jeddeloher Gemeinheiten" zuteilen. Diese Zuweisung gegen eine entsprechende Zahlung erfolgte erst nach einer Überprüfung des Bewerbers durch die "Großherzogliche Cammer".



Kartenausschnitt von 1804 mit den ersten Ansiedlungen.

Eine Anzeige aus dem "Ammerländer"
von 1861 über eine Versteigerung in Jeddeloh

Am 20. u. 21. Novbr. d. J., Mittags 12 Uhr
anfangend,

lassen weiland Jürgen Jeddeloh zu Jeddeloh Kinder Vormünder: Hausmann Johann zu Jeddeloh und Köter Hrm. **Wessendorf** daselbst, den beweglichen Nachlaß der Eltern ihrer Pupillen, im Sterbehause öffentlich meistbietend verkaufen, als:

2 gute Arbeitspferde, (zwei- und fünfjährig) 3 Kühe, 1 Rind, 1 altes Schwein, 4 Ferkel, 14 Hühner, 9 fette Gänse;
1 beschlagenen und 1 hölzernen Wagen, 1 Pflug, 1 eiserne und 2 hölzerne Eggen, 4 Karren, 1 Häckselladе mit Messer, mehrere Hof- Moor- und Torfspaten, Forken, Bicken, Hacken, 2 Sensen, 2 Buchweizenschwaden, Pferdegeschirr, Bienenkörbe, Bienentücher, Küfen, Zuber, Eimer;
3 vollständ. Betten, Bettgardinen, Manns- und Frauenkleidungsstücke, leinene Säcke, eine Parthie Flachs;
vielerlei Zinngeräth, 1 großen kupfernen Kessel, Porzellan und Steinzeug, eiserne Töpfe und Pfannen, 1 Backtrog, 1 Butterkarne, 16 Milchsetten, 2 eichene Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Koffer, 1 Kiste, mehrere eichene und tannene Tische, Stühle, eine 8 Tage gehende Hausuhr, 2 Spiegel, Aexte, Sägen, 2 Staubwannen, mehrere Stämme Eichenholz;
ca. 60 Scheffel Kartoffeln,
und sonst nicht benannte Sachen.

Mit dem Verkauf der Pferde und des übrigen Vieh's wird am ersten Verkaufstage begonnen.

Edewecht, 1861 Novbr. 5.

A. Bohn.

Aus den Grundheuerstellen und den neuen Ansiedlungen entwickelten sich im Laufe der Jahre durch Verbesserungen der Gebäude und Vergrößerung der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch Kultivierungen und Zukauf die uns heute bekannten Höfe.
Bei dem größten Teil der Anwesen wechselten im Laufe der Zeit die Eigentümer aus den verschiedensten Gründen. Verschuldung und das Fehlen eines männlichen Erben waren die häufigsten Ursachen. Hierüber geben die Aufzeichnungen beim Katasteramt, die erstmalig 1829 vorgenommen wurden, Auskunft.

Wir haben nun versucht, über die Höfe und Anwesen in Jeddeloh I Einzelheiten in Erfahrung zu bringen. Sicherlich wird es vereinzelt Differenzen bei der Angabe der Jahreszahlen geben.
Machen wir nun einen Rundgang durch Jeddeloh und betrachten die Höfe und Häuser, die etwa um 1930 schon bzw. noch vorhanden waren und an anderer Stelle unserer Chronik noch nicht als Handwerksbetriebe usw. erwähnt wurden.
Alle Gebäude aus dieser Zeit, bis auf wenige Ausnahmen, sind natürlich nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. Aus Wohnhütten und primitiven Häusern, in denen Mensch und Tier vielfach unter einem Dach, teilweise sogar in einem Raum, lebten, sind inzwischen durch Restaurierungen, Um-, An -und Neubauten die heutigen Gebäude entstanden. Da über die beiden Höfe von zu Jeddeloh an anderer Stelle schon ausführlich berichtet wurde, beginnen wir mit unserem Rundgang

Hinterm Kälberhof

Haus Nr. 5
Als Grundheuermann übernahm Eilert Dierk Hollje dieses Anwesen von Brun Georg zu Jeddeloh (2). Dieses alte Heuerhaus bestand bereits 1764. Sein Nachkomme Friedrich Hollje war ab 1876 auch Pächter des Hofes von Brun zu Jeddeloh (2) und gleichzeitig Mitpächter der Bauernziegelei. Seine Ehefrau Anna geb. Rohr machte 1862 in Oldenburg ihre Prüfung als Hebamme und war auch als solche tätig. Sein Sohn Eilert Hollje setzte die Pacht bis 1919 fort. Danach nahm er seinen Wohnsitz wieder Hinterm Kälberhof. Neben dem alten Haus wurde 1924 ein neues Wohnhaus erstellt.
Das alte Gebäude wurde 1954 abgebrochen und durch ein neues Stallgebäude ersetzt. 1934 erbte sein Neffe Heinrich Siemers das heute im Besitz von **Friedrich Siemers** befindliche Anwesen.
Ökername: Reng-Artsen



Hinterm Kälberhof, Nr. 5

Haus Nr. 7
Auf Grundheuer erwarb ein Johann Eilers von zu Jeddeloh (2) das heute von **Wilfried Frerichs** bewohnte Anwesen. Auch dieses Haus war 1764 bereits als Heuerhaus vorhanden. Nach Diedrich Oeltjenbruns (1824) war 1887 Gerhard Bölts Eigentümer. Seine Tochter Anna heiratete Wilhelm Frerichs, der aus dem Hause Frerichs (Janßen-Timmen) am jetzigen Jeddeloher Damm stammte. Ihr Sohn Franz übernahm 1948 den Hof. Nach seinem Tode wurde die betriebene Landwirtschaft aufgegeben.
Ökername: Hemmersen

Haus Nr. 8
Für das heute von **Friedrich Oltmanns** bewohnte Haus, das wahrscheinlich bereits 1717 erbaut wurde, wird als erster Besitzer Eilert Friedrich Oltmanns erwähnt, der das Heuerhaus 1796 von J. zu Jeddeloh (1) erworben hat. Direkte Nachkommen waren dann in ununterbrochener Erbfolge Besitzer dieses Hofes.
Bis etwa 1925 wurde hier noch mit einem Ochsengespann gearbeitet.
Johann Oltmanns gab 1958 die Landwirtschaft auf. Danach wurde das alte Gebäude zu einem reinen Wohnhaus umgebaut.
Ökername: Frersen

Haus Nr. 10
Auf einem Grundstück aus den letzten Gemeinheiten erbaute 1931 Georg Reckemeyer hier ein Haus, das heute von seinem Sohn **Hans Reckemeyer** bewohnt wird und erheblich vergrößert wurde.

Hinterm Esch

Haus Nr. 2
Im Jahre 1912 erbaute Johann Diedrich zu Jeddeloh hier als Alterssitz ein neues Wohnhaus und ein Stallgebäude, nachdem er seinem Sohn Johann den Hof (1) übergeben hatte.
1948 übernahm sein Sohn Otto, der seine Schwägerin, die Witwe des 1919 an den Folgen einer im Ersten Weltkrieg erlittenen Verwundung verstorbenen Bruders Johann, Else geb. Böhlje geheiratet hatte, die Bewirtschaftung des Anwesens. Ihre Tochter Lene heiratete 1959 **Jan-Lüder Cornelius**. Seitdem bewirtschaften die Eheleute Cornelius den Hof. Nach wie vor wird hier Landwirtschaft mit einer umfangreichen Viehhaltung betrieben.

Zwischen diesem Anwesen und dem Nachbarn Hollje stand früher noch ein Wohnhaus. Das 1794 schon im Besitz von Meine Borgmann befindliche Gebäude vererbte Eilert Diercks Borgmann an seinen Schwiegersohn Jürgen Jeddeloh. 1839 wird Eilert Jürgen Jeddeloh als Eigentümer genannt.
Das 1845 abgebrannte und dann wieder aufgebaute Haus ging 1882 durch Kauf in den Besitz von J.D. zu Jeddeloh über. Um 1900 war ein Krüger Pächter; dieser betrieb hier eine Landschlachterei.
Das Haus beherbergte auch nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Abbruch im Jahre 1968 noch verschiedene Mieter.



Das 1968 abgebrochene Haus mit
Pächter-Ehepaar Krüger

Haus Nr. 3
Das wahrscheinlich als Schäferei von Joh. zu Jeddeloh (1) benutzte und bereits 1764 vorhandene Gebäude wurde 1796 von Harm Wilken in Grundheuer übernommen. Während 1843 sein Sohn Hermann als Besitzer registriert war, wurde er 1843 von Gerd Heinje und dieser 1882 von Gerh. Heinje beerbt.
Der spätere Eigentümer Friedrich Henschen, Sohn von Wilhelm Henschen, vererbte das bis in die 40er Jahre noch als Rauchhaus erhaltene Gebäude mit Ländereien an Anna Cordes. Sie verkaufte den Besitz 1972 an **Gerold Kahle** und Frau Gerda geb. Hollje.

Haus Nr. 4
Auch dieser Hof war eine Grundheuerstelle von Johann zu Jeddeloh (1) und wurde etwa 1802 von Gerd Ripken übernommen. Hier heiratete dann der aus Edewecht stammende Joh. Christian Hollje ein.
1893 war Johann Georg Hollje Eigentümer. Ihm folgte Johann Diedrich H.. Dieser betrieb neben der Landwirtschaft bis 1926 eine Landschlachterei.
Nach Georg Hollje übernahm sein Sohn Diedrich die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Betriebes. Beide waren, insbesondere im Winter, auch als Hausschlachter tätig.
Jetzt bewirtschaftet Erbe **Georg Hollje** den vergrößerten Betrieb mit einer umfangreichen Milchviehhaltung in einem 1983 neu erbauten Stallgebäude.
Nachdem man 1924 das vorhandene Rauchhaus umbaute, wurde 1951 ein neues Wohnhaus errichtet und neue Stallungen erstellt.
Ökername: Reng-Brunsen

Haus Nr. 5
Simon Christoph Heißenberg baute 1814 auf einem von Gerd Oltmanns erworbenen Grundstück ein Haus mit einem Darlehen von Brun zu Jeddeloh (2). Heißenberg war Ziegelmeister in der Bauernziegelei. 1884 wurde Johann Gerh. Heißenberg Besitzer. Da er keine direkten Erben hatte, verkaufte er das Anwesen 1946 an **Fritz Chrzon.** Johann Heißenberg blieb bis zu seinem Tode 1959 dort wohnen.
1949 eröffnete Fritz Chrzon hier einen Nutz -und Schlachtviehhandel, den er bis 1985 betrieb.



Ehemaliges Haus von Heißenberg

Haus Nr. 6
Der Hausmann Diedrich zu Jeddeloh (2) erteilte dem Bauunternehmer Finke, Edewecht, Weihnachten 1847 den Auftrag, Hinterm Esch ein Wohnhaus zu erstellen, das zum 1. Mai 1848 bezugsfertig sein mußte. Dieses Haus diente lange Jahre als Heuerhaus. Der Pächter war verpflichtet, nach Bedarf auf dem Hof zu arbeiten. Seit etwa 1930 hat dieses Haus viele Mieter beherbergt.

Haus Nr. 7
Das 1805 von Gerd Oltmanns erbaute Haus erwarb, nachdem 1822 Joh. Heinr. Deeken Besitzer war, 1884 Friedrich Gerhard Orth von Joh. Hinrich Kluckhuhn. 1888 kaufte dann Diedrich Lübben den Hof. Durch Erbfolge waren 1911 Diedrich Lübben, 1920 Joh. Diedr. und 1931 Otto Lübben Eigentümer. 1935 wurde das Wohn- und Stallgebäude durch Feuer vernichtet und dann wieder aufgebaut. 1953 übernahm **Dieter Lübben** das Erbe. Die bis dahin betriebene Landwirtschaft wurde 1973 aufgegeben.

Haus Nr. 11
Das 1816 erbaute und 1844 erweiterte Haus kaufte 1883 Gerhard Oltmanns durch Zwangsverkauf von Herm. Gerh. Büsselmann. 1898 erwarb dann der Köter Johann Reil dieses Anwesen von dem Brennereibesitzer Gerh. Oltmanns, Edewecht. Sein Sohn Johann übernahm 1931 den Besitz.
Ökername: Karkenboer
Von 1933 bis 1964 bewirtschaftete Georg Behrens den Betrieb.
1964 wurde Sohn **Johannes Behrens** Eigentümer. 1972 wurde hier die Landwirtschaft aufgegeben.
In diesem, an dem alten Weg nach Oldenburg gelegenen Haus, in dem Gerh. Oltmanns bis 1833 eine Gastwirtschaft

betrieb, wurde auch der erste Schulunterricht in Jeddeloh, etwa ab 1830 bis 1834, abgehalten.
1978 wurde dieses alte Haus abgebrochen, nachdem ein neues Wohnhaus errichtet worden war.



Das ehemalige Reilsche Haus

Ein zum Hof gehörendes Heuerhaus wurde 1951 an Manfred Resch verkauft. Das alte Haus wurde abgebrochen und durch ein neues Wohnhaus ersetzt.

Hinterm Rhaden

Haus Nr. 1
1881 erbte die Ehefrau des Joh. Anton Gerh. zu Jeddeloh Anna Catharina geb. Westerdorf den Hof mit dem 1834 erbauten Haus. 1917 übernahm Gerhard Jeddeloh das Anwesen, das er 1920 kaufte. Ihm war sein hinter dem Busch von J.D. zu Jeddeloh an der jetzigen Straße Jüchters-Tannen gelegenes Haus abgebrannt. Sein Sohn **Ewald zu Jeddeloh**, der den landwirtschaftlichen Betrieb 1953 übernahm, hat inzwischen die Landwirtschaft aufgegeben und das Haus umgebaut und modernisiert.
Ökername: Meinsen

Haus Nr. 2
Das 1829 von Georg Götz erbaute Haus erwarb der Tischlermeister Hinrich Reinhard Blancke aus Edewecht von Oellien, Edewecht. Er betrieb hier dann weiterhin eine Tischlerei. Er hatte 4 Söhne (Gerhard, Karl, Theodor und August), die alle in Jeddeloh I ansässig wurden, und 2 Töchter.

Die Tochter Helene heiratete 1897 den Schuster Bölts, der bis dahin hinter dem Kälberhof wohnte. Ihre Tochter Sophie heiratete 1920 den aus Leipzig stammenden Schlosser Max Kunze, der bei der Ziegelei Oltmanns beschäftigt war und hier lange Jahre als Heizer der Brennöfen Dienst tat.
Heute ist **Gerold Kunze** Eigentümer des Anwesens.

Haus Nr. 3
Schon 1802 erbaute Johann Hinrich Oeltjenbruns das in all den Jahren im Besitz der Familie Oeltjenbruns befindliche Haus. Nach dem Tode von Friedrich Oeltjenbruns erbte seine Tochter Magdalene, verehelichte **Schimmeroth**, das heute nicht mehr durchgehend bewohnte Haus.
Ökername: Vößs

Haus Nr. 4
Das 1804 von zu Jeddeloh als Heuerhaus Hinterm Rhaden wieder aufgebaute Gebäude erwarb 1911 Joh. Hinrich Deeken. Ab 1947 war August Deeken, der hier auch eine kleine Landwirtschaft betrieb, der Eigentümer. Nachdem ein neues Wohnhaus erstellt worden war, wurde das alte Haus 1973 abgebrochen. Von seinem Sohn **Johann Deeken** wurde das von ihm bewohnte Wohnhaus vergrößert.

Moorkampsweg

Haus Nr. 6
Erster Eigentümer des 1814 erbauten und 1850 verbesserten Hauses war Jürgen Jeddeloh. Das heute im Besitz von **Oltmanns** befindliche Anwesen war viele Jahre, nachdem ein neues Wohnhaus erstellt worden war, der Alterssitz von Ziegeleibesitzer Friedrich Oltmanns. Auch hier wurde das alte Haus inzwischen abgebrochen.

Schafweg

Haus Nr. 2
Das 1839 von einem Eilert Krüger erbaute Haus ging 1909 in den Besitz der aus Edewecht stammenden Familie von Aschwege über.
Das 1929 abgebrannte Anwesen wurde unter dem derzeitigen Eigentümer Adolf von Aschwege wieder aufgebaut. Nach seinem Tode übernahm sein Sohn **Johann von Aschwege** den landwirtschaftlichen Betrieb.
Ökername: Sumps

Haus Nr. 3
Ein abgehender Sohn aus dem Hause Oeltjenbruns, Hinterm Rhaden, Wilhelm Oeltjenbruns, erhielt von dem elterlichen Hof ein Grundstück und erstellte hier 1924 ein Wohnhaus. Das Haus wurde 1984 verkauft und wird jetzt von **Heino Blancke** bewohnt.

Jückenweg

Haus Nr. 13
Dieses Heuerhaus wurde 1915 von J.D. zu Jeddeloh erbaut; es wurde viele Jahre von der Familie Bremermann bewohnt.

Wildweg

Am Wildweg stand früher ein Heuerhaus von Heinrich Oltmanns. Langjähriger Bewohner war bis 1957 Klaas Heibült.
Bäume zeigen heute noch den damaligen Standort des Hauses an. Das Gebäude brannte ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

Ferner hatte die Firma Bünting am Wildweg (Kleefeld) ein Heuerhaus, das von 1931 - 1958 von Adolf Kahlen bewohnt wurde.
Das Anwesen wurde dann an **Anton Behrens** verkauft.

Heibült wie auch Kahlen waren viele Jahre in der Torfproduktion für die Ziegelei Oltmanns und für das Elektrizitätswerk Bünting auf dem in der Nähe gelegenen Torfmoor tätig.

Hinterm Alten Kamp

Haus Nr. 20
Das 1846 erbaute Haus erwarb 1933 der aus Westerscheps stammende Diedrich Rohlfs von Heinrich Oltmanns.
Heutiger Besitzer ist sein Enkel **Eckhardt Rohlfs**, der das Haus vollständig umgestaltete und renovierte.

Haus Nr. 21
Nach der noch vorliegenden Baugenehmigung wurde dieses Haus 1821 von Brun zu Jeddeloh erbaut. Es ging später in den Besitz von Eilert Oltmanns über. 1892 erwarb Brun Georg zu Jeddeloh das Anwesen zurück.

Dieses Heuerhaus wurde von 1914 bis 1963 von der Familie Lübben bewohnt. 1983 wurde das Haus von **Rolf zu Jeddeloh** vollständig renoviert und umgestaltet.

Haus Nr. 24
Johann Diedrich Kapels baute 1903 das alte, von ihm gekaufte Haus zu der jetzigen Größe aus. Sohn Johann übernahm 1927 nach dem Tode seines Vaters den landwirtschaftlichen Betrieb.
Von 1957 bis zur Aufgabe der Landwirtschaft 1983 bewirtschaftete **Franz Kapels** den Hof.
Inzwischen hat sein Sohn Jan mit dem Aufbau einer Baumschule begonnen.

Haus Nr. 28
Auf diesem Grundstück von J.D. zu Jeddeloh stand früher das nachstehend abgebildete, inzwischen abgebrochene Heuerhaus. Es wurde lange Jahre von der Familie Johann Bruns bewohnt.



Auf den Grundstücken von Formella und Blancke stand früher auch ein Haus. Es wurde, bevor es abgerissen wurde, von Diedrich Jacobs, genannt "Kormann-Died", bewohnt.

Sandberg

Haus Nr. 2
Dieses Haus wurde 1845 erbaut. 1921 pachtete Friedrich Frerichs das Anwesen. 1924 erbte er nach dem Tode des bisherigen Besitzers Oltmanns den Hof. Sein Sohn **Erich Frerichs**, der neben dem alten Gebäude ein neues Wohnhaus errichten ließ, gab 1984 die bis dahin betriebene Landwirtschaft auf.

Haus Nr. 14
Erbauer dieses Hauses war 1823 ein Ahlert Harm Reil, der es 1837 an Ötje D.G. Setje verkaufte.
Johann Hermann Eilers kaufte das 1897 abgebrannte und dann wieder aufgebaute Haus 1902 von einem Albers.
Nach Karl Eilers und seinem Erben Hermann Eilers ist seit 1985 **Jan-Gerd Ahlers** Eigentümer.

Haus Nr. 34
Als "Neuer Anbauer" kam 1809 Joh. Hinrich Claus Jacobs von Edewecht nach Jeddeloh. Ein in Edewecht abgebautes Gebäude wurde hier wieder erstellt.
Die Nachkommen und Eigentümer des Hofes waren Johann Hermann, Johann Hinrich, Gerhard (1903) und ab 1928 der passionierte Jäger Johann Jacobs. Von 1928 bis 1935 war der Hof an Johann Eilers verpachtet. Seit 1966 ist **Ernst Jacobs** Besitzer. Die Landwirtschaft betreibt er jedoch nur noch im Nebenerwerb.
Ökername: Claußen-Hinnerksen

Haus Nr. 40
1908 kaufte Gerhard Blancke, der aus dem jetzigen Hause Kunze, Hinterm Rhaden, stammte, das Haus mit den Ländereien von Hinrich König.
Sein Sohn August verstarb bereits 1950 im Alter von 38 Jahren.
Sohn **Gerd Blancke** gab die betriebene Landwirtschaft 1976 auf und übernahm eine andere Tätigkeit. An Stelle des 1983 abgebrannten Hauses wurde ein neues Wohnhaus errichtet.

Haus Nr. 42
August Dierks kaufte 1897 von Frau Becker geb. Setje den Hof mit dem 1837 errichteten Haus.
Ab 1942 führte sein Sohn August die Landwirtschaft weiter. Sein Erbe **Heinrich Dierks** übernahm 1962 den Betrieb, modernisierte die Gebäude und baute eine intensive Milchviehhaltung auf.
Ökername: Smit'sen



Sandberg heute

Späthenweg

Haus Nr. 1
Johann Rippen errichtete hier 1931 eine Wohnbaracke. Dieser Bauplatz gehörte zu den letzten "Jeddeloher Gemeinheiten".
1953 wurde dann ein massives Wohnhaus errichtet, das 1973 nochmals umgebaut und erweitert wurde und heute von Sohn **Franz Rippen** bewohnt wird.

Ludwigsenweg

Haus Nr. 1
1808 kaufte Gerd zu Jeddeloh das Anwesen mit dem 1800 erbauten Haus von Johann Eilert Tatje. Später übernahm Gerhard Schröder als Grundheuermann den Hof von zu Jeddeloh (1). Nach dem Tode der männlichen Nachkommen erwarb **J.D. zu Jeddeloh** den Besitz.
Ökername: Ludwig'sen

Haus Nr. 3
Ludwig Schröder übernahm das 1814 erbaute Haus als Grundheuermann auch von zu Jeddeloh (1). Seither ist das Anwesen im Besitz der Familie Schröder.
Der Sohn von **Hermann Schröder** hat nach Aufgabe der Landwirtschaft den Betrieb inzwischen auf Baumschule umgestellt.
Ökername: Ludwig'sen

Heuerweg

Haus Nr. 1
Als "Neuer Anbauer" kam Johann Christian Hollje ca. 1846 hierher. Neben der Landwirtschaft betrieb er noch lange eine Schäferei. 1932 kaufte Friedrich Heuer den Hof. Wie sein Nachfolger Gerhard betreibt auch sein Sohn Fritz Heuer Landwirtschaft mit entsprechender Viehhaltung.

Kiebitzweg

Haus Nr. 2
1906 erwarb Joh. Diedrich Deeken die Ansiedlung von Joh. Eilert zu Jeddeloh mit dem 1860 erbauten Haus. 1928 übernahm Friedrich Deeken den Hof.
In dem alten, noch vorhandenen und bis etwa 1960 noch bewohnten Rauchhaus wurden bis zu diesem Zeitpunkt noch Schinken und Wurstwaren der Selbstversorger geräuchert.
Sohn Johann Deeken erstellte neben dem altem Gebäude ein neues Wohnhaus.
1983 ging das Anwesen in den Besitz von J. T. Schröder über.



Das alte Deekensche Haus, 1928

Haus Nr. 4
Johann Schröder aus Achternmeer kam 1862 nach Jeddeloh und baute am jetzigen Standort ein Haus. Nebenberuflich war er auch Musiker.
1919 heiratete Gerhard Wordtmann aus Edewecht Katharine Johanne Schröder und übernahm dann später den Hof. Wordtmann, der jetzt 96 Jahre alt wird, war auch als Hausschlachter tätig.

Sein Erbe **Fritz Wordtmann** hat 1985 die Landwirtschaft aufgegeben. Auf den Ländereien betreibt sein Sohn Heino jetzt eine Baumschule.



Eine Aufnahme von 1900

Jenseits der Vehne

Haus Nr. 12
1837 wurde auf dem Anwesen von Speckels ein Haus errichtet.
Der Nachkomme Gerhard Speckels, geb. 1885, verpachtete seinen Hof 1927 an Joh. Bruns und ging mit seiner Frau für 4 Jahre bis 1931 nach Amerika.
Nach seiner Rückkehr übernahm er wieder den Hof, den er dann 1951 seinem Neffen Helmut Bruns, der den Namen **Speckels-Bruns** annahm, vererbte.
1983 wurde hier die Landwirtschaft aufgegeben.

Feldweg

Etwa an der Stelle, an der **Reiner Behrens** sein neues Wohnhaus errichtet hat, stand vorher bereits ein Haus, das von Diedrich Oltmanns 1926 gebaut und bewohnt wurde.
1972 wurde das Anwesen von J.D. zu Jeddeloh erworben und das Gebäude abgebrochen.

Rüsseldorf

Haus Nr. 1
Friedrich Herks kaufte 1849 von Gerhard Janßen das 1842 erbaute Haus. Sein Sohn Friedrich Wilhelm war außer

Landwirt auch Mühlenzimmermann. Die von ihm erbaute und zum Anwesen gehörende Windmühle wurde etwa 1919 abgebrochen.
Nach Wilhelm Herks bewirtschaftete sein Sohn Georg, der schon früh verstarb, den Hof.
Der jetzige Besitzer, **Werner Herks**, betreibt die Landwirtschaft nur noch nebenberuflich.



Aufnahme um 1910

Haus Nr. 2
Das 1839 von dem Köter Ahlert Harm Reil erbaute Haus war später im Besitz von Johann Friedrich Timme und seiner Ehefrau Anna Marg. geb. Reil verw. Hinrichs.
1919 erwarb Friedrich Harms, der von Jeddeloh II kam, das Anwesen.
Sein Sohn Georg betrieb, wie sein Vater, die Landwirtschaft.
Die Tocher von Georg Harms, Annelene, heiratete **Johann Westendorf**, der dann den landwirtschaftlichen Betrieb auf Baumschule umstellte.
Ökername: Timm-Ahlert

Haus Nr. 3
1867 verkaufte der Neuköter Joh. Harm Reil das Anwesen an Joh. Bremer aus Petersfehn.
1873 erwarb J. D. Bruns aus Mosleshöhe diese Stelle, nachdem er seinen Hof in Mosleshöhe für einen sehr guten Preis an die Aktiengesellschaft für Kanalbau & Torffabrikation verkauft hatte. 1897 erbte sein Sohn Johann Hinrich und 1936 dessen Sohn Johann Georg Bruns das inzwischen im Besitz von **Walter Deeken** befindliche Haus.



Eine Aufnahme von 1910

Haus Nr. 6
Für das 1826 von Gerd Ripken erbaute Haus ist 1837 Ötje D. G. Settje als Eigentümer eingetragen.
1839 übernahm Christian Ripken das Anwesen.
1847 kaufte dann Diedrich Heinje aus Klein-Scharrel den Hof.
Nachfolger war sein Sohn Eilert. Dieser wurde dann von Diedrich Heinje beerbt. Zu dieser Zeit wurde hier eine umfangreiche Imkerei betrieben.
1947 wurde sein Sohn Georg Heinje Besitzer. Neben der Landwirtschaft, die er 1967 aufgab, betätigte er sich auch schon als Baumschulist.
Sohn **Diderk Heinje** baute dann ab 1972 die Baumschule im Laufe der Jahre zu der heutigen Größe aus.
Ökername: Hein-Diderksen



Ansicht des Heinje-Hofes vor dem Umbau

Haus Nr. 8
Das wahrscheinlich 1834 erbaute Haus, das auch einmal im Besitz von zu Jeddeloh war, erwarb 1891 Diedrich Westendorf von Friedrich August Ripken. Seitdem ist das Anwesen im Besitz der Familie Westendorf. Der jetzige Besitzer, **Werner Westendorf**, hat die betriebene Landwirtschaft 1983 aufgegeben und das Gebäude zu einem reinen Wohnhaus umgebaut.

In Rüsseldorf standen einstmals noch zwei weitere Gebäude.
Auf dem Gelände von Hollje vor dem Anwesen Harms/ Westendorf stand das Haus von Schmied Borchers. Haus und Ländereien wurden seinerzeit von Hollje, Hinterm Esch, erworben. Das Haus wurde etwa 1910 abgebrochen.

Ferner stand auf dem jetzigen Grundstück von Heinz Bischoff eine Wohnhütte, in der bis zum Abbruch Friedrich Brunßen wohnte.

Scharreler Damm

Haus Nr. 1
Das 1833 von einem Gerd Oltmanns erbaute Haus erwarb 1843 Johann Christian zu Jeddeloh. Nach den Eintragungen im alten Brandkassen-Register wurde hier zu jener Zeit in einem Speicher eine Geneverbrennerei betrieben.
1894 kaufte Hermann Friedrich Oltmanns das Anwesen von Heinrich Frahmann.
1899 erwarb der "Neue Köter" Christian Diedrich Kruse den Hof.
Das Haus brannte 1912 ab und wurde anschließend wieder aufgebaut.
Als Erbe bewirtschaftete Christian Heinrich den Betrieb, bis seine Tochter Lina mit ihrem Ehemann Wilhelm Garms den Hof 1937 übernahm.
Heiner Garms trat dann 1960 die Nachfolge an und stellte die Landwirtschaft ab 1975 auf Baumschule um.
Ökername: Slorn Krus'

Haus Nr. 2
Näheres über das Anwesen Witte unter dem Abschnitt "Gaststätten".

Schlaarenweg

Haus Nr. 4
1861 erbaute hier Johann Frahmann ein Haus. Nach Anton Gerhard (1905) und Johann Gerhard Frahmann (1828) war Ernst Frahmann Eigentümer des landwirtschaftlichen

Betriebes. Von ihm wurde 1955 neben den alten Gebäuden ein neues Wohnhaus erstellt. Nach seinem Tode übernahm **Adolf Frahmann** die Bewirtschaftung. 1989 brannte das alte, als Stall benutzte Gebäude ab. Die Landwirtschaft wurde danach aufgegeben.

Nach mündlicher Überlieferung von Johann Gerhard Frahmann (Slorn Jan) kam der Vorfahre Belz Henrich Frahmann 1813 als Deserteur von Schledehausen-Belmke nach Jeddeloh zu Holljes, Hinterm Kälberhof. Er hat sich zeitweise Balz-Heinrich oder nur Hermann oder Harm genannt. Am 20.05.1814 heiratete er Helene Rippen aus Westerscheps. Gewohnt haben Frahmanns angeblich in einer selbst erbauten Wohnhütte im Schlaaren Busch (in der Nähe der jetzigen Schule).
Ökername: Slorn



Das Anwesen der Frahmanns um 1900

Tütjenbarg

Haus Nr. 2
Das 1866 von Hermann Janßen bewohnte Haus erwarb 1870 Heinrich Settje, der es 1903 an Diedrich Meinen und Frau geb. Wübbenhorst veräußerte.
1911 erwarb dann Diedrich Frahmann die Stelle. Sein Sohn Hermann Diedrich erbte 1946 das heute von **August Frahmann** bewohnte und inzwischen mit einem neuen Wohnhaus versehene Anwesen. Das alte Haus wurde 1984 abgebrochen.

Für seinen Bruder Reinhard wurde 1964 ein Baugrundstück abgetrennt, der hier ein Wohnhaus erstellte.



Eine Aufnahme von 1912 des 1984 abgebrochenen Hauses

Haus Nr. 9
Die 1904 von Wilhelm Bente erstellte Wohnhütte erwarb 1933 Johann Oetken von dem derzeitigen Besitzer, der Spar -und Darlehnskasse Jeddeloh.
Heute wird das umgebaute Wohnhaus von **Walter Oetken** bewohnt.
Auf dem abgetrennten Baugrundstück erstellte sein Bruder **Günther Oetken** 1958 ein Haus.

Haus Nr. 10
1888 kaufte Friedrich Gerh. Orth das 1864 von Gerh. Brunßen erbaute Haus. 1899 erwarb Friedrich Brunßen das Anwesen. 1930 übernahm Franz Meinen den Besitz. Seit 1970 war Fritz Bremermann Eigentümer. Nachfolger ist Sohn **Gerd Bremermann.**
1975 wurde ein neues Haus gebaut und das alte Gebäude abgebrochen.

Haus Nr. 11
Das 1858 erbaute Haus kaufte 1887 Joh. Gerh. Brunßen. Nach Johann Friedrich Brunßen ist Frau **Magdalene Kappertz** geb. Brunßen Eigentümerin. Neben dem alten Haus wurde auch hier ein Neubau erstellt.

Lerchenweg

Haus Nr. 1
Das 1911 von Hermann Frahmann erstellte Haus ging 1952 in den Besitz von **Heinz Wiese**, Kleefeld, über.

Kurlandweg

Haus Nr. 1
1857 erbaute Johann Hollje dieses Haus, das 1909 durch Erbschaft an Gerhard Gröneweg und Frau geb. Hollje überging. 1918 wurde Johann Georg Gröneweg und 1932 **Franz Gröneweg** Besitzer des heute von seiner Witwe bewohnten Hauses.

Am Kurlandweg in der Nähe der Auffahrt zu Grönewegs stand einst die 1904 von Schneider **Heinrich Garms** gebaute Wohnhütte; diese brannte am 26.03.1933 ab.

Jeddeloher Damm

Haus Nr. 2
Das jetzt von **Dieter Dreischmeier** bewohnte Haus wurde 1927 von dem als Ziegelmeister aus dem "Lipp'schen" nach Jeddeloh kommenden Diedrich Dreischmeier erbaut.

Haus Nr. 3
Als "Neuer Köter" kam Harm Kruse 1799 aus Edewecht nach Jeddeloh.
1893 wurde das erste Haus vergrößert. 1895 heiratete die Tochter von Hermann Kruse Friedrich Gerdes-Röben aus Edewecht. Ihre Tochter Lina vermählte sich 1928 mit Gustav Lübben. Die Eheleute Lübben übernahmen danach den Hof. 1965 ging die Bewirtschaftung in die Hände des Sohnes **Friedrich Lübben** über. Die Landwirtschaft wurde inzwischen erheblich vergrößert und eine intensive Milchviehhaltung aufgebaut.
Ökername: Sammes-Harm (Sandbargs Harm)



Aufnahme von 1928

Haus Nr. 5
Dieses 1864 erbaute Haus wurde einst von Zimmermann Joh. Frerichs, der schon 1914 gefallen ist, bewohnt. Seine Witwe, Anna Margarete, heiratete später Otto Janßen-Timmen; bis zu ihrem Tode hatte sie hier ihren Wohnsitz.

Haus Nr. 9
Das vor 1869 erbaute Haus kaufte 1902 der aus Edewecht stammende Gerhard Heinje von Anna Götze. Nach ihm betrieben seine Nachkommen Georg Heinje und dann Gerhard Heinje auf diesem Hof die Landwirtschaft. Jetzt bewirtschaftet Sohn **Georg Heinje** den Betrieb. Durch Um- und Neubauten wurde das Anwesen im Lauf der Jahre vergrößert und die Landwirtschaft intensiviert und auf Milchviehhaltung spezialisiert.
Ökername: Bös'artsen



Heinje-Hof 1935 vor dem Umbau

Haus Nr. 27
1909 ließ Gerhard Bünting dieses Wohnhaus errichten, das heute von der Enkelin **Hanna Schultze** und Familie bewohnt wird.

Nicht mehr zu Jeddeloh I gehören eine ganze Reihe von Anwesen, die jedoch unserem Ort sehr verbunden sind bzw. waren. U.a. besuchten früher die Kinder von diesen Höfen die Schule in Jeddeloh I und nicht in Edewecht.
Zu diesen Anwesen, die früher auch dem Hof -und Wegedienst von Jeddeloh angeschlossen waren, gehören an der

Oldenburger Straße

Haus Nr. 72
Das jetzt von Tönjes Krüger bewohnte Haus mit Stallgebäuden baute 1903 Joh. Gerh. Götze mit seiner Frau Anna geb. Krüger.
1917 kam Eilrich Graalmann hierher und übernahm den Hof. Er änderte seinen Namen und hieß seitdem Krüger. Während des Krieges wurden die Gebäude vollständig zerstört und später wieder aufgebaut.
Tönjes Krüger gab 1980 die bis dahin betriebene Landwirtschaft auf.

Haus Nr. 87
Johann Lüschen baute 1906 hier sein Domizil, das dann sein Sohn Heinrich erbte. Tochter Helene Schröder heiratete **Fritz Knetemann.**
Auch hier wurde einst Landwirtschaft betrieben.

Haus Nr. 89
Gerd König baute 1827/28 auf diesem Grundstück, das derzeit noch mit Heide bewachsen war, sein Haus. Nach Johann König bewirtschafteten Gerhard König und dann sein Sohn Johann den Hof. Beide beschäftigten sich in kleinerem Umfang derzeit bereits mit Gärtnerei. Auch hier wurden die Gebäude während des Krieges zerstört. Ein Speicher diente hier bis zum Wiederaufbau der Stallungen 1947 und des Wohnhauses 1950 als Unterkunft.
Tochter Hanna heiratete 1955 Heinz Folkerts; das Ehepaar übernahm die Bewirtschaftung des Hofes. Ab 1980 etwa stellten die Söhne **Johann und Heiner Folkerts** den Betrieb auf Baumschule um und bauten ihn zur heutigen Größe aus.

Neben dem Anwesen von König, direkt an der Bäke, der Grenze zwischen Jeddeloh und Edewecht, stand ein kleineres Wohnhaus der Firma Meinen aus Edewecht, das von Schlachtermeister Max Hauser bewohnt wurde.
Während des Krieges wurde dieses Haus von den englischen Truppen zur Auffüllung in einen neben dem Hause im Straßenkörper befindlichen Bombentrichter geschoben.

Auch ein großer Teil des **Sandberges** gehört zum Ortsteil Nord-Edewecht

Haus Nr. 45
Friedrich Oltmanns baute ca. 1865 hier sein Haus. Sohn Friedrich verstarb 1919 in einem Lazarett in Frankreich. Zu diesem Zeitpunkt war sein Sohn Friedrich erst ein Jahr alt. Deshalb bewirtschaftete Otto Ficken den Hof von 1920 - 1935. Im Nebenberuf war er Holzschuhmacher.

Danach übernahm Friedrich die Bewirtschaftung. Eine Landwirtschaft wird auf dem jetzt von **Herbert Oltmanns** bewohnten Anwesen nicht mehr betrieben.

Haus Nr. 49
Die hier 1839 von Berend Gerdes erbauten Gebäude, die 1846 an Hermann Büsselmann verkauft wurden, erwarb 1898 Gerhard Heuer von J.Sieger.
Das Haus wurde erstmalig 1898, dann 1936 und nochmals 1964 umgebaut. Heutiger Besitzer ist der Neffe **Gerhard Kruse.**

Haus Nr. 3
Für das 1831 erbaute Haus ist 1844 Johann Richard Bley als "Neuer Köter" registriert. 1904 wird Christian Diedrich Bley als Besitzer genannt. Sein Sohn Johann, er war derzeit allen als Musiker (Trompeter) bekannt, erbte dann die Stelle. Sohn **Heinrich Bloy**, der als Schlachter tätig war, betreibt heute noch eine kleine Landwirtschaft. Die Gebäude waren bei Beendigung des Krieges vollkommen zerstört.
Ökername: Moos

Haus Nr. 4
Als erster Besitzer dieses Hofes ist Johann Diedrich Lüers benannt. Nach Joh. Diedr. Lüers wurde 1950 Georg Lüers Eigentümer des Anwesens.
Da kein männlicher Erbe vorhanden war, wurde die Landwirtschaft 1969 eingestellt. Seine Tochter Wilma als Erbin heiratete **Richard Tauch.**
Die Gebäude brannten 1945 auch vollständig ab. Nach dem Krieg wurde alles wieder aufgebaut.
Ökername: Prosen

Haus Nr. 6
Der heute von der Witwe von **Herbert Kruse** bewohnte Hof in Vegesack hat eine alte Tradition. Die "Münsterschen" erhoben 1662 sogar Anspruch auf dieses Anwesen, da sie die Vehne als Grenze betrachteten. Carl Baasen hat die Hofgeschichte wie folgt aufgezeichnet:

1627 Dietrich im Mohre
1653 Gerd im Mohr
1681 Dietrich im Mohr
1693 Dieterich im Mohr
1739 Dierk Hoting
1756 Gerd Hoting
1785 Gerd Hoting
1802 Oetje D. Gerh. Settje
1836 B. A. von Seggern
1866 Diedrich von Seggern
1883 Joh. Diedrich Kruse
1944 Georg Friedrich Kruse
1970 Herbert Kruse

Auch auf diesem Hof, wo die Gebäude 1945 durch Kriegseinwirkung zerstört und später wieder aufgebaut wurden, wird heute keine Landwirtschaft mehr betrieben.

Haus Nr. 8
Nachdem 1902 Hermann Diedr. Oltmanns den Hof von Gerd Rich. Bley erworben hatte, kaufte 1903 Joh. Hinr. Eduard von Seggern diese Stelle. Erbe war dann Wilhelm Heinrich von Seggern. Seine Tochter Elli heiratete Gustav Blendermann, der den Hof bis 1980 bewohnte. Das Haus wurde 1987 an **Hutfilter** verkauft.
Ökername für v. Seggern: Moos-Ahrtsen

Tetjenweg

Haus Nr. 2
Auch die Kinder der auf dem Hof von Fritz Oltmanns, Edewecht, wohnenden Familie Ripken besuchten die Jeddeloher Schule. Besonders im Winter hatten sie einen beschwerlichen Schulweg. Diedrich Ripken, der Brenner bei Oltmanns war, hatte diesen Hof gepachtet. Sein Sohn **Fritz Ripken** kaufte 1970 das Haus.

Haus Nr. 5
Heinrich Schröder erhielt Ende des 18. Jahrh. dieses Kolonat. Sohn Heinrich, der 1986 verstarb, führte die Landwirtschaft bis zu seinem Tode weiter.
Da sein Erbe 1983 verunglückte, wurde sein Enkel **Ralf Menke** jetzt Eigentümer des Anwesens.
Ökername: Schniedersen Hein

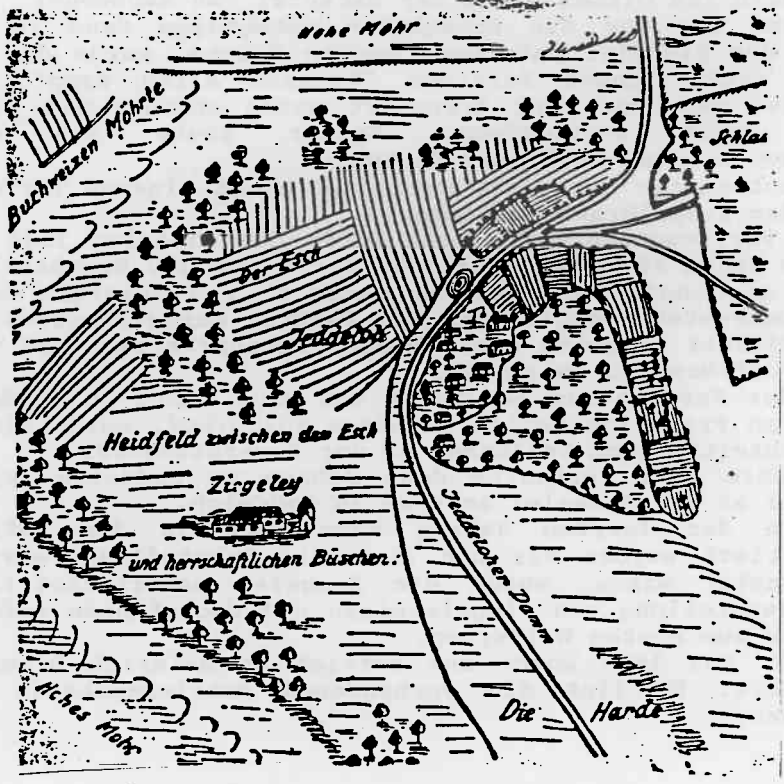
Dodenweg

Haus Nr. 2
1864 wurde dieses Haus von einem Eilert Bley erbaut. 1885 erwarb Joh. Heinrich Diedrich Schröder diese Stelle, die dann 1951 in den Besitz von **Johann Doden** überging. Er betreibt auf dem Hof eine intensive Viehhaltung.

Die Bauernziegelei

Das Leben in Jeddeloh bot nicht nur einen landwirtschaftlichen Anreiz. Man fand schnell heraus, daß der hier vorhandene Ton neben der Eschflur Möglichkeiten des Verdienstes boten.
Mit den geänderten Baugepflogenheiten zum Beispiel fand der Backstein eine immer größere Nachfrage, und so entstand unter bäuerlicher Regie in Jeddeloh eine Ziegelei, um den Ziegelton zu nutzen.
Gemeinsam beantragten die beiden Hausleute Brun und Johann zu Jeddeloh die Erlaubnis zur Gründung einer Ziegelei beim Herzog und regierenden Administrator zu Oldenburg Peter Friedrich Ludwig. Am 16. November 1793 wurde ihnen die "Conzession zur Anlegung einer Ziegelbrennerei" erteilt. Unmittelbar nach der Erteilung der Genehmigung wurde mit dem Bau eines Brandhauses begonnen. Es war 67,5 Fuß breit, 64,5 lang und versehen mit eimem Ofen, in dem 18000 Steine gebrannt werden konnten, einer "Dwomühle" und zwei Hütten zum Trocknen der Rohlinge. Diese Hütten waren 198 Fuß bzw. 100 Fuß lang und 34,5 Fuß breit. Standort des Betriebes wurde ein gemeinsames Grundstück zwischen dem jetzigen Privathaus von Heinrich Oltmanns und der Bäckerei von Aschwege.
Während der für die Produktion notwendige Sand in der Nähe der Ziegelei entnommen werden konnte, wurde der Ton über einen langen Zeitraum "Hinterm Alten Kamp" (bei Kapels) gewonnen. Der Transport wurde anfangs mit Pferd und Wagen vorgenommen. Später baute man eine Gleisverbindung zu dieser Tonkuhle.
Der notwendige Brenntorf wurde auf einem eigenen Torfmoor für den Ziegelbrand gewonnen.
Nach vorliegenden Unterlagen wurde die Ziegelei 1846 auf sechs Jahre für eine jährliche Pacht von 200 Reichstalern Gold an Johann Christian zu Jeddeloh und Heinrich Georg aus Quernstede verpachtet. Dem Pächter wurde ausdrücklich zur Pflicht gemacht, die Ziegelei haushälterisch mit vier bis fünf Mann zu betreiben.
Mit der Verpachtung des Hofes von Brun Georg zu Jeddeloh 1876 an Friedrich Hollje, Hinterm Kälberhof, wurde dieser gleichzeitig auch Teilhaber an der Bauernziegelei.
Im Jahre 1911 verkaufte dann Johann zu Jeddeloh seinen Anteil an der Ziegelei an Brun zu Jeddeloh.
Da in den letzten Jahren kaum noch in den Betrieb investiert worden war und auch die Rohstofflagerstätten ausgenutzt waren, wurde die Ziegelei unwirtschaftlich. Die Herstellung von Ziegelsteinen und Dachpfannen erfolgte bis zum ersten Weltkrieg.
Am 28. Mai 1919 wurde der Betrieb an Heinrich Oltmanns verkauft. Er ließ die vorhandenen Betriebsgebäude abbrechen.





Lage der Bauernziegelei um 1794

Die Mühle von Jeddeloh

Im Jahre 1858 ließ Johann Christian zu Jeddeloh eine Windmühle am Fuße des ansteigenden Esches bei der späteren Firma Bünting errichten. Durch Blitzschlag wurde diese Mühle 1880 stark beschädigt und anschließend wieder hergerichtet. Nach mehreren anderen Vorbesitzern kaufte 1902 Gerhard Bünting aus Edewecht das Grundstück mit der Windmühle und dem Mühlenhaus von dem derzeitigen Besitzer J.D. zu Jeddeloh.
Bis wenige Jahre vor dem 1. Weltkrieg blieb die Mühle in Betrieb. Wegen Baufälligkeit wurde sie dann abgebrochen. Das Mühlenhaus blieb erhalten.
1913 ließ Gerhard Bünting dafür an der Straße eine neue strombetriebene Mühle erstellen. Müller war hier über viele Jahre bis 1931 Heinrich Riedel.
Nach Müller Joosten, Edewecht, und Johann Kelling pachtete die landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Edewecht den Mühlenbetrieb und gliederte einen Landhandel an.
Seit 1976 dient das Gebäude der Familie Hermann Bünting als Geschäfts -und Bürohaus.



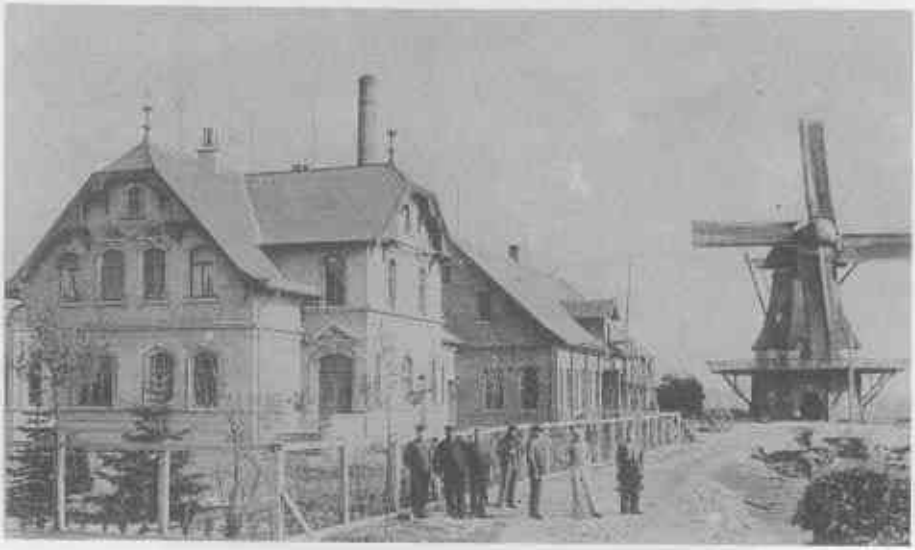
Aufnahme der Jeddeloher Mühle um 1900

Ehemalige Handwerks- und Handelsbetriebe in Jeddeloh I

Wenn Jeddeloh I anfangs auch ein Dorf mit rein bäuerlichem Charakter war, siedelte sich doch schon bald auch das Handwerk im Ort an. Einen besonders starken Aufschwung nahm das Handwerk ab 1922 bei der Bebauung der Harre. Erinnern wir uns an Handwerksbetriebe und Handelsgeschäfte, die heute nicht mehr existieren.

Die Maschinenfabrik Bünting

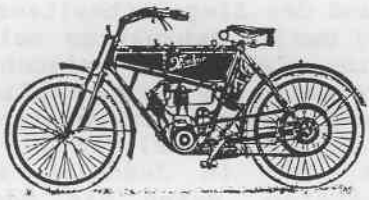
Der Gründer der Büntingschen Maschinenfabrik war der aus Edewecht stammende 1880 geborene Gerhard Bünting. Der technisch hochbegabte Bauernsohn ließ sich nach dem Besuch der Edewechter Volksschule im Maschinenbau ausbilden. Nach Abschluß seiner Militärzeit war es sein Wunsch, sich als Maschinenbauschlosser selbständig zu machen. Da er aus wohlhabendem Hause stammte, konnte er diesen Wunsch in die Tat umsetzen. Im Alter von 22 Jahren begann er auf einem von Hausmann J.D. zu Jeddeloh in Jeddeloh erworbenen Grundstück mit Windmühle und Mühlenhaus mit der Errichtung einer Werkstatt und eines Privathauses.
Büntings erster Mitarbeiterstab setzte sich größtenteils aus Männern zusammen, die er während seiner aktiven Militärdienstzeit kennengelernt hatte.



Das Büntingsche Anwesen um 1904

Es dauerte auch nicht lange, bis der junge Unternehmer ein eigenes Elektrizitätswerk aufgebaut hatte. Mit einer Dampfmaschine und großformatigem Akkumulator erzeugte er Gleichstrom. Noch 1902 konnte er den ersten Strom abgeben. Zu den ersten Abnehmern gehörten der Hausmann J.D. zu Jeddeloh und der Ziegeleibesitzer Oltmanns.
Der Gastwirt Georg Bunjes erhielt an seinem Hochzeitstag, dem 21.1.1907, seine elektrische Beleuchtung zum Geschenk und ein Hochzeitsgast soll beim Anblick der aufleuchtenden Kohlenfaden-Glühbirnen ausgerufen haben:" So ähnlich stell ick mi uck den Himmel vör."
Während im Jahre 1902 in Jeddeloh schon die ersten Glühbirnen erleuchteten, saßen die Edewechter noch im Schein ihrer Petroleumlampen. Es folgten dann bald weitere Hausanschlüsse, zunächst in Jeddeloh, aber dann auch in den benachbarten Orten. Sogar die Einwohner in den Bezirken Kayhauserfeld und Achternmeer erhielten Strom aus Jeddeloh. Bis zum 1. Weltkrieg waren mehr als 500 Haushaltungen und Betriebe angeschlossen.

Gerhard Bünting stellte sich auch mit Rat und Tat beim Aufbau verschiedener Elektrizitätswerke im übrigen Ammerland zur Verfügung.
Das Büntingsche Elektrizitätswerk bestand bis zum 1. August 1939, als die privaten und genossenschaftlichen Unternehmen dieser Art ihre Selbständigkeit verloren und an den Landeselektrizitätsverband Oldenburg (Energieversorgung) übergingen.
Neben der Stromerzeugung wurde eine mit Maschinen, Drehbänken usw. sehr gut ausgestattete und weithin bekannte Maschinenfabrik betrieben. Auch Elektroinstallationen wurden ausgeführt. Angeschlossen war ferner eine Lohndrescherei. Als Antrieb für die Dreschmaschinen wurde anfänglich ein Dampflokomobil eingesetzt. Mitarbeiter zogen nach der Erntezeit mit den Dreschmaschinen von Hof zu Hof um das geerntete und eingelagerte Getreide zu dreschen.
Schon im Jahre 1911 machte Gerhard Bünting, so weit bekannt, als erster Gemeindebürger seinen Kraftwagen-Führerschein und kaufte sich dann das erste Auto.
Nachdem Gerhard Bünting 1929 mit 46 Jahren starb, übernahm sein Sohn Georg 18jährig den Betrieb und führte ihn in der bisherigen Weise weiter.
1930 zerstörte ein bei der Torffeuerung für den Dampfkessel entstandener Brand u.a. das Kesselhaus und das Dach des Maschinenhauses. Beides wurde wieder aufgebaut.
Nach dem Tod von Georg Bünting 1958 wurde der Betrieb an die Firma Gerhard und Wilhelm Feldhus und Gerold Jeddeloh verkauft.



Zeugnis.

Herrn Herb. Bünting Fabrikant
wohnh. Jedelob Amt Wesermünde
geb. am 19 Dez. 1880 zu Jedelob
bescheinige ich hiermit auf Grund der Anweisung über Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen, Ziffer 1 Nr. 4, der Bundesratsverordnung, daß derselbe von mir in theoretischer und praktischer Uebung als

Motor Wagenfahren

unterrichtet wurde und insbesondere den Fahrdienst erlernt hat. Die Ausbildungdauer betrug 2 Tage

Oldenburg i. Gr., den 9 März 1911

J. Th. Silvers
staatl. gepr. Fahrmeister.

H o l z s c h u h - und S c h u h m a c h e r

Waren es anfangs wandernde Holzschuhmacher, die ins Dorf kamen und "Hollschen" anboten oder auf einzelnen größeren Höfen an Ort und Stelle den notwendigen Jahresbedarf herstellten, gab es später einige ortsansässige Holzschuhmacher. Lederschuhe waren für den alltäglichen Gebrauch Ausnahmen. Auch die Schulkinder trugen ihre "Hollschen". So richtete 1920 Otto Ficken auf dem Sandberg im jetzigen Hause Oltmanns eine solche Werkstatt ein.
Auch Dachdecker Schröder, der auf dem jetzigen Hofe Doden wohnte, betätigte sich im Winter mit der Herstellung von Holzschuhen. In dem früheren Hause von Malermeister Martin Krüger an der Wischenstraße beschäftigte sich ab 1934 Gerd Brunßen mit der Produktion von Holzschuhen.

Aber auch die Zunft der Schuhmacher fand im Ort ihr Auskommen.

Gerd Bölts, Hinterm Kälberhof, in dem jetzigen Anwesen Frerichs, war wohl der erste Schuster, genannt Hemmersen Schoster. Er wohnte später "Hinterm Rhaden".

Eine Schuhmacherei mit Schuhgeschäft gründete Johann Lübben in dem Jahre 1905 in dem von ihm erbauten Haus. Lübben, der zeitweilig auch Hilfskräfte beschäftigte, gab dieses Geschäft etwa 1955 auf.

Als weiterer Schuster kümmerte sich auch Hermann Bremermann u.a. im Hause von J.D. zu Jeddeloh am Jückenweg darum, daß die Jeddeloher neben den Holzschuhen heile Lederschuhe trugen. Da es noch keine Gummistiefel gab, waren auch die "Stefelhollschen" unentbehrlich und gefragt. Es handelte sich um etwas stärkere Holzschuhe, die mit einem Lederschaft, wie bei normalen Lederstiefeln, versehen waren. Die Herstellung dieser Stiefel, die dort getragen wurden, wo man heute Gummistiefel anzieht, gehörte zu den Aufgaben der Schuhmacher.
Bei dem immer größer werdenden Bedarf an Lederschuhwerk und sonstigen Lederwaren machte sich 1933 Otto von Aschwege im Hause seines Bruders Gustav von Aschwege selbständig. 1936 baute er dann auf der Harre ein Wohnhaus und eröffnete dort eine Werkstatt und ein Schuhgeschäft. Während des Krieges von 1940 - 1945 war der Betrieb wegen Einberufung zur Wehrmacht geschlossen. Da kein Nachfolger vorhanden war, gab er das Geschäft auf.

Der Holzschuhmacher

Die "Hollschen" waren einstmals die übliche Fußbekleidung auf dem Lande. Schon die Kleinkinder erhielten ihre ersten Holzschuhe. Und von Mal zu Mal wurden sie größer. Viele kamen nur sonntags, feiertags und zu anderen besonderen Anlässen "ut'e Hollschen". Wie wurden nun die hölzernen Schuhe hergestellt?
Unser Jeddeloher Journalist Fritz Binder hat die Herstellung in einem Beitrag im Sonntagsblatt zum Ammerländer "Bit Fuer", 1938 nach einem Besuch beim örtlichen Hollschenmaker Brunßen ausführlich in plattdeutscher Sprache beschrieben.
Nachstehend eine kurze hochdeutsche Zusammenfassung:

Das beste Holz für die "Hollschenmakeree" war Erle oder Birke. Es war bei der Bearbeitung nicht zu hart und im Gebrauch auch nicht zu weich. Auch "Oosen" (Astlöcher) sollten nicht darin sein. Es durfte auch nicht zu trocken sein, da es sich im feuchten Zustand besser bearbeiten ließ.
Entsprechend der Größe der zu erstellenden Holzschuhe wurde ein Stück Stamm abgesägt und dann in zwei Teile geteilt, anschließend mit dem Beil so zurecht gehauen, daß schon eine gewisse Form erkennbar wurde, um dann mit einem scharfen Messer weiter bearbeitet zu werden. Anschließend wurden die beiden Rohlinge auf einem "Hollschenknupp" (Baumstamm) fest eingekeilt. Mit einem besonderen Handbohrer ging der "Hollschenmaker" dem Holzklotz nun zu Leibe. Beim Ausbohren bewies sich nun, ob er sein Handwerk verstand, und sich später die Füße des Trägers in den fertigen Holzschuhen wohlfühlten.
Wenn das richtige Innenmaß bei dem linken wie dem rechten "Hollschen" stimmte, begann er mit der Bearbeitung der Außenhaut mit "Toggmeß" (Ziehmesser) und "Höwel" (Hobel), um ihnen den letzten Schliff zu verpassen.
Wer die neu angefertigten Holzschuhe nun sofort anziehen würde, müßte feststellen, daß sie sehr schwer an den Füßen hingen; sie müssen deshalb schön trocknen, damit sie leichter werden. Georg Ruseler hat einmal über Holzschuhe folgende Verse geschrieben:

Klabaster, klabaster dor öwer de Straat
Twee nee Holschen, dat is een Staat!
Winters in Holschen un Sommers blotfod,
Dat is warm un makt de Backen rot!

Bi'n ammerſchen Hollſchenmaker.



De irſte Arbeid up'n Holtbuck.



De Arbeid mit'n Bohr.

S c h n e i d e r

Auch die Schneider fanden hier Arbeit und ihr Einkommen. In einer 1904 erbauten und am 26.3.1933 abgebrannten Wohnhütte, die am Kurlandweg bei der Abzweigung Lerchenweg stand, hatte Schneider Heinrich Garms sein Domizil. Die Wände dieser Einraum-Behausung für Mensch und Tier waren noch aus Torfsoden errichtet. Die Bedachung bestand aus Plaggen. Wenn er auch nicht die feine Garderobe schneiderte, so war er als Flickschneider doch mit Arbeit versorgt. Seine Tätigkeit führte er vielfach in den Haushalten durch.

1929 machte sich Gustav Böhning im Hause seines Schwiegervaters Johann Lübben als Schneider mit einem Ladengeschäft für Textilien selbständig. Das Ladengeschäft wurde nach seinem Tod noch von seiner Frau bis in die 80er Jahre weitergeführt.

Ein kurzes Gastspiel als Schneider gab Karl Reins in Jeddeloh I im Hause von Schröer von 1946 - 1949, um dann nach Edewecht überzusiedeln.

B a u h a n d w e r k e r

Als erster Vertreter der Zunft der Zimmerleute ist wohl der Zimmermeister Alfs, der auf dem jetzigen Anwesen Witte wohnte, zu nennen. Er wanderte jedoch bereits 1875 nach Amerika aus. Für Hausbauten wurden deshalb vielfach auswärtige Zimmereibetriebe herangezogen bis 1926 Reinhard Oetken aus Kleefeld auf der Harre, gegenüber von Eilers, eine Zimmerei mit Wohnhaus errichtete. Doch bereits 1939 wurde er zur Wehrmacht einberufen und mußte den Betrieb stillegen. Er ist dann 1943 gefallen. Nach dem Kriege 1949 übernahm dann Fritz Rohlfs dieses Geschäft.

Neben den Zimmerern gab es auch die Tischler.
Eine Tischlerei wurde von Tischler Blancke auf dem Anwesen der jetzigen Schlosserei Blancke betrieben.
Von 1913 bis 1935 gab es die nach damaligen Verhältnissen maschinell schon gut eingerichtete Tischlerei von Georg Lübben im jetzt von Otto Gollub bewohnten Hause am Jeddeloher Damm 34.

1925 errichtete Harm Schmidt sein Haus am Jeddeloher Damm 16 auf der Harre und machte sich hier mit einem Maurergeschäft selbständig.
Von 1965 bis 1971 führte Sohn Hermann diesen elterlichen Betrieb weiter.

M a l e r

Auch die Gilde der Maler war im Ort gut vertreten. Der erste ortsansässige Maler war wohl Martin Krüger, der seinen Betrieb 1912 in dem heute von Gerhard Huntemann bewohnten Haus an der Wischenstraße 4 aufnahm.

Konkurrenz kam aus Edewecht mit Malermeister Heinrich Marken, sein Domizil war im Hause Jeddeloher Damm 27 (Schultze). Bei beiden Betrieben gab es keine Nachfolger.

1928 siedelte sich Wilhelm Leßmann als Malermeister in Jeddeloh I an. Er errichtete 1933 ein Haus auf der Harre. Von seinen 3 Söhnen, die alle das Malerhandwerk erlernten, übernahm Sohn Magnus 1957 den elterlichen Betrieb und führte ihn bis 1968 weiter. Auch hier fehlte es an einem Nachfolger.

S c h m i e d und S t e l l m a c h e r

Die erste Schmiede gab es wohl im Ortsteil Rüsseldorf, die von einem Schmied Borchers betrieben wurde. Das Haus stand auf dem jetzigen Grundstück von Hollje, neben dem Anwesen von Harms / Westendorf.

Eine weitere Schmiede gab es etwa um 1900 in dem jetzigen Tischlereigebäude der Fa. Fritz Rohlfs. Schmied war hier Bernhard Dierks, der allerdings 1920 das Anwesen an J.D. zu Jeddeloh verkaufte und nach Neuenhuntorf verzog. Später wanderte er nach Amerika aus.

Durch die zahlreichen landwirtschaftlichen Betriebe war der Stellmacher für die Anfertigung von Ackerwagen , Wippen und Karren in jeder Form und anfallenden Reparaturen gefragt. Die Arbeiten ließen die Bauern vielfach bei Stellmachern in Edewecht ausführen. Erst 1935 machte sich Stellmacher Johann Hinrichs, Hinterm Kälberhof, selbständig und baute 1938 hier seine neue Werkstatt. Hinrichs ist 1944 gefallen. Die Werkzeuge wurden dann von Schmiedemeister Georg Feldhus übernommen und die Stellmacherei mit einem gelernten Stellmacher weitergeführt.

1948 wurde von Bernhard Behrens, der als erster in der Siedlung Jüchters Tannen baute, dort eine Stellmacherwerkstatt eingerichtet. Er erwarb von Feldhus die vorhandenen Maschinen und Werkzeuge.
Da in den späteren Jahren die typischen Erzeugnisse des Stellmachers durch die Einführung von Gummi-Ackerwagen nicht mehr gefragt waren, wurde der Betrieb 1961 eingestellt.

Das Wagenrad

Vielerorts findet man es als nostalgische Zierde an Einfahrten, an Wänden aufgehängt, zu Tischen verarbeitet: das alte eisenbeschlagene Holzwagenrad aus der Zeit, als der Ackerwagen, der Federwagen, die Wippe, die Kutsche, der Handwagen, die Karre in verschiedenen Ausführungen das Beförderungsmittel des Bauern war.
Mit der Einführung des "Gummiwagens" wurden mehr und mehr die eisenbereiften Wagen in die Ecke gestellt. Das Stellmacherhandwerk war nicht mehr gefragt.
Wenn der Stellmacher seinen Teil an der Herstellung eines Wagens in Handarbeit getan hatte, begann die Arbeit des Schmieds. Er hatte den eisernen "Wagenbeschlag" ebenfalls in Handarbeit fachgemäß herzustellen und anzubringen.
Auch "Smid Feldhus" war ein Betrieb, wo so mancher Wagen seinen "Beschlag" erhielt. Besonders das Aufziehen der eisernen Reifen erforderte besondere Kenntnisse und auch Fingerspitzengefühl. So ein eisener Reifen soll auf dem eichenen Radkranz so fest sitzen, daß ihm Witterungseinflüsse und Beanspruchungen auf Jahre nichts anhaben können. Zu den reinen Schulkenntnissen von der Berechnung des Kreisumfanges, vom Ausdehnungsvermögen des heißen Eisens und andere Dinge muß sicherlich die praktische Erfahrung des Schmieds hinzukommen.

In der Schmiede ließ man jedes einzelne Rad auf den 10 - 15 mm dicken Eisenband "ablaufen". Das ergab nach Zugabe für die Schweißnaht ein genaues Maß. Nachdem das Eisen dann gebogen war, wurde der Reifen an den Enden erhitzt und auf dem Amboß bruchfest zusammengeschmiedet. Bei dem späteren Einsatz des elektrischen Schweißens, wurde dies etwas einfacher.
Mit einem Torffeuer wurde dann draußen der Eisenreifen glühend gemacht, dann mit Zangen angefaßt, und möglichst schnell, damit der Reifen nicht abkühlte, um das auf einer festen Steinunterlage ruhende Holzrad gelegt.
Nach einer kleinen Abkühlung wurde das Rad auf einer Achse hochkant über ein Wasserloch gehängt, so daß der Radkranz beim Drehen das Wasser passierte. Dabei wurde das Eisen vom Meister weiter geschmiedet, damit es die angestrebte Sitzform erhielt. Diese Prozedur wiederholte sich für jedes einzelne der vier Räder.



Schmiedemeister Georg Feldhus (links) beim Aufziehen eines Eisenreifens.

Dachdecker

Als Dachdecker betätigte sich im Nebenberuf Johann Schröder, der ab 1885 auf der jetzigen Dodenstelle wohnte. Er war Fachmann sowohl für Reet als auch für Ziegeldächer.
1934 wurde Dachdecker Hermann Butkereit in Jeddeloh I ansässig. Während des Krieges mußte er seine Tätigkeit einstellen. Er kehrte erst am 1.1.1954 aus der Gefangenschaft zurück. Mit seinem Tode 1976 wurde das Geschäft geschlossen.

Zwischenzeitlich hatte sich Paul Kramer für eine kurze Zeit als Dachdecker in Jeddeloh I "Hinterm Esch" niedergelassen.

Fahrrad - und Autowerkstätten



Das alte Oltmannsche Geschäftshaus um 1914

Schon 1914 reagierte man auch in Jeddeloh auf die beginnende Motorisierung. Ziegeleibesitzer H.F. Oltmanns ließ 1913/14 ein Geschäftshaus an der Abzweigung der Wischenstraße errichten, um hier ein Automobil -und Fahrradgeschäft nebst Reparaturwerkstatt für seinen Sohn Johann Oltmanns zu eröffnen. Johann Oltmanns gab sein Geschäft jedoch nach einigen Jahren wieder auf und verzog nach Edewecht.
Der derzeit von Oltmanns hierher geholte Mechaniker Fritz Schlüter machte sich nach einer vorherigen Beschäftigung

bei Gerh. Bünting 1920 mit einem Fahrradgeschäft mit Reparaturwerkstatt im von Bünting 1904 erbauten Doppelhaus (jetzt Freikirchliche Gemeinde) selbständig. Er betrieb diese Werkstatt bis zu seinem Fortgang 1931.



Das Doppelhaus, die Werkstatt wurde später angebaut, ca. 1915

Ca. 1920 errichtete Diedrich Wiechmann am Jeddeloher Damm 30 ein kleines Haus und richtete eine kleine Werkstatt für Fahrradreparaturen ein. Kurzfristig hatte er auch ein Auto, mit dem er Taxifahrten ausführte. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft entwickelte er eine Maschine zur Gewinnung von Brenntorf, welche die bisherige schwere Handarbeit erleichterte. Mit diesem von ihm ständig weiterentwickelten Torfbagger ging er zu den einzelnen Bauern, um Brenntorf zu graben.



Torfgraben nach alter Methode

1922 siedelte sich Georg Eilers, derzeit 19 Jahre alt, als erster auf der Harre an. Nachdem Bäume gefällt und Stubben gerodet waren, baute er eine etwa 60 qm große Werkstatt.



Werkstatt von Georg Eilers

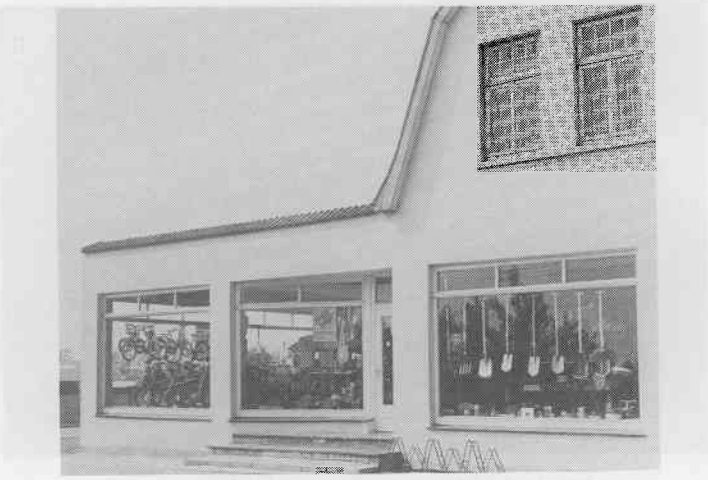
1927 wurde dann ein Wohnhaus mit Verkaufsraum errichtet. Neben der Reparatur und dem Verkauf von Fahrrädern wurden später auch Motorräder ins Programm aufgenommen.



Georg Eilers (mit Hut) vor seiner Werkstatt

Auch Gartengeräte, Haushaltsgegenstände, Handwerkzeug und vieles andere fand man in seinem Geschäft. Autos als Mietwagen und auch für Taxifahrten standen zur Verfügung. Georg Eilers war seit 1951 im Gesellenprüfungsausschuß und seit 1959 lange Jahre Obermeister der Mechaniker-

meister-Innung des Ammerlandes. Mit dem Eintritt in den Ruhestand wurde das Geschäft an Sohn Friedo, der auf dem Grundstück einen Autohandel mit Autoreparatur-Werkstatt aufbaute, verpachtet.



Ca. 1970 nach dem Umbau

F u h r u n t e r n e h m e n

Nach dem Kriege betrieb Johann Kelling in Jeddeloh ein Fuhrunternehmen. An Fahrzeugen standen eine Zugmaschine, ein Schlepper und zwei Hänger zur Verfügung. Sein Hauptgeschäft war das Heranfahren von Betonbrocken von den abzubauenden Landebahnen des Flugplatzes in Rostrup, zur Befestigung von Wegen in der Gemeinde Edewecht. Sand und Mauersteine waren weitere Güter, die von ihm befördert wurden.

M a t r a t z e n h e r s t e l l u n g

Nach dem 2. Weltkrieg bestand großer Bedarf an Haushaltungs -und Einrichtungsgegenständen. Fritz Wierny, selbst Vertriebener, errichtete eine Werkstatt für die Matratzenfabrikation und konnte mit seinen Artikeln eine große Nachfrage befriedigen. Die Erzeugnisse wurden auch über die Kreisgrenzen hinaus verkauft.

E l e k t r o i n s t a l l a t e u r e

Mit der Einführung der Elektrizität in Jeddeloh durch Gerhard Bünting lag auch die Ausführung von Elektroarbeiten und der Verkauf von Elektro-Bedarf bis

zum Tode von Georg Bünting in den Händen des Hauses Bünting.
Nach dem Übergang des Gesamtbetriebes Bünting an Gerold Jeddeloh im Jahre 1958 wurde das Elektrogeschäft von Evert Kruse bis 1961 und anschließend bis zur Aufgabe 1968 von Hans Gerdes, der sich besonders dem Radio -und Fernsehbereich zuwandte, weitergeführt.

L o h n u n t e r n e h m e r

Im Jahre 1958 eröffnete Günther Kahlen, nachdem er am Schützenweg gebaut hatte, ein Lohnunternehmen für landwirtschaftliche Arbeiten. Zu seinem Kundenkreis zählten vorwiegend kleinere landwirtschaftliche Betriebe, für die sich die Anschaffung teurer Maschinen und Geräte nicht rentierte. Da aber diese Bauern im Laufe der Jahre ihre Landwirtschaft aufgaben, stellte auch Günther Kahlen nach 30 Jahren 1988 seinen Betrieb ein.

Schlachtereien

Neben seiner Landwirtschaft betrieb Joh. Diedr. Hollje, Hinterm Esch, bis 1926 eine Versandschlachterei. Haupterzeugnisse waren Schinken und Dauerwurstwaren, die nicht nur in Oldenburg verkauft wurden.
Er hatte auch Kundschaft in Bremen, Berlin und im Rheinland. Auch der Nachbar von Hollje, Eilert Krüger, betrieb zu jener Zeit im kleineren Rahmen eine solche Versandschlachterei.

K a u f l e u t e

Der erste Verkauf von Kolonialwaren und sonstigem Bedarf in Jeddeloh erfolgte wohl in dem Oltmannschen Privathaus (Ziegelei). Im Jahre 1861 richtete die Ehefrau von Heinrich Oltmanns (* 1831), Tina geb. Töpken aus Kayhausen hier einen Höckerladen ein. Nach mündlicher Überlieferung erhielt Tina Oltmanns von der Brennerei Eilert Oltmanns, Edewecht, einen Teil seines Brennrechts, so daß in Jeddeloh Alkohol gebrannt und Weißbier gebraut werden konnte. Alte Jeddeloher erinnern sich sicherlich noch an den Schuppen, der an der Straße stand, in dem Brennerei und Brauerei untergebracht waren. Diese Erzeugnisse wurden u.a. in Tina Oltmanns Laden vertrieben. Ein Liter trinkfertiger Branntwein von 43 - 45% kostete 1884 38 - 45 Pfennige. Diese Brennerei hat sich wohl nicht gelohnt, und so ist das Brennrecht an die Firma Brinkmann in Höltinghausen übergegangen. Aus den

noch vorhandenen Kontobüchern geht hervor, daß Tina Oltmanns von den Bauern der umliegenden Orte Lebensmittel wie Eier, Buchweizen und Schweine aufkaufte, diese teilweise verarbeitete und sie dann weiterverkaufte. Auch andere Waren wie Kaffee und Wein wurden von ihr besorgt und wieder vertrieben.
Im Jahre 1877 verstarb Heinrich Oltmanns. Da zu diesem Zeitpunkt die Kinder noch minderjährig waren, führte Tina Oltmanns den Betrieb (Ziegelei, Landwirtschaft, Laden, Handel) weiter. 1879 heiratete sie in zweiter Ehe Bruno Georg Bünting, den Vater des späteren Strompioniers Gerhard Bünting.

F r i e d r i c h K r e y e

Der aus der Gaststätte Kreye stammende Friedrich Kreye heiratete 1878 Helene geb. Willjes aus Westerloy.
In dem 1911 erbauten Eckhaus (Jeddeloher Damm-Hinterm alten Kamp) eröffnete er einen Laden für Manufaktur, Kurzwaren, Betten, Aussteuer, Kolonialwaren, Porzellan, Eisenwaren und Drogen (Heilstoffe).
Aus ihrer Ehe gingen vier Kinder hervor. Der Sohn Johann Diedrich Kreye (geb.26.8.1891, gest.16.3.1982) heiratete Maria Schmalriede aus Friedrichsfehn. Johann Diedrich übernahm das Geschäft 1939 und führte es mit seiner Frau zusammen bis zur Aufgabe am 1.11. 1973 .

F r i e d r i c h O l t m a n n s

Nach der Verlegung des Autogeschäftes von Johann Oltmanns eröffnete 1914 Friedrich (Friedel) Oltmanns in dem Eckhaus (Jeddeloher Damm-Wischenstraße) ein Kolonialwarengeschäft.
Nachdem Friedel Oltmanns gefallen war, verpachtete seine Witwe das Geschäft nach einer Übergangszeit an Hans Bühring. Ihm folgte 1950 als Pächter Otto Knutz, der es bis zur Aufgabe 1982 weiterführte.

A u g u s t H a l l m a n n

1958 eröffnete August Hallmann in dem Hause Oetken auf der Harre, nach der Umsiedlung der Zimmerei Rohlfs, ein weiteres Kolonialwarengeschäft, das 1976 wieder aufgegeben wurde.

B a n k

Im März 1924 wurde in Jeddeloh I mit 43 Genossen die Spar -und Darlehnskasse eGmuH gegründet. Die Bank war in dem von J.Böning erbauten Haus (jetzt Schlachterei Bonsack)

auf der Harre untergebracht. Erster Rendant war Johann Böning, der bereits 1925-26 von Heinrich Otten abgelöst wurde. Die Zahl der Genossen, die auch aus den umliegenden Ortschaften wie Kleefeld, Jeddeloh II usw. kamen, stieg bis zum Jahre 1926 auf 135 an. Am 2. 9.1927 erwarb die Bank das Gebäude von Böning. Die in diesen Jahren immer schlechter werdende wirtschaftliche Lage, insbesondere die der Bauern und Siedler, und die Vergabe hoher, teilweise ungedeckter Kredite, brachte die Bank in eine sehr schwierige Situation. Im Oktober 1930 wurde dann wegen eingetretener hoher Verluste die Liquidation der Bank auf einer Generalversammlung, zu der 48 Mitglieder erschienen waren, beschlossen. Die Verluste mußten von den Genossen in voller Höhe getragen werden, da es sich um eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung handelte. Das Haus wurde 1931 an Fritz Meinen, Edewecht, verkauft.
Im Jahre 1951 richtete die Spar -und Darlehnskasse Edewecht eine Zweigstelle im Hause Kruse, Schützenweg, ein. Sie wurde im Jahre 1974 wieder aufgelöst.

WERBEANZEIGEN JEDDELOHER GESCHÄFTSLEUTE AUS DEM ADRESS - BUCH DER GEMEINDE EDEWECHT 1929/30



Industrie, Handwerk und Handel in Jeddeloh I heute

Wenn auch viele früher in Jeddeloh ansässige Handwerksbetriebe und Handelsgeschäfte heute nicht mehr existieren, ist die Anzahl und auch die Leistungsfähigkeit der jetzigen Betriebe bei der Größe des Ortes doch sehr beachtlich. Neben den Neugründungen haben sich auch die älteren Unternehmen inzwischen modernisiert und teilweise umstrukturiert, um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden.
Als größtes Unternehmen, das seit seiner Gründung den Ort sehr geprägt hat, ist:

die Ziegelei **O l t m a n n s** zu nennen.

Die Konzession zur Errichtung einer weiteren Ziegelei neben der Bauernziegelei in Jeddeloh wurde dem am 13.10.1797 geborenen Edewechter Kaufmann, Gastwirt und Branntweinbrenner Christian Oltmanns, verheiratet mit Gebke Deye aus Edewecht, am 10.7.1854 von der "Großherzoglich Oldenburgischen Regierung des Herzogtums Oldenburg" auf Antrag erteilt. Es wird davon berichtet, daß sich gegen diese Konzessionserteilung einiger Widerstand im Ort erhob. Oltmanns besaß in Jeddeloh bereits 6-8 Stück Ländereien, die Tonlager enthielten. Er stellte jedoch den Antrag auf Zuweisung weiterer Ländereien für den Abbau von Ton und Sand für mindestens 15 Jahre. Mitglieder des Kirchenausschußes und Jeddeloher Bauernschaftsinteressenten stellten sich jedoch auf den Standpunkt, daß die fraglichen Grundstücke aus der Jeddeloher Gemeinheit vom Staat ausdrücklich als Wegeerdeplacken reserviert worden seien. Zur Verbesserung der Wege würde nämlich sehr viel Sand gebraucht.
Bei den Beschwerdeführern schien allerdings auch etwas Konkurrenzneid bestanden zu haben. Die Behörden hielten es jedoch mit Christian Oltmanns und lehnten die Gegenanträge ab. Die Gegner wurden damit beruhigt, daß die Versorgung mit Wegeerdesand auf jeden Fall gesichert werde. Es blieb bei der ausgesprochenen Konzession, da ein großer Bedarf an Steinen bestand, der von den Ziegeleien in der Umgebung wohl kaum gedeckt werden konnte. Im Jahre 1855 wurden die notwendigen Gebäude für den Betrieb der Ziegelei, wie Ziegelbrandhaus, zwei Trockenhütten usw. errichtet.Im Jahre 1856 kam ein Pfannenhaus hinzu. 1857 wurde noch ein Trockenhaus erstellt.
1861 kaufte sein Sohn Heinrich (geb. 13.1.1831) weitere Jeddeloher Liegenschaften.
Nachfolger und Grunderbe wurde dann 1877 der älteste Sohn Christian. Dieser starb allerdings schon ein Jahr später 1878. An seine Stelle trat als Erbe sein Bruder Hermann Friedrich Oltmanns (geb.1867,gest.1938).

1884 wurde das Brandhaus durch Blitzschlag stark beschädigt.
Nach einem Umbau im Jahre 1891 gab es 1900 einen Brand in der Ziegelei.
1902 wurde der erste Schornstein erbaut, der alte Ofen abgebrochen und durch einen Ringofen ersetzt. Das Brennen der Ziegel und Pfannen erfolgte nach wie vor mit Buntbrenntorf.

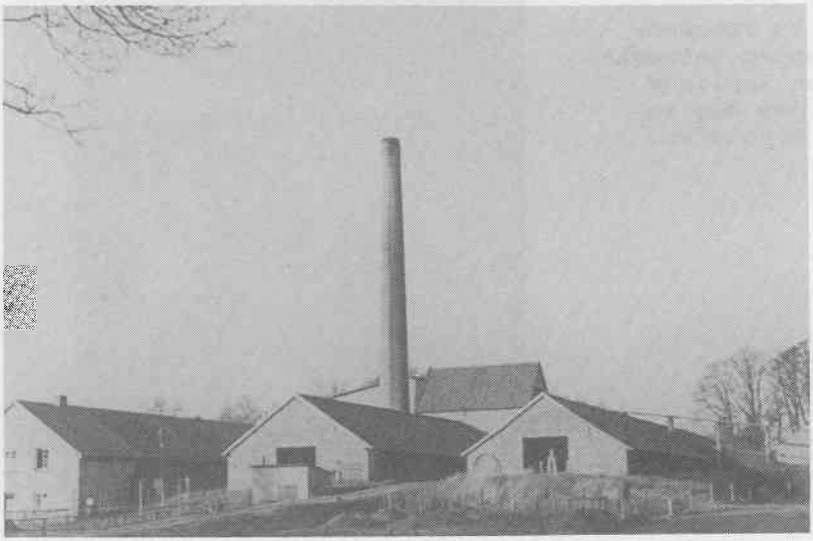
Die im Trockenschuppen getrockneten Rohlinge auf dem Weg in den Brennofen.



1902 konnte Gerhard Bünting, der in Jeddeloh ein Elektrizitätswerk gebaut hatte, seinen ersten Strom an die Ziegelei liefern. Dadurch erfolgten große Veränderungen im Ablauf der Produktion. Der Transport von Ton zum Beispiel, der bisher mit von Pferden gezogenen Loren aus den in der Umgebung der Ziegelei gelegenen Tonkuhlen erfolgte, konnte jetzt mit einer elektrisch angetriebenen Zugmaschine erfolgen. Die manuelle Torfgewinnung für den Ziegelbrand wurde bald durch den Einsatz eines elektrisch betriebenen Torfbaggers erleichtert.
Die schwere Arbeit des Tongrabens mit dem Spaten konnte allerdings erst nach dem 2. Weltkrieg durch den Einsatz eines Baggers beendet werden.
Beschäftigt wurden in diesen Jahren 15-20 Arbeitskräfte.

Die Ziegelei war,je nach Witterung, von etwa April bis Oktober in Betrieb. Ein Fest der Belegschaft bildete jeweils den Saisonabschluß der Außenarbeiten. Das Brennen der produzierten Rohlinge dauerte bis etwa Dezember.

1919 kaufte Friedrich Oltmanns die noch bestehende alte Bauernziegelei und das dazugehörende Gelände. Die Alten Ziegeleigebäude wurden abgebrochen.
Am 18.2.1932 übernahm der Sohn Heinrich die Ziegelei und den landwirtschaftlichen Betrieb. Ihm fiel dann nach dem Krieg die schwere Aufgabe zu, die 1945 zu 70% durch Kriegseinwirkung zerstörte Ziegelei wieder aufzubauen, um schnellstens die Produktion wieder aufzunehmen. Der Bedarf an Ziegelsteinen und Dachpfannen war nach den Zerstörungen durch den Krieg im hiesigen Raum sehr groß.



1946 war der Wiederaufbau soweit abgeschlossen, daß die Produktion hauptsächlich von Steinen und vereinzelt auch Dachziegeln wieder aufgenommen werden konnte. Nachdem 1947 ein 33 m hoher Schornstein fertiggestellt worden war, wurde 1949 ein neues Brandhaus errichtet.
Nach dem Tode seines Vaters übernahm am 5.6.1952 der Sohn Heinrich die Leitung des Unternehmens.
Die dann eintretende expansive Entwicklung des Betriebes in den folgenden Jahren nun im Überblick.
Die Entwicklung der Ziegelei Oltmanns von 1952 - 1984 :

1953	Die vorhandenen maschinellen Anlagen werden modernisiert.
1954	Die Produktion wird verstärkt auf Drainagerohre umgestellt. Um die Trocknungszeiten der Rohlinge zu verkürzen, wird eine künstliche Trocknungsanlage in Betrieb genommen.
1960	Die Produktion wird durch Neubauten und Bau des ersten Tunnelofens, der mit Heizöl betrieben wird, verdoppelt.

1962 Ein 42 m hoher Schornstein wird im Garten jenseits der Straße errichtet.

1964 Es erfolgt die Umstellung der Beheizung der Brennöfen von Heizöl auf Erdgas.

1965 Der zweite Tunnelofen wird in Betrieb genommen und der Ringofen stillgelegt.
Aufgenommen wird die Produktion von Fertigteilen in einer dafür neu errichteten Halle.
Die bis dahin noch betriebene Landwirtschaft wird aufgegeben.

1968 Am 5. August vernichtet ein Feuer das alte Ofenhaus.

1969 Beginn der Herstellung von Porotonziegeln. Firma Oltmanns ist die erste Produktionsstätte dieser Ziegel in der Bundesrepublik.

1971 An die Stelle des alten Stallgebäudes wird ein Informationszentrum und Bürogebäude errichtet.

1972 Ein älterer Schornstein wird durch einen neuen 42 m hohen Schornstein ersetzt.

1975 Die Herstellung von Keramikplatten läuft an.

Auf Grund der großen Nachfrage und der erweiterten Bedeutung des Unternehmens werden weitere Produktionsstätten außerhalb von Jeddeloh erstellt:

In Hude und Neustadt für Handformsteine,
Sittensen und Schöningen für Porotonsteine,
Ekern und Worms und später auch in Frankreich für Drainage -und Ableitungsrohre aus Kunststoff.

In den Jahren 1952 bis 1984 steigerte sich der Jahresumsatz im Unternehmen von 240.000 DM auf über 100 Millionen DM.
Von den in allen Betrieben etwa 550 Arbeitnehmern waren im Stammwerk Jeddeloh ca. 150 Personen in der Produktion und in der Verwaltung beschäftigt.
1985 wurde das gesamte Unternehmen an die Wieneberger Ziegelei A.G. verkauft. Das Produktionsprogramm, mit Ausnahme der Keramikplatten, wird bis heute unverändert weitergeführt. Die Verwaltung wurde jedoch 1989 verlegt.



Teilansicht der heutigen Ziegelei

Otto Wiechmann

Aus kleinsten Anfängen, in der Waschküche des 1958 am Jeddeloher Damm errichteten Wohnhauses, entstand das heutige industrielle Unternehmen von Otto Wiechmann.
Als gelernter Schmied begann er 1963 mit der Produktion von Ersatzteilen für Baumaschinen. 1964 wurde dann eine erste Halle in seinem Garten erstellt, die bereits 1965 und dann 1966 verlängert wurde. Da eine erneute notwendige Erweiterung des Betriebes auf diesem Grundstück nicht mehr möglich war, errichtete er 1968 auf einem erworbenen Grundstück, Hinterm Rhaden, die erste Fabrikationshalle und verlegte die Produktion dorthin.
Hier begann er dann mit der Herstellung von Förderketten, Kettenrädern usw.. Durch den ständig steigenden Verkauf seiner Erzeugnisse ins Ausland war in den folgenden Jahren eine Vergrößerung der baulichen Anlagen, eine erhebliche Investition und eine Modernisierung im Maschinenpark notwendig. 1981 wurde auf dem Betriebsgelände eine zweite Firma, die Edewechter Baumaschinen -und Ersatzteil-Vertriebs GmbH gegründet. Dieser Betrieb beschäftigt sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Ersatzteilen für Straßenbaumaschinen. Auch hier wird der größte Teil der Produktion exportiert.
In beiden Betrieben werden ca. 45 Mitarbeiter beschäftigt.



Produktion von Kettenrädern

Maschinenfabrik J e d d e l o h

Im Jahre 1958 kaufte Gerold Jeddeloh aus Edewecht die Büntingsche Maschinenfabrik incl. der Maschinen und Anlagen nebst dem dazugehörigen Wohnhaus. Nach einigen Veränderungen und Investitionen wurde der Betrieb mit Maschinenbau und Schlosserei fortgeführt. Die Wohnung wurde noch einige Jahre an Evert Kruse und später an Hans Gerdes verpachtet, die hier ein Elektrogeschäft betrieben. 1971 wurden die Betriebsräume durch Umbauten der vorhandenen Gebäude erweitert. Um für die Aufstellung neuer Maschinen und Anlagen Raum zu schaffen,vergrößerte man 1977 die Fabrikationsräume nochmals durch einen Hallenneubau.
1980 erfolgte eine Restaurierung des 1902 erbauten Wohnhauses. Nach dem Tode von Gerold Jeddeloh übernahm 1986 seine Tochter, die Diplom-Ingenieurin Helga Jeddeloh - Farsin die Leitung des Unternehmens. Es werden 20 Mitarbeiter beschäftigt.

Schmiede F e l d h u s

Das 1912 von Gerhard Bünting erbaute Anwesen erwarb am 8.7.1914 Gerhard Feldhus. Hier eröffnete er eine Schmiede. Neben den üblichen Reparaturen waren der Hufbeschlag und der Wagenbau die Haupteinnahmequelle. Nebenbei wurde noch eine kleine Landwirtschaft mit zwei Kühen für die Selbstversorgung betrieben. Sohn Georg übernahm nach dem Tode seines Vaters am 2.10.1963 den Handwerksbetrieb. Die Strukturveränderung in der Landwirtschaft veränderte auch die auszuführenden Arbeiten im Schmiedehandwerk. Der immer stärkere Einsatz von Treckern verringerte die Anzahl der Arbeitspferde und somit die Einnahme aus dem Hufbeschlag. Der Neubau und die Reparaturen von Ackerwagen war ebenfalls rückläufig, da mehr und mehr mit Gummiwagen gearbeitet wurde.
So gab es immer mehr Tätigkeiten, die nicht mehr gefragt waren, so daß andere Arbeiten übernommen werden mußten.
1962/63 wurde die alte Schmiede stillgelegt und eine neue Werkhalle gebaut. Seit dem Tode von Georg Feldhus (1979), führt Sohn Gerd den Betrieb weiter. Bauschlosserei, Gas- und Wasserleitungsinstallationen und Heizungsbau sind die neuen Arbeitsgebiete.

Schlosserei und Metallbau B l a n c k e

1899 erwarb Karl Ludwig Blancke das 1874 von Joh. Hinrich Alfs erbaute Haus. Sein Sohn Wilhelm Blancke eröffnete hier 1931 eine Schmiede mit Hufbeschlag, Wagenbau usw. . Schon Mitte der 30er Jahre wurde der Betrieb mehr und

mehr auf Schlossereiarbeiten umgestellt. 1956 wurde auf den Fundamenten des alten Hauses der jetzige Verkaufsraum für Handelsware erstellt. Sohn Alfred übernahm 1967 den Betrieb und erweiterte die Schlosserei und den Metallbau zur heutigen Größe. Neue Werkhallen wurden erstellt. Inzwischen sind hier 15-20 Mitarbeiter beschäftigt.



Hier eröffnete Blancke 1931 seine Schmiede

Bauunternehmen **R o h l f s**

1949 pachtete Fritz Rohlfs den stillgelegten Zimmereibetrieb auf der Harre, des im Krieg gefallenen Reinhard Oetken und eröffnete dort wieder den Betrieb. 1952 erwarb er das Gelände seines jetzigen Anwesens von J.D. zu Jeddeloh. Rohlfs verlegte dann 1958 seinen Betrieb auf das erworbene Grundstück und baute ihn dort im Laufe der Jahre zum heutigen Umfang aus. Es entstanden neue Werkhallen mit modernen Maschinen und zwei Wohnhäusern.
In dem inzwischen von seinem Sohn Manfred geleiteten Bauunternehmen werden nunmehr ca. 15 Bauhandwerker beschäftigt.

Bauunternehmen **K a h l e**

Nachdem Gerold Kahle und seine Frau Gerda geb. Hollje das dem Hollje-Hof gegenüberliegende Grundstück von Frau

Cordes (früher Henschen) erworben hatten, eröffneten sie hier am 15.8.1972 einen Zimmerer -und Tischlereibetrieb. 1975 kamen Maurer -und Betonarbeiten hinzu. Zur Vervollständigung des Programms wurden ab 1983 auch Dachdeckerarbeiten durch Fachkräfte ausgeführt. Im gleichen Jahr legte Gerold Kahle die Restauratorenprüfung ab, und so ist sein Betrieb seitdem auch in dieser Sparte tätig. Die Produktions -und Lagerstätten für Materialien umfassen ca. 10.000 qm. 1990 werden 25 Mitarbeiter beschäftigt.

Zimmereibetrieb **V o g t und B i s c h o f f**

1988 wurde der Zimmereibetrieb Vogt und Bischoff in Jeddeloh I eröffnet.

Autohaus Friedo **E i l e r s**

Friedo Eilers erweiterte den väterlichen Betrieb nach der Übernahme 1959 um einen Kraftfahrzeughandel mit Reparaturwerkstatt. Seine Werksvertretung war die der Firma NSU. Daneben wurde 1962 bis 1970 auch die Firma Ford vertreten. Das Ladengeschäft mit Fahrrädern, Haushaltungsgegenständen usw. wurde 1964 aufgegeben.
1966 wurden die Räumlichkeiten ausbebaut und die Werkstatteinrichtung modernisiert. Friedo Eilers erweiterte das Verkaufsprogramm 1970 um die Erzeugnisse von Audi, und 1974 kam die Werksvertretung von VW noch dazu. Steigende Umsätze machten 1979 den Bau von Ausstellungs- und Büroräumen erforderlich. 1988 wurde die Werkstatt nochmals den Erfordernissen angepaßt und weitere Abstellmöglichkeiten geschaffen.
Heute sind ca. 15 Arbeitnehmer im Betrieb beschäftigt.



Aufnahme 1990

Installateur Georg **R e i n s**

Im Jahre 1928 siedelte sich ein weiterer Handwerksbetrieb auf der Harre an. In einer kleinen Werkstatt eröffnete Georg Reins aus Edewecht eine Klempnerei mit Brunnenbau. Erst 1959 verlegte er auch seinen Wohnsitz in das hier neu errichtete Wohnhaus. Inzwischen sind seine beiden Söhne Hartmut und Werner in dem elterlichen Betrieb tätig. Heizungsbau und Installationen gehören u.a. zu ihrem Tätigkeitsbereich.

Industrieberatung **K. B ü n t i n g**

Der Gewerbebetrieb "Industrieberatung K. Bünting" wurde am 5.4.1968 von Karin Bünting gegründet. Gestützt durch ihren Ehemann, den Diplom-Ingenieur Hermann Bünting, spezialisierte sich das Unternehmen auf die Beratung und Projektierung von Anlagen, insbesondere im Bereich der Dosierung, Lagerung und Förderung von Roh -und Fertigprodukten bei mittelständischen Mühlen und Bäckereibetrieben.
Nach der Erteilung einer Einzelhandelserlaubnis am 13.7. 1976 wurde der Verkauf von einfachen Handwerkzeugen für die Metallbearbeitung und Getreideverarbeitungsmaschinen aufgenommen. Das Verkaufsprogramm wurde dann durch den Vertrieb von Zerspannungswerkzeugen, Antriebselementen, Pumpen und weiteren Werkzeugen für die verschiedensten Bereiche der Metallbearbeitung ausgebaut.
Nach der Schließung des Ladengeschäftes von Otto Knutz im Jahre 1982 ergänzte Frau Bünting ihr Angebot um Papierwaren und Geschenkartikel.

Friseur **N i e m a n n**

Im Februar 1931 eröffnete Oscar Niemann im jetzigen Hause Bonsack ein Friseurgeschäft, das er 1936 in das frühere Haus von Zimmermeister R. Oetken auf der Harre verlegte. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft nahm er seine Tätigkeit als Friseur in seinen jetzigen Geschäftsräumen am Jeddeloher Damm wieder auf. Wir hoffen, daß Oscar Niemann 1991 sein 60jähriges Betriebsjubiläum in Jeddeloh I begehen kann.

Bäckerei **A s c h w e g e**

1928 errichtete Gustav von Aschwege, der seine Bäckerlehre bei Meinen in Westerstede absolviert hatte, mit seiner Frau Martha geb. Frahmann auf der Harre eine Bäckerei. Da es derzeit noch keine zentrale Wasser-

versorgung gab, war der Standort einer Bäckerei auch nach dem Vorhandensein guter Wasserqualität auszuwählen.
Diese Voraussetzung war hier gegeben. Das Grundstück war zunächst sehr klein, denn hinter dem Haus begann die Sandkuhle bzw. der Wald.
Der Backofen wurde mit Backtorf beheizt.
Schwarzbrot, Graubrot und Stuten waren neben Zuckerzwieback, Kranz -und Kaffeekuchen die Erzeugnisse dieses Betriebes.
Sofern von den Bauern nicht selbst Schwarzbrot gebacken wurde, wie es noch vielfach üblich war, wurde von ihnen oft Roggen angeliefert und dafür Brot eingetauscht.
Der Verkauf erfolgte nicht nur im Laden, sondern ein weiterer Absatzweg war der Verkauf durch Hausbesuche mit Pferd und Wagen. Ab 1938 bis zum Kriegsanfang wurden die Verkaufsfahrten bereits mit einem Auto vorgenommen. Das Absatzgebiet erstreckte sich derzeit über die Orte Vehnemoor (Edewechterdamm), Husbäke, Jeddeloh II, Friedrichsfehn, Kleefeld und Portsloge. 1948 war eine Verlängerung der Backstube notwendig. Im Jahre 1957/58 mußte das Haus erneut umgebaut und vergrößert werden. Der Backofen wurde ab 1968 mit Gas beheizt .
1973 übernahm Sohn Hugo den elterlichen Betrieb. Das Angebot erweiterte sich laufend durch neue Eigenerzeugnisse und Handelsware.



Bäckerei von Aschwege 1937/38

Schlachterei **B o n s a c k**

Im Jahre 1925 wurde das Haus der jetzigen Schlachterei Bonsack von der damaligen Spar -und Darlehenskasse Jeddeloh für ihr Bankgeschäft erbaut. In diesem, 1931 von der Fa. Fr. Meinen, Edewecht, gekauften Anwesen richtete der Pächter Gustav Bonsack einen Fleischwarenverkauf ein. 1935 baute er eine Schlachterei, so daß er selbst Schlachtungen vornehmen konnte. In den Anfangsjahren gab es noch sehr viele Selbstversorger. Aus diesem Grunde steigerte sich der Umsatz erst mit dem Nachlassen der Hausschlachtungen.
Im Jahre 1958 übernahm Sohn Gustav den Betrieb, der dann 1965 das Anwesen käuflich erwarb. Die Fleischerei wurde modernisiert und der Verkaufsraum umgestaltet. Eine Filiale ist in Friedrichsfehn eingerichtet. Am 1.1.1990 übernahm die dritte Generation mit Sohn Harry den Betrieb.



ca. 1931

Jeddeloher Gaststätten

Die Bauern in unserer Gegend bauten einst auch Hopfen für die Herstellung von Bier an. Es gab mehrere kleine Brauereien, die für das sog. Weißbier diesen Hopfen benötigten. Teilweise wurde nur für den eigenen Bedarf gebraut. Da aber während der französischen Herrschaft Abgaben erhoben wurden, stellten kleine Hausbrauereien vielfach den Betrieb ein. Im Jahre 1835 wurden in Edewecht noch zwei Brauereien betrieben. Auch einige kleinere Geneverbrennereien gab es im Ort.
1810 wollten die Jeddeloher Hausleute Brun und Johann zu Jeddeloh bei ihrer Bauernziegelei auch eine Krugwirtschaft mit "Hökerladen" eröffnen. Es wurde ihnen allerdings zur Bedingung gemacht, nur den die Ziegelei aufsuchenden Fuhrleuten usw. Schnaps und Bier zu verkaufen. Dorfleute, die hier bei Schnaps und Bier einen Klönschnack halten wollten, sollten nicht geduldet werden. Daraufhin verzichteten die beiden Ziegelbauern auf eine "Krugberechtigkeit".
Die Jeddeloher brauchten jedoch nicht auf den Besuch in einem "Krug" zu verzichten, denn noch im gleichen Jahr 1810 wurde dem neuen Anbauer Gerd Oltmanns aus Edewecht eine Krugkonzession erteilt. Diese erste Gaststätte befand sich "Hinterm Esch" an dem alten Fußweg nach Oldenburg in dem alten Reilschen Haus.
Auch damals gab es für den Betrieb einer Gaststätte schon allerlei Vorschriften. Am 02.02.1846 verfügte z. B. der Magistrat:
"Zur Nachricht!
Alle Gast -und Wirtshäuser, Krüge und Schenken sollen auf dem Lande abends um 10 Uhr, in Städten um 11 Uhr geschlossen sein. Nach dieser Zeit dürfen sitzende Gäste überall nicht geduldet werden. Ausnahmen zu Gunsten einzelner Gast -oder Wirtshäuser kann das Amt (Magistrat) nach den Umständen bewilligen."
Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges gab es auch ein sog. Schnapsverbot (Kuratel). Wendete sich ein Familienmitglied (meist die Ehefrau) an den Amtshauptmann und klagte ihr Leid über den Alkoholkonsum des Ehemanns, so wurde dieser mit einem Schnapsverbot belegt, d.h. ihm durfte in keiner Gaststätte mehr Alkohol eingeschenkt werden.

Gasthof Kreye

Im Jahre 1807 errichtete Dierk Kruse etwa in Höhe des Hofes Heinje sein Haus. Neben der Landwirtschaft eröffnete er hier auch eine Gaststätte. Nach seinem Tode übernahm Sohn Friedrich Kruse Land -und Gastwirtschaft. Seine 1850 geborene Tochter Anna Catharina heiratete dann 1873 den aus Vielstedt (Hude) stammenden Joh. Diedrich Kreye. Seit dieser Heirat ist die Gastwirtschaft im Besitz der Familie Kreye.

Um mit der Gaststätte näher am Weg nach Oldenburg zu sein, wurde Ende des Jahrhunderts das Gebäude an den jetzigen Standort verlegt.
Unter dem Nachfolger von J.D. Kreye, seinem 1882 geborenen Sohn Heinrich, verheiratet mit Lina geb. Lüschen, wurde 1912 der Saal angebaut.
1926 führte Sohn Heinrich die Gast -und Landwirtschaft weiter. 1959 trat Sohn Heinz die Nachfolge an. Die Landwirtschaft wurde 1972 aufgegeben. Unter seiner Regie wurde 1973 eine neue Kegelbahn angebaut und auch der Saal und die Gastwirtschaft modernisiert, um den heutigen Ansprüchen der Gäste zu genügen.



Vor 1912

Gaststätte Bunjes " S c h ü t z e n h o f "

Im Jahre 1833 wechselte die von Oltmanns, Hinterm Esch, im späteren Reilschen Haus, betriebene Gastwirtschaft an den jetzigen Standort des Schützenhofes, an den zu dieser Zeit neu erstellten Weg nach Oldenburg.
1843 ging diese Gaststätte an den Sohn von Brun zu Jeddeloh Johann Christian über. Seit 1850 wurde hier nach den vorhandenen Unterlagen auch eine Geneverbrennerei betrieben.

Nach einer Notiz in "Der Ammerländer" vom 17. Juni 1863 wurde das Anwesen von dem derzeitigen Gemeindevorsteher J. Jüchter aus Edewecht gekauft.
Im Jahre 1876 erwarb Gerhard Bunjes, geb. 1839, aus Edewecht die Land -und Gastwirtschaft. Der Name der Fam. Bunjes, derzeit noch Bunninges, wird schon 1428 in Edewecht urkundlich genannt. Am 26. Januar 1876 erhielt nun Gerhard Bunjes vom Amt in Westerstede die Konzession, im dem "Jüchterschen Haus zu Jeddeloh" eine Gastwirtschaft betreiben zu dürfen. 9 Mark kostete damals diese "Recognition" und 6,95 Mark die Schreibgebühren. 1879 wird im Garten ein Kegelhaus erstellt, das 1930 wieder abgebrochen wurde.
Gerhard Bunjes verstarb 53jährig am 06.07.1891. Der zu diesem Zeitpunkt erst 7jährige Sohn Georg erbte dann die Gastwirtschaft. Bis Georg Bunjes volljährig war, wurde die Gaststätte an einen Schuhmacher verpachtet.
Zu seiner Hochzeit mit Gesine geb. Bölts erhielt er 1912 von seinem Nachbarn Gerh. Bünting die erste elektrische Beleuchtung. Seine Mutter wohnte später in dem alten Büntingschen Mühlenhaus, wo sie 1936 92jährig verstarb.
1930 wurde die Gaststätte um einen Saal erweitert. Bisher hatten Tanzveranstaltungen auf dem Hausboden stattgefunden.
Neben der Gaststätte wurde früher eine ziemlich umfangreiche Landwirtschaft betrieben. Neben der jetzigen Wirtschaft stand etwas rückwärts ein Stallgebäude, das 1963 abgebrochen wurde. Außerdem gab es daneben auch noch einen Schweinestall. Hier betrieb man eine Eber-Deckstation.
Im ersten Weltkrieg wurde dieser Stall zu einem Gefangenenlager für französische Kriegsgefangene, die bei den Bauern zu arbeiten hatten, umfunktioniert.
Nach dem Tode von Georg Bunjes übernahm dann 1957 sein Sohn Herbert die Gaststätte. 1976 konnte die Fam. Bunjes ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum feiern.
Wie schon bei seinem Vater wurde auch weiterhin eine Poststelle, die anfangs in einem winzigen Raum hinter der Theke und später aber in einem eigens dafür hergerichteten Raum untergebracht war, bis 1973 unterhalten.
Der jetzige Besitzer Georg Bunjes verpachtete ab 01.04.1977 die Gaststätte an Fam. Roßkamp. 1983 übernahm Fam. Krüger bis Ende 1988 die Gastwirtschaft. Seit dem 01.01.1990 wird sie von der Fam. Zimmermann betrieben.



Gaststätte Bunjes, 1926

Gaststätte W i t t e

Der erste Besitzer des 1867 errichteten Anwesens war der mit Helene Katharina zu Jeddeloh verheiratete Zimmermeister Alfs. 1875 wanderte Alfs nach Amerika aus, und der aus Lintel (Hude) stammende Gastwirtschaftssohn Hermann Gerhard Witte kaufte am 28.12.1875 für 4.425 Mark die Gaststätte. Die Verkaufsverhandlungen führte damals Brun Georg zu Jeddeloh im Namen seiner Schwester. Am 1. Mai 1876 erhielt Witte die Ausschankkonzession. Sein Sohn Wilhelm übernahm 1903 an seinem 21. Geburtstag das Anwesen. Von der alten Gastwirtschaft ist nichts mehr übriggeblieben. Nachdem Wilhelm Witte 1906 Marie Engelmann aus Nordedewecht II geheiratet hatte, baute er 1912 das jetzige große Wohnhaus mit Wirtschaft und Saal. 20 Jahre später wurde ein neues Wirtschafts -und Stallgebäude errichtet. Der Neubau war erforderlich geworden, da die Landwirtschaft sich von anfänglich 7 ha im Laufe der Zeit durch Zukauf auf 37 ha vergrößert hatte.
Schon 1905 hatte der Pfeifenklub "Roter Fuchs" hier sein Vereinslokal. 1925 wurde hier der Singverein Jeddeloh gegründet.
Der Sohn Franz führte dann von 1954 bis 1975 die Gast- und Landwirtschaft. Dann übernahmen seine Tochter Linda und ihr Ehemann Erwin Meyer die Bewirtschaftung. Gaststätte und Saal wurden inzwischen umgestaltet, modernisiert und vergrößert, um auch gehobenen Ansprüchen gerecht werden zu können.

1976 konnte das 100jährige Bestehen dieser Gaststätte groß gefeiert werden.



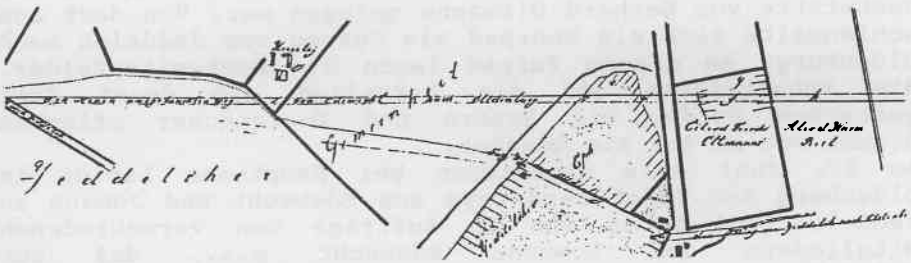
Einweihungsfeier bei Witte 1913

Verkehrswege

Der Weg von Edewecht nach Oldenburg

Erst um die Jahrhundertwende 1799/1800 befaßte man sich zum ersten Mal auf Betreiben der Edewechter und Jeddeloher Bürger mit dem Wegebau von Edewecht nach Oldenburg.
Ein alter Weg führte südlich der Bauernziegelei hinter dem "Büntingschen" Haus über den Esch (Karkpad), auf den Knick der heutigen Straße " Hinter dem Esch" zu, wo die Gaststätte von Gerhard Oltmanns gelegen war. Von dort aus schlängelte sich ein Moorpad als Fußweg von Jeddeloh nach Oldenburg. An diesem Fußpad lagen die Buchweizenfelder, die Schaftriften und die Parzellen, in denen Torf gestochen wurde. Die Bauern und Torfstecher pflegten diesen Weg so gut sie konnten.
Am 17. Juni 1814 erschienen bei Hauptmann Lasius in Oldenburg der Voigt Gerd Deye aus Edewecht und Johann zu Jeddeloh und baten ihn im Auftrage von verschiedenen Mitgliedern der Kommune Edewecht u.a., daß zur Erleichterung der Kommunikation mit der Stadt Oldenburg, von Edewecht aus ein Weg über Jeddeloh nach Oldenburg angelegt werde.
Hauptmann Lasius leitete sein angefertigtes Protokoll an die provisorische Regierungskommission weiter. Er versah es noch mit dem Zusatz, daß die Zufuhr für Oldenburg ein Gewinn wäre, da sich in Jeddeloh ein großer Vorrat von Steinen befände, welche in Oldenburg immer seltener würden. Ferner wäre die Ziegelei in Jeddeloh für Oldenburg auch vorteilhaft.
Die Antwort war kurz: "... daß auf diesen Vorschlag wegen mancherlei dabei intendierten Bedenklichkeiten für jetzt noch keine Rücksicht genommen werden könne."
Ein Jahr später (1815) aber bat auch das Amt Friesoythe, aus Gründen der Zeitersparnis, um eine neue Wegführung.
Im Jahre 1824 beauftragte die Kammer von Oldenburg den Ingenieurleutnant Nieburg, die beste Wegführung zu ermitteln. Nieburg erwog die heute vorhandene Trassenführung.
Als der hinterm Esch wohnende Wirt Gerd Oltmanns, der seit 1810 eine Krugkonzession besaß, von diesem Plan erfuhr, richtete er am 29.8.1824 ein Schreiben an die Kammer in Oldenburg und führte darin u.a. aus: "Es ist nur Schikane von den Hausleuten Johann und Brun zu Jeddeloh, welche mir aus Neid um meine Nahrung abzuschneiden, nachstellen."
Die Jeddeloher Eilert Jürgen Jeddeloh und Ahlert Harm Reil wenden sich auch mit einem Schreiben in dieser Angelegenheit an die Kammer in Oldenburg. Sie weisen u.a. auf die Zerstückelung ihrer Ländereien durch die neue

Trassenführung hin und sehen eine bessere Lösung in einer Wegführung über den Esch. Wenn die Hausleute zu Jeddeloh ungefähr 1 1/2 Scheffel guten Landes abgeben müßten, sei dies das geringere Übel, wenn man dagegen sähe, daß einige kleinere Ländereien vollkommen durchschnitten würden.
Nach vielem Hin und Her fand endlich am 12.8.1829 die offizielle Besichtigung der von Nieburg vorgeschlagenen Strecke statt.
Großherzog Peter Friedrich Ludwig entschloß sich am 3.9.1829 für den Bau der Strecke.



Alte Ortsdurchfahrt um 1825 und neue geplante Straßenführung

Wiederum nach einigen Hindernissen wurden am 26.3.1830 die Arbeiten tatsächlich vergeben, die dann im Herbst begannen.
(Eine ausführliche Beschreibung der Arbeiten an dem Ausbau des Weges durch das Wildenlohsmoor und der dabei entstandenen Schwierigkeiten und Hindernisse findet man in der Chronik von Kleefeld, 1983)
Nachdem der Weg im Jahre 1840 fertiggestellt war, kamen einige Edewechter Gastwirte wieder auf den Gedanken aus dem Jahre 1814 zurück, den Unterhalt dieses Weges durch ein Wegegeld zu finanzieren. Man entschied sich, die Einnahme des Wegegeldes zu verpachten. Bei der Ausbietung des Stückes von Oldenburg nach Edewecht machte der Gastwirt Gerd Oltmanns das Rennen, er bot 241 Taler. Gerd Oltmanns war im Frühjahr 1833 mit dem Umzug seiner Wirtschaft von dem alten Fußweg an den neugeschaffenen Weg so weit, daß er die Gründung für das neue Wirtshaus (heute Bunjes) einbringen konnte. Er bekam von der Regierung die Auflage, mindestens 40 Fuß Abstand vom Weg zu halten. Darüber hinaus sollte er eine gute Auffahrt für die Fuhrleute schaffen, damit selbige, wenn sie mit Pferd und Wagen in seinem Wirtshaus Einkehr nehmen wollten, die Leichtigkeit des Verkehrs nicht behinderten.
Für die 241 gebotenen Taler hatte er das Recht, das Wegegeld gemäß den Bedingungen von den Durchreisenden

einzufordern, aber auch die Pflicht, den Weg befahrbar zu halten. Die 241 Taler wurden zwischen Oldenburg und Zwischenahn geteilt. Vor seinem Wirtshaus wurde auf Kosten der Regierung ein Zollbaum errichtet.

5) **Regierungs-Bekanntmachung vom 3. Februar, publ. den 12. Februar 1840.**

Betr. die Entrichtung eines Weggeldes auf dem Wege von Oldenburg über Wildenloh nach Edewecht und von Edewecht über Altenoythe nach Friesoythe.

Mit Sr. Königlichen Hoheit, des Großherzogs, Höchster Genehmigung, soll bis weiter auf dem Wege von Oldenburg über Wildenloh nach Edewecht, imgleichen auf dem Wege von Edewecht über Altenoythe nach Friesoythe, ein Weggeld erhoben und dasselbe an den beiden Barrieren vom 1. März d. J. an, nach folgendem Tarif entrichtet werden:

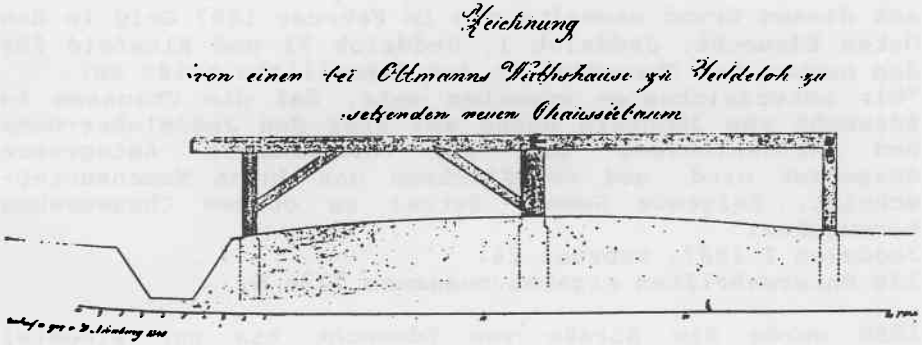
Für jedes Pferd oder Zugthier vor einem Wagen, Schlitten, oder sonstigem Fuhrwerk . . . . . zwei Grote.
Für ein Reitpferd . . . . zwei Grote.
Für nicht angespannte Zugthiere, für Hand- oder Koppelpferde, für Esel, Hornvieh, Füllen, à Stück . . . ein Grote.
Für Saugfüllen, welche bei der Mutter laufen, wird nicht bezahlt.

Für jedes angespannte Zugthier vor Frachtwagen, welche mit mehr als zwei Pferden bespannt sind und vor allen Frachtkarren; imgleichen vor mehreren zusammengekoppelten beladenen Wagen, wenn nemlich der zweite ꝛc. nicht etwa ganz ledig ist . . . . . drei Grote.

Das Chausseegeld wird in Courant erhoben; wer aber in besserer Münzsorte zahlt, kann kein Agiò vergütet verlangen.

Die Erheber sind ermächtigt, diejenigen Münzsorten, welche bei der Herrschaftlichen Casse nicht angenommen werden, zurückzuweisen.

Wer das Weggeld defraudirt, wird von dem Amte mit Vorbehalt des Recurses an die Regierung, bestraft.



Gerd Oltmanns hatte große Schwierigkeiten, genügend Pacht einzunehmen. Er hatte auch die Pflege des Weges nicht im Griff. Des öfteren versuchte er, eine Verringerung der Pacht zu erwirken, allerdings ohne Erfolg.
Einmal versetzte Oltmanns den Schlagbaum von seinem Wirtshaus an den Ortsausgang in Edewecht, denn er habe ja den Weg von Oldenburg bis Edewecht gepachtet. Dies wurde ihm aber schnellstens untersagt, da bei der Vergabe der Wegegeldpacht nur der neue Weg gemeint war.
Durch das ständige Bemühen von Oltmanns wurde später die Pacht auf 100 Taler gesenkt.

Als aber dann im Jahre 1843 während voller neun Monate die Straße kaum befahrbar war und für schwere Fuhrwerke sogar gesperrt werden mußte, warf Oltmanns das Handtuch. Er bat um Aufhebung seines Pachtvertrages. Dieser Bitte wurde von den zuständigen Stellen entsprochen. Den Rest des fünfjährigen Pachtverhältnisses und das Wirtshaus übernahm der Wirt Johann Christian Jeddeloh. Nach Ablauf des ersten Pachtvertrages verlängerte er den Vertrag bis 1850. Die Jahrespacht betrug nunmehr 75 Taler. 1855 kam es zu einer Lösung, die Oltmanns schon einmal versucht hatte, der Schlagbaum wurde nach Edewecht verlegt. Die Anlieger aus Jeddeloh, den Jeddeloher Wiesen und dem Scharrel, die den Weg unter Umgehung des Schlagbaumes benutzen konnten, mußten ihren Obolus im Hause König (heute Kracke) oder Lüschen (heute Wilhelmslust) entrichten.
Im Jahre 1861 kam zum ersten Mal eine Pflasterung ins Gespräch. Der Zustand des Weges mußte zu diesem Zeitpunkt sehr schlecht gewesen sein. In der Ausgabe "Der Ammerländer" vom 15.1.1862 wird berichtet:
"Noch immer ist der Weg über Jeddeloh nach Oldenburg in dem neulich in diesen Blättern erwähnten Zustande, namentlich auch, daß die Bäume, nicht aufgeschnitzt den selben verhangen, so daß er für Fuhrwerke und Fußgänger schlecht zu passieren. Im Amte Oldenburg ist dies besser; kürzlich auch ist die Strecke bei der Oltmann'schen Ziegelei zu Jeddeloh in Stand gesetzt und zwar so gut, daß sie als Muster für den ganzen Weg aufzustellen."
Aus diesem Grund sammelte man im Februar 1887 Geld in den Orten Edewecht, Jeddeloh I, Jeddeloh II und Kleefeld für den Ausbau der Chaussee. In der Sammelliste heißt es:
"Wir unterzeichneten wünschen sehr, daß die Chaussee in Edewecht von Jüchters Hause an, über den Jeddeloher-Damm und Wildenlohsweg bis zur Oldenburger Amtsgrenze ausgebaut wird, und verpflichten uns durch Namensunterschrift, folgende Summe, Extra: zu obigem Chausseebau herzugeben.
Jeddeloh I 1887, Februar 24.
124 Unterschriften ergaben zusammen 5226 M.

1890 wurde die Straße von Edewecht bis zur Ziegelei Oltmanns fertig.
1894 war die neue Straße geklinkert. Da sie über das Hochmoor führte, versackte sie mit der Zeit in einigen Bereichen so sehr, daß sie in den zwanziger Jahren gesperrt werden mußte. Man verlegte daraufhin die Straße um einige Meter nach Süden. Dort wurde 2-3 Meter Moor ausgekoffert, über eine Buschpackung eine starke Sandschicht aufgebracht, auf der anschließend 1921/22 die neue Straße verlegt werden konnte. Nur durch ständige Flickarbeiten konnte diese Straße bis zum zweiten Weltkrieg einigermaßen befahrbar gehalten werden. Erst die grundlegende Aufarbeitung und die Asphaltierung

brachte hier Abhilfe. Im Jahre 1959 wurde die Straße von Jeddeloh I nach Edewecht neu gebaut.

Die Straße nach Jeddeloh II

Wegbeschreibung aus dem Jahre 1840:
Hochwasser und Überflutungen haben den Ammerländern schon viel zu schaffen gemacht. Auch in Jeddeloh, die frühere Insel im Moor, weiß darüber zu berichten. Der Bauernvogt P.F.L. zu Jeddeloh und der Hausmann Diedrich zu Jeddeloh richteten deshalb im Jahre 1840 eine Eingabe an das Amt Zwischenahn und beschrieben darin eingehend die schlechten Wege -und Brückenverhältnisse. "Jeddeloh, welches fast ganz mit Moor umgeben ist, hat in der Nähe den Vehnefluß, an welchem die beiden Hausleute in einem schmalen Striche ihr Wiesenland haben, zwei Stunden Weges. Jenseits der Vehne wohnen seit mehr als 20 Jahren neun Anbauer, welche ihre Kinder in die Jeddeloher Schule schicken müssen und zur Edewechter Kirche gehören. Noch eine Stunde weiter hinauf wohnen auch schon fünf Familien. Es wird in dieser Gegend viel Buchweizen angebaut, auch liegen hier 28 Jück Wiesenland. Im Sommer muß das Heu in Haufen gesetzt werden und liegen bleiben, weil hier oft wegen der schlechten Wegverhältnisse das Abfahren unmöglich ist. Erst im Winter bei hartem Frost kann es abgefahren werden, so war es auch 1819.
Außerdem ist auch wegen der Schulkinder eine neue Wegeanlage notwendig. Oft gingen die Kinder des morgens bei gutem Wetter fort und mußten bei Regenwetter abgeholt und zwei Fuß tief durchs Wasser geholt werden.
Der Weg dient auch als Kirch -und Totenweg. Man hat aber schon die Leichen in einem Boot heruntergebracht, auch auf einer Leiter schon welche durchgetragen, weil der Weg auf keinen Fall befahrbar war.
Und wie kann es unter diesen Umständen noch Liebhaber geben, in jener Entfernung Buchweizen zu bauen, da man durchaus an keine Ernte denken kann, nur bei Frostwetter!
Wenn der alte Weg nicht mehr zu helfen ist, dann sind die Jeddeloher bereit, sich in einer anderen Richtung an einer Neuanlage durch Hand -und Spanndienste zu beteiligen."
Die Finanzierung des Brückenbaus bereitete aber die größten Sorgen, denn außer den beiden Hausleuten befanden sich nur vier Köter im Dorf, alle übrigen Einwohner waren Anbauer ohne Vermögen. Der Kirchspielvogt O. Oellien in Edewecht unterstützte den Antrag der Jeddeloher und machte den Vorschlag, den alten Weg wegen des sumpfigen Untergrundes umzulegen und eine neue Brücke zu bauen. Mit der Einführung eines Brückengeldes erklärten sich die interessierten Buchweizenbauern einverstanden.
Nach einigem Hin und Her einigte man sich aber auf eine Beitragsleistung der Grundbesitzer nach Jück. Die Inhaber der Buchweizenmoore wurden mit 6 Groten vom Moor und die

Weideberechtigten mit 6 Groten auf jede Kuh belastet. Aus der herrschaftlichen Kasse wurde der Betrag für 71 Jück Wiesen der Herrschaft gezahlt. Auch eine Spendensammlung wurde beschlossen. 36 Spender aus den Dörfern Jeddeloh, Edewecht, Kleinscharrel und Westerholt spendeten zwischen 15 bis 200 Mark. Das Gesamtergebnis betrug 2615 Mark.
Bis zur Ausführung des Projekts gingen durch Verhandlungen aber noch Jahre ins Land.
Ein Bericht aus dem Jahre 1845 an die Großherzogliche Kammer bestätigt nicht nur die Verzögerung des Vorhabens, sondern auch die Schwierigkeiten der Bauarbeiten infolge des Hochwassers:
"Die Arbeiten für die Kolonie im Jeddeloher Moor, zu welcher die erbaute Brücke führte, leiden unter den Einflüssen der Witterung aufs empfindlichste und sind mit dem Austreten der Vehne gänzlich eingestellt worden. Die Hochwasser haben die bereits vollendeten Wegpfänder, wie die in Anspruch genommenen, zerstört."
Am 7. Februar 1902 fand in der Gastwirtschaft Witte eine Baukommissionssitzung statt. Mitglieder dieser Kommission waren Jüchter, zu Jeddeloh, Herks und Lübben. In dieser Sitzung wurden die "Ausverdingungen" beschlossen. Die Straßenabnahme erfolgte am 26. Juni 1908 durch die Wege- und Wasserbau-Inspektion zu Oldenburg.

Die Straße nach Klein-Scharrel

Die Ortsbezeichnung Klein-Scharrel ist schon über 300 Jahre alt. Auf einer Karte, die während des Dreißigjährigen Krieges entstanden ist, findet sich schon diese Bezeichnung. Es ist allerdings nicht erwiesen, ob der rings von Moor umgebene Geestrücken zu der damaligen Zeit schon besiedelt war. Die Anfänge sind vermutlich um die Zeit 1700 und später zu suchen. Von 1800 beginnend wurden in den folgenden Jahrzehnten die Häuser am Scharrelerdamm erbaut. Über ein Jahrzehnt waren die Wegeverhältnisse, insbesondere im Herbst und Winter, äußerst schlecht. Als man im Jahr 1915 von Jeddeloh aus mit dem Bau einer Straße begann, blieb das Vorhaben infolge des Krieges in seinen Anfängen stecken. Die Straße endete bereits einige 100 Meter nach der Abzweigung bei Witte. Es vergingen noch eine Reihe von Jahren, ehe das Vorhaben wieder aufgegriffen und der Scharrelerdamm in den Jahren 1927/28 gepflastert wurde.

Verkehrswege im Ort

Außer der 1894 gepflasterten Hauptstraße "Jeddeloher Damm" und der 1908 befestigten Wischenstraße in Richtung Jeddeloh II/Klein Scharrel waren alle öffentlichen Wege

im Ortsbereich früher Sandwege. Erst ab dem Jahre 1960 ließ die Gemeinde Edewecht die Straßen auf dem "Sandberg" und "Hinterm Alten Kamp" pflastern. Der Weg "Kälberhof" wurde 1961 und "Hinterm Esch" 1963 ebenfalls mit Betonsteinen befestigt. 1970 folgte der Späthenweg.



Hinterm Esch vor der Pflasterung

1966 erhielt der "Jückenweg", der bereits 1949 bis zum Schafweg mit Schotter befestigt worden war, eine Pflasterung. Auf das moorige Teilstück nach Portsloge wurde vorher reichlich Sand aufgefahren.
Auch "Hinterm Rhaden" wurde im gleichen Jahr der Sandweg mit Betonsteinen gepflastert.
1979 erfolgte die Pflasterung des "Wehrweges".
Für den Ausbau dieser Straßen erhielt die Gemeinde Gelder aus dem "Grünen Plan", ein Fonds des Bundes und des Landes zur Verbesserung der Struktur im landwirtschaftlichen Bereich.
Die Ziegeleistraße, die man allerdings schon einmal vor 1960 befestigte, wurde 1979/80 erneut hergerichtet und mit einem Fuß -und Fahrradweg versehen.



Erste Befestigung der heutigen
Ziegeleistraße

Wegen des immer größer werdenden Verkehrsaufkommens auf der Ortsdurchfahrtsstraße und mehrerer Verkehrsunfälle, auch mit tödlichem Ausgang, wurde die Anlegung eines Fuß- und Fahrradweges dringend erforderlich. Da das Land Niedersachsen zu diesem Zeitpunkt zur Herstellung eines solchen Weges entlang der Landstraße innerhalb des Ortes nicht bereit war, stellten 1969 die Grundstücksanlieger nördlich der Straße die notwendigen Grundstücke einstweilen kostenlos zur Verfügung, so daß die Gemeinde Edewecht den gewünschten Fuß -und Fahrradweg bauen konnte.
Die Beleuchtung der Ortsdurchfahrt wurde zur gleichen Zeit erstellt.
Eine Entschädigung der Anlieger für die abgetretenen Grundstücke wurde erst 1984 vorgenommen.
Um insbesondere für die Kinder den Weg zur Schule sicherer zu gestalten, wurde ab der Kreuzung "Jeddeloher Damm"/"Wischenstraße" bis zur "Rolle", im Zusammenhang mit dem Ausbau der Straße bis Witte, 1976 ein Fuß -und Fahrradweg gebaut. Der anschließende Abschnitt bis zur Gaststätte Witte konnte nach längeren Verhandlungen über die notwendige Landabgabe 1986 ebenfalls mit einem Fahrradweg versehen werden. 1988 wurde dann die weitere Verbindung nach Klein-Scharrel geschaffen. Die vorerst letzte Pflasterung eines Sandweges erfolgte 1986, es war der "Schafweg".

N e u b a u s i e d l u n g e n

Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges erfolgte die weitere Besiedlung von Jeddeloh I nur langsam und vorwiegend Auf der Harre beiderseits der Hauptstraße. Nach dem Kriege wurde der Bedarf an Wohnraum durch die Aufnahme der Heimatvertriebenen so groß, daß Abhilfe geschaffen werden mußte. So entschloß sich die Gemeindeverwaltung in Edewecht, auch in Jeddeloh I Bauplätze auszuweisen. Neben der Bebauung von Baulücken an den vorhandenen Straßen und Wegen wurden nun auch neue Siedlungen erschlossen.
Das erste Neubaugebiet war die

Siedlung "Jüchters Tannen"

Wo einst vorwiegend Kiefern standen, Heide blühte und Sand gegraben wurde, stehen heute 33 schmucke Einfamilienhäuser. Nach Ende des zweiten Weltkrieges wurde der Busch, nach dessen Vorbesitzer "Jüchter" die Siedlung benannt worden ist, für die Besatzungsmacht abgeholzt.
Die ehemals von Schuster Bremermann bewohnte Baracke am Rande des Busches zur Sandkuhle hin, seit 1930 von der Familie Winkler bewohnt, wurde später durch einen Neubau ersetzt.
Im Zeichen der Wohnungsnot hat dann Ende der 40er Jahre die Gemeinde Edewecht die Fläche in Bauplätze aufgeteilt und an bauwillige Interessenten vergeben. Zunächst auf Erbpacht. Nach 10 Jahren konnte dann jeder, nachdem er sich finanziell erholt hatte, sein Grundstück zu einem vorher vereinbarten Preis käuflich erwerben.
Es gab damals viel zu tun, es mußten Stubben gerodet, Sand abgefahren und planiert werden. Und dann war es soweit. Als Erster konnte Bernhard Behrends am 28. Oktober 1948 seinen Neubau mit Werkstatt beziehen. Es folgte dann Karl Dreyer im Dezember 1948. Und so ging es weiter. Ein Neubau nach dem anderen wurde errichtet.



Die ersten Häuser der Siedlung

Auch zwei Gewerbebetriebe waren anfangs hier angesiedelt, Bernhard Behrends mit seiner Stellmacherei und Fritz Wierny mit seiner Matratzenherstellung. Beide Betriebe gibt es heute nicht mehr. Anfang der 50er Jahre erfolgte dann die elektrische Versorgung der Siedlung. Für die

Wasserversorgung hatte damals noch jeder seinen eigenen Brunnen und auch eine hauseigene Klärgrube. Mitte der 60er Jahre kam die Wasserleitung und Mitte der 70er Jahre, nach Verrohrung der vorhandenen Wassergräben, erhielt Jüchters Tannen endlich, nach mehreren Anträgen der Anlieger, eine Oberflächenentwässerung.
Alle drei Wege wurden befestigt und erhielten eine Asphaltdecke sowie Straßenbeleuchtung.
In kurzen Abständen folgte dann Erdgas und zuletzt im Jahre 1980 der Anschluß an das Kanalisationsnetz der Gemeinde Edewecht.
Alles in allem, es wohnt sich gut in dieser Wohnsiedlung, und es bleibt zu hoffen, daß auch die späteren Generationen hier gerne wohnen und sich wohlfühlen werden.



Der Mittelweg, vor -und nach der Befestigung

Wenig später begann die Erschließung und Bebauung des "Schützenweges".

Siedlung "Schützenweg"

Im Jahre 1951 erwarb Johann Kruse den ersten Bauplatz in der jetzigen Wohnstraße Schützenweg vom Gastwirt Georg

Bunjes und erstellte noch im gleichen Jahr das erste Wohnhaus. Im Laufe der folgenden Jahre wurden dann alle Grundstücke bebaut. 1974 wurde von der Gemeinde nach Zahlung von Erschließungsbeiträgen durch die Anwohner eine Straße gebaut. Den letzten Neubau errichtete Gerd Bischoff 1988.

Danach entstand eine weitere Siedlung "Auf der Harre".

Siedlung "Auf der Harre".

Wegen des immer noch großen Bedarfs an Wohnraum durch den Zuzug der Vertriebenen entstand eine weitere Siedlung "Auf der Harre". Auf diesem Gelände befand sich ebenfalls ein Kiefernwald. Auch hier wurde vor der Bebauung Sand entnommen.
Nachdem die Bäume vorher abgeholzt worden waren, wurde das Grundstück von dem Besitzer Georg zu Jeddeloh an die Gemeinde Edewecht verkauft.
Das Gelände wurde planiert und die Zuwegungen geschaffen. 1955 erfolgte die Zuteilung der Bauplätze an die Bewerber.
Als erster konnte im Herbst 1956 Max Hauser in seinen Neubau einziehen. Es folgten Berane und Kolpatzek.
Heute befinden sich in dieser Siedlung 21 Wohnhäuser. 1958 wurde von 8 Ansiedlern eine gemeinsame Wasserversorgung erstellt, die bis zur Inbetriebnahme der öffentlichen Wasserversorgung benutzt wurde. Auf Antrag der Bewohner wurde 1959 eine Straße verlegt.

Ferner wurde der Finkenweg als Neubaugebiet ausgewiesen.

Siedlung "Finkenweg"

Im Jahre 1957/58 ließ die Gemeinde in diesem neu erschlossenen Gebiet 5 Häuser erstellen. Inzwischen stehen an dieser 1973 mit Anliegerbeiträgen erbauten Straße 10 Häuser.



Tütjenbarg vor der Pflasterung


Jeddeloh I
Modellflugplatz
Lagesstraße
Brockweg
Am Hoglkamp
An der Tonkuhle
Baumschulenweg
Hengstacker Weg
Schule
Schule
Wallstraße
Straße
Oldenburger Straße
L 28
Mozartstraße
Beethovenstraße
Hohe Straße
Jahnstraße
Dahlbendamm
Tonkuhlenweg
Kamp
Hinterm alten Kamp
Polandsturn
Hinterm Alten
Finkenweg
Auf der Harre
Oldenburger Straße
Jeddeloher Damm
Juchters Tannen
Zeppelinstraße
Wegesacker Straße
Rathenaudamm
Industriestraße
Sandberg
Sandberg
Hinterm Kälberberg
Spätenweg
Wehrweg
Zentralkäserei
Brandendamm
An der Vehne
Vehne
Wegesacker Str
Jenseits der Vehne
An der Vehne
Pirschweg
Dodenweg
Altenwehr
Altenwehr
Rebhuhnweg
Tiefenweg
Brombeerweg
Heuerweg
Inselweg
Seitenweg
Erikaweg


Kleefeld
Wiesenweg
Querweg
Moorkampsweg
Jeddeloher Damm
Rotkehlchenweg
Kurlandweg
Schlaarenweg
Grüner Weg
Heidedamm
Schaidamm
Verkehrs-
übungspl.
Feldweg

Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Jeddeloh

Es ist uns überliefert, daß nach dem "Seelenregister" im Jahre 1680 in Jeddeloh 2 Hausleute mit 24 Personen wohnten und zwar:

6 Erwachsene (davon 2 ledige, schwache oder alte Personen)
15 Kinder unter 14 Jahren
3 Dienstboten

Bei einer 1815 durchgeführten Zählung stellte man 17 Haushalte mit 120 Personen fest.
Die nächste Volkszählung 1855 hatte dann folgendes Ergebnis:
a = bewohnte Gebäude
b = Haushaltungen
c = Einwohnerzahl

		a	b	c
Jeddeloh 1855		**49**	**55**	**315**
Sandberg +)		5	6	23
Scharrel		11	11	77
Jenseits der Vehne		27	29	168
Diesseits der Vehne		6	6	28
+) Ein Teil vom Sandberg gehört zu Edewecht.				
Jeddeloh 1895		**94**	**104**	**535**
Jeddeloher Damm				16
Wildenlohsweg				156
Scharrelerdamm				44
Rüsseldorf				
- Nördlich der Vehne				37
- Südlich der Vehne				25
Sandberg				83
Vegesack				18
Jeddeloh I 1925	Bauernschaft	**81**	**86**	**456**
Jeddeloh I	Ortschaft	31	33	173
Sandberg	"	10	10	62
Im Moor		6	6	35
Scharrelerdamm		2	2	14
Rüsseldorf		6	6	33
Auf der Harre		3	4	17
Hinterm alten Kamp		3	4	18
Hinterm Esch		7	8	39
Hinterm Rhaden		10	10	50
Hinterm Kälberhof		3	3	15

Nach dem Edewechter Adressbuch von 1929/30 waren zu der Zeit folgende 98 Familien im Ort ansässig:

Jeddeloh I.

von Aschwege, Adolf, Landwirt.
von Aschwege, Gustav, Bäcker.
Benke, Heinrich, Landwirt.
Blanke, Gerhard, Landwirt.
Blanke, Karl, Landwirt.
Böhning, Gustav, Schneider.
Bölts, Helene, Ww., Landwirtin.
Bremermann, Herm., Schuhmacher
Bruns, Hinrich, Landwirt.
Bruns, Johann, Arbeiter.
Brunßen, August, Arbeiter.
Brunßen, Friedrich, Arbeiter.
Brunßen, Georg, Arbeiter
Brunßen, Gerhard, Landwirt.
Brunßen, Heinrich, Ziegeleiarbeite
Brunßen, Peter, Landwirt.
Bunjes, Georg, Gastwirt.
Bünting, Anna, Wittwe, Maschinenfabrik.
Christians, Johann, Melker.
Deeken, Elise, Ww., Landwirtin.
Deeken, Friedrich, Landwirt.
Dierks, August, Landwirt.
Dretschmeyer, Diedrich, Ziegelmstr.
Eilers, Georg, Fahrradhändler.
Eilers, Joh., Landwirt.
Eilers, Karl, Postschaffner.
Engelbart, Georg, Lehrer.
Engelhart, Hermann, Landwirt.
Feldhus, Gerhard, Schmiedemstr.
Frahmann, Diedrich, Landwirt.
Frahmann, Johann, Landwirt.
Frerichs, Anna, Ww., Landwirtin.
Frerichs, Fritz, Landwirt.
Frerichs, Hinrich, Ziegelbrenner.
Frerichs, Wilhelm, Postschaffner.
Garms, Heinrich, Schneider.
Gerdes-Röben, Friedrich, Landw.
Harms, Fritz, Landwirt.
Heinje, Diedrich, Landwirt.
Heinje, Georg, Landwirt.
Heißenberg, Johann, Landwirt.
Henschen, Friedrich, Landwirt.
Herks, Wilhelm, Landwirt.
Hollje, Diedrich, Landwirt.
Hollje, Eilert, Landwirt.
Hollje, Eilert, Landwirt.
Hollje, Johann, Arbeiter.
Höche, Heinrich, Landwirt.
Janßen-Timmen, Otto, Postsch.
Jeddeloh, Gerhard, Landwirt.
zu Jeddeloh, Else Ww., Landw.
zu Jeddeloh, Joh. Diedr., Hausm
zu Jeddeloh, Otto, Landwirt.
Jürgens-Tatje, Gerh., Steinsetzer.
Kapels, Joh., Landwirt.
Kreye, Helene, Ww., Kaufmann.
Kreye, Lina, Ww., Gastwirtin.
Krüger, Martin, Malermeister.
Kruse, Diedrich, Landwirt.
Kruse, Heinrich, Landwirt.
Kruse, Johann, Hengsthalter.
Kruse, Joh. Diedrich, Landwirt.
Kunze, Max, Ziegelbrenner.
Leßmann, Wilhelm, Malermeister.
Lübben, Anna, Ww., Landwirtin.
Lübben, Georg, Tischler.
Lübben, Gerhard, Landwirt.
Lübben, Gustav, Landwirt.
Lübben, Johann, Schuhmacher.
Möllenberg, Otto, Torfstreufabrik.
Oeltjenbruns Friedrich, Landwirt
Oeltjenbruns, Wilhelm, Landwirt.
Oeltjenbruns, Wilhelm, Arbeiter
Oltmanns, Diedrich, Landwirt.
Oltmanns, Heinr., Ziegeleipächter.
Oltmanns, Friedrich, Kaufmann.
Oltmanns, Herm. Friedr., Rentner
Oltmanns, Johann, Landwirt.
Otten, Heinrich, Rechnungssteller.
Pöpken, Hermann, Lehrer.
Potthast, Harm, Arbeiter.
Reckemeyer, Georg, Arbeiter.
Rehling, Heinrich, Eisendreher.
Reil, Joh., Landwirt.
Riedel, Heinrich, Kriegsinvalide.
Ripken, Diedrich, Arbeiter.
Rosenbaum, Hermann, Landwirt.
Schröder, Gerd, Landwirt.
Schröder, Joh. Gerhard, Landw.
Schröder, Joh., Landwirt.
Schmidt, Harm, Maurermeister.
Setje-Eilers, Heinrich, Arbeiter.
Sluyter, Fritz, Mechaniker.
Stamer, Johann, Arbeiter.
Westendorf, Johann, Landwirt.
Witte, Wilhelm, Gastwirt.
Wordtmann, Gerhard, Landwirt.
Wykhoff, Johann, Melker.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges steigerte sich die Einwohnerzahl erheblich. Zahlreiche Zu -und Abwanderungen ergaben 1961 907 Einwohner.
Die höchste Einwohnerzahl wurde 1974 mit 1023 Einwohnern erreicht.
Am 31.12.1989 gab es 931 Bürger in Jeddeloh I.

In den Nachkriegsjahren 1922 bis 1929 fiel der Ort Jeddeloh durch eine hohe Anzahl von Zwillingspaaren auf. Drei Paare erblickten 1922 sogar innerhalb von neun Tagen das Licht der Welt.
Als spätere Schulgänger bekamen sie noch das Zwillingspaar Willy und Johanne Ripken (geb.1919) aus Nord-Edewecht dazu.



Obere Reihe : Diana und Anna Kruse (1922)
v.links Johann und Heinrich Marken (1923)
Marga und Franz Kruse (1922)
Hans und Gretchen Frerichs (1922)

Untere Reihe: Diedrich und Willy Oltmanns (1929)
v.links Hans und Alma Reckemeyer (1929)
Magnus und Franz Leßmann (1925)
Helmut und Hella Kreye (1924)

Nicht abgebildet sind Georg und Gustav Brüntjen (1925) und W. und J. Ripken.

Das Schulwesen

In Jeddeloh I wurde das Schulwesen verhältnismäßig spät ausgebaut. Die Kinder mußten zum Schulbesuch in Edewecht lange Wege zurücklegen. Besonders im Herbst und im Winter war für sie bei den schlechten Wegverhältnissen kaum ein Durchkommen. Bei der steigenden Schülerzahl versuchte man, dem Übelstand des schwierigen Schulbesuchs abzuhelfen. So löste man in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die bis dahin bestehende Bindung mit der Schule Edewecht. Zunächst wurde, nach mündlicher Überlieferung, der Unterricht in dem Reilschen Haus "Hinterm Esch" abgehalten.
Um 1834 kam es dann zur Bildung einer selbständigen Schulacht. Dies führte zum Kauf eines um 1814 erbauten Gebäudes von Peter Friedrich Ludwig zu Jeddeloh. Das Anwesen lag an dem Weg nach Jeddeloh II in der Nähe der heutigen Schule.
Der schlechte Zustand des Gebäudes und die steigende Kinderzahl, 1845 wurden 95 Kinder unterrichtet, machte entscheidende Maßnahmen erforderlich. Über eine am 17.12.1845 durchgeführte Besichtigung des Schullokals wurde folgendes Protokoll erstellt:

A c t u m

"zu Jeddeloh in dem Schullocale daselbst den 17. Decbr. 1845. Nachmittags

Zur Besichtigung des Schullocals zu Jeddeloh behuf Erneuerung recp. Vergrößerung war auf heute Termin angesetzt und hatten sich vom Schulvorstande eingefunden Herr Amtmann Hollmann, Herr Pastor Roth, Schullehrer Schröder, die Juraten Diedrich Jeddeloh und A.B. von Seggern und der unterzeichnete Auditor, sowie mit dem Kirchspielvogt Öllien der Ausschuß P.F.L. zu Jeddeloh, Diedrich Kruse, Eilert Jürgen Jeddeloh, Johann Christian zu Jeddeloh als Ersatzmann des weiland Gerd Ripken, sämtlich aus Jeddeloh, und Eilert Heinje von Scharrel.
Auch war als Sachverständiger Gerd Krüger von Ekern anwesend.
Die Besichtigung des Schullocals ergab, daß die Stube höchstens 50 Kinder fasse; mithin zu klein sei, indem nach Versicherung des Schullehrers 95 Kinder, davon 7 von Scharrel, 5 von Vegesack und die übrigen von Jeddeloh, die Schule besuchten. Demnach unterlag es keinem Zweifel, daß auf irgend eine Weise für eine größere Schule durch Anbau oder Neubau gesorgt werden müsse und war man allgemein der Ansicht, wie es am zweckmäßigsten sei, daß die jetzige Schulstube um soviel durch einen Ausbau verlängert werde, als nöthig sei, um eine Anzahl von 150 Kindern gehörig placiren zu können.
Der sachkundige Herr Krüger bemerkte, die Seitenmauern der jetzigen Schule müßten abgebrochen, in die Höhe

geführt und p. m 12 Fuß verlängert, die Giebelmauer ganz abgenommen und neu aufgebaut, auch der Fußboden bis zur Wasserfreien Höhe gebracht werden.
Die jetzige Wohnstube des Schullehrers nebst Schlafkammer sei, um einen Raum für 150 Kinder zu gewinnen, mit der Schulstube zu verwenden und dagegen zum Ersatz dem Schullehrer im Osten des Hauses eine neue Wohnstube und Kammer einzurichten. Dieser ganze Bau würde annähernd 600 Rt. Kosten.
Der Ausschuß erklärte: obgleich er die Nothwendigkeit der Vergrößerung der Schule nicht verkenne, so wisse er doch nicht, die Mittel hierzu aufzubringen. Die Schulacht zähle nur zwei Bauern, einen alten Köter, und die Übrigen seien entweder neue Anbauer, oder Grundheuerleute und sämtlich unbemittelt. Zudem habe die Schulacht bei sehr geringem Einkommen, in dem der Buchweizen seit drei Jahren fast mißrathen, in diesem Jahre schwere Abgaben zu prästiren. Sie habe eine große Anlage zu Brückenbauten über die Vehne und Weganlagen über sich ausschreiben lassen. Großherzogliche Cammer habe ihre Gemeinschaftsplacken zu Gefällen angesetzt und fordere die Nachlagegelder wozu er - bemerkte P. Jeddeloh - im Ganzen p.m. 200 Rt. an die Herrschaftliche Casse erlegen müsse. Überdies habe die Schulacht vor etwa 10 Jahren, als solche sich constituiert, ein Schulhaus angekauft, darauf mit späteren Anlagen 1000 Rt. verwandt; und hierbei komme in Betracht, daß die jetzige Vergrößerung der Schule, lediglich Folge der großen Ansiedlungen im Moore, als notwendig sich herausstelle, daß diese erneute Ausgabe durch die Anbauer und Ansiedler, mithin durch Schulachtsmitglieder, welche zu den Kosten nichts beitragen könnten, bewirkt werde.
Dem sachkundigen Krüger ist sodann aufgegeben, einen Riß und Kosten-Anschlag anzufertigen.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben

Roth D. zu Jeddeloh
Schröder Öllien
P.F.L. zu Jeddeloh
Eilert Heinje
Diedrich Kruse
Eilert Jürgen Jeddeloh
Johann Christian zu Jeddeloh
Anton v. Seggern

Actum.....
.....
Driver"

Eine entscheidende Wende kam in das Schulproblem, als, auf ein Gesuch des Schulausschußes an die Großherzogliche

Kammer zur Erlangung eines Vorschußes für einen Schulneubau, am 9. Januar 1847 ein zinsloser Vorschuß von 1000 Thalern bewilligt wurde.
Nach der endgültigen Genehmigung des angefertigten Rißes (Zeichnung) für das neue 83 Fuß lange und 38 Fuß breite Schulgebäude legten die Unternehmer Johann Logemann aus Oberlethe und H.A. Stolle aus Tungeln am 14. Januar 1848 ihren "Bestück und Kostenanschlag" vor.
Laut Protokoll des Schulvorstandes vom 25. Januar 1848 wurde dann den beiden "Annehmern" das Änderungsprotokoll, Bestück und Bedingungen in Abschrift zugefertigt und denselben der Zuschlag erteilt. Der Baubeginn wurde auf den 1. April festgelegt. Das Gebäude mußte in 6 Wochen unter Dach gebracht werden, um gegen den 14. August ganz vollendet abgenommen werden zu können.
Die Kosten für den Neubau sollten sich auf 1860 Thaler belaufen. Bei Wiederverwendung der guten Materialien aus dem alten Schulgebäude sollten 400 Thaler angerechnet werden.
Von dem Ausschuß wird noch vorgeschlagen:
"Ein Teil der Materialien z.B. die Steine werde der Jurat besser auf der in der Nähe belegenen Ziegelei unter der Hand billig kaufen, falls er sofort Zahlung zu leisten in Stand gesetzt werde."
Um das neue Gebäude "gegen den Fehler der Nässe zu schützen, müsse der Bauplatz wenigstens 2 Fuß über Meyfeld" aufgefahren werden. Für diese Arbeiten waren Spanndienste von den Bespannten der Schulacht und Handdienste von den übrigen Eingesessenen zu leisten.
Während des Schulneubaus wurde der Unterricht vorübergehend im "Spieker" beim Hausmann P.F. Ludwig bzw. Joh.zu Jeddeloh abgehalten. Der Hausmann P.F. Ludwig zu Jeddeloh, geb. 1801, verunglückte am 27. Mai 1848 tödlich. Er hatte Kalk für den Bau der Schule von Oldenburg geholt, als seine Pferde auf der Ofener Straße vor der Artilleriekaserne scheuten und durchgingen.
Im März 1858 forderte der Schulvorstand vom Großherzoglich-Oberschulcollegium die Anstellung eines Winterlehrers für etwa 30 Schüler von Anbauern am "Langen Damm" (Jeddeloh II). Die Schulacht konnte diese Kosten nicht übernehmen, da sie noch Schulden abzutragen hatte. Es wurde darum gebeten, daß die Zahlung des Winterlehrergehaltes doch von der Staatskasse übernommen werden sollte.
1863 trat erneut das Problem der Schulraumnot auf. Die sich rasch vergrößernde junge Moorkolonie "Jeddeloher Wiesen" schickte zu dieser Zeit 51 Kinder und der Ort Klein-Scharrel, der sich inzwischen siedlungsmäßig ebenfalls stark erweitert hatte, 21 Schüler nach Jeddeloh in die Schule, so daß diese von insgesamt 162 Kindern besucht wurde. Man löste das Problem, indem im Jahre 1866 bei Eilert Krügers Anbaustelle in den Jeddeloher Wiesen für die Kinder der dortigen Siedlung und gleichzeitig für Klein-Scharrel ein einklassiges Schulhaus gebaut wurde.

Um 1890 reichte das Schulgebäude in Jeddeloh wieder nicht aus. Es wurde daher am 17. März 1893 der Anbau einer zweiten Schulklasse vom Schulausschuß beschlossen.

Nach Schulleiter Moritz wurde 1912 der aus Westerscheps kommende Junglehrer Georg Engelbart Schulleiter in Jeddeloh. Aber er wurde 1915 zum Kriegsdienst einberufen. Von 1915 bis Kriegsende vertrat ihn Junglehrer Gustav Freitag.
1988 wurde Gustav Freitag im Alter von 95 Jahren über seine Tätigkeit in Jeddeloh befragt. Er konnte sich noch gut an seine Lehrtätigkeit in Jeddeloh erinnern und erzählte:
"Mir wurde 1915 die Schulleitung der Jeddeloher Schule übertragen. Ich hatte gerade das Lehrerseminar beendet. Die Unterklasse, die Klassen 1-4, hatte 84 Kinder. In der Oberklasse, die Klassen 5-8, waren 52 Schüler. Da ich die beiden Klassen nicht gleichzeitig unterrichten konnte, fand der Unterricht in der Oberklasse vormittags und in der Unterklasse nachmittags statt. Jede Klasse hatte 15 Stunden pro Woche. Ich unterrichtete in den Fächern Rechnen, Deutsch, Heimatkunde, Erdkunde, Geschichte, Religion und Singen.
Da viele Männer und auch das männliche Dienstpersonal zum Kriegsdienst eingezogen waren, mußten die Kinder zu Hause kräftig mitarbeiten und hatten daher nicht viel Zeit für die Schule und für Hausaufgaben. Auch die Schulbücher waren ein Problem, denn die Schüler hatten nur alte Bücher, die sie von ihren älteren Geschwistern übernommen hatten.
Nach anfänglichen Schwierigkeiten kam ich dann sehr gut mit dem gleichzeitigen Unterricht von 4 Jahrgängen zurecht. Im Rechnen z.B. hatte die 1. Klasse den Zahlenraum bis 20, die 2.Klasse bis 100, die 3. Klasse bis 1000. Die Zahlen der Aufgaben für die 1. Klasse nahm ich für die 2. Klasse mit 3 mal und so fort."



Schulleiter Georg Engelbart mit seiner Klasse, 1934

Lehrer und Schulleiter Georg Engelbart, der nach dem ersten Weltkrieg wieder sein Amt übernommen hatte, schied 1947 aus dem Schuldienst aus.
Das Schulgebäude wurde im zweiten Weltkrieg kaum beschädigt. Durch den Zustrom der "Flüchtlinge" nach 1945 wuchs auch die Zahl der Schüler stark an, so daß wieder einmal Schichtunterricht erfolgen mußte.
Um die Raumnot zu beenden, wurde der Schule 1952 eine Baracke, die bisher in Westerscheps benutzt worden war, zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung dieser Schulbaracke erfolgte größtenteils durch freiwillige Mithilfe der Dorfbevölkerung. Im August 1952 konnte dann die Einweihung und Inbetriebnahme dieses 3. Klassenraums erfolgen.



Alte Schule,
1961 abgebrochen



Alte Schule mit Torf -und Toilettenschuppen

1960 erfolgte dann endlich der Bau des heutigen Schulgebäudes. Durch Austausch mit J.D. zu Jeddeloh war das Schulgelände vorher vergrößert worden.
Am 16.12.1960 wurde ein großes Richtfest gefeiert. Nach der Fertigstellung 1961 konnte der Unterricht in den neuen Räumen aufgenommen werden. 113 Jahre nach der Errichtung wurde die alte Schule abgebrochen und auf diesem Platz ein Schulleiter-Haus gebaut. Erst als 1963 auch die Turnhalle und auch ein in der Gemeinde erstmalig bei einer Schule eingerichteter Verkehrsgarten fertiggestellt war, fand eine große Einweihungsfeier statt. Der derzeitige Bürgermeister August Heidkämper erinnerte dabei in seiner Ansprache, daß er vor 67 Jahren, also 1896, hier in Jeddeloh eingeschult worden sei. Auch zu seiner Zeit hätte Schulraumnot bestanden, so daß sie mit acht Schülern auf derzeit für vier Kinder gedachten Schulbänken hätten sitzen müssen.
Der Schulneubau war zunächst als normale fünfklassige Volksschule geplant. Durch die Einführung des 9. Schuljahres wurde sie dann jedoch als sechsklassige Mittelpunktschule genutzt. Sie wurde auch von Schülern des 9. Schuljahres aus den Nachbarorten Jeddeloh II, Klein-Scharrel, Friedrichsfehn, Kleefeld und Portsloge besucht.



Schulleiter Georg Stolle mit seinen Schülern, 1947

Schon 1965/66 erfolgte eine erneute Veränderung. Inzwischen war Georg Stolle in Pension gegangen, und Hans -Hugo Breckow hatte die Leitung der Schule übernommen.
Neben den Schuljahrgängen 1-6 aus Jeddeloh I und dem 9. Schuljahr, das schon ein paar Jahre zu einer Jahrgangsklasse zusammengefaßt worden war, wurden nun auch die Jahrgänge 7-8 aus Jeddeloh I und II zu Jahrgangsklassen bei uns zusammengeführt. Nachdem die Schülerjahrgänge 5-9 1968 nach Friedrichsfehn abgegeben worden waren, wurde Jeddeloh I 1970 Mittelpunktgrundschule. Die Grundschüler aus den beiden Jeddelohs wurden in 8 Klassen zusammengefaßt, so daß aus jedem Schülerjahrgang 2 Klassen gebildet werden konnten. Diese Regelung wird bis heute noch praktiziert.
Um den durch die Zusammenlegung entstandenen Klassenraummangel zu beheben, wurde 1970 auf dem Pausenplatz das bisher in Jeddeloh II für Klassenräume benutzte "Holland -Haus" aufgestellt. Im April 1987 wurde dieser inzwischen stark überholungsbedürftige Bau wieder abgebrochen.
Durch die Umgestaltung der früheren Dorfschule zur größeren Mittelpunktschule erhöhte sich natürlich auch die Zahl der Lehrer. Einen ortsansässigen Dorfschullehrer und einen Junglehrer, die im Ort auch außerhalb des Schulunterrichts in den Vereinen usw. tätig waren, gibt es nicht mehr.
So waren z.B. während der Schulleitertätigkeit von H.H. Breckow von 1965 bis 1979 30 Lehrer zum Teil nur kurze Zeit an der Schule Jeddeloh I tätig.



Jeddeloher Schule, 1990

Verzeichnis der Schulleiter an der Jeddeloher Schule

1837 (ca.)	P.H. Schröder
?	
1891 - 1898	Haferkamp
1898 - 1906	Carl Siegfried Wenz
1906 - 1912	Moritz
1912 - 1947	Georg Engelbart
1915 - 1918	Gustav Freytag (als Vertretung)
1947 - 1950	Georg Gardeler
1950 - 1965	Georg Stolle
1965 - 1979	Hans-Hugo Breckow
1979	Martha Dünnebier

Entwicklung der Schülerzahlen

1845	95	Schüler	
1848	134	"	
1863	162	"	
1910	119	"	
1912	129	"	
1928	84	"	
1931	108	"	
1939	97	"	
1942	106	"	
1950	151	"	
1957	119	"	
1961	144	"	
1965	158	"	Mittelpunktschule
1968	78	"	Mittelpunktgrundschule
1970	195	"	Mittelpunktgrundschule für
1974	198	"	Jeddeloh I und II
1978	150	"	
1983	110	"	
1987	82	"	
1989	94	"	

Kirchliches Leben in Jeddeloh

Bis zum Ende des 2. Weltkrieges 1945 war die Dorfbevölkerung fast ausschließlich evangelisch. Das kirchliche Leben der Jeddeloher vollzieht sich in Edewecht.
Mit den Flüchtlingen kamen dann auch katholische Mitbewohner nach Jeddeloh. Auch sie gehen zu ihrer Kirche nach Edewecht.
Als weitere Glaubensgemeinschaft haben wir die vom Staat unabhängige Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten) bei uns in Jeddeloh. Schon vor 100 Jahren wurde von den Predigern der Oldenburger Baptisten in dieser Gegend Hausversammlungen abgehalten. Nach 1945 entstand die Sonntagsschularbeit in der alten Volksschule und später die Jugendarbeit im Hause Lübben, Hinterm Esch. Nach dem Abbruch der Schule 1969 fand man Unterkunft im alten Büntingschen Haus am jetzigen Standort der neuen Kirche. Diese neue moderne Kirche wurde 1984 von den etwa 70 Mitgliedern aus Jeddeloh I und Umgebung bezogen.
Einen Aufschwung nahm das Gemeindeleben ab 1966, als mit Günther Hierath ein eigener Pastor nach Jeddeloh kam. Nach Hieraths folgte Pastor Edgar Lüllau. Er verließ Jeddeloh 1974. Von diesem Jahr ab wurde die Gemeinde von Oldenburg aus betreut.
1989 wechselte dann das Pastorenehepaar Bettina und Peter Schlenker von Kiel nach Jeddeloh I.

Beim Tod eines Jeddelohers
erfolgt die Bestattung auf dem Friedhof in Edewecht.

Bis vor ca. 35 Jahren fand die Trauerandacht, soweit möglich, im Trauerhause statt und anschließend erfolgte die Überführung in einem von Pferden gezogenen Leichenwagen. Selbst aus den entferntesten Orten der Gemeinde folgte die Trauergemeinde zu Fuß dem Leichenwagen bis zum Friedhof.
Vielfach wurden von den Anwohnern des Weges, den der Trauerzug nahm, einige Meter der Strecke mit Blumen und Grün zu Ehren des Toten bestreut.



Januar 1950

Die letzten Kriegstage in Jeddeloh

Es war nicht das erste Mal, als 1945 kriegerische Ereignisse den Raum Edewecht und damit auch den Ort Jeddeloh I heimsuchten.
Fiel doch z.B. 1474 der Bischoff Heinrich von Münster mit großer Heeresmacht in das Ammerland ein und 1476 noch einmal, wobei viele Häuser und sonstiges Gut vernichtet wurden. Auch 1538 bei Austragung einer weiteren münsterschen Fehde war der Raum Edewecht betroffen.
Wenn der Dreißigjährige Krieg auch keine Zerstörungen in Edewecht und Jeddeloh zur Folge hatte, so waren doch von 1627-28 kaiserliche Truppen im Kirchspiel Zwischenahn und Edewecht einquartiert. Nach den vorliegenden "Kostgeldregistern" hatten die beiden Jeddeloher Hausleute "Servisgelder" zu zahlen und Lebensmittel zu liefern. Diese kriegerischen Plünderungen und Brandschatzungen stehen jedoch in keinem Verhältnis zu den Schäden und Opfern, die der Zweite Weltkrieg der Gemeinde Edewecht und unserem Ort in den letzten Kriegstagen zugefügt hat.

Im Frühjahr 1945 näherte sich die westliche Kampffront auch unserem nordwestdeutschen Raum. Im April erreichten die feindlichen Truppen den Küstenkanal, wo von deutscher Seite nachhaltiger Widerstand geleistet wurde. In Jeddeloh I waren Truppenteile stationiert und Geschütze in Stellung gebracht worden. Bei der Schule war ein Hauptverbandsplatz eingerichtet. Aber diese Hauptkampflinie konnte von den Einheiten, die aus Marinesoldaten und 18jährigen und jüngeren Soldaten zusammengestellt waren, nur wenige Tage gehalten werden.

17. April
Dem stundenlangen Trommelfeuer in der Nacht folgte tagsüber eine starke Fliegertätigkeit mit Bombenabwürfen.Die Ziegelei, wo man einen Gefechtsstand vermutete, und insbesondere die umliegenden Gebäude wurden stark beschädigt.
Ein großer Teil der Dorfbevölkerung flüchtete in das umliegende Moor zu den dort abseits des Ortes gelegenen Höfen. Andere suchten Schutz in Kellern.

24. April
Aus Richtung Edewecht zogen sich die deutschen Soldaten nach Jeddeloh I zurück. In Edewecht standen über 20 Häuser in Flammen.
Bei dem Hof von König am Jeddeloher Damm wurde eine Panzersperre errichtet und die Straßenbrücke gesprengt. Die Zufahrtsstraßen wurden alle vermint. Alle Brücken bereitete man für die Sprengung vor.

26. April
Die deutschen Soldaten gaben ihre Stellungen auf. Sie besorgten sich teilweise Zivilkleidung und verließen Jeddeloh.

27. April
Alliierte Truppen waren bis Jeddeloh II und Ekern vorgedrungen. Die ersten Soldaten wurden in Jeddeloh I gesehen.
Das an der Straße zwischen König und Lübben stehende von Max Hauser bewohnte Haus wurde in das durch die Sprengung der Straßenbrücke entstandene Bombenloch geschoben und damit der Zugang nach Jeddeloh geschaffen.

28. April
Die Kanadier marschierten morgens in Jeddeloh I ein. Sie durchsuchten alle Häuser nach deutschen Soldaten. Die Dorfbevölkerung mußte sich bei Schmied Blancke versammeln. Gegen 14 Uhr war die Durchsuchung der Höfe und Häuser beendet, und die Bewohner konnten wieder in ihre teilweise durch Beschuß und Feuer beschädigten Häuser zurückkehren.

30. April
Hitler tot!

7. Mai
Kapitulation

8. Mai
Waffenstillstand. Die Einwohner von Jeddeloh berichteten von einer Totenstille.

Zustandsbeschreibung des Ortes

In Jeddeloh waren Bombentrichter, verminte Straßen und viele teilweise stark beschädigte Häuser. Die Ziegelei war zu 70% zerstört.
Viele tote Tiere mußten beseitigt werden.
Um die Straßen wieder passierbar zu machen, bargen die Bewohner die Minen, die unter den Straßenklinkern lagen und brachten sie vorsichtig auf das Ziegeleigelände.
Dabei explodierte eine Mine und tötete drei Menschen: Gerhard Brunßen, Johann König und Gerda Hibbeler.
Durch fleißige Arbeit waren schon nach wenigen Jahren die Spuren des Krieges weitgehend beseitigt.

Die Eingliederung der Vertriebenen

Der zweite Weltkrieg brachte unendlich viel Leid über unsere Bevölkerung. Es setzte eine richtige Völkerwanderung ein von Ost nach West. Flüchtlinge suchten Zuflucht im Westen unseres Landes.
Transporte, vornehmlich in Güterwaggons, welche hier eintrafen, wurden auf die Landkreise, und da wieder auf die einzelnen Städte und Gemeinden verteilt.
So kamen ab 1945 bis 1948 2150 Flüchtlinge und Vertriebene in die Gemeinde Edewecht. Von diesen fanden ca. 170 Personen Aufnahme in Jeddeloh I. Wenn man bedenkt, daß die Gemeinde zu 45% und teilweise sogar zu 80% kriegszerstört war, war es damals eine Leistung, so viele Personen aufzunehmen, denn Wohnraum war knapp.
Eine in dieser Zeit von der Militärregierung ins Leben gerufene sogenannte "Interessengemeinschaft für Heimatlose und Bombengeschädigte" später "Interessengemeinschaft für Alt -und Neubürger" hat dann von Januar bis Dezember 1946 wie schon der Name sagt, die
Interessen dieser Personenkreise in enger Zusammenarbeit mit dem örtlichen Wohnungs -und Wirtschaftsamt, vertreten.
Von der Ankunft der Transporte und Abholung der zugewiesenen Personen vom Bahnhof Bad Zwischenahn bis zur Unterbringung in den bereitgestellten Quartieren der 14 Bauernschaften der Gemeinde, einschließlich Verpflegung und Bezugsscheinausgabe durch das Amt, wurde organisatorisch von den Helfern der Interessengemeinschaft sehr viel Arbeit geleistet. Um die erste Not zu lindern, wurden Spenden bzw. Waren verteilt. Es gab Bettstellen, Matratzen, Brennhexen, Textil -und Schuhwaren, sowie Einrichtungsgegenstände aller Art. Einmal waren sogar Waschbretter dabei.
Eine Nähstube nahm mit zwei Nähmaschinen ihre Arbeit auf und wurde von allen gern in Anspruch genommen.
Ende Dezember wurde die IG wieder aufgelöst und deren Aufgabe einem Kreis hauptamtlich eingesetzter Flüchtlingsamtsleiter übertragen. Es wurden Flüchtlingsausschüsse gebildet und im Jahre 1948 begann man dann vorläufige Flüchtlingsausweise auszugeben. Und so nahm die Eingliederung der Neubürger seinen Lauf.
In Jeddeloh I fanden die Flüchtlinge hauptsächlich Arbeit und Brot bei den hiesigen Landwirten, der Ziegelei Oltmanns, den Torfwerken, bei Meica oder auch Enten-Bölts. Einige hatten Glück und fanden in ihrem Beruf Arbeit in Oldenburg oder in Bad Zwischenahn.
Wer hier nicht so recht Fuß fassen konnte, hatte die Möglichkeit in den Jahren 1949/50 in ein anderes Bundesland umgesiedelt zu werden.
Und so verging die Zeit. Jeder baute sich eine eigene Existenz auf. Manche gingen unter die Häus'lebauer und

wurden so seßhaft. Viele der älteren Neubürger sind inzwischen verstorben. Etwa die Hälfte der damaligen Flüchtlinge und deren Kinder mit Familien wohnen heute noch in Jeddeloh I.

Friedrich Wierny

Lebensmittelkarte

Viele von uns erinnern sich sicherlich noch an die mit Kriegsbeginn 1939 eingeführten "Lebensmittelkarten". Die Rationierung von Lebensmitteln kam bei den Bauern und der übrigen Bevölkerung sicherlich nicht so stark zum Tragen wie bei den Stadtbewohnern. Es gab Zeitabschnitte, in denen Lebensmittelzuteilungen täglich nur 1000 Kalorien betrugen, vorausgesetzt die Lebensmittel waren in den Geschäften wirklich erhältlich.



Das Ehrenmal

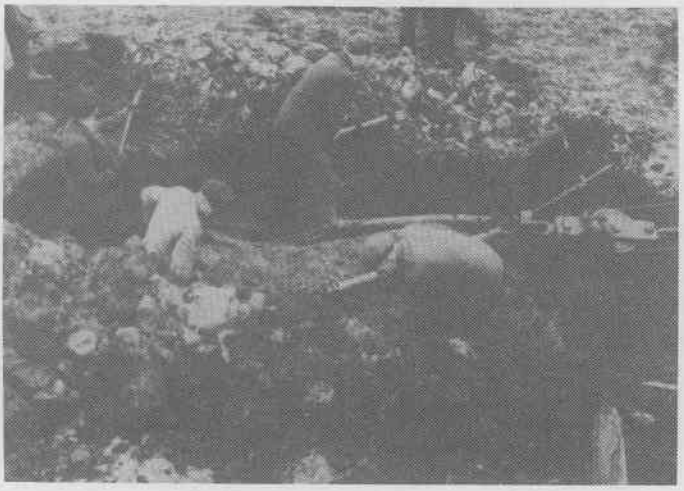
Als am 1. Januar 1954 Hermann Butkereit, der letzte Kriegsgefangene, nach Jeddeloh I zurückkehrte, wurde am 14. Januar 1954 zu seinen Ehren ein Empfangsabend unter großer Beteiligung der Dorfbevölkerung durchgeführt.



Bürgermeister Heidkämper von Edewecht begrüßt
Hermann Butkereit

Da für die Gefallenen des 1. Weltkrieges aus Jeddeloh I, wie in den meisten Ortschaften, bisher kein Ehrenmal errichtet worden war, wurde bei dieser Veranstaltung von Fritz Binder die Erstellung einer Gedenkstätte für die Gefallenen, Vermißten und Opfer beider Weltkriege vorgeschlagen. Diese Empfehlung fand große Zustimmung. Auch die Platzfrage löste sich schnell. Bauer Georg zu Jeddeloh stellte ein Gelände "Hinterm Rhaden" kostenlos zur Verfügung.
Die notwendigen Gelder für die Erstellung des Ehrenmals in Höhe von ca. 4500 DM wurden durch Haussammlungen von der Dorfbevölkerung aufgebracht.
Nachdem man sich über die Gestaltung eines würdigen Ehrenmals schlüssig war, wurde die Arbeit in Angriff genommen.
Ein großer Granitstein sollte der Mittelpunkt der Anlage sein. Zwei aus dem Brannen (Edewecht) herbeigeschaffte Steine wurden jedoch als zu klein empfunden. Man machte ausfindig, daß im Wildenloh ein Findling großen Ausmaßes

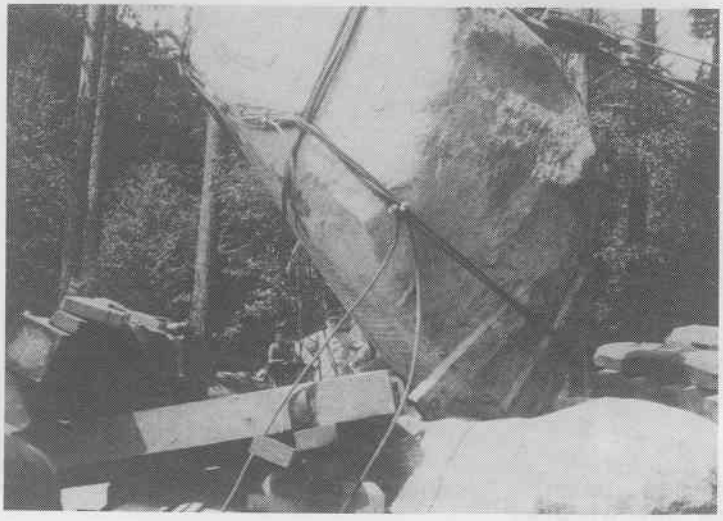
liege. Die genaue Lage dieses Steines war jedoch nicht bekannt. Der frühere Hauptlehrer Bargmann in Friedrichsfehn, der diesen Stein schon gesehen hatte, konnte den genauen Ort, da sich das Gelände verändert hatte und der Stein mit Waldboden überdeckt war, nicht mehr finden. Auch eine Suchaktion mit einer Schulklasse und Dorfbewohnern, ausgerüstet mit Eisenstangen, hatte keinen Erfolg. Forstarbeiter, denen man eine Belohnung versprochen hatte, meldeten wenig später den Liegeort.



Fundort im Wildenloh

Von diesem sog. "Franzosenstein" erzählt man sich folgende Geschichte:
Während der Zeit des Rußlandfeldzuges Napoleons I. (1812) versteckten sich junge Männer der Umgebung im Wildenloh, damals ein kaum zugängliches, von unentwässerten Mooren umgebenes Waldgebiet, um nicht zum Kriegsdienst einberufen zu werden. Die Frauen stellten ihren Männern und Angehörigen heimlich die Verpflegung auf diesen Stein. Daher der Name "Franzosenstein".
Trotz Widerspruch der Friedrichsfehner erteilte die Forstverwaltung die Genehmigung zum Abtransport, da dieser Stein nicht unter Naturschutz stand und der Wald Staatsforst und nicht Privatbesitz ist.
Mit Hilfe von zwei Kranwagen einer englischen Militäreinheit aus Oldenburg und einem 24rädrigen Tieflader erfolgte der Transport nach Jeddeloh I.
Große Schwierigkeiten bereitete die Freilegung des tief im Waldboden liegenden Steines, mit den Ausmaßen von ca. 3,30/ 2,90/ 1,80 m und einem Gewicht von 35-40 Tonnen, mit Spaten und Schaufeln. Die Verbringung zur Straße und zum Tieflader erfolgte mit dem Kranwagen und war mit

vielerlei Hindernissen verbunden. Auch die Verladung auf den Transporter stellte die Akteure vor allerlei Probleme. Nach etwa 24 Stunden mühevoller Arbeit konnte der Stein transportiert werden.
An Ort und Stelle wurden, nach kleinen Korrekturen an der Form des Steines, auf der vorhandenen großen ebenen Fläche die 79 Namen von Steinmetzmeister Karl Heinz Franke aus Oldenburg in den Stein gemeißelt.
Nach Fertigstellung der Steinmetzarbeiten erfolgte die nicht ungefährliche Aufstellung auf den vorbereiteten Sockel mit den beiden Steinen aus dem Brannen. Wieder mit Hilfe der beiden Kranwagen und der Leitung eines Ingenieurs, der zufällig am Brückenbau beim Küstenkanal tätig war.



Aufrichten des Findlings

Die Anlage wurde ebenfalls, wie auch alle anderen Arbeiten, von freiwilligen Helfern hergerichtet.
Eine würdige Einweihung des Ehrenmals unter großer Beteiligung der Dorfbewohner und vieler Ehrengäste erfolgte dann am 2. Oktober 1955.
Eine ausführliche Chronik über die Erstellung des Ehrenmals wurde von Georg Stolle, der sich um den Bau sehr verdient gemacht hat, erstellt.

War der Bruder Tod die Saat
sei der Friede uns die Ernte.



Das Ehrenmal heute

Die Toten des 1. und 2. Weltkrieges

Gefallene 1914 — 1918

Fr. Brunßen	* 14. 12. 1891	† 23. 8. 1914
I. Fr. Brunßen	* 7. 3. 1890	† 18. 10. 1915
G. Brunßen	* 28. 1. 1888	† 2. 12. 1914
H. Dierks	* 10. 10. 1893	† 2. 7. 1915
G. Frahmann	* 24. 5. 1890	† 16. 4. 1917
J. Frerichs	* 17. 2. 1888	† 23. 8. 1914
H. Frahmann	* 1. 12. 1893	† 3. 8. 1915
Fr. Heißenberg	* 5. 10. 1876	† Oktober 1916
Fr. Hinrichs	* 13. 9. 1881	† 18. 8. 1916
W. Henschen	* 22. 4. 1897	† 26. 4. 1918
I. Fr. Hollje	* 6. 4. 1900	† 16. 5. 1918
I. zu Jeddeloh	* 14. 7. 1885	† 28. 10. 1919
Fr. zu Jeddeloh	* 21. 9. 1888	† 20. 9. 1916
G. zu Jeddeloh	* 13. 12. 1892	† 30. 11. 1918
I. Gröneweg	* 8. 4. 1878	† 26. 10. 1918
D. Lübben	* 19. 5. 1877	† 12. 7. 1918
J. Oeltjenbruns	* 28. 11. 1890	† 21. 9. 1917
G. Reil	* 25. 3. 1897	† 25. 4. 1915
O. Setje,Eilers	* 19. 9. 1896	† 9. 6. 1916
H. G. Witte	* 13. 8. 1887	† 1917
Fr. Witte	* 2. 9. 1878	† 10. 6. 1918

Gefallene 1939 — 1945

Artur Braun	* 31. 8. 1922	† 26. 2. 1945
Adolf Carstens	* 15. 7. 1915	† 6. 11. 1942
Hans Frerichs	* 8. 12. 1922	† 23. 5. 1943
Wilhelm Frahmann	* 26. 3. 1924	† 26. 1. 1945
Heinz Gertje	* 2. 10. 1927	† 16. 2. 1945
Johann Hinrichs	* 15. 11. 1913	† 23. 9. 1944
Hans Hibbeler	* 20. 6. 1914	† 2. 7. 1944
Diedrich Lübben	* 14. 10. 1902	† 2. 2. 1946
Otto Lübben	* 15. 8. 1907	† 8. 8. 1944
Gustav Meinen	* 29. 10. 1909	† 17. 4. 1945
Franz Oeltjenbruns	* 28. 9. 1928	† 3. 4. 1945
Friedel Oltmanns	* 17. 8. 1903	† 12. 4. 1945
Gustav Schröder	* 12. 9. 1919	† 24. 8. 1941
Artur Warns	* 16. 4. 1908	† 24. 7. 1944
Johann Marken	* 22. 9. 1923	† ?
Heinrich Marken	* 22. 9. 1923	† 25. 9. 1942
Gerhard Marken	* 6. 3. 1925	† ?
Arnold Kapels	* 13. 2. 1921	† 8. 1945
Gustav Kapels	* 27. 2. 1925	† 9. 1945
Heino Kreye	* 26. 9. 1921	† 16. 1. 1943

Helmut Kreye	* 19. 8. 1924	† 7. 12. 1943
Gustav Frerichs	* 4. 3. 1912	† 25. 6. 1944
Otto Frerichs	* 14. 9. 1913	† 14. 4. 1944
Carl Eilers	* 8. 9. 1900	† 20. 3. 1947
Joh. König	* 25. 2. 1913	† Januar 1944
Walter Frerichs	* 19. 8. 1924	† 18. 3. 1945
Georg Heinje	* 15. 9. 1910	† 30. 3. 1945
Johann Heinje	* 15. 9. 1910	† 7. 12. 1943
Ernst Heinje	* 14. 8. 1920	† 10. 1. 1942
Johann Friedr. Behrens	* 3. 7. 1914	† 9. 6. 1940
Reinhard Oetken	* 25. 7. 1910	† 13. 2. 1942
Johann Oetken	* 10. 4. 1909	† 23. 9. 1953

Gefallene der Heimatvertriebenen

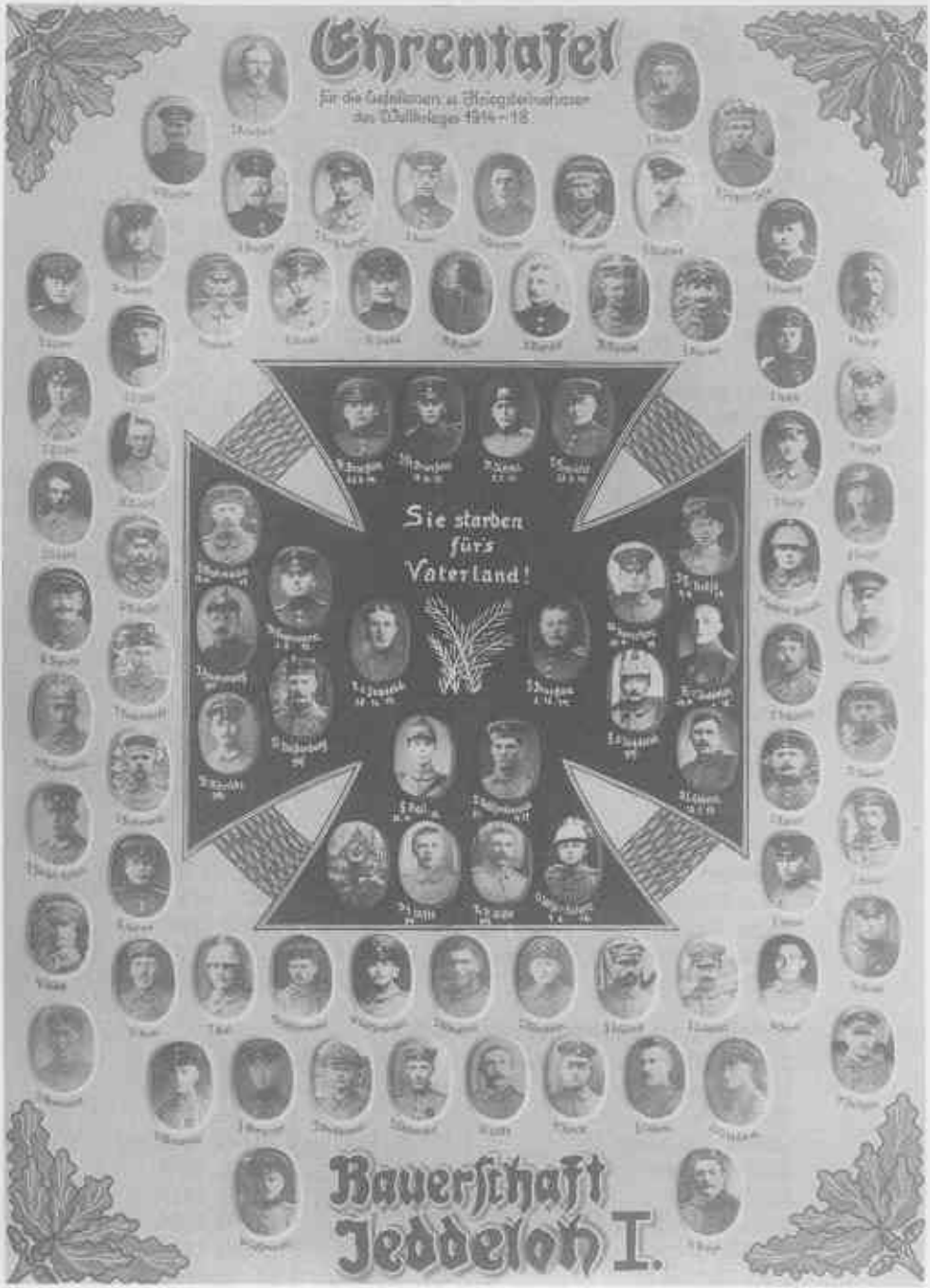
Werner Gutsche	* 25. 1. 1911	† 20. 9. 1944
Richard Seibt	* 14. 3. 1913	† 8. 1941
Heinz Wierny	* 3. 11. 1926	† 9. 7. 1944
Walter Ladwig	* 7. 1. 1927	† 21. 2. 1944
Hans Sukowski	* 20. 5. 1924	† 12. 11. 1943
Mathias Schmidt	* 16. 2. 1895	† 10. 1944
Konrad Hiller	* 28. 2. 1913	† 24. 4. 1943
Otto Meier	* 6. 7. 1897	† Juli 1945
Walter Meier	* 11. 4. 1923	† Juli 1945
Herbert Meier	* 8. 5. 1924	† 25. 10. 1943
Wilhelm Verch	* 16. 2. 1918	† 2. 2. 1943
Hugo Grafz	* 16. 11. 1919	† 2. 8. 1944

Vermißte 1939 — 1945

Gerhard Brunßen	* 29. 10. 1922	† August 1944
Hans Kunze	* 15. 11. 1922	† Juli 1944
Enno Kruse	* 6. 3. 1924	† April 1945
Hans-Günther Oeltjenbruns	* 9. 10. 1924	
Ludwig Schröder	* 25. 2. 1913	† Januar 1945

Gefallene im Heimatdorf Jeddeloh I

Johann-Dietrich Brunßen	* 14. 5. 1890	† 13. 4. 1945
Gerd Brunßen	* 31. 12. 1877	† 16. 5. 1945
Marie Gertje	* 18. 7. 1899	† 24. 4. 1945
Gerda Hibbeler	* 18. 6. 1932	† 20. 5. 1945
Kellershofen	* 1. 9. 1913	† 2. 8. 1943
Fr. Lübben	* 14. 11. 1915	† 23. 2. 1942
J. Zimmermann	* 15. 11. 1921	† 20. 8. 1944
W. Huntemann	* 5. 11. 1925	† 17. 10. 1944
Ddr. Cordes	* 28. 2. 1908	† 12. 9. 1942
Johann König	* 6. 4. 1900	† 16. 5. 1945


Ehrentafel
für die Gefallenen u. Vermißten unserer
des Weltkrieges 1914-18
Sie starben
fürs
Vaterland!
Bauerschaft
Jeddeloh I.


Gedenktafel
Weltkrieg
1939 - 1945
Gefallene
Vermißte
Kriegsteilnehmer
Unseren Gefallenen und Vermißten gewidmet von den Angehörigen u. Altkämpfern
der
Bauernschaft Jeddeloh I

Mitglieder des Gemeinderates Edewecht aus Jeddeloh I

Nach den im Niedersächsischen Staatsarchiv vorhandenen Unterlagen und Protokollen der Gemeinde Edewecht aus dem Jahre 1874 war zu diesem Zeitpunkt Johann zu Jeddeloh schon Mitglied des Gemeinderates unter dem derzeitigen Gemeindevorsteher Jüchter. In einem weiteren Protokoll von 1882 wird Johann König aus Jeddeloh und 1886 der Schmiedemeister J.F. Dierks als Mitglied des Gemeinderates genannt.
1886 tritt dann der Name von J.D. zu Jeddeloh als Ratsmitglied erstmalig auf. Er war dann lange Jahre Jeddelohs Vertreter in diesem Gremium. Später wurde er noch Beigeordneter des Gemeindevorstandes.
Ab 1919 gehörten Hauptlehrer Georg Engelbart und später auch für einige Jahre Schmiedemeister Gerh. Feldhus dem Rat an. Nach einer Niederschrift vom 7.6.1933 war zu diesem Zeitpunkt neben Engelbart auch Ziegeleibesitzer Heinrich Oltmanns Mitglied des Rates.
Nach dem Kriege fand dann 1946 die erste Wahl zum Gemeinderat statt. Seit diesem Zeitpunkt waren bzw. sind folgende Einwohner des Ortes gewählte Mitglieder des Rates:

	Dauer der Zugehörigkeit
Otto zu Jeddeloh	9.1945 - 10.1946
	11.1952 - 9.1968
Georg Harms	4.1946 - 11.1948
Joh. von Aschwege	11.1948 - 12.1950
Wilhelm Blancke	11.1948 - 11.1952
Friedr.Wierny	11.1948 - 10.1952
Adolf Kahlen	8.1950 - 11.1952
August Hallmann	3.1966 - 9.1968
Jan-Lüder Cornelius	11.1969 - 10.1976
Hermann Bünting	10.1972
	Seit 23.7.1984 1. und später 2. stellvertretender Bürgermeister.
Horst Wieting	11.1976 - 6.1977
Gerold Kahle	11.1976
	Seit 1986 1. stellvertretender Bürgermeister.
Edelgard Bekaan in Jeddeloh wohnhaft seit 12.1987	11.1976

Bezirksvorsteher (Lüttje Bürgermeister)

Für die Erledigung von Verwaltungsaufgaben, die Durchführung und Beaufsichtigung von der Gemeindeverwaltung angeordneten Arbeiten, wie z.B. dem Wegebau, wurden schon frühzeitig für jedes einzelne Dorf Bezirksvorsteher bestellt bzw. gewählt und auf ihr Amt vereidigt.Als Hauptaufgaben wurden in einer Eingabe der Bezirksvorsteher der Gemeinde an die Gemeindeverwaltung im Jahre 1908 mit der Bitte um Erhöhung ihrer Entschädigung, unter anderem genannt:

1. Jährliche Erstellung einer Personenbestandsaufnahme
2. Durchführung einer Pferdemusterung alle 18 Monate.
3. Aufsicht über Gemeinde -und Genossenschaftswege und die Veranlassung der Instandsetzung (Hand -und Gespanndienste)
4. Aufsicht über die Wasserzüge
5. Aufstellung der Wählerlisten für die einzelnen Wahlen durch Nachfrage in jedem Haus.
6. Jährliche Entgegennahme der Anmeldungen der Hunde.
7. Aufnahme der Bodenbenutzung und Viehbestände.

Als Entschädigung wurde dann 1908 von der Gemeindeverwaltung ein Betrag von jährlich 65 DM bewilligt. Während diese Arbeit bis 1903 ehrenamtlich war, erhielten sie anfangs 25 Mark. Während der Inflationszeit wurde 1923 ein Betrag von 15 Goldmark festgesetzt.

In Jeddeloh waren folgende Dorfbewohner als Bezirksvorsteher eingesetzt:

1874 - 1894	Ziegeleipächter Friedrich Hollje
1894 - 1898	Hermann Witte
1898 - 1907	Diedrich Lübben
1907 - 1911	Gerhard Heinje
1911 - 1919	Diedrich Lübben
1919 - 1921	Friedrich Gerdes-Röben
1921 - 1923	Johann von Aschwege
1923 - 1936	August Dierks
1936 - 1937	Gustav Lübben
1937 - 1945	Fritz Harms
1945 - 1950	Heinrich Siemers
1950 - 1955	Gerhard Heinje
1955 - 1975	Diedrich Frahmann
1975 - 1982	Bernhard Behrends
1982	Johann von Aschwege

Versorgungseinrichtungen

Zur Verbesserung der Wohnqualität in unserem Ort wurden im Laufe der Jahre die verschiedensten neuen Versorgungseinrichtungen geschaffen.

Stromversorgung

Bereits 1902 gab es in Jeddeloh I die ersten Hausanschlüsse an das Stromnetz der Firma Bünting. Die Versorgung der Haushalte und Betriebe unseres Ortes und der näheren Umgebung wurde bis zum 1.8.1973 aufrechterhalten (siehe Bünting). Anschließend übernahm die Energieversorgung Weser-Ems diese Aufgabe.

Fernsprechverbindungen

Schon 1885 ist in Edewecht eine Telegraphenanstalt eröffnet worden.
1902 bekamen G. Bünting und J.D. zu Jeddeloh einen gemeinsamen Telefonanschluß unter der Nummer "5".
1907 bestand eine öffentliche Sprechstelle beim Postamt Edewecht mit einer direkten Verbindung nach Zwischenahn.
In den folgenden Jahren begann der Ausbau des Fernsprechnetzes. 1909 soll es bereits 11 Telefonapparate, 1912 20 und 1917 38 Anschlüsse gegeben haben.

Edenbüttel. Teiln. s. Lemwerder.

Edewecht. D.: W. 7/8 V—1 N. 3—7 N. S. 7/8—9 V, 12—1, 5—6 N. Db.: S. 9—9[30] V. Öf. b. Postamt. Txqu. 693.

Bölts, B., Ammerl. Fleischwarenfbr. Westerscheps. 8
Bölts, Carl, Fleischwaren. 22
Bölts, Fritz, Schlachterei u. Wurstw. 26
Bruns, Diedr., Wirtsch. u. Handlg., Portsloge. 28
Bünting, Gerh., Maschinenfbr., Jeddeloh I. 5
Bunjes, Gemeindevorst. 4
Frerichs, Gerh., Fahrrad- u. Masch. Handlg. 29
Frerichs, Joh., Gastw. u. Kfm., Jeddeloh II am Kanal. 2
Gendarmeriestation Edewecht. 15
Güterabfertigung. 21
Harms, Friedr., Kfm. u. Gastw., Osterscheps. 12
Heinje, D., Baumschulen. 9
Joosten, Diedr., Mühlenbes. 3
Lübben, Gerh., Mühlenbes., Portsloge 30
Lllers, Fr., Rechnungsstllr. 24
Marken, Fr., Gastw. 18
Meinen, Fritz, Fleischw. 23
Molkerei-Genossensch. Edewecht, e. G. m. u. H. 1
Mügge, Ernst, Gastw. 25
Oltmanns, Gerh., Brennereibes. 7
Oltmanns, Gerh., Ziegeleibes., Osterscheps. 17
Oltmanns, H. F., Automob.- u. Fahrrad-Gesch. nebst Rep.-Werkst., Jeddeloh I. 27
Oltmer, Carl, Gastw. u. Hdlg., Osterscheps. 20
Oltmer, Georg, Gastw., Osterscheps. 16
Orth, C. H., Kfm., Hauptstr. 6
Rosenthal, Dr. med., prakt. Arzt. 13
Setje, H., Kfm. . 10
Snoek, M. J., Gemisch. Warengesch. 11
Wächter, Herm., Kfm 19

Fernsprechteilnehmer der Gemeinde Edewecht 1930

Aus dem Fernsprechbuch von 1913 geht hervor, daß im Bezirk Edewecht (insgesamt 29 Anschlüsse) die Jeddeloher

Bünting, Gerhard
Maschinenfabrik Nr. 5

Olltmanns, H.F.
Automobil u. Fahrradgeschäft
nebst Reparaturwerkstatt Nr. 27

einen Telefonanschluß besaßen.
1916 erhält Georg Bunjes, Gastwirt, einen Anschluß mit der Nr. 34.
Weiterhin nahm die Zahl der Verbindungen stetig zu, so daß es 1930 zu Jeddeloh 9 Teilnehmer gab.

O m n i b u s - V e r b i n d u n g

Etwa 1925 wurde erstmalig eine Kraftpostverbindung Friesoythe-Edewecht-Jeddeloh I-Oldenburg eingerichtet. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es eine Personenbeförderung nach Oldenburg nur durch die 1912/13 erstellte Kleinbahn Edewecht-Zwischenahn.
Der Omnibus, dieser neu eingerichteten Linie, fuhr jedoch morgens so spät, daß Schüler, die in Oldenburg eine Schule besuchten, diesen Bus nicht benutzen konnten, da er nicht rechtzeitig zum Unterrichtsbeginn dort eintraf.
In den Jahren 1931-1934 befuhr Carl Hoffbur aus Westerscheps mit seinem Omnibus die Strecke Westerscheps -Edewecht-Oldenburg. Dieser Bus fuhr morgens so früh, daß die Schüler ihre Schule pünktlich erreichten. Es war Hoffbur jedoch von der Reichspost streng untersagt, ab dem Bahnhof Osterscheps, andere Fahrgäste als Schüler auf der weiteren Strecke nach Oldenburg mitzunehmen. Die Einhaltung der Vorschrift über die Mitnahme von Fahrgästen wurde seitens der Reichspost scharf kontrolliert. Postbedienstete fuhren mit einem PKW hinterher und überwachten die auferlegte Einschränkung.
Einmal in der Woche wurde diesem Bus ein Anhänger für den Transport von Ferkeln zum Oldenburger Ferkelmarkt angehängt.
Als der Krieg anfing, wurde diese Busverbindung eingestellt.

P o s t v e r k e h r

Neben dem Postamt in Edewecht wurde für die Erledigung von Postangelegenheiten am 1. März 1932 in Jeddeloh I in der Gastwirtschaft Bunjes in einem kleinen Zimmer hinter der Theke eine Poststelle mit einem öffentlichen Fernsprecher eingerichtet. In späteren Jahren wurde die Poststelle räumlich vergrößert und modernisiert. Aus Gründen der Kostenersparnis wurde diese Einrichtung doch

am 30.März 1973 geschlossen. Die Versorgung des Ortes erfolgte ab 1.4.1973 durch ein fahrbares Postamt, das täglich kurzfristig in Anspruch genommen werden konnte. Am 1.4.1986 wurde dieses Verfahren wieder eingestellt und wieder eine feste Poststelle im Hause der Bäckerei von Aschwege eröffnet.

G a s v e r s o r g u n g

Nachdem die Ziegelei als einzige Firma im Ort 1964 einen Anschluß an die Erdgasversorgung erhielt, wurde 1966 die Leitung in Richtung Edewecht weitergebaut. Seit diesem Zeitpunkt konnten sich auch Haushalte an die Gasleitung anschließen.

M ü l l b e s e i t i g u n g

In Jeddeloh I erfolgte die Müllbeseitigung seit 1959 auf freiwilliger Basis durch August Deeken mit einem offenen Pferdefuhrwerk (Lotte). 1973 übernahm der Landkreis die Abfallbeseitigung durch eine organisierte Abfuhr.

T r i n k w a s s e r v e r s o r g u n g

Die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser durch den Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband erfolgte erst 1964/65. Bis zu diesem Zeitpunkt versorgten sich die Haushalte ausschließlich durch eigene Brunnen bzw. durch in Zisternen aufgefangenes Regenwasser.

A b w a s s e r b e s e i t i g u n g

Die Beseitigung der Abwässer und Fäkalien war Angelegenheit jedes einzelnen Haushaltes durch Abfuhr bzw. Versickerung im Erdreich. Ab 1980 wurden die neuen Haushalte durch den Bau eines Kanals an die Kläranlage in Edewecht angeschlossen.

Unsere Vereine

In Jeddeloh gab und gibt es ein aktives Vereinsleben. Beginnen wir die Beschreibung mit dem:

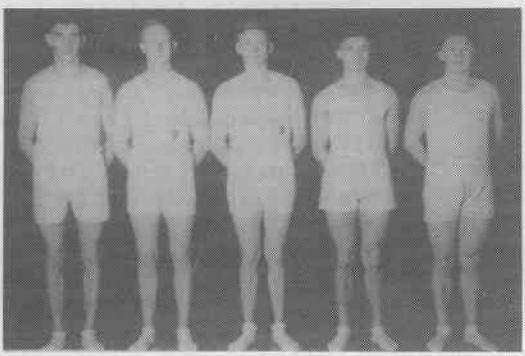
Turnverein Jeddeloh I e.V. 1912

Nach dem vorliegenden Original-Protokoll des damaligen Schriftführers Hermann Eilers trafen sich am 15. Februar 1912, etwa 100 Jahre nach der Eröffnung des ersten öffentlichen Turnplatzes auf der Berliner Hasenheide unter Turnvater Jahn im Jahre 1811, Männer aus Jeddeloh I in der Gaststätte Kreye, um einen Turnverein zu gründen. Martin Krüger wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Gastwirt Kreye stellte seinen Saal als Übungsraum zur Verfügung.

Der Verein konnte sich aber nur kurze Zeit einer ungestörten Entwicklung erfreuen. 1914, beim Ausbruch des 1. Weltkrieges, geriet auch der Turnverein in den Sog der Kriegswirren. Viele der aktiven Mitglieder wurden zu den Waffen gerufen. Der Turnverein stellte daraufhin den Übungsbetrieb ein.
Als sich nach dem Ende des Krieges das Leben wieder normalisierte, wuchs im Dorf wieder das Interesse am Turnen. Am 23. November 1920 beschloß eine Hauptversammlung des Turnvereins die Wiederaufnahme des Turnbetriebes. Zum 1. Vorsitzenden des neuen alten Vereins wurde Gerhard Feldhus gewählt. 27 Männer ließen sich als Mitglieder eintragen.
Auch Männer aus den umliegenden Ortschaften traten dem Verein bei.
Die Jugendlichen fanden auch Interesse am Turnen und es bildete sich eine Schülerriege.
Kurze Zeit später, im August 1922, kam eine Frauengruppe dazu.
Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre herrschte reger Betrieb im Verein. Das Geräteturnen wurde besonders aktiv betrieben.
Die in der Gemeinde Edewecht vorhandenen Turnvereine beschlossen damals, ab 1931 jedes Jahr einen Gemeinde-Geräte-Wettkampf durchzuführen. An diesem Wettstreit beteiligten sich die Mannschaften aus Edewecht, Osterscheps, Husbäke und Jeddeloh I.
Bereits 1933 wurde unsere Vereinsriege Mannschaftssieger. Ebenso gut schnitten die Turner in den Jahren 1934, 1935, 1936 und 1937 ab. Die Geräteturner waren damals der Stolz des Vereins. Sogar vor Wettkämpfen mit anderen auswärtigen Mannschaften, wie der damals leistungsstarken Riege des TV Glückauf Oldenburg-Osternburg, schreckte man nicht zurück. Die jeweiligen Vereinswettkampf-Riegen wurden

hauptsächlich von den Turnern Otto von Aschwege, August Blancke, Fritz Blancke, Georg Blancke, Erwin Blancke, Hermann Butkereit, Johann Feldhus, Georg Feldhus, Gustav Frerichs gebildet.



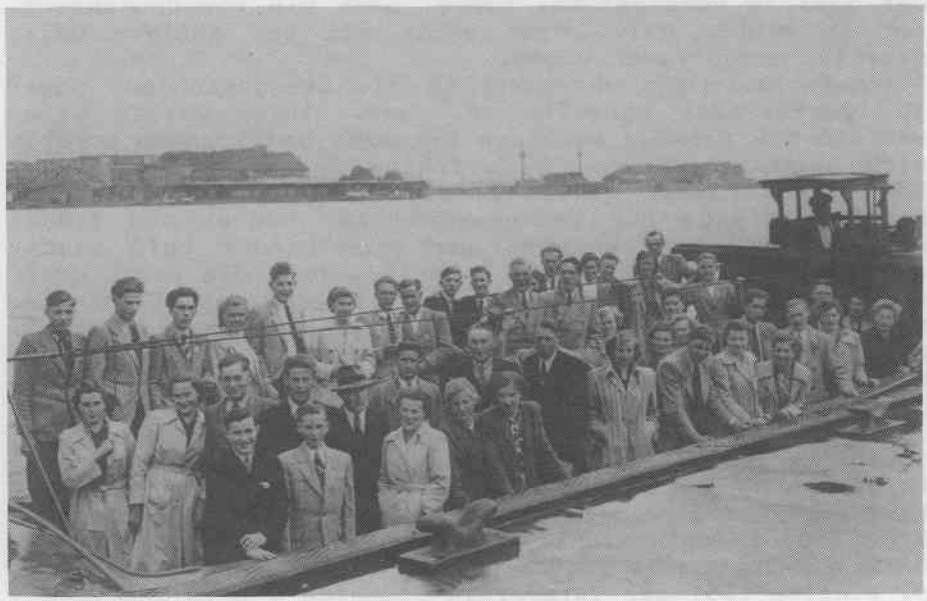


Die siegreichen Turnriegen

Außer dem Geräteturnen wurde aber auch, besonders während der Sommerzeit, Leichtathletik betrieben. Faustball und Schleuderball waren die bevorzugten Turnspiele.
Erster Vorsitzender des in diesem Zeitabschnitt recht erfolgreichen Vereins war bis 1939 August Blancke. Er selbst war ein aktiver und ausgezeichneter Geräteturner.
Ab 1933 beeinflußte die NSDAP auch das Vereinsleben. Es erfolgte eine Umbenennung des Deutschen Turnerbundes in den "Reichsbund für Leibesübungen". Die bei Versammlungen und Veranstaltungen allgemein angeordneten Ritualien (ein "Sieg Heil" auf den Führer, u.a.) wurden auch hier eingeführt. Von der Teilnahme der Turnerinnen und Turner an Veranstaltungen der NSDAP und seinen Gliederungen ist in den Niederschriften vielfach die Rede.
Die Geselligkeit kam zu dieser Zeit auch nicht zu kurz. Man traf sich zu Vereinsbällen und "Gemütlichen Abenden". In fast jedem Jahr führte die Laienspielgruppe des TV Jeddeloh I ein Theaterstück auf. Dieses positive Vereinsleben in einer scheinbar friedlichen Welt wurde durch den Beginn des 2. Weltkrieges je unterbrochen. Der Turnbetrieb ruhte alsbald. Die Vereinsmitglieder hatten nunmehr andere Aufgaben zu erfüllen.

Mit der Rückkehr vieler Turner aus der Gefangenschaft und der langsamen Normalisierung des Dorflebens erwachte bald der Wunsch, den Turnbetrieb wieder aufzunehmen. Seitens der Besatzungsmacht waren jedoch Zusammenkünfte untersagt. Nachdem dann ein Antrag auf Erlaubnis der Wiederaufnahme des Sportbetriebes von der Militärregierung positiv beschieden worden war, traf man sich am 6.1.1949 zur ersten Mitgliederversammlung. Wilhelm Lessmann und Gustav Hollje kandidierten für die Posten des 1. Vorsitzenden bzw. des Schriftführers. Ihre vorherige Entnazifizierung, die durch einen polnischen Offizier erfolgte, schuf die Voraussetzung, daß sich der Verein auf dieser Sitzung konstituieren durfte.
Mit großem Eifer gingen die Vereinsmitglieder an die Arbeit.
Der Saal im Vereinslokal Kreye, nach wie vor Übungsraum, war im Winter kalt, wenn nicht von den Aktiven Heizmaterial mitgebracht wurde.
Stromabschaltungen unterbrachen die Übungsstunden. Sogar an Sportgeräten mangelte es, denn einige Geräte waren während des Krieges abhanden gekommen und konnten vorerst nicht ersetzt werden. Auch fehlte es an Sportkleidung. Aber trotz dieser vielen Schwierigkeiten wurde geturnt. Nachdem anfangs nur Übungsabende für Männer und Frauen angesetzt wurden, konnten auch die Kinder bald wieder aktiv werden. Schon am 23. Juni 1946 fand das erste große Vereinssportfest, verbunden mit einem Faustballturnier, statt. Vereine wie Osterscheps, Husbäke, Klein-Scharrel, Moslesfehn, Petersfehn und Ekern nahmen an diesem Wettstreit teil.
Die Veranstaltungen und auch die Sportfeste der folgenden Jahre fanden auf dem vom Vereinswirt Kreye zur Verfügung gestellten Faustballplatz, der von den Vereinsmitgliedern hergerichtet werden mußte, und einer Weide statt. Die Laufwettbewerbe wurden auf der Dorfstraße ausgetragen. Neben der Leichtathletik und dem Faustball kam auch das Geräteturnen wieder in Schwung.
So stellte 1951 der Turnverein Jeddeloh I beim Gemeinde - Geräte-Wettkampf wieder den Sieger vor TV Eiche Osterscheps. Daß die Faustballer-Männer wie -Frauen wieder sehr aktiv waren, beweisen die vorliegenden Urkunden von Turnieren und Wettkämpfen. Im Spätsommer des Jahres 1952 mußte auf Anordnung der Behörden der Turnbetrieb über Wochen wegen des Auftretens einer Kinderlähmungsepedemie unterbrochen werden.
In den folgenden Jahren 1947 bis 1954 fand die erfolgreiche Vereinsarbeit unter den Vorsitzenden Gustav Hollje (1947), Helmut Bruns (1948-49) und Heinz Janßen-Timmen (1950-54) statt. Danach übernahm Hermann Schmidt das Amt des Vorsitzenden bis 1963.
Die Aktivitäten hatten zu diesem Zeitpunkt leider etwas nachgelassen.

Im Jahre 1963 wurde dann mit dem Schulneubau auch eine Turnhalle erstellt, die auch dem Verein zur kostenlosen Benutzung zur Verfügung stand.
Heinrich Kruse übernahm den Vereinsvorsitz. Auch bedingt durch die neue Turnhalle wurden neue Sportarten in das Programm aufgenommen. Neben dem Männerturnen wurde in der folgenden Zeit u.a. eine Prellball -und eine Tischtennisabteilung ins Leben gerufen.
Das Kinderturnen wurde wieder stark gefördert und dazu eine Eltern-Kind-Turngruppe gegründet.
Für die weiblichen Mitglieder wurde Sport in den verschiedensten Formen angeboten.
Auch für die Senioren entstand eine eigene Abteilung.



Ausflug des TVs nach Hamburg, 1952

Weitere Möglichkeiten der sportlichen Betätigung wie z. B. Wandern und Tanzen wurden angeboten.
Die Mitgliederzahl, die beim 50jährigen Bestehen des Vereins 1962 noch 83 betrug, belief sich 1987 auf über 350. 1990 erhöhte sich die Zahl auf ca. 450.

Die Leitung des Vereins wird nach wie vor ehrenamtlich von Vereinsmitgliedern erledigt.
Neuer Vereinsvorsitzender wurde 1987 Friedrich Siemers.

Liste der Vorsitzenden seit der Vereinsgründung:

1912 - 1914	Martin Krüger
1920	Gerhard Feldhus
1921	Elimar Rehling
1922	Diedrich Oeltjenbruns
1928 - 1930	Hermann Popken
1934 - 1939	August Blancke
1946	Wilhelm Lessmann
1947	Gustav Hollje
1948 - 1949	Helmut Bruns
1950 - 1954	Heinz Janßen-Timmen
1955 - 1962	Hermann Schmidt
1963 - 1987	Heinrich Kruse
1987	Friedrich Siemers (jetziger Vorstand)



Verleihung der silbernen Vereinsnadel für
25jährige Vereinszugehörigkeit, 1987

Die Jubiläumsschrift aus Anlaß des 75jährigen Bestehen des Vereins am 15.2.1987 berichtet ausführlich über das Vereinsgeschehen.

Schützenverein Jeddeloh I e.V.

Die Anfänge des Schützenwesens in Jeddeloh I liegen nicht im Gründungsjahr 1956, sondern etwa in den Jahren 1910 bis 1920. Schon damals bestand ein Schützenverein ebenfalls in der Gaststätte Bunjes. Ein Luftgewehr und Schießscheiben aus dieser Zeit befinden sich noch im Besitz der Familie Bunjes.
Über die Gründungsversammlung des jetzigen Schützenvereins am 25. April 1956 liegt folgendes Protokoll vor:
"Zu der heutigen Gründungsversammlung des Saalschießvereins Jeddeloh I sind im Vereinslokal Herbert Bunjes in Jeddeloh I erschienen:

Otto Kreklau	Hans Kreklau	Helmut Lutkus
Dieter Dreischmeier	Herbert Schrör	Hermann Bünting
Johann Deeken	Georg Heinje	Franz Ulrich
Gustav Hollje	Gerhard Ulrich	Willi Buss
August Deeken	Theo Blancke	Willi Ulrich
Johann v. Aschwege	Franz Rippen	Walter Kreklau
Fritz Wordtmann	Heino Schrör	Bernhard Blancke
Herbert Bunjes	Rolf Butkereit	Hermann Schmidt
Heinrich Kruse		

Alle aus Jeddeloh I.

Die Erschienenen beschließen hiermit die Gründung des "Saalschießvereins Jeddeloh I" mit Sitz in Jeddeloh I.
Sie genehmigen die ihnen vorgelegte Satzung.
Die aus den Gründern bestehende Mitgliederversammlung wählt folgende Herren in den Vorstand:
1. Otto Kreklau als Vorsitzenden
2. Gustav Hollje als stellvertretenden Vorsitzenden
3. Bernhard Blancke als Schatzmeister
4. Johann von Aschwege als 1. Schießmeister
5. Franz Rippen als 2.Schießmeister
6. Heinrich Kruse als Schriftführer"

Die Mitgliederzahl erhöhte sich noch im Jahre 1956 auf 51 und steigerte sich 1957 auf 75.
Geschossen wurde anfangs auf im Saal errichteten Schießständen. Die Anschaffung eines Schießautomaten mit der Anzeige der Schießergebnisse war ein großer Fortschritt.
Das erste Volks -und Schützenfest wurde bereits 1957 durchgeführt. Schützenkönig war Gustav Hollje.
Es war ein Fest in kleinem Rahmen, da weder ein Festplatz noch ein großes Zelt zur Verfügung stand. Die Schützen zeigten sich erstmals in ihren neuen Uniformen. Seit diesem Zeitpunkt wird alljährlich ein Schützenfest veranstaltet. Jeweils im Mai findet das traditionelle Königsschießen zur Ermittlung der Schützenkönigin und des Schützen -und Jungschützenkönigs statt.

1958 wurde Hannes Kruse, Vegesack, zum neuen Vereinsvorsitzenden gewählt. Unter seiner Regie wurde 1959 das große Wanderwettschießen mit 27 Schützenvereinen aus dem Ammerland durchgeführt. Im gleichen Jahr wurde eine Jugend -und eine Schülerabteilung ins Leben gerufen.
1960 löste Erich Martsch den bisherigen 1. Vorsitzenden ab. In seine Amtszeit fällt die Anschaffung der Vereinsfahne mit dem Giebel des zu Jeddelohschen Hauses als Motiv. Die Weihe dieser Fahne fand unter großer Beteiligung auf dem Hofe von J.D. zu Jeddeloh statt.

Erich Martsch legte 1962 den Vorsitz nieder und Johann von Aschwege wurde neuer Vorsitzender. Unter seiner Leitung überwand der Verein seine derzeitige Krise. Die Mitgliederzahlen stiegen wieder an.
Im Jahre 1970 wurde Hermann Bünting zum Vorsitzenden gewählt, der auch heute noch dieses Amt innehat.
Als Bereicherung des Vereinslebens erfolgte 1975 die Gründung einer Damenabteiung.
Im schießsportlichen Bereich wurde unter der Leitung des Schützenhauptmanns Herbert Schrör seit vielen Jahren unter sechs Nachbarvereinen ein sog. Moorpokal ausgeschossen. Vereins -und Kreismeisterschaften und die Gemeindewettkämpfe bei den jeweiligen Gemeindeschützenfesten, sowie das Ausschießen des Vereinspokals bei den allgemeinen Schützenfesten sind weitere Höhepunkte in sportlicher Hinsicht.



Schützenfest, 1980

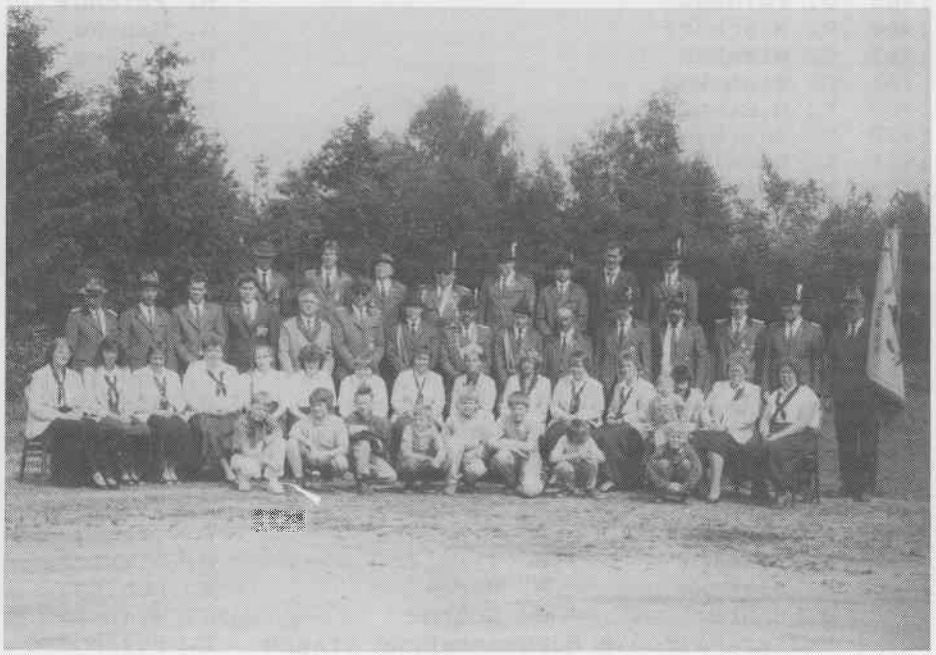

Schützenverein
19
56
Jeddelsoh I
Daf Gode mehren
daf Slimme wehren

Der Ammerländer Schützenbund organisiert seit einigen Jahren ferner ein Wettschießen aller 35 Vereine des Ammerlandes.
Hierbei wird auch eine Bundesschützenkönigin und ein Bundesschützenkönig ermittelt.
Die gesellschaftlichen Höhepunkte im Vereinsleben sind neben dem eigenen Schützenfest der Besuch der nachbarlichen Schützenfeste und der Gemeinde -und Ammerländer Schützenball.
Die Liste der Schützenkönige und Königinnen der vergangenen 34 Jahre enthält folgende Namen:

Jahr	Könige	Königinnen	Jugendkönige
1957	G. Hollje		
1958	D. Wiemken		
1959	M. Hinrichs		H. Melius
1960	E. Higgen		F. Dreyer
1961	W. Ulrich		E. Wiemken
1962	J. v.Aschwege		G. Ganzke
1963	H. Schrör ++		H. Schulz
1964	J. Higgen		G. Resch
1965	G. Feldhus		H. Feldhus
1966	R. Bischoff		G. Ganzke
1967	E. Wiemken		G. Bunjes
1968	G. Blancke		K. Melzer
1969	K. H.Brunßen		H. Oltmanns
1970	E. Schröder		W. Wittpahl
1971	K. H.Feldhus		M. Jeske
1972	H. Bünting +		R. Lübben
1973	C. Stokoro		H. Gerdes
1974	G. Blancke		H. Folkerts
1975	H. Oltmanns +,++		H. Blancke
1976	H. G.Leffers	M. Braun	F. Kreye
1977	W. Suckow	G. Schrör	K. Heinje
1978	J. Garms	I. Schulz	T. Bünting
1979	G. Bonsack	M. Koch	D. Neumann
1980	K. H.Feldhus +	G. v.Aschwege	U. Blancke
1981	G. Kahle	W. Gerdes	J. Blancke
1982	E. Harms	K. Bunjes	W. Behrens
1983	K. H.Brunßen	I. Böckmann	J. Schrör
1984	H. Gerdes	I. Suckow	R.v.Aschwege
1985	H. Bünting	R. Oltmanns	F.v.Aschwege
1986	F. Timmler	H. Timmler	O. Hinrichs
1987	E. Blancke	W. Harms	A. Rohlfs
1988	H. Schrör	G. Schrör	J. Blancke
1989	Keiner will die Schützenwürde tragen		K. Feldhus
1990	K. H.Habl	I. Böckmann	M. Blancke

\+ Gleichzeitig Gemeindeschützenkönig
++ Gleichzeitig Schützenkönig des Ammerländer Schützenbundes

Seit dem Jubiläumsjahr 1981 wird unter allen Schützen im Verein, die die Königswürde einmal errungen haben, der Schützenkaiser ausgeschossen. Dies geschieht mit einem Kleinkalibergewehr auf einer Holzehrenscheibe.
Schon seit 1980 trug man sich mit dem Gedanken, für die veraltete und zu kleine Sportstätte eine neue Anlage zu bauen. Nachdem nach langwierigen Verhandlungen die Finanzierung einer Neugestaltung der bisherigen Schießanlage gesichert war, konnte am 14. Juli 1984 mit dem Um- und Neubau einer neuen Schützenhalle mit 9 Schießbahnen und Vorraum begonnen werden. Die Gesamtmaßnahme mit einem Kostenaufwand von 80.038 DM wurde durch Zuschüsse der Gemeinde, des Landkreises, des Kreissportbundes und durch Eigenleistungen der Vereinsmitglieder finanziert.
Die feierliche Einweihung des neuen Schützenhauses erfolgte am 24. Mai 1987.
Ausführlicher präsentiert sich der Schützenverein in seiner 1981 aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums erstellten Vereinschronik.



Schützenverein, 1990

Der O r t s b ü r g e r v e r e i n

Um die Interessen des Dorfes wahrzunehmen und um die Dorfgemeinschaft intensiver zu pflegen, beschloß man auf einer am 29.12.1958 einberufenen Zusammenkunft, zu der 11 interessierte Einwohner erschienen waren, einen Ausschuß zu bilden, der diese Aufgaben übernehmen sollte. Man einigte sich dahingehend, daß diesem Gremium je zwei Mitglieder aus allen örtlichen Vereinen und des Schulelternrates sowie der Schulleiter, der Bezirksvorsteher und die jeweiligen Gemeinderatsmitglieder angehören sollten. Zum Vorsitzenden wurde der Landvolkvorsitzende Gustav Lübben gewählt. Ihn löste später Alfred Sukwski ab.
Um die Arbeit effektiver zu gestalten, beschloß man am 30.11.1962 auf einer von dem Ausschuß einberufenen und von 33 Dorfbewohnern besuchten Ortsversammlung die Gründung eines offiziellen Ortsbürgervereins. Auf der dann am 2.2.1968 angesetzten Gründungsversammlung wurde nach einer Stimmengleichheit im 1. Wahlgang, beim 2. Durchgang Ratsherr Jan-Lüder Cornelius zum 1. Vorsitzenden gewählt. Diedrich Frahmann übernahm das Amt des 2.Vorsitzenden und Gustav Hollje die Aufgaben des Schriftführers. Am 4.11.71 wurde dann Ratsherr Hermann Bünting neuer Vorsitzender und Cornelius sein Stellvertreter. Auf der Jahreshauptversammlung am 2.3.78 bestimmte man Fritz Wierny zum 2. Vorsitzenden und Jochen Schultze zum Schrift -und Kassenführer. Am 20.4.82 wurde der erste Vorsitz von Dieter Lübben übernommen. Die Aufgaben des Schriftführers übertrug man am 5.2.88 Willi Mohn, der am 29.6.89 von Gerda Kahle abgelöst wurde.
Am 11.2.83 gab sich der Verein eine neue Satzung. Die Eintragung in das Vereinsregister erfolgte dann am 5.3.85.
Im Spätsommer 1990 feiert Jeddeloh sein 800jähriges Bestehen. Der Ortsbürgerverein organisiert diese Feier. Zu diesem Anlaß veröffentlicht er zusätzlich diese Ortschronik.



Der L a n d v o l k v e r e i n

Schon 1864 gehörten der Hausmann Johann zu Jeddeloh und der Landmann H. Oltmanns der damaligen Berufsorganisation der Landwirte, dem landwirtschaftlichen Verein des Ammerlandes, als Mitglied an. Später organisierten sich die Bauern im Landbund. Vorsitzender des Dorfbundes Jeddeloh, einer Unterabteilung des Gemeindelandbundes Edewecht, war um 1930 August Dierks.
Dieser Landbund wurde 1933 durch Hitlers neue Regierung aufgelöst. An seine Stelle trat nun der Reichsnährstand unter der Führung des Reichsbauernführers mit seinen weitreichenden Funktionen im Bereich der Landwirtschaft. Als Ortsbauernführer, wie der Vorsitzende dieser Organisation in den Orten genannt wurde, war Heinrich Oltmanns eingesetzt.
Über den Reichsnährstand wurden die Bauern, besonders während des Krieges, zu erhöhter Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen angehalten, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Es wurde zur "Erzeugungsschlacht" aufgerufen. Die Ablieferungen der Erzeugnisse der einzelnen Bauern wurde besonders mit Beginn des Krieges überwacht.
Die Ausgabe von Bezugsscheinen während des Krieges für Geräte, Ersatzteile und sonstigen Bedarf in der Landwirtschaft erfolgte über den Ortsbauernführer.
Nach Kriegsende wurde etwa 1948 der Deutsche Landvolkverband ins Leben gerufen. Auch im Ort wurde dann ein Landvolkverein innerhalb des Ammerländer Landvolkverbandes gegründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Gustav Lübben gewählt. Aufgabe des Verbandes und des örtlichen Landvolkvereins ist die Unterrichtung seiner Mitglieder in allen betrieblichen Angelegenheiten. Aber auch die Förderung der Dorfgemeinschaft und die Pflege des bäuerlichen Brauchtums hat der Verein sich zur Aufgabe gemacht. Hierzu gehört u.a. auch die Veranstaltung des alljährlichen Erntefestes.
1969 wurde Jan-Lüder Cornelius zum 1. Vorsitzenden gewählt.
1979 übernahm Georg Hollje dieses Amt.

Der Singverein

Initiator der 1925 in der Gaststätte Witte erfolgten Gründung eines "Gemischten Chors" war der eifrige Förderer des Chorgesangs, der Schulleiter Georg Engelbart. Er war vorher auch schon Chorleiter des "Gemischten Chors" Edewecht gewesen. Neben der Tätigkeit als Dirigent nahm er in all den Jahren auch die Aufgaben als Liedervater wahr.
Soweit sich die erste Schrift -und Kassenführerin Anni Böhning erinnert, kamen zur Gründungszusammenkunft 19 Personen.
Engelbart stellte an seine Sänger hohe Ansprüche und formte einen leistungsstarken Chor.
Während des Krieges ruhte das Vereinsleben. Nach 8jähriger Unterbrechung begann man wieder unter der Leitung des Pensionärs Georg Engelbart mit dem Singen. Zum Liedervater hatte man Günther Philipp gewählt.
1948 übernahm Hans Eilers aus Edewecht bis 1963 das Amt des Dirigenten. Unter seiner Leitung erlebte der Verein mit zeitweilig 60 aktiven Mitgliedern wohl seine Blütezeit.
Schulleiter Georg Stolle übernahm 1950 das Amt des Liedervaters.
Schon 1951 richtete der Verein das Gemeindesängerfest aus. Gesungen und gefeiert wurde bei Witte im Saal und auf der Diele im Stallgebäude.
Weitere Bundessängerfeste wurden vom Verein 1960, 1970, 1978 durchgeführt. Das 80. Bundessängerfest der Gemeinde Edewecht im Jahre 1986 war ein weiterer Höhepunkt des "Gemischten Chors" von Jeddeloh.



Der Singverein in den 50er Jahren beim Gemeindesängerfest in Osterscheps

Das Fest von 1970 wurde mit 350 Sängerinnen und Sängern und über 200 Gästen in der Turnhalle bei der Schule ausgerichtet. Alle Veranstaltungen waren mit einem Festumzug durch den Ort verbunden.
1961 legte Georg Stolle sein Amt nieder und wurde zum Ehren-Liedervater gewählt. Neuer Liedervater wurde Lehrer Gerhard Grimm.



1990

Ab 1963 übernahm er auch das Amt des Dirigenten. Der aus gesundheitlichen Gründen ausscheidende 2. Vorsitzende Georg Eilers wurde ebenfalls zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Nach dem Tod von Gerhard Grimm verpflichtete man den Berufsmusiker Otto Fischer zum Dirigenten. Der bisherige 2. Vorsitzende Gustav Bonsack übernahm für ein Jahr das Amt des Liedervaters. Ihm folgte dann 1968 der jetzige Liedervater Hans Reckemeyer. Als Nachfolger für den 1972 ausgeschiedenen Dirigenten Fischer führt seit diesem Zeitpunkt Willi Donner den Taktstock.
Der Chor singt nicht nur wöchentlich in seinem Vereinslokal zur eigenen Freude, sondern wirkt bei vielen dörflichen und auch bei außerhalb des Ortes stattfindenden Veranstaltungen mit. Er präsentiert sich jedes Jahr beim Stiftungsfest mit seinen Liedern.

Der Budo - Sportverein

Am 9. Juni 1984 wurde in Jeddeloh I der "Budo-Sport-Verein" gegründet.

Die Gründungsmitglieder waren:

Willfried und Theresia Bläcker
Hans Günter und Annelies König
Jürgen und Hannelore Baltrock
Mario und Monika Matarrese.

In diesem Verein können die Mitglieder ostasiatische und artverwandte Kampfsportarten wie Ju-Jutsu, Karate/Taek-won-Do, Kukishin-Ryu und Budo-Gymnastik erlernen und praktizieren.
Der Mitgliederzuwachs entwickelte sich im Zeitraum von 1985-1990 von 30 auf 431.
Bei den internationalen Verbandsmeisterschaften der GAKU 1986 wurden von dem Budo-Sport-Verein Jeddeloh e.V. hervorragende Plazierungen in LK-Karate und Ju-Jutsu erkämpft.
Hier die Plazierungen für die der Budo-Sport-Verein Jeddeloh e.V. als bester Verein mit einem Pokal und einer Urkunde ausgezeichnet wurde.

1986 Internationale Verbandsmeisterschaften der GAKU

1. Platz	LK - Karate	Willfried Bläcker
1. Platz	LK - Karate	Kai Bläcker
1. Platz	LK - Karate	Theresia Bläcker
1. Platz	Ju - Jutsu	Willfried Bläcker

De Plattsnackers

Der jüngste Verein im Ort, gegründet 1988, ist die Theatergruppe "De Plattsnackers". Erste Vorsitzende dieses Zusammenschlußes mit ca. 50 aktiven und passiven Mitgliedern ist Ilse Dierks. Jährlich wird neben kleineren Sketchen ein größeres Theaterstück eingeübt, das dann nicht nur in Jeddeloh sondern auch in anderen Orten aufgeführt wird.

Ehemalige Vereine und Organisationen

V e r e i n e

In Jeddeloh gab es seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts ein aktives Vereinsleben. Viele dieser Vereine existieren heute allerdings nicht mehr. Einer der ältesten Klubs war wohl der 1905 gegründete Pfeifenklub

" R o t e r F u c h s ".



Vor der alten Gaststätte Witte

Als weiteren Verein gab es den etwa 1927 ins Leben gerufenen

R a d f a h r und S a a l k u n s t f a h r v e r e i n.

Vereinslokal und Übungsstätte war die Gaststätte Kreye. Ihr Vorsitzender war Johann Gerdes. Karl und Georg Eilers (Post Karl und Georg) waren Schriftführer und Kassenwart. Nach einem regen Vereinsleben mit Radrennveranstaltungen, Kunstradfahren im Saal usw., löste sich diese Verbindung ca. 1934 auf.

Ein **B o ß e l - V e r e i n** hatte sich in den 30er Jahren in der Gaststätte Bunjes etabliert. Es wurde so mancher Wettkampf auf der Straße zwischen den Gaststätten Bunjes und Kreye oder Witte um die nächste "Runde" ausgetragen.

Ein bei Witte gegründeter
M ä n n e r g e s a n g v e r e i n unter dem Dirigenten Hauptlehrer Engelbart, hatte später sein Vereinslokal in der Gaststätte Bunjes. Er wirkte hier bis in die 30er Jahre. Um 1930 war Gerhard Feldhus der Liedervater. Als Nachfolger von Engelbart dirigierte August Hinrichs diesen Chor.

Gewissermaßen als Vorläufer des jetzigen Schützenvereins befand sich in den Jahren 1910 - 1920 ein
S a a l s c h i e ß v e r e i n im Ort.

Sogar ein **G e s e l l e n v e r e i n** gründete sich 1933 bei Witte. Er bestand aber nur kurze Zeit.

Wie in fast allen Orten gab es nach dem ersten Weltkrieg auch in Jeddeloh einen **K r i e g e r v e r e i n**, in dem sich die Kriegsteilnehmer zusammenschlossen. Langjähriger Vorsitzender dieser Vereinigung war Otto zu Jeddeloh.

Daneben bestand eine Ortsgruppe der **V e r e i n i g u n g B u n d d e r F r o n t s o l d a t e n "Der Stahlhelm"**. Bei diesem Zusammenschluß hatte Heinrich Oltmanns die Leitung bis zur Auflösung nach 1933 durch die derzeitige Regierung.

R e i t e r v e r e i n

Von den Bauern in Jeddeloh I wurde neben der Zucht von Rindvieh und Schweinen auch intensiv Pferdezucht betrieben. Landwirt Johann Kruse, besaß zeitweilig zwei gekörte Deckhengste. Auch Otto zu Jeddeloh war ein eifriger Förderer der Pferdezucht.



"Der Nachwuchs"

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß es einen sehr aktiven Reiterverein gab. Unter der fachmännischen und strengen Leitung von Reitlehrer Lützow wurde der Reitunterricht, meistens am Sonntagvormittag, in der Sandkuhle abgehalten.
Bei aller Mühe, die sich die Reiter gaben, konnten die Pferde sicherlich keine Höchstleistungen erbringen, da sie während der Woche schwere Arbeit in der Landwirtschaft verrichten mußten. Trotzdem erreichte der Verein ein hohes Leistungsniveau.



Reiterverein auf dem Übungsplatz in der Sandkuhle
(Etwa hinter den jetzigen Häusern von Otto
v.Aschwege und Friedo Eilers)

Organisationen

Als eine Art Notgemeinschaft gab es eine auf den Ort begrenzte

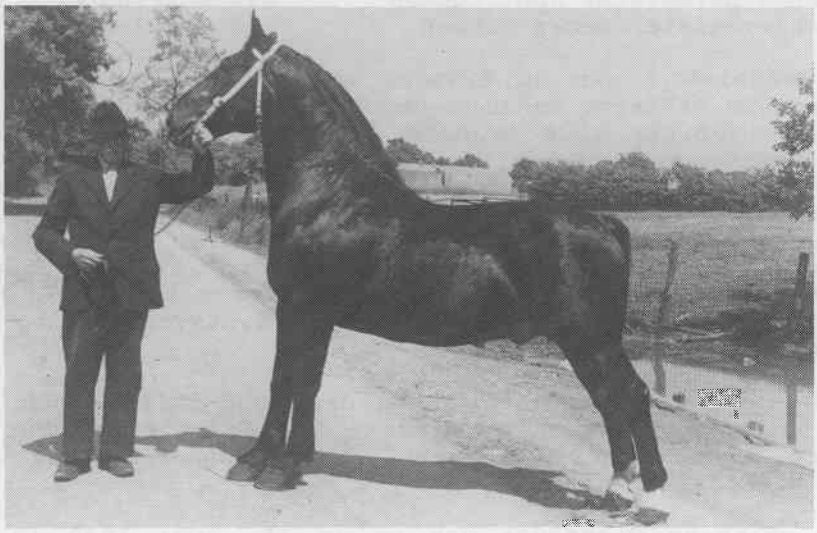
Kuhkasse auf Gegenseitigkeit.

Besonders für Besitzer von wenigen Kühen hatte man diese Vereinigung gegründet. In sehr vielen Haushalten, ob Handwerker oder Arbeiter, wurde zumindest für die Eigenversorgung Kühe gehalten. Auch Hauptlehrer Engelbart, der lange die Kasse führte, war Besitzer von zwei Kühen. Der Tod eines Tieres bedeutete für die Eigentümer stets einen großen finanziellen Verlust, der durch die Mitgliedschaft in der Kuhkasse abgesichert wurde.

Für den Raum der Gemeinde Edewecht hatten die Bauern die Möglichkeit auch ihre Pferde gegen Tod bei der

"Edewechter Pferdeversicherung a.G."

zu versichern. Vorstand dieser Gemeinschaft war lange Jahre Johann Kruse, Jeddeloh I.



J. Kruse mit einem seiner Deckhengste

Die F e u e r w e h r von Jeddeloh I

Obgleich die Obrigkeit bereits im 17. und 18. Jahrhundert die Städte und Gemeinden aufforderte,"brauchbares Löschmaterial" anzuschaffen, beschloß der Gemeinderat der Gemeinde Edewecht erst auf ausdrückliche Anweisung des Großherzoglichen Verwaltungsamtes am 28. März 1877 die "Anschaffung einer für die Gemeinde hinreichenden Spritze im Kostenpreise von 600-1000 Mark." Gegen den weiteren Beschluß, diese Kosten "über die ganze Gemeinde nach dem Fuße der Grund -und Gebäudesteuer zu verteilen", protestierten die Gemeinderatsmitglieder der umliegenden Ortschaften, auch die aus Jeddeloh I, da sie durch die Anschaffung der Spritze keine Vorteile haben würden. Dieser Protest wurde jedoch vom Oberverwaltungsamt abgelehnt. Am 11. März 1907 beschloß dann der Gemeinderat den Ankauf einer Hand-Druck-Spritze für Jeddeloh und Osterscheps. Ferner wurde 1908 der Bau eines Spritzenhauses auf dem Gelände der Ziegelei Oltmanns Ecke Jeddeloher Damm-Jückenweg beschlossen. Am 31. März 1908 wurden vor dem Amt Westerstede die Spritzenmeister und Rohrführer jeweils für 4 Jahre vereidigt. Es waren dies:

Ziegeleibesitzer H.F. Oltmanns	als Spritzenmeister
Maschinenfabrikant G. Bünting	als Ersatzmann
Gastwirt Georg Bunjes	als Rohrführer
Schuhmachermeister Joh. Lübben	als Ersatzmann

Ab 1912 übernahmen diese Aufgaben

Schmiedemeister Gerhard Feldhus	als Spritzenmeister
Gastwirt Georg Bunjes	als Stellvertreter
Schuhmachermeister Joh. Lübben	als Rohrführer
Tischlermeister Georg Lübben	als Stellvertreter

In Jeddeloh I gab es Brände, wo durch den Einsatz der Feuerwehr größerer Schaden verhütet werden konnte.
Am 16. Februar 1928 brannte das Wohn -und Stallgebäude von Gustav zu Jeddeloh, das von Johann Kruse bewohnt war, bis auf die Grundmauern ab. Die Nebengebäude konnten durch den Einsatz der Feuerwehren von Jeddeloh I und Edewecht gerettet werden. Durch die dem Anwesen gegenüberliegende Wasserkuhle, die "Börn", stand genügend Löschwasser zur Verfügung. Unter anderem kamen 5 Pferde und 6 Milchkühe und große Mengen Erntevorräte in den Flammen um.

1929, am 22. Februar, brannte das Wohn-Stallgebäude von v. Aschwege vollständig nieder. Die Brandbekämpfung war wegen Wassermangel erschwert. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Ein weiteres Großfeuer gab es am 15. Juni 1930 in der Maschinenfabrik Bünting. Das Feuer entstand bei der

Torfbefeuerung im Kesselhaus und vernichtete das Kesselhaus, das Dach des Maschinenhauses und ein Stallgebäude.

In der Nacht vom 17. Oktober 1935 wurde die Jeddeloher Wehr zu einem Brand bei der Witwe Lübben hinter dem Esch gerufen. Trotz des schnellen Eingreifens brannten das Hauptgebäude und der Schweinestall nieder. Neben den Futtervorräten, landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und dem Hausrat verbrannten mehrere Schweine und Kälber.

Im November 1933 wurde, wie auch anderenorts, die Jeddeloher Wehr aufgelöst und als ein Zug der Edewechter Feuerwehr unter einheitlicher Führung des Gemeindebrandmeisters angegliedert. Diese Neugliederung wurde jedoch im März 1934 wieder rückgängig gemacht und eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Brandmeister wurde Schuhmachermeister Johann Lübben. Er wurde 1935 von Gustav Böhning und dieser 1938 von Johann Kelling abgelöst.



Jeddeloher Feuerwehrangehörige etwa 1938

Die Wehr hatte in all den Jahren zwischen 20 und 30 aktive Mitglieder. An Gerätschaften besaß sie eine Hand-Druck-Spritze mit einer Leistung von 150 l pro Minute, 110 m C-Schläuche und zur Alarmierung waren im Dorf vier Hörner verteilt.
Während des Krieges wurden fast alle nicht als Soldat einberufenen Männer ab etwa dem Geburtsjahrgang 1880 für den Einsatz bei der Feuerwehr verpflichtet. Im Januar 1944 wurde in einer Meldung an die vorgesetzte Behörde die Stärke der Einheit mit 24 Feuerwehrmännern, 22 Ergänzungskräften (männl.) und 12 Feuerwehrhelferinnen angegeben.

In den letzten Kriegstagen war das kleine Spritzenhaus durch Beschuß stark beschädigt worden. Die Spritze blieb aber einsatzfähig. Die Einheit war jedoch ohne jeglichen Zusammenhalt. Auf einer Versammlung am 7.Februar 1948 wurde die Feuerwehr Jeddeloh I wieder neu gegründet. Nach der anfänglichen Begeisterung mußte der Versuch, eine einsatzfähige Wehr zu bilden, als mißlungen angesehen werden.
Inzwischen war auch das Spritzenhaus immer mehr verfallen. Geräte, Ausrüstungsgegenstände und Uniformen waren abhanden gekommen.
Ein weiterer Versuch zur Wiederbelebung wurde dann nicht unternommen, so daß die Ära der Jeddeloher Feuerwehr 1950 beendet war. Die Reste des Spritzenhauses wurden abgebrochen.



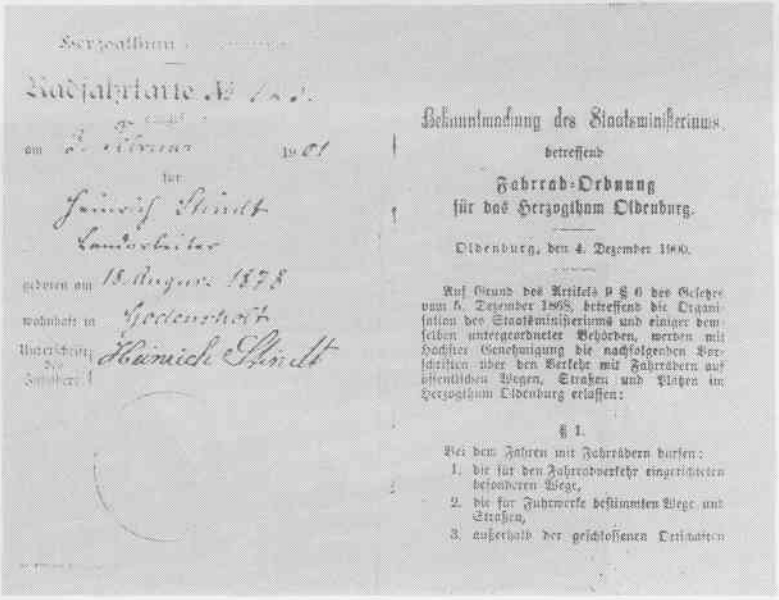
Feuerwehr um 1940

Die "Radfahrkarte"

Das Fahrrad war schon immer ein wichtiges Verkehrsmittel. Man benötigte um 1900 nicht nur eine behördliche Erlaubnis für die Führung eines Automobils, sondern auch für die Fahrradbenutzung. Am 4.12.1900 erließ das Oldenburger Staatsministerium eine "Fahrrad-Ordnung für das Herzogtum Oldenburg". In Paragraph 12 dieser Verordnung heißt es:

"Jeder Radfahrer muß einen genügenden Ausweis seiner Person bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen. Radfahrern, welche im Herzogtum Oldenburg einen Wohnsitz haben, ist auf ihren Antrag von dem Gemeindevorstande des Wohnortes eine auf ihren Namen lautende Radfahrkarte kostenfrei auszustellen. Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers. Militärpersonen und Gendarmen in Uniform sowie uniformierte oder mit einem Dienstabzeichen versehene Beamte bedürfen keines Ausweises."

Das Exemplar einer solchen "Radfahrkarte" konnte uns Heinrich Stindt aus Edewecht zur Verfügung stellen.
Es ist ein ganzes Heftchen, in dem auf der ersten Seite die persönlichen Angaben stehen. Anschließend folgt auf 8 Seiten die gesamte "Fahrrad-Ordnung".
Sie beinhaltet eine recht ausführliche auf die damalige Verkehrssituation abgestimmte Verhaltensvorschrift für Radfahrer.



Herzogthum

Radfahrkarte № 1.

Heinrich Stindt

Landarbeiter

geboren am 18. August 1878

wohnhaft in Edewechterdamm

Unterschrift des Inhabers: Heinrich Stindt

Bekanntmachung des Staatsministeriums

betreffend

Fahrrad-Ordnung

für das Herzogthum Oldenburg.

Oldenburg, den 4. Dezember 1900.

Auf Grund des Artikels 9 § 6 des Gesetzes vom 5. Dezember 1868, betreffend die Organisation des Staatsministeriums und einiger demselben untergeordneter Behörden, werden mit Höchster Genehmigung die nachfolgenden Vorschriften über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen im Herzogthum Oldenburg erlassen:

§ 1.

Bei dem Fahren mit Fahrrädern dürfen:

1. die für den Fahrradverkehr eingerichteten besonderen Wege,
2. die für Fuhrwerke bestimmten Wege und Straßen,
3. außerhalb der geschlossenen Ortschaften

Postkartengrüße aus Jeddeloh

Eine Aufnahme
um 1890





Ortsansicht
um 1930

Jeddeloh
um 1970



Geschichten und Döntjes aus Jeddeloh

"Ut miene Schooltied"

Der Gastwirtssohn Reinhard Witte besuchte von 1891 bis 1899 die Schule in Jeddeloh I. Er konnte sich noch gut an seine Schulzeit erinnern.
Friedrich Winkler hat die Erinnerungen des derzeit 91jährigen niedergeschrieben:

"At ick 1891 in Jeddeloh na de School keem, weer'n wi 120 Kinner inne Klass'. Leer'n deer'n wi so veel at nix. Schoolmester Haverkamp, den wi domals harr'n, weer all'n oolen Keerl un uck noch krank dorto. He harr so'n spitz un magert Gesicht. Uthülplehrers van't Seminar mörr'n üm vertreern. All sechs Weeken keemen annere. Dorbi leer'n wi uck nix. Wi fungen jedesmol woller van vör'n int Reekenbook an. So gung dat veer Johr lang. Do kreegen wi Schoolmester Osterthun, de up'n Wischen anne School weer. Man dat weer'n Keerl! He harr so'n langen swaten, veerkantigen Vullbart. Dor kunn man alleen all Angst vör kriegen. Dat weer ähnlich so'n Bart, at de westerstäerer Pastor een harr, de mi vör'n poor Johr, at ick in Westerstäer in't Krankenhus leg, mol besöken deer. Do hebb ick noch so bi mi dach, dat harr uck woll'n Osterthuner wesen kunnt. Dissen Schoolmester Osterthun, dat weer'n ganzen strengen. He harr ümmer 'n Nötenstock in de Hand un stun denn dormit ümmer achter us un keek us öwer de Schuller, wenn wi an't Schriewen weer'n. Man wehe, harr'n wi mol'n Wort verkehrt schrewen, denn geew dat een mit'n Nötenstock. Manchmol keem he uck bi us inne Wirtschaft. Sobold wi üm inne Sicht kreegen, schleeken wi Kinner us wiet vör üm ut'n Weg.
Sömmerdags möß'n de groten Jungs ut'e Böberklaas üm mit bi't Hei helpen. Wat "Slar'n Jann" is, ick meen Jann Frahmann, weer damals at Schooljung uck ümmer mit dorbi. Nu is mal folgendes passeert:
Fro Osterthun keem meist mit inne Heiwisch, se paß up, dat de Jungs uck wat doon deen. Sülben harr se de Hark uck in de Hand, man bloot, se kunn dor nich so rech mit ümgahn. Se gung bi't Heikehren ümmer röögels. At se nu an'n Enn van de Wisch ankeem, Slar'n Jann harrt all invörn ahnt, da passeer dat Malheur. Fro Osterthun full mitsamt ehr'n Flutterhoot un de Hark röögels ower Kopp to de Vehn 'rin. Man dat Pleseer van de groten Jungs harr'n Se sehn mös, at de Schoolmester-Fro koppheister in de Vehn susen deer. De Jungs hebbt eh'r denn woller an't öwer trucken, klittjenatt weer se, un ganz sauber seeg se van dat brune Moorwater uck nich ut. Slar'n Jann, de düchtig mit tofat harr, kreeg achterna noch fief Groschen von Fro Osterthun."

Grenzstreitigkeiten mit den Münsterländern

In den weitausgedehnten Moorgebieten, die sich zwischen dem Bistum Münster und der Grafschaft Oldenburg im Raume Bösel, Friesoythe und Barßel sowie Nordloh, Godensholt, Scheps, Edewecht und Jeddeloh erstreckten, haben jahrhundertelange Grenzstreitigkeiten die betroffenen Bauern in diesen Gebieten gar häufig beunruhigt. Raub -und Plünderungszüge wogten hin und her. Außer den geschichtlich verbürgten Wahrheiten berichtet auch Ludwig Strackerjan in seinen "Aberglauben und Sagen im Herzogtum Oldenburg" darüber. Da heißt es im Band II, Seite 265/267:

"Im Kirchspiel Edewecht waren sieben Edelleute, u.a. zu Jeddeloh, von Aschwege. Die Edelleute sollten das Land und zunächst das Kirchspiel Edewecht gegen die Münsterschen verteidigen, welche nicht selten über das Moor herüberkamen und im Ammerlande plünderten und brandschatzten. Namentlich machten sich die von Bösel, die am nächsten wohnten, gefährlich.

Einst war der Junker zu Jeddeloh mit seinen beiden Knappen, deren einer zu Vegesack wohnte, nach Edewecht zur Kirche gegangen, und seine Frau war allein zu Hause zurückgeblieben. Plötzlich erschienen die Böseler zu Jeddeloh und überfielen das Haus. Des Junkers Frau war eine kluge Frau und sagte den Böselern: "Ich sehe wohl, daß ich in eurer Macht bin, was sollte ich einzelne Frau gegen so viele Männer? Darum ist es am besten, ich gebe in Güte her, was ich habe, und zuerst will ich euch Essen und Trinken geben." Dann holte sie herbei, was das Haus vermochte und richtete den Böselern im Unterschlage eine Mahlzeit an. Während sie aber die Feinde geschäftig bediente, die von dem langen, ermüdenden Marsche sehr hungrig geworden waren, trug sie die Gewehre derselben, die zerstreut hier und da angelehnt waren, nacheinander, als ob sie ihr im Wege ständen, zusammen und stellte sie an die Kellertür. Als sie dieselben alle beisammen hatte, stieß sie wie zufällig an die Kellertür. Sämtliche Gewehre fielen in den Keller, die Tür fiel gleichfalls zu und der Riegel sprang ein. "Na, da muß ich doch gleich den Schlüssel holen", sagte sie und fuhr fort, die Gäste zu bedienen. Als alle beim Schmausen waren, begab sie sich ruhig in die Stube, sprang dann aber in aller Eile durchs Fenster und lief, was sie laufen konnte nach Edewecht, um den Überfall zu verkünden. Dort waren, durch den Gottesdienst herbeigeführt, gerade sämtliche Edelleute und Knappen am Platze, und alle eilten schleunigst nach Jeddeloh. Das Haus wurde umzingelt und die Feinde, welche sich noch nicht um die Waffen gekümmert hatten und sich nicht wehren konnten, bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Nur ein Böseler, ein ganz junger Mann und den Knabenjahren kaum entwachsen, entsprang und flüchtete über das

Moor nach der Vehne zu, von dem Knappen von Vegesack verfolgt. In der Todesangst sprang er in die Vehne und versteckte seinen Kopf unter einem Könkenblatt (Seerosenblatt). Zuletzt fing er an, den Knappen zu bitten, er möge ihm doch sein junges Leben lassen. Er habe den Ammerschen noch nie ein Leid zugefügt, sei heute zum ersten Male mitgezogen und wolle nie wieder an einem solchen Zuge teilnehmen. Aber sein Bitten half ihm nichts. "Ah watt", sagte der Knappe von Vegesack:

"Sla de Eier in de Pann,
so kamt dor kien Küken van!"

und schoß ihm eine Kugel in den Kopf."

Zu dem Überfall der "Münster'schen" in Jeddeloh schrieb der Dichter Heinrich Seidel (1842-1906) die folgende Ballade:

B r u n J e d d e l o h

Die Münsterschen kamen über das Moor
Zu rauben und plündern wie oft zuvor.
Sie saßen und schmausten in Jeddeloh
Und waren des fetten Schinkens froh.
"Dirn, sla us Eier in de Pann,
denn kamen dor kien Küken van!
Sie tranken dazu den blumigen Met
Und küßten die Trina und die Margret!
Doch heimlich war entwischt ein Knecht
Über das Moor nach Edewecht.
Die Glocken gehen vom Kirchenturm,
Sie läuten Hilfe, sie läuten Sturm.
Die Bauern kommen mit Beilen hervor.
Sie ziehn nach Jeddeloh über das Moor.
"Was sagen die Glocken? Bauer sprecht!"
"Sie läuten zur Leiche nach Edewecht."
Die Münsterschen,trunken von Met und Raub,
Sie waren blind, sie waren taub.
Umzingelt ward Brun Jeddelohs Haus.
Man machte den Räubern den Garaus.
Nur einer entkam den Bauern noch,
Dieweil er sich unter die Kletten verkroch.
Brun Jeddeloh aber hat ihn gesehn.
Da mußte der Räuber ums Leben flehn.
Er schrie und bat in Jammer und Not - -
Brun aber sprach und schlug ihn tot:
"Ick sla de Eier in de Pann,
Denn kamt dor kien Küken van!"

"Die SKATRUNDE"

mit drei bekannten Persönlichkeiten des Ortes:



von links: Friedr. Oltmanns (Oltmanns Fritz) | J.D. zu Jeddeloh (Jans Bur) | Eilert Hollje (Rengen-Art)

Ein Streitgespräch zwischen sieben Jeddelohern über ein aufziehendes Gewitter.

"Dat wat so swart," segg Rengen-Art.
"Kummt'Schur," segg Jans Bur.
"Het blitzt," segg Oltmanns Fritz.
"Hebt sehn," segg Jans Len.
"Dat het uck donnert," segg Oltmanns Hinnerk.
"Dat is nich wohr," segg Karkenboer.
"Is doch wohr,"segg Eckerborg.

Wenn die Dorfmusik spielt

Frerichs war 50 Jahre dabei — Zum Umzug fehlte ihm die Zeit

KE **Jeddeloh I.** Am 27. September 1904 war es, als Wilhelm Frerichs zum erstenmal als Musiker zum Tanz



aufspielte. Beim „Dörpskröger" Georg Bunjes war es. Allerdings nicht im heutigen Tanzsaal, damals wurde noch auf dem Boden getanzt. Diesen Tag zu behalten ist ihm keineswegs schwer gefallen. Es war nämlich an seinem 16. Geburtstag, den er am Montag dieser Woche nun zum 66. Male feiern konnte.

Mit einer Klarinette fing er damals an. Lange Zeit hindurch spielte er dann die Posaune und heute ist es nun die Tuba. Seine, nach ihm benannte „Frerichs-Kapelle" war überall beliebt und gern gehört und wo sie zum Tanz aufspielte, da herrschte Frohsinn und Stimmung.

Da ist es kein Wunder, daß er mit der Zeit manchmal ins Gedränge kam, zumal er bis vor wenigen Jahren noch einen weiteren Beruf ausfüllte und zwar vorbildlich. So geschah es ihm dann auch, als er vor 26 Jahren sein Häuschen auf der Harre errichtet hatte, daß er nicht einmal die Zeit fand, den Umzug zu vollziehen. Eine Zeitlang sahen seine Frau und seine Angehörigen das an, dann aber war es vorbei. Als er eines Nachts von einem Tanzabend zurückkehrte, fand er sein bisheriges Wohnhaus leer vor, die Familie war inzwischen „selbständig" umgezogen. Freundlich und zuvorkommend wie Wilhelm Frerichs in all den langen Dienstjahren war, so ist er auch heute noch.

Dieser Artikel erschien 1954 in "Der Ammerländer". Ein Postbeamter (Post-Wilhelm), dessen Freizeit der Musik gehörte.

H e i n r i c h

Wegen der gleichmäßigen Befeuerung der Ziegelbrennöfen mit Torf mußte in den Ziegeleien rund um die Uhr gearbeitet werden.
Den Brenner Max Kunze hatte das Schicksal von Leipzig nach Jeddeloh verschlagen. Zwar hatte er sich schnell an die neuen Verhältnisse gewöhnt, jedoch mit dem ammerschen Platt, das zu lernen er sich eifrig mühte, haperte es. Für seine sächsische Zunge war es geradezu ein Zungenbrecher. Aber es mußte sich doch sprechen lassen! Nicht daß es nicht zu verstehen gewesen wäre, im Gegenteil, es hat sich sogar amtlich bewährt:
In ihrer Nachtschicht lösten sich Max und Heinrich Frerichs um Mitternacht ab. Kam dabei einmal einer einige Minuten später, dann hielt es den anderen nicht auf, schon zu satteln und loszufahren. Man traf sich unterwegs ohnehin, und damit ging alles in Ordnung. Bei einem dieser Schichtwechsel machte Max sich, auf einem unbeleuchteten Vehikel fahrend, auf den Heimweg. Als ihm ein Licht entgegenkam, konnte das nur der Kollege Heinrich sein, und er rief ihm entgegen: "Na Hinrich, kommste mir schon in die Möte?" "Ja, stieg man mal aff," klang es zurück, "hier is kien Hinrich, hier is de Heinrich!" Und der Heinrich? Lange Jahrzehnte tat Heinrich Tiarks als Gendarm in der Gemeinde Edewecht Dienst. So geriet denn auch der Max wegen seiner Dunkelfahrt in das dicke Anschreibebuch, nur weil Hinrich und Heinrich nicht immer dasselbe ist.



Torfgewinnung für die Ziegelei, 1952

S w i e n s l a c h t e n

Winterdag mit Fross un Schnee, dat richtige Wär to'n slachten. Wer een Stall un't bäten Goorn har, de forde een bit twee Swienen fett, för den egen Hushold. Swienslachten weer ümmer'n lüttjes Fess. De Slachter keem in't Hus. Por Kirls müssen helpen: den Trog na buten, Water kaken, Ledder halen usw. Tolest hung dat Swien denn mit'n Kopp na ünnen an de Ledder neben't Hus. Nu heet dat uppassen. Har'n de Nabers dat spitz krägen, versochten se den Steert to klauen.
Eenmal stund bin Smid so een Prachtexemplar an de Mür. De Smid set achter't Finster up de Lur. Nich lang, dor keem de Bur vörbi, dat weer verdächtig. He har de Straat genau in Blick, dat sik de Tweete von achtern anslickt, see he nich. Ritsch, ratsch, nu har dat Swien den Steert mal hat. Irgentwi muss he wedder henbrocht wir'n, so is dat Sitte. De Steert wurd fein verpackt, un mit de Post verschickt. De Bur set all in de Köck to snacken, de Smid dreiht de Wurstmaschin, dor kummt de Post. Eenige Breve un ne Nachnohme 8 Mark 80. "Nachnohme? Na, schall woll stimmen, hier is dat Geld." Nu kumt woller de Snackere up den geklauten Steert. Tolest ward wett um'n Buddel Sluck. De Bur sägt: "He is in de Köck", de Smid sägt: "He is weg." De Bur sägt: "Nu pack man ers dat Päckchen ut." Dat "Weddersehn" wurd nu fiert mit Snirtjebrahn un satt Sluck un Beer. Een schönet Fess.

Upschräben van Ilse Knutz



De Rehbuck

At Driever un bi't Hasendrägen up de Jagd
wurd Otto siene Leidenschaft entfacht.
De Jägerprüfung mokte he denn in'n Juchee,
doch at an't Rehbuckscheeten ging, ohje, ohje.
"Otto", seggt die Smid, "een Eenstangenbuck
mit'n Korkentrecker dor an'n Busch.
Anspreeken nich vergeeten - he keem in Sweet -
neem dien Gewehr, husch husch."
Dörladen, entsäkern, stäken und denn een Knall,
doch de Buck vernehm anschiend bloot den Widerhall.
Noch tweemool dat Manöver.
"De Buck het ne Starre," seggt de Smid,
"nu möt wie röwer."
Vörsichtig angepirscht dört lange Gras,
un bold markt Otto, se hebbt mi een verpaßt!
Dree Schuß, dree Treffer,
doch de Pappkmerad leg nich im Pfeffer.

Twee de dorbi weern



Einmaliges Jagdglück
von Franz Witte am
20.6.1970
Ein Fuchs mit zwei
Jung-Kaninchen im Fang!

Wir haben jetzt eine ganze Menge über Jeddeloh erfahren und sind unserem Heimatort hoffentlich noch näher gekommen. Vor über 100 Jahren schrieb der Dichter Wilhelm Geiler (1819-1895) das Gedicht "Mien Ammerland" in welchem er sehr schön die damalige Atmosphäre und das Leben unserer Heimat wiederspiegelt. Etwas später hat J. Ehlers dieses Gedicht vertont und so entstand das uns allen wohlbekannte "Ammerlandlied".

Mien Ammerland



Dien plattdütsch Deerns flecht up är'n Kopp
dat moje golden Haar,
stäkt Blomen baben in den Topp,
dorünner sitt kien falschken Swopp,
't is all noch ächte Waar.

Wi hebbt hier starke Eekenböm,
un Dannen slank un lang,
dorbi de Wischen vuller Blöm
un morgens weckt us ut de Dröm
de helle Vögelsang.

Us Holt geiht in de wiede Welt,
to'n Möhlbo, Schipp und Brög,
un up dat Markt in Leer dar tellt
us' Höltjers männig Dahler Geld,
de se bringt mit torög.

Un bi dat Holt hebbt wie uck Törf,
dat Winters wi nich freert,
un Sömmers, wenn de Heide bleiht
denn summt de Immen vuller Freid,
de Hönnig us bescheert.

Hier waßt de Rogg, hier waßt de Weet,
hier waßt von jede Frucht,
hier waßt, wat man Gemüse heet,
darto smeckt rökert Schinken söt
van use Swienetucht.

Un Bookweet halt hier ut dat Moor
woll männig lütje Mann;
un schellt de Stadtlüer up den Rook,
denkt he bi sick: "Ji sünd nicht kloog, ick
help mi, as ick kann".

Un denn dat Beer van usen Hopp
füllt männig Fatt un Glas,
ja, wat man to bedenken is,
dat bo't wi säker un gewiß, sülsst to us'
Hemd dat Flas.

Kam't hier is her, beseht us Land
un't Twüschenahner Meer;
mit Isenbahn na Twüschenahn,
na Ocholt un up smalle Bahn
uck is na Westerstär.

Wi willt jo spiesen hier mit Lust,
ut use Pott un Pann;
de Ammerländer mennt dat god,
sien Herdfüer rookt vör lütt un grod,
Gastfree vor Jedermann.

Ick hang an Di mien Läben lang,
mien leewet Ammerland!
Ick will die bringen mien Gesang,
woll plattdütsch ist mien Leederklang,
doch tro mien Hart un Hand.

Geldwert und Maße

Da in dieser Chronik immer wieder alte Einheiten erwähnt werden, die heute nicht mehr geläufig sind, ist es angebracht, kurz darüber zu informieren.
Es ist schwierig, den Wert des Geldes in den verschiedenen Zeitabschnitten und in den einzelnen Fürstentümern und Ländern mit den heutigen Verhältnissen zu vergleichen. Der Geldwert ändert sich immer wieder.

Wenn von einer Bremer Mark die Rede ist, so entsprach das einem halben Pfund Silber.
Im 16. Jahrhundert wurde der Reichsthaler (RT) eingeführt. Das Zahlungsmittel im Oldenburgischen war seit 1846 der Reichsthaler zu 72 Groten a 5 Schwaren = 1 Pfennig.
Ab 1857 gab es dann den Reichsthaler zu 30 Groten a 12 Schwaren.

Bei den Längenmaßen waren folgende Einheiten gebräuchlich:

1 Zoll	=	2,466 cm	
1 Fuß	=	12 Zoll	= 0,29588 m
1 Ruthe (alt)	=	20 Fuß	= 5,9176 m
1 Ruthe (neu)	=	18 Fuß	= 5,3258 m

Für die Angabe der Flächengrößen waren nachstehende Bezeichnungen üblich:

1 Quadrat-Ruthe (neu)	=	28,3641 qm
1 Jück	=	160 Quadrat-Ruthen = 45 a 38 qm
1 Ar	=	100 qm
1 Scheffelsaat	=	30 Quadrat-Ruthen = 8 a 51 qm
1 Hektar	=	12 Scheffelsaat
1 Tagewerk	=	35 a

Hohlmaße waren:

Kanne	=	1,425 Liter
Scheffel	=	16 Kannen = 22,80 Liter

Herzlichen Dank

allen Spendern, die durch einen größeren Betrag bei der Finanzierung dieser Chronik geholfen haben.

Baumschule J.D. zu Jeddeloh, Jeddeloh I
Baumschule Diderk Heinje, Jeddeloh I
Bauunternehmen Gerold Kahle, Jeddloh I
Bauunternehmen Manfred Rohlfs, Jeddeloh I
Gemeinde Edewecht
Landkreis Ammerland
Landessparkasse zu Oldenburg
Landvolkverein Jeddeloh I
Maschinenfabrik Otto Wichmann
Volksbank Edewecht



Jeddeloh I – 800 Jahre

Festprogramm

Festwoche

vom 30. August bis
2. September 1990

Herzlich willkommen
in
Jeddeloh 1

Ortsbürgerverein Jeddeloh I e.V.

Der Festausschuß

Donnerstag, 30. August 1990

ERÖFFNUNG DER FESTWOCHE

18.00 Uhr Beginn der Bibel- und Fotoausstellung im Gemeindehaus Jeddeloh/Jeddeloher Damm 46

20.00 Uhr Dorf- und Heimatabend im Festzelt

Begrüßung durch den Vorsitzenden Dieter Lübben

Vorstellung der „Chronik" durch Heinrich Kruse

Weitere Mitwirkende:

Singverein Jeddeloh I

Akkordeon-Gruppe Benthullen

Jugendmusikzug Jeddeloh II

Landvolkverein Jeddeloh I

Tanzgruppe des Heimatvereins Jeddeloh II

Tanzgruppe der Vergnögden Goodheit Scheps

Plattsnackers Jeddeloh I

Gymnastikgruppe TV Jeddeloh I

Seniorentanzgruppe TV Jeddeloh I

Rock up Platt ut Edewecht „Swinging Arrows"

Anfänger-Akkordeon-Gruppe

Verkauf der Chronik

Große Tombola

Freitag, 31. August 1990, Tag der Jugend

14.30 Uhr Umzug als Blumenkorso in Begleitung der Spielmöpse Jeddeloh II von der Gaststätte Kreye zum Festplatz

15.00 Uhr Großes Kinderfest auf dem Festplatz mit dem Spielefant „Super Spielspektakel", Luftballon-Weitflug-Wettbewerb und weitere Überraschungen

Große Kinder-Tombola mit vielen Preisen

20.00 Uhr **Disco mit Erwin!**

Samstag, 1. September 1990

15.00 Uhr Feierstunde „Jeddeloh I – 800 Jahre" im Festzelt

Begrüßung durch den Vorsitzenden Dieter Lübben

Grußwort des Schirmherrn, Landrat und Bürgermeisters Heinz zu Jührden

Vorstellung der Chronik durch Heinrich Kruse

Festansprache und Grußworte

Kaffeetafel für alle Festteilnehmer

musikalische Unterhaltung durch Mitwirkung verschiedener Gruppen

Verkauf der Chronik

20.00 Uhr Großer **JUBILÄUMS-FESTBALL** im Festzelt mit den Condors aus Weener, den Schützenmusikanten aus Augustfehn und weiteren, heiteren Einlagen

Große Tombola

Sonntag, 2. September 1990

9.30 Uhr Ökumenisch-plattdeutscher Gottesdienst im Festzelt mit anschließender Kranzniederlegung am Denkmal

ab 11.30 Uhr Erbsensuppenessen im Festzelt und auf dem Sammelplatz des Festumzuges (Wischenstraße)

13.00 Uhr Formierung des Festumzuges

13.30 Uhr Beginn des Festzumzuges mit über 70 Festwagen und Marschgruppen durch den Ort zum Festplatz, anschließend gemütliches Beisammensein mit Musikdarbietungen, Auswertung der Tombola, Ausklang der Festwoche

Auf dem Festplatz Buden aller Art!

Quellenangabe

Adressbuch der Gemeinde Edewecht; Ausgabe 1929/30

Ammerland-Erinnerungen in Wort und Bild; von Fritz Büsing, Westerstede; 1985

Aufzeichnungen örtlichen der Vereine

Chronik der Gemeinde Edewecht; von Friedrich Winkler, Edewecht; 1974

Chronik der Familie Heinrich Friedrich Oltmanns; von Wilhelm Korte, Oldenburg

Chronik der Hausmannstelle Johann Diedrich zu Jeddeloh; vom Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur - und Heimatkunde; Heft 2, Jahrgang 5, April 1963

Chronik Kleefeld, "Aus braunem Moor wird grünes Land"; von Thomas Kossendey und Gerd von Seggern; 1983

Chronik der Gemeinde Zwischenahn; von Rektor a.D. Georg Meyer; 1956

Das Oldenburger Ammerland; Carl Baasen 1927

Edewechter Chronik; von Wilhelm Korte; Oldenburg

Geschäftsführer a.D. der Ammerländer Wasseracht E. Kurschat, Westerstede

Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg; Band 1, vom Oldenburgischen Landeslehrerverein; Bremen 1913

Jubiläumsschrift: "800" Jahre Edewecht von Fritz Binder, Jeddeloh I, 1950

Katasteramt, Westerstede

Lehnsregister der Grafen von Oldenburg

Oldenburger Jahrbuch, Band 80 (1980), vom Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V. Beiträge zur archäologischen Landesaufnahme für den Landkreis Ammerland, von Dieter Zoller
Sonderdruck Edewecht, S. 276, 277, 279

Oldenburgische Landesbrandkasse, Oldenburg

Sonderdruck aus: Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Heft 12, 1989
Herausgegeben vom Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg

Unterlagen des Niedersächsischen Staatsarchivs, Oldenburg

Urkunden und Fotos aus privatem Besitz

Veröffentlichungen aus dem früheren "Der Ammerländer", bzw. den "Ammerländer Nachrichten" und der Nord-West Zeitung

Verwaltung der Gemeinde Edewecht

"Wi singt platt"; von Margrit Vohlken,
Ammerland Verlag Bad Zwischenahn, 1988

Herzlichen Dank sagt der Ortsbürgerverein Jeddeloh I allen, die freundlicherweise Bild,-Urkunden- und Kartenmaterial zur Verfügung stellten, oder auch selbst einen Artikel für die Chronik verfaßten bzw. die Erlaubnis erteilten, eine anderweitig schon veröffentlichte Abhandlung in unserer Chronik aufnehmen zu dürfen, und somit halfen das Buch reich und lebendig zu gestalten.

Es kann leider nicht ganz ausgeschlossen werden, daß im Text der Chronik noch Fehler vorhanden sind, da die Fertigstellung des Buches durch verschiedene Umstände etwas unter Zeitdruck stand. Wir bitten dafür um Verständnis.

%%

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Gemeinde Edewecht 3

Vorwort 4

Das Ammerland in vor -und frühgeschichtlicher Zeit 5
- Die Geest 6
- Entstehung unserer Niederungsmoore 7
- Entstehung unserer Hochmoore 7 - 8
- Der Jeddeloher Esch 9

Archäologische Bodenfunde 10 - 13

Ursprung und Entwicklung des Dorfes Jeddeloh
- Die Deutung des Ortsnamens Jeddeloh 14
- Die erste Erwähnung von Jeddeloh 15 - 18
- Eine Hofstelle als Anfang des Ortes 19 - 21
- Die Hausmannstelle Johann Dietrich zu Jeddeloh 22 - 31
- Die Hausmannstelle Brun zu Jeddeloh 32 - 35
- Der Wald von Jeddeloh 36 - 37

Die Entwicklung der Landwirtschaft 38 - 43
- Erinnerungen an die Arbeit vor 70 Jahren 44 - 45
- Getreideernte in Bildern um 1930 46
- Die Teilung der Jeddeloher Gemeinheit 47 - 51
- Die Jeddeloher Schafherden 52 - 53
- Die Begradigung der Vehne 54 - 56

Beschreibung der Höfe und landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen, die bis ca. 1930 entstanden sind. 57 - 82

Ehemalige Handwerks -und Handelsbetriebe in Jeddeloh I 83 - 101

Industrie, Handwerk -und Handel in Jeddeloh I heute 102 - 113

Jeddeloher Gaststätten 114 - 118

Verkehrswege
- Der Weg von Edewecht nach Oldenburg 119 - 122
- Straße nach Jeddeloh II 123
- Straße nach Klein-Scharrel 124
- Verkehrswege im Ort 124 - 126

Neubausiedlungen 127 - 129

Ortsplan 130 - 131

Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen	132 - 134
Das Schulwesen	135 - 142
Kirchliches Leben in Jeddeloh	143
Die letzten Kriegstage in Jeddeloh	144 - 145
Eingliederung der Vertriebenen	146 - 147
Das Ehrenmal	148 - 155
Mitglieder des Gemeinderates Edewecht aus Jeddeloh I	156
Bezirksvorsteher (Lütje Bürgermeister)	157
Versorgungseinrichtungen	158 - 160
Vereinsleben	
Turnverein	161 - 165
Schützenverein	166 - 170
Ortsbürgerverein	171
Landvolkverein	172
Singverein	173 - 174
Budo-Sportverein	175
De Plattsnackers	175
Ehemalige Vereine und Organisationen	176 - 180
Die Feuerwehr von Jeddeloh I	181 - 183
Die Radfahrkarte	184
Postkartengrüße aus Jeddeloh	185
Geschichten und Döntjes aus Jeddeloh	186 - 193
Ammerlandlied	194 - 195
Geldwert und Maße	196
Liste der Spender	197
Festprogramm	198 - 201
Quellenangabe	202 - 203
Inhaltsverzeichnis	204 - 205